Glaube, Hoffnung, Liebe,

die ſicherſten Führerinnen

auf unſerer Pilgerſchaft zum Ziele der ſeligen Vollendung.

Ein

Andachtsbuch in Liedern

für Freunde und Verehrer des evangeliſchen Chriſtenthums.

Von dem Herausgeber der Schrift:
„Vorſehung und Menſchen-Schickſale."

Mit einer Vorrede von Albert Knapp,
Oberhelfer in Kirchheim.

Erſter Theil.

Stuttgart,
1834.
Hallberger'ſche Verlagshandlung.

Vorwort.

Wie der teutſche Dichtergarten ſich überhaupt vor den geiſtigen Blumenbeeten andrer Völker durch Mannigfaltigkeit auszeichnet, ſo bietet inſonderheit auch der chriſtliche Theil deſſelben einen Reichthum dar, wie ihn keine andre Nation aufzuweiſen vermag. Und zwar ergeht ſich, nachdem in früherer Zeit vorzugsweiſe das Kirchenlied bearbeitet worden, die chriſtliche Poeſie neuerlich auch mehr auf dem Felde vielſeitigerer Anſchauung und Reflexion, wodurch wir beſonders viele, zum Theil ſehr ſchätzbare Lehrgedichte, oder auch eine leichtere,

beweglichere Art von Liedern und Arien enthalten. Die vorliegende Sammlung, von einem bekannten Freunde des Evangeliums veranstaltet, liefert zum Behufe häuslicher Erbauung eine Auswahl solcher Gesänge und Gedichte, welche, meist auf dem Boden des gegenwärtigen Jahrhunderts gewachsen, den sinnigen Christen als eine vielseitig anregende Gabe willkommen seyn werden.

Luther gab einst auf die Frage: warum die Menschen in ihren Anlagen und Leistungen einander so ungleich seien? zur Antwort: daß eben ein Messer besser schneide, denn das andre. So wird man, wie natürlich, auch in dieser Sammlung Poesieen von verschiedener Schneide finden. Diejenigen, welche sich am einfachsten und innigsten an Gottes Wort anschließen, haben ohne Zweifel auch am meisten die Kraft und Schneide dieses Worts, das mit einem zweischneidigen Schwerte verglichen wird. Da hingegen der Rationalismus,

nämlich die Theologie des Unglaubens, nichts andres ist, denn ein Abstumpfen oder vielmehr ein Verwerfen dieser heiligen Waffe, und ein Fechten mit dem Flederwisch: so wird auf allen denjenigen religiösen Gedichten, in welchen sich ein Hinneigen zu dieser falschen berühmten Kunst findet, immerdar wenigstens ein Flaumfederchen vom Flederwisch zu bemerken seyn, — was übrigens bei dieser auf evangelische Grundsätze gebauten Sammlung schwerlich irgendwo vorkömmt.

Die schönsten und gesegnetsten Lieder sind ohne Zweifel diejenigen, in welchen das einfachste, tiefste, lauterste Gefühl mit einfach gediegenen Worten spricht. Darauf beruht die Unsterblichkeit mancher Kirchenlieder, die noch lange in Tempeln und Häusern ertönen werden, wenn manche Legion gefeierter weltlicher Gedichte verklungen ist. Es gibt aber auch andre Lieder von gleichem Werthe, die nicht sowohl für kirchliche, als für häusliche Er-

bauung ſich eignen. Deren finden ſich wohl mehrere in dieſem Buche. Der Geiſt der heiligen Schrift, ſchafft allein wahre, heilige Herzensſprache, und je tiefer wir uns hineinleben in dieſen Geiſt, deſto mehr verleiht er auch den dazu Berufenen die Gabe, ſo zu ſingen und zu dichten, wie es dem HErrn angenehm, und für fromme Herzen aller Zeiten erfreulich iſt. Es läßt ſich auch erfahren, daß die Gabe des chriſtlichen Geſangs nicht allein vom natürlichen Talent, ſondern vornemlich auch vom Leben in Chriſto abhängt, — ein Umſtand, durch welchen ſie ſich von der weltlichen Dichtungsweiſe ſo weſentlich unterſcheidet. So gehört aber auch zu Würdigung eines chriſtlichen Liedes nicht allein gewöhnlicher Geſchmack, ſondern allererſt ein einfältiges Auge und ein vom Heiligen durchdrungener, geläuterter Sinn.

Möge auch dieſe Sammlung viele Chriſtenherzen erheitern und erbauen, und in ihrer

Mannigfaltigkeit bei allen Lesern den einen, heiligen Eindruck erzeugen, wie ihn der tiefe, herrliche Terstegen ausgesprochen hat:

Dich, Vater, Sohn und Geist, ich meinen Gott bekenn',
Den ich als Schöpfer ehr', und meinen Heiland nenn';
Es ist mir herzlich lieb, daß Du bist, der Du bist,
Und daß mein ganzes Heil in Deinen Händen ist.

Ich zeuge, daß Du bist das ew'ge, sel'ge Gut,
Darin der Geist allein lebt und in Frieden ruht.
Wer Dich, nur Dich verehrt, deß Dienst ist Seligkeit,
Und dazu wünsch' ich mir die ganze Ewigkeit.

Ich lege meinen Geiſt in deine treue Hand;
Mein Heiland, du bewahrſt dieß, dir
vertraute Pfand.
Mein letzter Athemzug ſoll reine Liebe ſeyn;
Ausgehend geh' mein Geiſt zu Deinem
Frieden ein.

Albert Knapp.

Inhalts-Uebersicht.

Erstes Bändchen.

	Seite
Der Christ. von J. M. Sailer	1
Glaube, Liebe, Hoffnung, v. Dr. Bahnmaier .	4
Die drey schönsten Lebensblumen. v. Theod. v. Sydow.	5
Das Eine, von Agnes Franz	6
Die Führerinnen zum hohen Ziel. aus Gossners Liedersammlung	8
Der Weg zur seligen Gottes-Ruhe, von Joh. Friedr. Möller	10
Der Glaube an Gott. von C. H. W. z. in E.	12
Christen-Glaube	18
Zuversicht. v. C. Phil. Spitta . . .	22
Der Glaube bringt dem Herzen Licht. v. J. Z. Fr. Möller	24
Glaubens-Bedürfniß. v. S. G. Bürde . .	26
Siegender Glaube, v. Bürde	27
Glaubens-Sehnsucht. v. Fr. Aug. Köthe . .	28
Glaubens-Treue. Erstes Lied v. Fr. Aug. Reichel	30
Glaubens-Treue. Zweytes Lied von Agnes Franz	32

	Seite
Glaubens-Kraft. v. F. Aug. Köthe . .	34
Glaubens-Muth. v. S. G. Bürde . . .	56
Des Glaubens-Bewährung	57
Glaubens-Frucht. v. C. Phil. Spitta . .	58
Vorbilder des Lebens im Glauben. aus der Theomela	40
Ermunterung im Glauben. v. D. F. Reisig	43
Die Worte des Glaubens. v. Rud. Stier . .	45
Du bist gerettet, wann du glauben kannst. von Carl Aug. Döring	46
Der Glaube beut für alle Schicksals-Fragen Antwort dar. Aus dem „Friedensboten" .	48
Bekenntniß des Christen-Glaubens. v. A. C. Serrius	51
Zünklein der Liebe. v. Michael Feneberg . .	57
Die Worte von der Liebe. v. C. Phl. Conz .	60
Die Liebe in ihrer Herrlichkeit. v. G. Fr. Nöldecke	63
Die Liebe stirbt nicht. v. Hey . . .	65
Gott ist die Liebe. Erstes Lied, v. J. M. Fleischner	67
Gott ist die Liebe. Zweytes Lied . . .	76
Gott ist die Liebe. Drittes Lied v. J. Benj. Crusius	78
Lob der göttlichen Liebe, v. Karl Benj. Garve .	79
Anbetung der göttlichen Liebe	82
Allgegenwärtige Liebe. v. Hohlfeldt . . .	84
Die weinende Liebe. v. Ernst Hoffmann . .	85
Das Entgegenkommen des Unsichtbaren. v. Trautschold	86
Sehnsucht nach Vollendung. v. Agnes Franz .	88
Hoffnung. Erstes Lied. v. Nienstadt . . .	90

	Seite
Hoffnung. Zweytes Lied. v. S. G. Bürde	92
Hoffnung. Drittes Lied. v. Joh. Friedr. v. Meyer	95
Die Christen-Hoffnung. v. Claus Harms	96
Hoffnung auf Gott. v. Schink	97
Hoffnung zu Gott	98
Hoffen und Handeln	101
Dennoch Hoffnung. v. Rud. Staub	103
Die frohen Erwartungen des Christen. v. Stolz	107
Des Christen Zuversicht und Hoffnung	110
An die Hoffnung. v. G. F. E. Crusius	115
Christus von einem ältern deutschen Dichter	116
Die heilbringende Menschwerdung Jesu	117
Christus, die Liebe. v. K. V. Garve	119
Die Nähe Jesu. v. Hengstenberg	123
Loblied vom Namen Jesu. nach Bernh. v. Clairvaux	127
Dem Erlöser. v. N. L. Heilmann.	130
Das Heil Christi. v. Albert Knapp	132
Christus, das Vorbild. v. Bahnmaier	136
Christus der Lehrer. aus Bahnmaiers christlichen Blättern	139
Empfindungen des Christen. v. C. G. Rebs	142
Wo Christus zu finden ist. v. F. A. Köthe	143
Die Frage der Sehnsucht.	144
Der Christ ein Eigenthum des HErrn	148
Hochschätzung des Erlösungsverdienstes. v. Hardenberg	150

	Seite
Unſer Leben mit Chriſto. v. Terſtig	151
Liebe zu Jeſu. v. Paſtkuchen	156
Friedenvolle Gemeinſchaft mit Gott und Jeſu v. Freudentheil	158
Lobgeſang	160
Der Diener des HErrn. v. Spitta	162
Aufruf zur Anbetung Jeſu Chriſti. v. Pſ.	165
Die Stunde der ewigen Liebe aus der Theotima	169
Nachahmung Jeſu	172
Die hohe Ehre unſrer Verbindung mit Jeſu Chriſto. v. Fried. Burghardt	175
Die Seligkeit in Chriſti Jüngerſchaft. v. Schmidt in Derenburg	177
Der Chriſt. v. F. A. Krummacher	179
Immanuel — Gott mit uns. v. J. S. Lange	180
Der gute Hirte. v. C. Hoffmann	182
Alſo hat Gott die Welt geliebt v. J. S. Lange	185
Jeſus Chriſtus unſer Leben. v. Hardenberg	188
Glaube an Jeſum. v. Mosengeil	189
An den Erlöſer. v. Gittermann	191
Lobpreiſung des himmliſchen Erretters	192
Dem Welt-Heilande	195
Ermunterung zur Treue und Dankbarkeit gegen unſern Erlöſer. v. Hardenberg	197
Jünger-Ziel. v. Garve	199

	Seite
Das ſelige Schauen. v. Möller . . .	201
Sehnſucht der Liebe. v. Frickert . . .	203
Nichts kann uns ſcheiden von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu. v. Liebich . . .	205
Der Himmelsfreund. Aus dem Jahrbuche f. häusl. Andacht	206
Advents-Lied. v. Hengſtenberg	209
Erſtes Weihnachts-Lied. aus der Theomela .	211
Zweytes Weihnachts-Lied. v. Puſtkuchen . .	215
Zum Jahres Anfang	218
Am Neujahrs-Feſte. v. Schnabel . . .	219
Am Erſcheinungs-Feſte. v. F. A. Krummacher	222
Jeſu Thränen. v. E. G. Reiber . . .	224
Der ſterbende Erlöſer. v. Joh. Fried. v. Meyer	226
Die Kreuzes-Worte. v. K. B. Garve . .	229
Golgatha. v. E. Hoffmann	232
Jeſu Begräbniß. v. Reiber	234
Erſtes Oſter-Lied. v. Johannes Kuhn . .	236
Zweytes Oſter-Lied. v. Garve	238
Der Auferſtandene. v. Joh. Fr. v. Meyer .	240
Erſtes Himmelfahrts-Lied	243
Zweytes Himmelfahrts-Lied. v. Schmidt in Greiz	245
Pfingſten. v. C. Philipp Spitta . . .	247
Wirkungen des heil. Geiſtes	249
Freudige Hingabe an den Geiſt Gottes. v. E. Hoffmann	252
Am Reformations-Feſte	254

Zweytes Bändchen.

	Seite
Anbetung der göttlichen Vollkommenheiten. v. G. F. St.	1
Allmacht und Allgüte. v. Franz Wilh. Jung	5
Gott, der Vater der Menschen. Aus Uebungen des Geistes. v. J. M. Sailer	9
Der Allwissende. v. Freudentheil	13
Gott der Gerechte. v. Würkert	15
In Allem Gott und Gottes Wirke. v. Terbahn	23
Gottes Heiligkeit. v. J. J. Rambach	17
An den Ewigen von Schaller	20
Gott und die Seelen. v. Claire Schertle	26
Der Mensch denkt's, Gott lenkt's. Nach einem alten frommen Dichter	27
Des HErrn Vorsorge. v. A. Knapp	30
Die göttliche Vorsehung	32
Anbetung Gottes bey seinen Fügungen. v. Gittermann	35
Die Gott Vertrauenden. v. Kleiner	38
Dunkelheit der Wege der Vorsehung	41
Verklärung. v. Leopold Schefer	45
Die Nähe des HErrn. v. F. Chr. Fulda	46
Gott ist mit mir	47
Zuversicht auf den HErrn	49
Der Weg des Christen. v. Wessenberg	51

	Seite
Ermunterung zur geistlichen Ritterschaft. v. Winkler	62
Himmlische Sehnsucht. v. J. C. F. Burk	54
Christliche Beständigkeit. v. J. A. Köthe	58
Weltverläugnung. v. A. J. Tode in Schwerin	60
Das Gebet der Liebe. Aus der Zeitschrift „Chrysostomus"	62
Christliche Bruder-Liebe. v. Gittermann	65
Segen der Liebe. v. Köthe	67
Pilger-Lied. Aus der christlichen Monatschrift zur häuslichen Andacht	68
Buße und Rückkehr zu Gott. von Ch. Heinr. Schott	70
Buß-Lied. v. Albert Knapp	73
Schuld, Buße, Gnade. v. Hundeiker	87
Beruhigung in Christo. v. J. Gottfr. Schöner	80
Die Erziehung zur Selbstverläugnung durch das Kreuz. v. Wilh. Hülsemann	84
Um ein neues Herz. v. Knapp	87
Das Leben in der Gnade. v. Matth. Hehl	90
Unsere geistige Auferstehung mit Jesu Christo	91
Erstes Abendmahls-Lied. v. Albert Knapp	94
Zweytes Abendmahls-Lied	97
Gebet zu Gott. v. Sturm	99
Anbetung Gottes	100
Freudige Weihung des Herzens an Gott	104
Der Gedanke an Gott. v. Wessenberg	109

	Seite
Zum Gebet. v. Kaiſer	108
Gang zum Vater. v. Freudentheil . . .	109
Das Gebet in Jeſu Namen. v. Neuffer . .	110
Nach dem Gebete des HErrn. v. Joh. Fr. Mudre	112
Das Gebet des HErrn. v. Jacobi . . .	115
Flehen um Hülfe. v. Phil. Fr. Hiller . .	118
Flehen um Erleuchtung. Aus dem Waldeckſchen Geſangbuch	120
Lobpreiſung des Vaters. v. Garve . . .	122
Lobgeſang auf Gott	124
Erſtes Morgen-Lied. v. Albert Knapp . .	127
Erſtes Abend-Lied. v. Ebendemſelben . .	133
Zweytes Morgen-Lied. v. C. H. Schott . .	137
Zweytes Abend-Lied. v. Bahnmaier . .	139
Drittes Morgen-Lied. v. J. A. Hopfenſack .	145
Drittes Abend-Lied. v. Guſtav Knack . .	144
Morgen-Lied am Sonntage. v. Spieker . .	148
Abend-Segen am Sonntage. v. Grobe . .	150
Erweckung am Morgen. v. A. Knapp . .	152
Frühlings-Lied	155
Der Sommer	158
Ernte-Lied. v. Wilh. Schwarz . . .	160
Im Herbſte. v. Agnes Franz	161
Im Winter. v. C. Ph. Spitta . . .	163
Dank-Lied am Geburtstage. v. Mudre . .	165

Seite

Kein Christ reift ohne Thränen. v. Köthe . 170
Gott ist die Liebe, auch unter Leiden. v. L. Würkert 172
Trost-Zuruf des HErrn an Leidende. v. Th. Hell 174
Zuversicht zum HErrn in der Noth. v. Torfstecher 176
Lazarus von Bethanien. v. E. Hoffmann . . 178
Bitte um innern Frieden 181
Jesus der beste Beystand in der Noth . . 182
Geduld v. Phil. Spitta 185
Lied in Krankheit. v. Candia 187
Geistesfreudigkeit in Körperleiden. v. Trautschild 189
Die nahende Seuche. v. Oesfeld . . . 191
Der selige Tod. v. Albert Knapp . . . 194
Bitte um ein seliges Ende. v. Wilh. Hülsemann 195
Vorgefühl des ewigen Friedens. Aus der Theomela 197
Hoffnung des ewigen Lebens. Breslauer Liedersammlung 201
Hoffnung des neuen Lebens. v. Albert Knapp . 205
Gemeinschaft mit den Vollendeten. v. K. B. Garve 207
Nur in Jesu ist das Leben. v. Sachse . . 211
Die Auferstehung. v. Th. Gottl. v. Hippul . 213
Unser Bürger-Recht im Himmel . . . 216
Wiedersehen. v. Alb. Knapp 218
Lied von der Seligkeit des Himmels. Nach dem Lateinschen des Petrus Damiani . . 220
Heimathsglück. v. Hengstenberg . . . 224

	Seite
Das große Erwachen. v. Maria v. Graffenried	226
Die himmliſche Seligkeit. v. Hülſemann . .	228
Ewiges Leben. v. Alb. Knapp . . .	231
Wiederſehen in der Ewigkeit. v. J. G. Krah .	233
Jeruſalem, das droben iſt. Nach dem Latein. v. L. Th. Koſegarten	256
Troſt am Grabe. v. Hülſemann . . .	238
Am Grabe eines vollendeten Frommen . .	241
Troſt für verwaiſte Eltern Herzen . . .	243
Gemeinſchaft in dem HErrn. v. G. Kern .	245
Nach einem erlittenen ſchmerzlichen Verluſte .	246
Bey'm Gefühle des Trennungsſchmerzes . .	249
Lobpreiſung Gottes, nach 19ten Pſalm . .	252

Der Christ.

Der Glaube rechnet nicht, greift zu und faßt nur an,
Was ihm die Liebe gibt,
Die ewig, ewig liebt.
Die Hoffnung wanket nicht; steht auf der Himmelsbahn,
Und hebt und trägt das Herz,
Und hält es himmelwärts.

Die Liebe säumet nicht; eilt fort nach Gottes Schooß',
Fleugt immer näher hin,
Dringt ein und ruht darin.
Die Treue harrt voll Gottes-Ruh', und von sich los
Auf jeden Wink des HErrn,
Und folgt Ihm herzlich gern.

Versagt dem Armen Speis' und Trank und Decke nicht;
Fühlt tief des Kranken Ach,
Und hilft dem Müden nach;

Iſt Fuß dem Lahmen, Ohr den Tauben, Aug' und Licht
Den Blinden, Stummen Sprach'
Und Fremden Port und Dach.

Lehrt den Gefangenen ein Licht im Kerker ſeh'n,
Und ihn zum Tempel weih'n,
Und frei in Banden ſeyn;
Hilft Sterbenden getroſt aus ihrer Hütte geh'n,
Gerad dem Himmel zu —
Und bringt den Leib zu Ruh';

Ehrt Gott im Menſchen, preiſet Ihn in Freund und Feind,
Und ſegnet den der ſchalt,
Und Haß für Liebe zahlt';
Iſt froh mit Froben, weint mit, wo ein Auge weint,
Gießt Oel in jeden Schmerz,
Und Troſt ins wunde Herz;

Will Gutes Allen, thut's dem Nächſten, der's bedarf,
Gibt Nachbarn Nachbarsgruß,
Und Chriſten Chriſtenkuß:
Iſt mild und ſcharf, dem Sünder mild, der Sünde ſcharf,

Und zeigt in Allem nur
Auf Eines Gottes Spur.

Die Demuth, klein in ſich und groß in ihrem Gott,
Hüllt Gottes Gaben ein,
Und weiß ſich ſtill zu freu'n.
Ihr Kreuz trägt die Geduld, und ſcheut nicht
Tod und Noth,
Schafft im Gedräng' ſich Raum,
Und fühlt die Bürde kaum.

Die Andacht holet ſich aus Gottes Worte Kraft;
Die Lampe des Gebets
Hat Oel und brennt auch ſtets.
Im ſtillen Geiſte wirkt der heil'ge Geiſt und ſchafft
Sich ſelbſt ein reines Haus,
Und geht nicht mehr heraus.

Iſt endlich Gottes Haus im Menſchen ausgebaut,
Und ſonnenhell und rein,
So fällt die Hütte ein.
Die Seele ſieht, dem ſie geglaubt, dem ſie vertraut;
Nun iſt, was Liebe war,
Ihr Alles ganz und gar.

Schon trägt die Treu' auf ihrem Haupt die goldne
Kron';
Und alle Himmelshöh'n
Sind ihr ein Lobgetön.
Die Demuth sitzt mit ihrem Herrn auf einem Thron,
Und Gottes Ehre krönt,
Was einst die Welt verhöhnt.

Nur Lorbeer erntet die Geduld am Kreuzesstamm;
Die Lastenträgerin
Ist Himmelskönigin.
Die Andacht singt ein neues Lied vor Gottes Lamm;
Ihr schönes Hochzeitkleid
Ist Licht und Herrlichkeit.

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Der Glaube, der den sehnsuchtsvollen Geist
Vom Staub empor in seine Heimath weis't,
Der, freudig ahnend einen Plan der Huld,
Im Glücke Demuth gibt, im Leid Geduld;

Die Liebe die zur Opferflamme weiht
Ein frommes Herz voll Kindes-Dankbarkeit,
Zur Flamme, die zum Himmel stets gekehrt,
Rings wärmt und leuchtet, läutert und verklärt;

Die Hoffnung, die im Keim' ſtillfrommer That
Schon wallen ſieht der Ernte gold'ne Saat,
Die halbgebroch'nem Blick, durch Grabes Nacht,
Verklärte Lieben zeigt in Edens Pracht;

Die Chriſtus mir im Kreuzes-Tod erſtritt,
Für die der Frommen Schaar gottfreudig litt: —
O Vater, gib daß dieſes hehre Drey
Der ſchöne Dreiklang meines Lebens ſey!

Die drey ſchönſten Lebens-Blumen.

Was iſt das Köſtlichſte auf dieſer Welt?
Was hält uns aufrecht im Gewand' von Staube?
Was iſt's, das hier ſchon Engeln uns geſellt?
Es iſt das geiſtig Herrlichſte — der Glaube.

Wodurch ſind wir dem Schöpfer ſelbſt verwandt?
Wie nennen wir den göttlichſten der Triebe?
Was iſt der Zukunft-Freuden ſchönſtes Pfand?
Es iſt des Herzens Seligkeit — die Liebe.

Was mahnt in Leiden ſanft uns zur Geduld?
Wodurch ſeh'n wir ſchon hier den Himmel offen?
Was iſt des ew'gen Vaters höchſte Huld?
Es iſt der Seele reinſte Nahrung — Hoffen.

O möchten doch durch jeden Lebenskranz
Sich dieſe Blumen fromm und freudig wenden!
In ihrem reinen, nie umwölkten Glanz
Läßt ſich das Paradieß leicht — wiederfinden.

Das Eine.

Eines weiß ich, dieſes Eine
Füllt Gedanke mir und Sinn,
Alles gäb' ich für die reine,
Unſchätzbare Perle hin. —

Glaub' und Hoffnung, — ſie erheben
Selig zu des Himmels Höh'n;
Doch es wird ihr hohes Leben
Einſt im Schauen untergeh'n.

Nur die Liebe, dieſe eine
Perle in der Zeiten Schooß,
Sie das Kleinod das ich meine,
Iſt unſterblich, wandellos.

Mag aus tauſend Wunden bluten
Hoffnungslos das Menſchenherz:
Sie beſiegt des Leidens Gluthen,
Lieb' iſt ſtärker als der Schmerz.

Mag der Kleinmuth ängſtlich zagen,
Zweifeln ob des Ew'gen Huld,
Eines kann den Zweifel ſchlagen:
Lieb' iſt ſtärker als die Schuld.

Feſt an ihre Bruſt geklammert,
Hebt ſich das Geſunk'ne auf,
Was verzweiflungsvoll gejammert,
Blickt, durch ſie erlöſ't, hinauf.

Und ſie weckt aus Grabesnächten
Neuen Aufgangs Morgenroth,
Leben träuft aus ihrer Rechten,
— Lieb' iſt ſtärker als der Tod.

Lieb' iſt ſtärker auch als Leben,
Als das Leben der Natur;
Göttliche Geſetze geben
Kann die Lieb' dem Leben nur.

Kann verklären ſeine Triebe
Adeln, was das Herz entflammt,
Bis das Leben wird zur Liebe
Zu der Lieb', die Gott entflammt.

Langmuth hebt, Erbarmen, Güte
Dann des neuen Lebens Schlag,
Und es keimt des Friedens Blüthe
Und es ſtrahlt der Wahrheit Tag.

Glaub' und Hoffnung, ihre Schwingen
Sind der Liebe zugeſellt,
Liebe kann zum Himmel dringen,
Lieb' iſt ſtärker als die Welt.

Alles Wiſſen, alles Haben,
Ach, wie eitel, arme Müh'!
— Was ſind alle Himmelsgaben,
Alle Himmel, ohne ſie?! —

Ja, ſie iſt es, die ich meine,
Die mir füllet Herz und Sinn!
HErr nimm Alles für die Eine
Unſchätzbare Perle hin!

Die Führerinnen zum hohen Ziele.

Mel. Bleib bei Jeſu ꝛc. ꝛc.

Lang' hatt' ich gekämpft, gerungen,
Tugendhaft zu ſeyn und rein.
Ach, umſonſt! Wem iſt's gelungen,
Rein durch eigne Kraft zu ſeyn?

Geiſt des HErrn! in deinem Lichte
Fand ich wahre Heiligkeit;
Fand die Wurzel ächter Früchte,
Früchte der Gerechtigkeit.

Liebe! allen hohen Gaben
Stehst du, höchste Gabe vor;
Engel-Weisheit könnt' ich haben,
Ohne dich blieb' ich ein Thor.

Glaube! du zum Stab gegeben
Durch das dunkle Pilgerland;
Du, du rettetest mein Leben,
Als ich nah' dem Abgrund stand.

Hoffnung! deine milden Strahlen,
Wie beseligen sie mich!
Diese Welt, wär' sie voll Qualen,
Würd' ein Paradies durch dich.

Demuth! du nur machst empfänglich
Der Gemeinschaft mit dem HErrn;
Du erhöhest überschwänglich,
Mehr als Scepter, Kron' und Stern.

Sel'ge Einfalt! hohe Gnade!
Licht das Aug', die Seele rein
Machst du, führst von Grad zu Grade
In das Heilige hinein.

Keuschheit! (fließt ihr blut'gen Zähren!)
Wie umhüllt vom Sündenfluch!
Heilig sey mir, und in Ehren
Dieser Leib, den Jesus trug.

Treue! Sieh, o HErr! mich weinen,
Schamroth beug' ich mich vor Dir.
Mach', o mach' mich treu im Kleinen;
Dann gibst du das Größ're mir!

Ruh' der Seele! heil'ger Frieden!
Selig, wem der HErr dich gab;
Heilig blickt er schon hienieden
Ueber Zeit und Welt und Grab.

Der Weg zur seligen Gottes Ruhe.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc. ꝛc.

Du willst zur Ruhe Gottes kommen?
Wie ängstlich schlägt dein schwaches Herz!
Wie beugt, von Erden-Tand beklommen,
Der freie Geist sich niederwärts!
So eingeengt, gelangest du
Noch nicht, mein Herz, zu Gottes Ruh'!

Du betest? Kannst Du also beten,
Wie Christus seine Kinder lehrt?
Daß deine Wünsche dich vertreten,
Nur Himmlisches dein Herz begehrt?
Wenn's blos in Sinnenlust besteht
Bleibt ewig fruchtlos dein Gebet!

Du glaubst, und rühmest deinen Glauben
Als Zeugniß deiner Frömmigkeit;
Und doch kann dir ein Unfall rauben
Die Ruhe, die den Geist erfreut:
Wenn Schickung deinen Stab zerbricht,
So rühme dich des Glaubens nicht!

Du liebst? Hast du die reine Liebe,
Die das Gesetz des HErrn erfüllt?
Warum wird denn dein Sinn so trübe
Wann sich dein Glück in Dunkel hüllt?
Wenn's nur, wie Glocken, tönt und schallt,
So ist auch deine Liebe kalt!

Du hoffst? Auf Heiligung und Tugend,
Und Freuden einer bessern Welt?
Vielleicht auf Vollgenuß der Jugend,
Die bald in Staub zusammenfällt? —
Wenn sich dein Herz nur Wonne träumt,
Ist auch dein Hoffen ungereimt!

Drum auf, mein Geist, und bet' und glaube,
Und liebe, wie dich Gott gelehrt!
In Hoffnung, trenn' dich ab vom Staube,
Der nur der Hülle angehört!
Vom Glück, das sich dein Herz ermißt,
Gibt Gott, so viel dir nützlich ist.

Der Glaube an Gott.

Es iſt ein Gott! Es iſt ein Gott!
Heil mir! Ich weiß, an wen ich glaube;
Nicht eines blinden Zufalls Spott
Iſt meine Wallfahrt hier im Staube;
Es iſt ein Gott! — Hört ſeinen Ruf —
Ein Gott! der dieſes Weltall ſchuf, —
— Erzittert vor Ihm, freche Spötter! —
Nicht wie der Heiden eitle Götter,
Von Wahn und Sinnenluſt erdacht,
Und dann von Gold und Stein gemacht.

Ein Gott iſt! Hier und überall
Erkenn' ich ſeines Daſeyn Spuren.
Der Morgenſonne erſter Strahl
Auf thaubenetzten Frühlingsfluren;
Der Sterne Glanz in ſtiller Nacht,
Der Blumen königliche Pracht,
Gebirg und Thäler und Gefilde
Erheben laut des Schöpfers Milde;
Der Wurm, der ſich im Staube freut,
Verkündet ſeine Herrlichkeit.

Es iſt ein Gott! des Blitzes Gluth,
Des Donners fürchterliches Rollen,

Des Meeres aufgeregte Fluth
Muß ihm der Ehrfurcht Opfer zollen.
Nur Ihm iſt alles unterthan;
Der Schöpfung ungemeſſner Plan
In allen Himmeln und auf Erden;
Was iſt, und war, und einſt wird werden
Iſt nur durch Ihn, und wird allein
Durch ſeinen Willen ſteh'n, und ſeyn.

Und ob auch Alles um mich her
Wie eitel Staub in Wind zerſtiebe,
Und von dem weiten All nichts mehr,
Als nur mein Herz mir übrig bliebe,
So ſpräche doch mein Herz zu mir:
Es iſt ein Gott, ein Gott, der dir
Ein geiſtiges, ein höh'res Leben,
Gefühl für's Heilige gegeben,
Das von des Zufalls finſt'rer Nacht
Dich frey und unabhängig macht.

Es iſt ein Gott! Es ahnet ihn
Mit zartem, kindlichem Verlangen,
Mit Frohgefühl der reine Sinn,
Und ſehnet ſich, ihm anzuhangen.
Wer wahrhaft edel iſt und gut,
Und froh die Wahrheit ſucht und thut;

Ein reines, heiliges Gemüthe
Forſcht nach der Quelle höchſter Güte,
Und findet ihre ſich're Spur
In ſeinem Gottesglauben nur.

Es iſt ein Gott! O Seligkeit!
Ich darf ihn meinen Vater nennen,
Ich ſoll ihn hier ſchon, in der Zeit,
Ich ſoll ihn dort noch näher kennen.
Was groß, und gut, und herrlich iſt,
Was hier und dort mir heilſam iſt,
Find' ich an ihm, — die höchſte Güte,
Die von des Lebens erſter Blüthe,
Die bis an meines Grabes Nacht
Und ewig — ewig für mich wacht.

Heil mir! Er iſt von mir nicht fern,
Er ſieht auf alle meine Wege,
In reinen Herzen wohnt er gern.
Sie ſind ſein Bild und ſein Gepräge;
O möcht ich fleckenlos und rein,
Ihm ähnlich und vollkommen ſeyn!
Wie heiter flößen meine Tage,
Auch bey des Lebens Leid und Plage,
O! welche hohe Seligkeit,
Die mir mein Gottesglaube beut!

Es iſt ein Gott! Es iſt ein Gott!
Heil mir! Ich weiß, an wen ich glaube.
Nicht eines blinden Zufalls Spott
Iſt meine Wallfahrt hier im Staube;
Getroſt geh ich, an ſeiner Hand,
Den Weg ins beſſ're Vaterland.
Die Freuden, die mir lieblich blühen,
Auf dieſes Pilgerslebens Mühen,
Und ſeine Schmerzen ſendet er
Zu meinem Glücke freundlich her.

Am trüben Tage zag' ich nicht!
Und ob's auch lange dunkel bliebe,
Mir ſtrahlt des Troſtes helles Licht.
Es iſt ein Gott! Er iſt die Liebe!
Er kennt und weiß es, was mir fehlt;
Der ſchwere Kummer, der mich quält,
Iſt ihm bekannt, noch eh' ich klage,
Er wog mein Glück und meine Plage,
Und väterlich ſpricht er zu mir:
„Verzage nicht, ich bin bey dir!

„Ich bin bey dir, ob fürchterlich
„Des Schickſals Ungewitter ſtürmen,
„Und Noth und Jammer über dich
„Sich, gleich empörten Wellen, thürmen,

„Verſengen ſoll dich keine Gluth,
„Ertränken ſoll dich keine Fluth!
„Dich leitet meine ſtarke Rechte,
„Auch in den dunkelſten der Nächte.
„Ich bin dein Gott, ich helfe dir,
„Sey furchtlos, weiche nicht von mir!“

So ruft er ſelbſt mir tröſtend zu;
Sollt' ich nicht glauben, dulden, hoffen?
Iſt nicht die Quelle wahrer Ruh
In ſeinem Worte mir auch offen?
Wohl mir! Er iſt, er iſt mein Licht,
Treu hält er, was er mir verſpricht;
Er iſt kein Menſch, daß ihn gereue
Was er mir zuſagt, ſeine Treue
Steht felſenfeſt, unwandelbar.
Es iſt ein Gott, ſein Wort iſt wahr!

Und wollte mich die Dunkelheit
Im finſtren Todesthale ſchrecken,
Ein Pilger bin ich in der Zeit,
Ein Grab mag mein Gebein bedecken,
Mein Leichnam nur iſt Erd' und Staub,
Er werde der Verweſung Raub;
Er werde nur! — mein Geiſt wird bleiben,
Der Gottheit Bild kann nicht zerſtäuben.
Dräu' nur, o Grab! ich zittre nicht,
Im Tode ſelbſt iſt Gott mein Licht.

Ich bin zu nah' mit Ihm verwandt,
Mit Ihm, dem liebevollen Weſen;
Ich glaube Dem, den Er geſandt,
Mich für den Himmel zu erlöſen.
Er hat durch ſeines Wortes Macht
Unſterblichkeit ans Licht gebracht.
Zerriſſen iſt des Zweifels Hülle;
Der höhern Seligkeiten Fülle
Wird nun des Frommen Theil durch Ihn,
Er ging voran zum Vater hin.

Es iſt ein Gott! Es iſt ein Gott!
Heil mir, ich weiß an wen ich glaube,
Nicht eines blinden Zufalls Spott
Iſt meine Wallfahrt hier im Staube.
Zu ihm, dem Ewigen, hinan
Führt mich des Lebens kurze Bahn,
Ich darf ihn hier ſchon Vater nennen;
Dort ſoll ich ihn noch näher kennen,
Welch' hohe Seligkeit iſt mein!
Es iſt ein Gott, und ich bin ſein.

Christen Glaube.

Mag der Thoren blinde Rotte
Ihres Frevel-Wahns sich freun,
Und mit frechem Trotz und Spotte
Deines Namens Glanz entweihn,
Gott-Mensch! den in höhern Kreisen
Engel selbst anbetend preisen,
Siehe, meine Zuversicht
Und mein Glaube wanket nicht!

Daß ich dir mein Herz bewahre,
Dir des Vaters Ebenbild,
Dir in dem der Unsichtbare
Unsern Blicken sich enthüllt;
Daß ich Liebe Dir und Treue
Bis zum Rand des Grabes weihe,
Nichts vermag ich ohne dich.
Stärke, Gott-Versöhner, mich!

Aus des Vaters Schoos entsprungen,
Höher als das Sternenzelt
Von des Himmels Huldigungen
Kamst Du in die Menschenwelt;

Uns, die wir am Staube kleben,
Neugeboren zu erheben,
Ueber Trug und Sündentand
Kameſt du von Gott geſandt.

Voller Wahrheit, voller Gnade
Sah'n wir Deine Herrlichkeit.
Auf des Lebens dunkle Pfade
Haſt du Himmelslicht geſtreut,
Daß wir Gott als Vater ſchauen,
Froh und kindlich auf Ihn bauen
Und im ſeligſten Verein
Seiner Lieb' und Huld uns freun.

Daß wir ſtehen, kämpfen, ſiegen,
In des Glaubens ſchwerem Streit,
Der Verſuchung nicht erliegen,
Wo die heil'ge Pflicht gebeut,
Kraftvoll hin zum Ziele dringen,
Muthig nach der Palme ringen,
Leuchtet auf umſtralter Bahn
Uns Dein Vorbild ſelbſt voran.

Und in jener Nacht voll Grauen
In der größten Seelenangſt
Warſt du noch voll Gott-Vertrauen
Als du mit dem Tode rangſt;

„Nicht, wie ich will, deinen Willen
Vater, laß Mich ganz erfüllen!“
Riefst du standhaft, daß auch wir
Dulden lernten HErr, von dir.

Und warum, warum geduldet
Hast du, Mittler, solchen Schmerz?
Ach, du hast es nicht verschuldet,
Rein und heilig war dein Herz!
Unsre Schuld hast du getragen
Uns zu retten vom Verzagen,
Uns von Sünde zu befrei'n
Wolltest du das Opfer seyn.

Darum botest du die Arme
Deinen Hassern willig dar,
Darum folgtest du dem Schwarme
Zum erhöhten Blutaltar;
Darum wurdest du gebunden,
Darum flossen deine Wunden,
Und du riefst als Todes Nacht
Dich umgab: Es ist vollbracht!

Ruhig zum erstarrten Herzen
Senkst du dann das Haupt herab;
Abgeblutet sind die Schmerzen
In dem stillen Felsen-Grab.

Doch nicht der Verweſung Grauen
Soll der Hochgelobte ſchauen
Aus des Grab's durchbrochnem Thor
Gehſt Du neu-belebt hervor!

Neubelebt, daß wir auch leben
Daß auch wir der finſtern Gruft
Einſt vergnügt, verklärt entſchweben
Wenn die Stimme Gottes ruft.
Hoch zu dem der dich geſendet,
Schwingſt verherrlicht und vollendet
Schwingſt Du nach vollbrachtem Lauf
Dich zum Sitz des Vaters auf!

Und mit Ruhm und Preis gekrönet
Herrſcheſt du, der Erd' entrückt,
Bey dem Vater, der verſöhnet
Und mit Huld nun auf uns blickt;
Und vom Himmel kehrſt du wieder
Heim zu holen deine Brüder,
Wenn erwartungsvoll die Welt
Sich vor ihren Richter ſtellt.

D'rum ſey ewig Dank und Ehre,
Hocherhabner! dir gebracht;
Selbſt des Himmels Geiſterheere
Beugen ſich vor deiner Macht.

Kraft zur Tugend, Muth zum Sterben
Schenkst du deines Reiches Erben,
Hebst uns nach der Prüfungszeit
Selbst in deine Herrlichkeit.

Zuversicht.

Ich steh' in meines HErren Hand
Und will d'rin stehen bleiben,
Nicht Erden Noth, nicht Erden-Tand
Soll mich daraus vertreiben;
Und wenn zerfällt
Die ganze Welt,
Wer sich an Ihm, und wen Er hält,
Wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sichrer Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf sein wahrhaftig Wort
Verlassen und ihm trauen.
Er hat's gesagt,
Und darauf wagt
Mein Herz es froh und unverzagt,
Und läßt sich gar nicht grauen.

Und was Er mit mir machen will
Iſt alles mir gelegen,
Ich halte Ihm im Glauben ſtill
Und hoff' auf ſeinen Segen;
Denn was Er thut
Iſt immer gut,
Und wer von Ihm behütet ruht,
Iſt ſicher allerwegen.

Ja, wenn's am ſchlimmſten mit mir ſteht.
Freu' ich mich ſeiner Pflege;
Ich weiß, die Wege, die Er geht,
Sind lauter Wunder-Wege.
Was Böſe ſcheint
Iſt gut gemeint,
Er iſt doch nimmermehr mein Feind,
Und gibt nur Liebesſchläge.

Und meines Glaubens Unterpfand
Iſt, was er ſelbſt verheißen:
Daß nichts mich ſeiner ſtarken Hand
Soll je und je entreißen.
Was Er verſpricht,
Das bricht Er nicht.
Er bleibet meine Zuverſicht,
Ich will Ihn ewig preiſen.

Der Glaube bringt dem Herzen Licht.

Mel. Mein Heiland nimmt die Sünder ꝛc.

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht:
Komm, heil'ger Geiſt, mit Dir kommt Leben!
Ein Zwang-Gebot erfreut mich nicht;
Nur Liebe kann zum Himmel heben.
Das Wort: Du ſollſt — es treibt zum Recht;
Wer wartet d'rauf, der heißt ein Knecht,
Der kann die Gotteskraft nicht finden,
Darin wir fröhlich überwinden,
Darin der Chriſt voll Andacht ſpricht:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!
Er macht das Reich, das innre, helle;
Er nährt mein Thun, mein Werk und Pflicht,
An ſeiner ſchönen friſchen Quelle!
Das Wort: Du mußt, das zwingt ſo feſt,
Und wo's den Muth zuſammen preßt —
Da ſtirbt der Keim von unſern Thaten:
Wie kann dann Baum und Frucht gerathen?
D'rum ruft die rechte Zuverſicht:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht:

Mein Auge bringt dem Herzen Licht!
Er tröſtet die beklemmte Seele,
Da ſonſt ich bang, auf dein Gericht,
Mit todten Werken mich zerquäle.
Das Wort: Verdienſt iſt hart und ſcharf
Und Keiner, der ſich's nehmen darf.
Drum nimmer rechnen, nimmer zählen —
Nein, Gottes Huld will ich erwählen;
Auf Ihn bleibt all mein Thun gericht't:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!
Wer iſt zu Chriſto aufgeſtiegen,
Und treu in ſeinen Fahnen ficht,
Der wird im letzten Kampfe ſiegen!
Dort hilft kein Spruch, kein Wort auf Stein;
Der Geiſt muß Himmelsbürge ſeyn.
Er zeugt, daß wir das Reich ererben;
Wann Wang' und Lippen ſich entfärben,
Wann alles fällt und alles bricht —
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Glaubens-Bedürfniß.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Bedauert doch den armen Kranken,
Der mit ſich ſelbſt im Streite liegt,
Und nicht durch himmliſche Gedanken
Die Noth des Irdiſchen beſiegt,
Der ſtets begriffen auf der Flucht
Die Ruh' nie findet die er ſucht.

Und Ruhe wird er nirgends finden,
So lang er nicht zu Gott ſich kehrt;
Er tappt im Finſtern, gleich den Blinden,
Weil er das innre Licht entbehrt,
Den Glauben, der durch Nacht und Wahn
Uns leitet auf der rechten Bahn.

Habt Glauben! pflanz't in eurem Herzen
Den von Gott ſelbſt gepflanzten Keim,
Dann fühlt ihr Troſt in allen Schmerzen
Und ſeyd wo ihr auch ſeyd, daheim,
Und ſelbſt bis mitten in den Streit
Gibt euch der Frieden das Geleit.

Stärk' uns den Glauben, Gott der Gnade!
Daß nie der Quell in uns verſiegt

Gib, daß auf jedem dunkeln Pfade
Feſt unſer Herz an dich ſich ſchmiegt,
Und wenn auch Alles wankt und fällt,
Durch Glaubenskraft empor ſich hält!

Siegender Glaube.

(Mel. HErr Jeſu Chriſt wahr'r Menſch und Gott ꝛc.)

Zwey Feinde regen ſich in mir,
Der Stolz, die lüſterne Begier;
Der eine trotzt und braucht Gewalt,
Die andre lauſcht im Hinterhalt.

Wenn ſchon der Sieg gewonnen ſchien,
Verwundet noch der Feind im Flieh'n,
Und kehrt verſtärkt, im Augenblick
Zum neuen Angriff kühn zurück.

Du, der in Schwachen mächtig iſt,
Hilf dem, der gegen Stärk' und Liſt
Zu kämpfen hat, rett' aus Gefahr
Durch deine Kraft mich wunderbar!

Wenn's Kampf auf Tod und Leben gilt,
Dann reiche mir des Glaubens Schild,
Wer den dem Feind' entgegen hält,
Bleibt unbeſiegt, auch wenn er fällt.

Feſt ſteht, wenn er gleich ſinkt, ſein Muth,
Geſtützt auf den, dem Schweiß und Blut
In Tropfen von der Stirne rann
Als er den Kampf für uns begann.

Der Glaube gibt ihm Muth und Kraft
Daß er vom Fall' empor ſich rafft,
Und nun begeiſtert und verjüngt,
Fortkämpft, bis er den Sieg erringt.

Glaubensſehnſucht.

Wann kommſt du, wann, o du Erlöſungsſtunde,
Nach der ich ruf' und ſeufze Tag und Nacht?
Da endlich mir im tiefſten Herzensgrunde
Ein neuer Sinn, ein neues Seyn erwacht?
Wann weckſt du, Geiſt des HErrn, den heil'gen Funken,
Der die Erwählten macht von Andacht trunken?

Die Welt hat mich mit falſchem Schein betrogen,
Und überall fand ich nur Eitelkeit;
Sie ſchuf mir, ſchien ſie hold auch mir gewogen,
Anfechtung nur und manchen heißen Streit. —
Was von der Welt iſt, das kann nie genügen,
Nur neuen Wahn zu altem Irrthum fügen.

Nicht in der Zeit, nicht in dem Land der Thränen
Iſt meiner Seele wahres Vaterland!
Nein, himmelswärts erhebt ſich all mein Sehnen
Und himmelwärts führt mich des Geiſtes Hand.
Ich ſuche nicht auf Erden meinen Frieden,
Das höchſte Kleinod reift mir nicht hienieden.

Ich blick empor nach dem, was ewig währet,
Wenn alles Ird'ſche treulos mir entflieht!
Ich weiß, mein Gott, nach dem mein Herz begehret,
Daß deine Liebe mich nach oben zieht.
Dem Glauben gabſt du deinen Sohn zum Pfande:
Du löſeſt einſt des treuen Kämpfers Bande. —

Drum ſoll mich nicht der Erde Dunkel ſchrecken,
Vom Himmel leuchtet mir ein ſel'ges Licht:
Zur Freiheit wird der HErr auch mich erwecken,
Er läßt in dieſer Dienſtbarkeit mich nicht.
Wohlauf! wohlauf! dahin empor zu dringen,
Wo ſel'ge Geiſter höh're Lieder ſingen!

Glaubens-Treue.

Erſtes Lied.

Nein, Vater, nein, ich weiche nicht!
Wenn auch das Herz in Stücken bricht,
So halt' ich mich an dein Erbarmen.
Du kennſt mein Leiden, meinen Schmerz,
Und ich dein zärtlich's Vaterherz;
Nichts reißet mich aus deinen Armen.
Verbirgſt du dich auch ſelbſt vor mir,
So bleib' ich dennoch ſtets an Dir.

Ich ſehe ſchon das Ziel der Zeit,
Den letzten und den härtſten Streit,
Und auch den letzten meiner Feinde.
Wer ſchützt, da mir die Rache droht?
Gott, wer erbarmt ſich meiner Noth?
Nur du, der beſte meiner Freunde.
Du ſorgſt, du wachſt, und wirkſt in mir;
Und darum bleib' ich ſtets an dir.

Nichts raubet mir mein Kindesrecht.
Wenn auch die Laſt den Glauben ſchwächt,
So kannſt du, HErr! nicht mich verlaſſen.

Auch ſchwache Kinder liebeſt du;
Mitleidig eilſt du ihnen zu,
Und hältſt ſie auf der Kreuzesſtraßen,
Und in dem ſchwerſten Prüfungsſtand
Doch ſtets bei deiner rechten Hand.

Seitdem ich in das Leben trat,
Haſt du mich ſtets nach deinem Rath
Vollkommen gut und treu geleitet.
Ich ſank, doch fiel ich nie dahin;
Dein Licht hat ſich in Herz und Sinn
Stets kraft- und troſtvoll ausgebreitet;
Und deine Gnade rief mir zu:
Beladner, komm, hier find'ſt du Ruh!

Ich fand ſie; o wie wohl war mir
Von Kindheit auf, mein HErr, bei dir!
Wie ſelig haſt du mich geführet!
Dein Wort, wie mächtig war es doch!
Wenn mich das aufgelegte Joch
Gedrückt, ſo hab' ich doch geſpüret,
Daß dein unendlich weiſer Rath
Mich auch im Kreuz' geleitet hat.

Preis, HErr, ſey dir für alles Kreuz,
Wodurch dein Rath der Sünden Reiz

In mir gedämpft und überwunden!
Dank ſey dir für die Leidens Nacht,
Worinnen ich ſtets neue Macht,
Das Fleiſch zu kreuzigen, gefunden!
Ja Ruhm und Ehr' bringt dir mein Geiſt,
Der ewig deine Gnade preist.

Es kommt das Ende meiner Bahn;
Nun nimmſt du mich mit Ehren an;
Halleluja ſey dir geſungen!
Bald bin ich von den Banden frey;
Es gehet ſchnell der Kampf vorbey;
Ich bin zum Leben durchgedrungen.
O Wonne! ewig heißt mein Theil,
Und unausſprechlich Erb' und Heil!

Glaubens-Treue.

Zweites Lied.

Hinweg ihr Thränen! Ew'ge Liebe waltet,
Wie auch ihr Pfad in Dunkel ſich verhüllt!
Gott hört den Ruf, der ſeine Wolken ſpaltet,
Blieb unſer Flehn auch lange unerfüllt.

Erſchien in ihm ein gottgefällig Streben,
War's Ewiges, um was die Lippe bat,
So wird Erhörung unſer'm Fleh'n gegeben,
So führt Er's aus, jedoch nach ſeinem Rath.

Nach ſeinem Rath! Verſtumme, armes Wiſſen,
Vom Schauer heil'ger Ahnungen beſiegt!
Gott iſt das Licht! Einſt wird ſich's zeigen müſſen,
Wie weit ſein Blick den unſern überfliegt.
— Wer faſſet ihn? — Der Cherub vor dem Throne,
Des Unerforſchten ſteht verhüllt und ſchweigt.
Gehorſam iſt des Engels Strahlenkrone,
Die ſeine Würde, ſeine Hoheit zeigt.

Wie Abraham einſt zu Moria's Höhen
Das Liebſte ſchweigend trug zum Opferheerd:
So laß auch uns um gleiche Treue flehen,
Wenn Gottes Rath das liebſte Gut begehrt.
Moria ſteht noch, ſeine Gluten ſteigen;
— Der Opferheerd: es iſt das ſtille Herz!
Soll ſich des Himmels Engel zu Dir neigen,
Führt Dich der Himmel erſt durch Abram's Schmerz.

O Glaubens-Treue! zieh' in unſre Seele,
Durchdringet, Schmerzen, läuternd unſre Bruſt,
Bis unſerm Weh' ſich heil'ger Muth vermähle,
Dem Erdenleid des Sieges Himmels-Luſt. —

Steigt, Opferflammen! Was in euch verlodert,
Verſchwindet nur für dieſe Spanne Zeit!
Ein ganzes Herz iſt's, was der Himmel fordert,
Ein ganzer Himmel, den er lohnend beut.

Glaubenskraft.

Wie ſüßen Troſt, welch' feſten Muth
Gewährt des Glaubens theures Gut,
Das uns der HErr gegeben!
Nichts iſt ihm gleich,
Nichts iſt ſo reich,
Als ſtilles Glaubens-Leben.

Der Glaube ſchau't in jeder Noth
Nicht fern das lichte Morgenroth,
Das Hülf' und Troſt verkündet.
Er wacht und fleht,
Er harrt und ſteht
Feſt auf den HErrn gegründet.!

Er ſtillt den Schmerz, wenn Alles ſleucht,
Er wirkt Geduld wenn Gott verzeucht,
Mit Hülfe zu erſcheinen;

Wenn, was uns frommt,
Gar anders kommt,
Als wir es irrend meinen.

Ob uns die Hand des HErrn auch ſchlägt, –
Er hält die Hoffnung feſt, und trägt
Empor auf Adlerſchwingen.
Ein Schild iſt er,
Wenn bang und ſchwer
Wir mit dem Feinde ringen.

Und wenn das Herz verzagen will,
Er ſtärkt es, Gott ergeben ſtill
Dem Worte zu vertrauen,
Da Gott geſagt:
Sey unverzagt;
Du ſollſt mein Antliz ſchauen!

So wandelt er voll Zuverſicht,
Ob ringsum Alles wankt und bricht,
Durch dieſes Lebens Irren.
Den klaren Sinn
Kann kein Gewinn
Und kein Verluſt verwirren.

O du, der ſolchen Glauben ſchenkt,
Du, der der Menſchen Herzen lenkt,
Laß uns den Heiland finden,

Daß wir im Streit
Mit Welt und Zeit
Durch Glauben überwinden!

Glaubensmuth.

Mel. O Welt, ſieh hier dein Leben ꝛc.

Das Fleiſch iſt ſchwach und träge,
Bleibt oft auf halbem Wege,
Noch fern vom Kampfplatz ſtehn;
Erblickt's den Feind von Weiten,
Dann will es, ſtatt zu ſtreiten,
Mit feiger Schlauheit ihn umgehn.

Doch in dem heil'gen Kriege
Führt nur der Kampf zum Siege;
Weh dem, der rückwärts ſieht,
Auf die ſieht, die erlagen;
Bald faßt ihn banges Zagen,
Und der zu ſiehen wähnte, flieht.

Du unſer Haupt und Leiter,
Entflamm' uns matte Streiter
Mit deiner Liebe Gluth!

Dann wird, gelähmt von Schrecken,
Die Waffen keiner ſtrecken,
Dann wächſt mit der Gefahr der Muth.

Und wenn mit bittrem Hohne,
Der Haß die Dornenkrone
Uns in die Schläfe drückt,
Wohl uns! in dieſem Zeichen
Der Schmach, HErr, dir zu gleichen,
Iſt Ruhm der mehr als Lorbeer ſchmückt.

Des Glaubens Bewährung.

Kennt ihr des Glaubens einzig wahres Zeichen,
Des Glaubens, der allein uns ſelig macht;
Das Höchſte, was ein Menſch hier mag erreichen,
Das Tiefſte, was er je gefühlt, gedacht;
Das Herrlichſte im Himmel und auf Erden,
In dem allein wir Gottes Kinder werden?

Das iſt die Liebe, die aus Gott entſproſſen,
Die Gläubigen zu Gottes Bild erneut,
Die allen Menſchen, Eines Reichs Genoſſen,
Die treue Hand zum ew'gen Bunde beut.
Es iſt die Liebe, die zum Vater leitet,
Und Licht und Leben rings um ſich verbreitet.

O laßt uns, daß wir dieſes Kleinod finden,
Daß es ein Unterpfand des Himmels ſey,
Uns ſelbſt verleugnen, ſelbſt uns überwinden!
Kommt, Chriſten! kommt in Einem Geiſt herbei
Uns, die wir alle Einen Gott bekennen,
Uns ſoll fortan nicht Haß, noch Zwietracht trennen!

Wir ſind nun Gottes Kinder durch den Glauben,
Der überall den Geiſt der Welt beſiegt;
Was kann uns denn die ſel'ge Eintracht rauben,
Wenn nicht das Herz dem finſtern Wahn erliegt?
O heil'ger Glaube, hilf uns kämpfen, ringen,
Daß wir in Liebe reiche Früchte bringen!

Glaubens-Frucht.

Ich glaube, darum rede ich,
Was mir von Gott geſcheh'n;
Ich glaube, d'rum entblöde ich
Mich nicht, frey zu geſteh'n:
Es iſt in keinem Andern Heil,
Als in dem HErren Chriſt,
Und der nur hat das gute Theil,
Dem Er ein Heiland iſt.

Ich glaube, darum liebe ich
Den, der mir Schirm und Hort;
Ich glaube, darum triebe mich
Von ihm auch nichts mehr fort;
Und offen künd' ich's jedermann:
Er iſt mein Heil allein,
Und wo ich Ihn nicht haben kann,
Da mag ich auch nicht ſeyn.

Ich glaube, darum fliehe ich
Nicht vor der Angſt der Welt;
Ich glaube, darum ziehe ich
Als Streiter in das Feld;
Und kämpfe freudig manche Schlacht,
Trotz Feindes Macht und Liſt,
Denn der mich ſtark und muthig macht,
Der heißet Jeſus Chriſt.

Ich glaube, darum leide ich
Geduldig manche Noth;
Ich glaube, darum ſcheide ich
Vom HErrn auch nicht im Tod.
Denn Er gibt Hülfe, Troſt und Rath
In jeder Noth und Pein,
Und führt mich auf dem Todespfad
In's ew'ge Leben ein.

Erhalt' mich, HErr! im Glauben dir,
So kann ich halten Stand,
Und folge deinem Sieg'spanier
Bis in's gelobte Land!
Mein Josua, du führeſt mich,
Und ich zieh' hinterdrein!
Mein Herzog, laß mich ewiglich
Mit dir verbunden ſeyn!

Vorbilder des Lebens im Glauben.

1.

Schwing dich empor, auf deines Glaubens Flügeln,
Zum Thron des Lichts, hin, wo der Väter Schaar,
Die in der alten Welt voll Muth's und Glaubens war,
Im Harfen-Jubel auf den ew'gen Hügeln,
Mit Wonne preist' den HErrn der Herrlichkeit,
Und horch, was führte ſie zu ſolcher Seligkeit!

Mit reger Sorgfalt zähmten ſie die Lüſte
Der Sinnlichkeit, und auch im Kleinſten treu,
War die Verläugnungskraft tagtäglich neu,
Und ſtärker durch das Wallen in der Wüſte,
Durch ihre Sehnſucht nach dem fernen Heil
Ward ihnen hoher Muth und Kraft zu Theil.

Im dunkeln Blick' in die Erlöſungs-Tiefen
Erſchlaffte nicht des Glaubens Heldenmuth,
Und wenn ſie büßend bei dem Opferblut,
Um Gnade weinend zum Erlöſer riefen,
So ſtrahlte vom geheimnißvollen Thor
Am Paradies ein Gnadenlicht empor.

Mit ſteter Wachſamkeit auf alle Schritte,
Gedanken, Worte und auf jede That,
Durchwallten ſie den langen Lebenspfad;
Mit Liebe fühlten ſie, was Jeder litte,
Und boten herzlich ihre Hülfe an
Auch dem, der niemals ihnen Gut's gethan.

Sie wandelten vor Gott mit heißer Liebe,
In allen Weſen ſahen ſie den HErrn,
Und ſie erfüllten Seinen Willen gern,
Sie wußten ihn: Denn im erhabnen Triebe
Zum innern immerwährenden Gebet
Sah'n ſie das Licht, in ſeiner Majeſtät.

Die Demuth war der Väter höchſte Zierde;
Für den Geringſten ſah ſich jeder an,
Emporbrang war für ſie nur eitler Wahn;
Sie wußten, daß nur wahre Demuth führte
Zur wahren Ehre, zum erhabnen Ziel,
Und alle Pracht war ihnen Kinderſpiel.

So lebten sie Jahrhunderte mit Treue,
Und stiegen so von Kraft zu Kraft empor;
Aus ihrem Blick' strahlt Gottes Bild hervor.
Und Jeder war der Wahrheit treuer Zeuge
Und nah am Ziele sahen sie sehr weit
Ins Dunkel der Erlösungs-Herrlichkeit.

Und dieser Weg ist immer noch der wahre,
Ach laßt uns ihn mit fester Treue geh'n!
Und selbst auf Ihn, den Seligmacher, sehn,
Damit doch Jeder in der That erfahre,
Daß außer Ihm kein Heil zu finden ist;
Dieß findet nur allein der wahre Christ.

2.

Im dunkeln Blick auf dich, Erlöser!
Vertraute dir der Väter Schaar;
Ihr Glaube wuchs, ward immer größer,
Je mehr die Welt versunken war
Im Götzendienst und Aberglauben,
In Sünden, Lastern und Betrug;
Doch Niemand konnte ihnen rauben,
Das Siegel das die Stirne trug.

Ach drücke du auch dieses Siegel,
Mein Heiland, meiner Stirne ein!

Der Väter Beiſpiel ſoll ein Spiegel
Für meine arme Seele ſeyn;
Ich widme dir mein kurzes Leben,
Mein ganzes Herz ſey Dir geweiht,
Du wolleſt mir nur Kräfte geben
Zum Kampf in dieſer trüben Zeit!

Ganz hingeopfert ſey mein Wille!
Regiere du allein in mir;
Geduldig harren, ſanft und ſtille
Erwarten alles nur von dir:
Dieß iſt mein feſter Plan; ach führe,
Mein Heiland! du ihn ſelber aus,
Und endlich öffne mir die Thüre
Zum Eingang in des Vaters Haus!

Ermunterung im Glauben.

Mel. Was mein Gott will, geſchehʼ allzeit.

Was Chriſtus lehrt, das glaube gern.
Es iſt des Vaters Lehre,
Es iſt das Wort des beſten Herrn;
Ein Pſalm der Himmelheere.
Es iſt in Noth,
Und ſelbſt im Tod

Das Labſal frommer Herzen.
Es macht dich frey
Von Täuſcherey
Und des Gewiſſens Schmerzen.

Was Chriſtus lehrt, das glaube gern.
Es führt zur Ruh der Seelen;
Es lehrt, vom Wahn der Lüſte fern,
Das beſte Theil erwählen.
Es unterweist
Und ſtärkt den Geiſt,
Nach Gottes Wohlgefallen,
Froh im Geleit
Der Heiligkeit
Zum hohen Ziel zu wallen.

Wie herrlich iſt, was Chriſtus lehrt!
Ihm leb' ich, Ihm im Glauben:
So hab' ich, was mein Geiſt begehrt,
Und mir kein Tod kann rauben.
Dann bin ich ſein,
Und Er iſt mein.
O HErr, mein Schutz, mein Leben!
Durch deine Macht
Der Grabesnacht
Werd' ich zum Licht entſchweben.

Die Worte des Glaubens.

Drey Worte nenn' ich euch, inhaltſchwer,
Laßt ſie gehen von Munde zu Munde!
Sie ſtammen wahrhaftig von Oben her,
Und der Geiſt gibt ſelbſt davon Kunde.
Des Menſchen Heil iſt nicht wiedergebracht,
So lang er noch die drey Worte verachtet.

Der Menſch ſündigt im innerſten Grund,
Und ſchien er ein Held in der Tugend;
Laßt euch nicht täuſchen, als wär't ihr geſund,
Verwelkt iſt die himmliche Jugend.
Den Chriſten, befreit ihn der Gnade Licht,
Den natürlichen Menſchen preiſet nicht!

Der eigene Ruhm iſt ein leerer Schall,
Was gut ſey, der HErr muß es geben.
Wir können nur ſündigen überall,
Nicht erwerben, umſonſt nur erſtreben.
Doch was kein Stolzer herab ſich zieht,
In Demuth übt's ein verſöhntes Gemüth.

Denn es iſt ein Heiland, ein Helfer lebt,
Wie Schwachheit und Zweifel auch wanke;

Doch iſt's nur der Sohn, der zum Vater erhebt,
Gott außer Ihm, bleibt uns — Gedanke.
Ob ſonſt ohn' Erfüllung das Sehnen ſich kreist,
Vollkommenen Troſt gibt ſein heiliger Geiſt.

Die drey Worte bewahret euch, inhaltſchwer,
Laßt ſie geben von Munde zu Munde!
Sie ſtammen ja nicht von Unten her,
Und der Geiſt gibt ſichere Kunde.
Der Menſch neu erlangt, was der Fall uns geraubt,
So bald er in Herzens-Erfahrung das glaubt.

Du biſt gerettet, wenn du glauben kannſt.

Hörſt du mich jetzt? Soll ich dir nun verkünden,
Wie du in Sünden-Kämpfen dich ermannſt?
Willſt du errettet ſeyn vom Joch der Sünden?
Der Tugend Luſt und Lieb' in dir entzünden?
Gerettet biſt du, wenn du glauben kannſt!

Von allen Regeln merke dir nur Eine:
Sie nur genügt, ob viel du auch erſannſt!
Damit dir bald des Heiles Stund' erſcheine, —
O hör' es doch, dieß Mittel iſt, dieß Eine:
Dich rettet Chriſtus, wenn du glauben kannſt!

Ob viel du auch verſuchſt und übſt: — vergebens!
Ob hoch du immer eigne Kräfte ſpannſt:
Ohn' Ihn ſinkſt du zurück voll nicht'gen Strebens!
Verlorne Müh'n! verlorne Zeit des Lebens!
Gerettet biſt du, wenn du glauben kannſt!

Wie manche Uebung haſt du ausgeſonnen:
Was half es, daß du Spinngewebe ſpannſt?
Ohn' Ihn, was haſt für Freiheit du gewonnen?
Iſt dir nicht eignes Werk in Dunſt zerronnen?
Du biſt gerettet, wenn du glauben kannſt!

Du haſt gekämpft, du haſt oft heiß gerungen:
Nun — ſage mir: was du damit gewannſt?
Iſt dir ohn' Ihn der heil'ge Kampf gelungen?
Dich hat die Sünde, du nicht ſie, bezwungen:
Frey wirſt allein du, wenn du glauben kannſt!

Glaub' an den HErrn, ſo biſt du neugeboren!
Weh' dir wenn du dich ſelbſt von Ihm verbannſt!
Ohn' Ihn biſt du ein Sündenſklav, verloren;
Du haſt nur Schmach, nur Knechtſchaft dir erkoren
Dich rettet Chriſtus, wenn du glauben kannſt!

Nichts retter ſonſt im Himmel und auf Erden,
Was alles du mit deinem Arm' umſpannſt!

Ohn' Ihn wirſt du nie frey von Sünden werden;
Du haufſt auf dich nur mehr noch Schuldbeſchwerden:
Dich rettet Chriſtus, wenn du glauben kannſt!

Der Glaube beut für alle Schickſals-Fragen Antwort dar.

(Mel. Sollt ich meinem Gott nicht ſingen.)

Glaube! Felſenburg des Chriſten,
In dem Kampf' ſein Siegspanier,
Leitſtern in des Irrthums Wüſten,
Gränzſtein frevler Forſchbegier,
Anker in des Zweifels Wogen,
Lichtpunkt in des Drangſals Nacht,
Schild bey der Verſuchung Macht,
Troſt, wenn Hoffnung ihm gelogen,
Erdenpfand der Seligkeit,
Eingelöst nach dieſer Zeit!

Wenn du, angſtvoll in Gefahren —
Nirgends Rettung — ringsum Tod —
Keinen Retter kannſt gewahren,
Glaub' an den allmächt'gen Gott!
Läſt'rung wär' es, muthlos zagen,

Da dein Schöpfer zu dir ſpricht:
Fürchte nichts, Ich laß dich nicht!

Engel hat Er, dich zu tragen;
Der das Weltall ſchuf und hält,
Hält auch deine Einzel-Welt.
Wähnſt du ohn' Geleit zu gehen,
Schutz- und ſchirmlos in der Noth,
Faſſ' mit glaubensvollem Flehen
Den allgegenwärt'gen Gott!
Läſt'rung wär' es, troſtlos weinen,
Da ſein Beiſeyn Er verheißt,
Wo nur ſich in ſeinem Geiſt
Zween oder drey vereinen.
Faß'ſt du ihn mit Zuverſicht
Weicht von deiner Seit' Er nicht.

Beteſt du in finſtrer Kammer,
Kämpfſt du mit verborgner Noth,
Dringt kein Aug' zu deinem Jammer,
Glaub' an den allſeh'nden Gott!
Läſt'rung wär's, verſäumt ſich wähnen,
Da Er unſer Haupthaar zählt,
Und ein Engel Rechnung hält
Ueber ſtill geweinte Thränen;
Er ſieht im Verborg'nen dich
Und vergilt dir öffentlich.

Liegt der Menſchenfreund in Ketten,
Trifft den Mörder oft nicht Tod,
Läßt ſich Hab' und Gut nicht retten
Glaub' an den gerechten Gott!
Läſt'rung wär's, ein Schwanken wähnen
Bei der Waag' in ſeiner Hand;
Uns reicht einſt das beſſ're Land
Ernte für die Saat der Thränen,
Und oft täuſchet Kurzſicht nur
Uns in der Vergeltung Spur.

Biſt du lebensmüd' vom Harme
Ueber deiner Sünden Noth,
O, ſo wirf dich in die Arme
Ihm, dem allbarmherz'gen Gott!
Läſt'rung wär's, nun noch verzagen,
Da des Sohnes Blut und Tod
In des Reu'gen letzter Noth
Balſam auf die Wunden träufelt.
Ja, „ſo wahr Ich leb'," — ſpricht Gott,
„Ich will nicht des Sünders Tod!"

D'rum für alle Schickſals-Fragen
Beut dir Glaube Antwort dar;
Löſ't die Räthſel, ſtillt die Klagen,
Wären ſie auch ſchwer und wahr, —

Stellt mit himmliſch hoher Milde —
Was kein menſchlicher Verſtand
Je in ſeiner Sphär' empfand —
Gott dir dar im Vaterbilde,
Der uns all' als Kinder liebt,
Der uns nur, wenn's frommt, betrübt.

Doch es fei'ert der Chriſtenglaube
Dann erſt ſein Verklärungs-Feſt,
Wenn der freie Geiſt dem Staube
Seine Hüll' im Tode läßt.
Auf dem finſtern Pfade leitet
Ihn der Blick auf Jeſus Chriſt,
Der voran gegangen iſt,
Und die Stätt' ihm dort bereitet,
Wo ſich jedes Dunkel klärt,
Glaube ſich in Schau'n verkehrt.

Bekenntniß des Chriſten-Glaubens.

Ich glaub' an dich, des Himmels und der Erden
Allmächt'gen Schöpfer, Vater der Natur!
Ich zähle fröhlich meines Herzens Schläge,
Ich lebe — ich bin deine Creatur.

Ich bin dein Kind, Dir ſtammelt meine Lippe —
O, ich bin Menſch: unſterbliches Gefühl!
Der Blick ſteigt über Gräber zu den Sternen,
Und dir, o Schöpfer, tönt mein Saitenſpiel.

Sieh, hier im Staube will ich Dich verehren,
Im Schooße deiner heiligen Natur;
Und ſtill und ſtiller wird's um meine Seele —
Ich bete, ſinge, feire, Gott, dich nur.

Mit Staunen blick' ich in die blaue Höhe,
Verwundernd auf die große Schöpfung hin,
Und herrlicher geſtaltet ſich das Leben,
Ich freu' mich jauchzend, daß ich denk' und bin.

Allmächtiger! Du gabſt mir eine Seele,
Und dieſe Seele, Vater, fühlet dich.
Zur ſanften Sprache ſchufſt du dieſe Zunge
Mit dem Gebote: „hab' Vernunft und ſprich!"

Zur regen Thätigkeit gabſt du mir Hände,
Und ihre Werke, Vater, preiſen dich;
Zum ſtarken Schutze ſchufſt du dieſe Arme,
Und ſanft umſchlinge Kind und Gattin ich.

Mild prangt des Hauptes königliche Gabe,
Die Stirne wölbt ſich in ein ſanftes Rund;

Sie iſt des Menſchengeiſtes hohe Werkſtatt,
Und was ſie denkt und will das redt' der Mund.

Und ſtill, wie Geiſtes-Regen, pocht im Buſen
Ein glühendes und liebevolles Herz;
In heil'ger Wallung ſchlägt es für die Brüder,
Und theilt mit ihnen Liebe, Luſt und Schmerz.

Mit hellem Auge ſchau' ich auf zum Aether:
Blau ſpiegelt in dem Blick der Himmel ſich;
Es grüßen ſich zwey göttliche Geſchöpfe
Doch göttlicher und ew'ger fühl' ich mich. —

Hallelujah! ich glaub' an Jeſum Chriſtum,
Denn ich auch bin getauft auf ſeinen Tod;
Ich kniee hin und huldige der Bibel:
Ich glaube an den menſchgewordnen Gott.

O ſüßer Troſt, o wundervolle Lehre!
Des Chriſten Schmuck, des Chriſten Heiligthum!
Ich ſchaue hoffend nach dem ew'gen Oſten,
Und ſterbe auf das Evangelium.

Gerechtigkeit und Liebe ſanft zu einen,
Gab Jeſus Chriſtus ſich der Erde hin.
Das Wort ward Fleiſch, geſellte ſich zu Menſchen,
Und ſeine Menſchen, ach, ſie ſchmähten Ihn.

Sie wollten nicht der göttlich reinen Lehre
Beſeligenden Frieden; blinde Wuth
Verlachte ſpottend das Geſetz der Liebe,
Bis Jeſus endlich ſeufzt: nehmt, trinkt mein Blut!

Und teufliſch feſſelten ſie den Gerechten,
Hohnlachten, da ſein ſchmachvoll Kreuz Er trug;
Zur letzten Labung reichten ſie Ihm Galle —
Bis Gott im Himmel rief: es iſt genug.

Hier ſchweige Harfe — laß die Töne ſterben!
Das Auge weint — es zittert matt das Herz;
Ich blicke in die Tiefen der Erlöſung —
Mich überwältigt Schauder, Luſt und Schmerz.

Er ſelbſt, Er ſelbſt — o Lippe, kannſt du
ſtammeln?
Er ſelbſt, um den ſich tauſend Sonnen dreh'n,
Er ſelbſt, der Adam einſt zum Tod verdammte,
Er iſt es, den am blut'gen Stamm wir ſeh'n.

Er hängt am Kreuz — es ſtrömen ſeine Wunden,
Die Todes Marter faßt ſein ſanftes Herz.
Voll Liebe blickt ſein Auge auf die Menſchen —
Hohnlachend aber ſeh'n wir ſeinen Schmerz. —

„Ach, Ich vergeb' euch, irrende Geſchöpfe!" —
Und ſterbend ſah ſein Blick auf Alle hin —

„Ihr Armen, wiſſet nicht, was ihr begonnen,
„Ihr wiſſet nicht, daß Ich der Heiland bin!"

So rief Er und es leuchtete ſein Antlitz,
Die Sonne wich — Er wandte ſeinen Blick
Noch einmal auf die Bosheit dieſer Erde,
Und matter ſank ſein göttlich Haupt zurück.

Er blutete — der Hölle Veſten bebten
Bei dem Erlöſungsruf: „Es iſt vollbracht!"
Er ſtarb — ſein blaſſer Leichnam hing am Kreuze,
Und trauernd hüllt der Himmel ſich in Nacht.

Die Jünger tragen ſchweigend ihn zu Grabe;
Ein Tuch bedeckt das blutige Gebein.
Von Kriegern bleibet eine Hut zur Wache,
Der Höhle Eingang ſchützt ein mächt'ger Stein.

Und horch, es webet heilig durch die Gräber,
Um Todesurnen rauſcht der welke Kranz;
Die Aſche ſtäubt, des Grabes Schrecken weichen
Und Chriſtus lebt; — ein lichter Himmelsglanz

Verkläret den gekreuzigten Erlöſer,
Und ſtürzt die bleichen Leichen-Wächter hin. —
Empor ſchwebt der Geſalbte nun zum Vater;
Die Engel jauchzen, — Wolken tragen Ihn.

Ich glaub' auch freudig an den Geiſt der Kirche,
Den Heiligen, der ſchützet und belebt,
Den Ewigen, der zwiſchen Gott und Menſchen
Der Liebe wie der Söhnung Wunder webt.

Ich glaub' an Chriſti ſelige Gemeinde,
An jenes Reich, wo ſtill und wundervoll
Die Menſchengeiſter ſich mit Gott vereinen,
Und an den Tag, der mich einſt richten ſoll.

Ich glaub' an meines Leibes Auferſtehung,
An jenes Licht, das einſt die Gräber hellt,
Wann Chriſti Stimme hoch aus Wolken tönet:
Steht auf, ihr Leiber, für die beſſre Welt!

O ſanftes Wort — von Jeſu mir verkündet!
Empor zur Wolke heb' mein Antlitz ich;
Dir, dir, o Gott, befehl' ich meine Seele,
Und auch im Tode, Vater, preis' ich Dich!

Fünklein der Liebe.

Ein Fünklein iſt in dir;
Von Gott im Herzen kommt's, und treibt zu Gott;
Bewahrt vor allem Geiſtes-Tod:
Es macht dich Gott und Engeln werth,
Wenn du dieß Fünklein pflegſt, wenn es ſich mehrt.

Ein Fünklein iſt in dir;
Das flimmert auf, ſo oft dir Gott einfällt,
Dein Herz und Sinn an Gott ſich hält;
So oft du froh darüber biſt,
Daß du ſein Kind und Er — dein Vater iſt.

Ein Fünklein iſt in dir,
Der Liebe-Gottes-Fünklein, zart, und klein,
Und über Alles mild und rein.
O! pflege und bewahr' es wohl,
Und lerne recht, wie man es pflegen ſoll!

Ein Fünklein iſt in dir,
Du pflegſt's, wenn du als ſündig dich erkennſt,
In Demuth, reuig Alles nennſt,
Was du im kleinſten auch gefehlt,
Was an dir ſelbſt — dir ſelbſt — vor Gott mißfällt

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn du mit Gott vertraulich, frey
Und kindlich, ohne Furcht und Scheu,
Im Herzen biſt, und nichts verſchweigſt,
Was in dir iſt, Ihm redlich Alles zeigſt.

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn du zu Gott in Allem fliehſt;
Wenn du Ihn ſelbſt zu Rathe ziehſt;
Und ſagſt: Ach! Vater! ſag' mir dann,
Wie ich jetzt das für dich recht machen kann!

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn du in ſchweren Leiden biſt,
Und doch dein Herz gelaſſen iſt,
Sich faßt, und aushält in der Noth,
Im Sinn: ſo ſchwer das iſt, es kommt von Gott!

Ein Fünklin iſt in dir,
Du pflegſt's, wenn du gehorſam, ruhig, ſtill,
Und pünktlich, froh, weil's Gott ſo will,
Was dein Beruf dir auflegt, thuſt,
Bey allem froh in Gottes Willen ruhſt.

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn du das Kleinſte dir verwehrſt,

Was Gott mißfällt, den Wink ſchon ehrſt,
Den Er dir gibt; als treuer Knecht
Nichts thuſt, ſobald du merkſt, es iſt nicht recht.

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn Chriſtum du im Menſchen liebſt;
Im Armen — Chriſto huldreich gibſt;
Und unter Menſchen immerhin
Auf ſonſt nichts ſiehſt, nichts denkſt, als nur auf Ihn.

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn bei dem Kleinſten was geſchieht
Dein Auge gleich auf Gott hinſieht.
Wenn feſt du glaubſt: von ungefähr
Kommt nichts — ſo will es Gott! Gelobt ſey Er!

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn dir das — ernſte Wahrheit iſt,
Daß du ſelbſt Gottes Tempel biſt,
Daß du Gott haſt, und trägſt in dir,
Daß Er in dir, dein Gott iſt für und für.

Ein Fünklein iſt in dir;
Du pflegſt's, wenn du bei Gott im Herzen weilſt,
So lang du kannſt, nicht von Ihm eilſt.
So bläſ't ſich dieſes Fünklein an,
So wächst es immer, bis es flammen kann.

Dieß Fünklein iſt in dir;
Treibt ſänftiglich die Herzen Himmelan,
Und iſt von Gott — ſo pfleg' es dann,
Es werd' in dir zur Feuersflamm!
Vereine dich mit Gott — von dem es kam!

Dieß Fünklein iſt in dir;
Der Liebe Gottes — Fünklein, zart und klein,
Und über alles mild und rein.
O! pflege und bewahr' es wohl,
Und lerne recht, wie man es pflegen ſoll!

Die Worte von der Liebe.

(Nach 1. Kor. 13.)

Wo ſchattet ſie der Liebe heil'ge Quelle?
Ach ewig bleibt ihr Lied unausgeſungen!
Wer führt mich hin zu der geweihten Stelle?
Und ſpräch' ich auch mit hohen Seraphszungen,
Und hätte mich die Liebe nicht verbunden,
Ich gliche nur dem Klang der ehrnen Schelle.

Und könnt' ich auch der Zukunft Sinn erkunden,
Und zu der Wiſſenſchaft geheimſten Reichen,

Zu jeder Kunſt hätt' ich den Weg gefunden;
Ja müßten Berge meinem Glauben weichen,
Und freut' ich mich nicht dieſer Himmelsgabe,
Ich wär ein Nichts, dem Schatten müßt' ich gleichen.

Gäb' ich der Armuth alle meine Haabe,
Und ließ in Flammen muthig mich verbrennen;
Ach alles ging mir ſonder ſie zu Grabe.
Wer mag die Kraft der hohen ganz erkennen?
Der Freuden gleich, der Leiden gleich gewärtig,
Sieht man ſie nie in wildem Zorn entbrennen.

Sie hadert nicht, ſtellt ſich nicht ungebärdig,
Sucht nicht das Ihre, läßt ſich nicht erbittern,
Zum Schaden nie, zum Wohlthun immer fertig.
Sie ſteht ein Fels voll Ruh' in Ungewittern;
Auf Recht und Wahrheit ſtützt ſie die Gedanken;
Des Frevels Arm kann nimmer ſie erſchüttern.

Nicht müde kämpft ſie in des Lebens Schranken;
In ſich gekehrt, in Gottes Sinn ergeben,
Hofft, glaubt und duldet ſie froh ohne Wanken.
So blüht, ſo reift in ſich ihr ſtilles Leben;
Ob Unbeſtändiges nicht mag beſtehen,
In eigner Kraft wird ſie ſich doch erheben.

Das Trefflichſte, was wir nur werden ſehen,
Stückwerk iſt ſelbſt das Wiſſen und Erkennen;
Das Endliche muß enden und vergehen.
Die Dämmrung flieht, bald werden ſich zertrennen
Die Nebel all' an der Vollendung Lichte;
Bald wird die Fackel ihres Tags entbrennen.

Das Stückwerk wird, das Eitle dann zunichte;
Wir ſehen hier kaum als umflort die Wahrheit;
Doch einſt von Angeſicht zu Angeſichte.
Er kommt, er kommt gewiß der Tag der Klarheit,
Und was wir jetzt in Räthſeln ahnend ſehen,
Steht hell vor uns einſt als lebend'ge Wahrheit.

Dort werden wir ſie inniger verſtehen,
Und wie uns Gott erkennet und durchſpähet,
Erkennen ſie und liebender durchſpähen.
Nur Glaub' und Lieb' und Hoffnung nur beſtehet!
Doch Liebe ſiegt! Lieb' über Alles gehet.

Die Liebe in ihrer Herrlichkeit.

Nach Paulus.

Mel. Jesu deine heil'gen Wunden ꝛc.

Hätt ich auch mit Engelzungen
Und in Himmels Melodie
Ausgeredet und gesungen,
Was der Geist von Gott verlieh;
Und mir brennte nicht das Herz
Von der Liebe Lust und Schmerz:
Leeres Wortgeklingel bliebe
Red' und Sang dann, ohne Liebe

Dräng' ich mit des Forschers Blicken
In den Kern der Wissenschaft;
Könnt' ich Berg und Thal verrücken
Mit der Glaubens Wunderkraft;
Gäb' ich Armen all' mein Gut,
Stürzt' ich rettend in die Gluth;
Wissen, Glaub' und Opfer bliebe
Eitler Tand doch, ohne Liebe!

Liebe trägt des Bruders Schwächen
Mit der schonendsten Geduld;

Nur mit Wohlthun will ſie rächen
Des ergrimmten Feindes Schuld;
Träget ſtill das Mißgeſchick,
Neidet nie des Nächſten Glück;
Reizt in ſonnenhellen Tagen
Nie durch Uebermuth zu Klagen.

Liebe trachtet nicht nach Schaden.
Wahrheit und Gerechtigkeit
Leiten auf des Lebens Pfaden
Den, der ihr ſein Herz geweiht.
Von des Argwohns Qualen fern,
Duldeſt, glaubeſt, hoffſt du gern;
Spiegeln Jeſu reine Triebe
Sich in deiner Bruſt voll Liebe.

Wenn der Erde Wiſſen ſchwindet
Vor des Himmelsweisheit-Strahl,
O die reine Liebe findet
Ihren Weg durch's Todesthal!
Sie, die hier den Pfad uns hellt,
Wird das Licht der beſſern Welt.
Nur in dieſem Lichte ſchauen
Wir den Ew'gen ohne Grauen.

Laßt denn Hoffnung, Glauben, Liebe
Unſern höchſten Reichthum ſeyn!

Iſt der Erdenhimmel trübe
Leucht' uns höh'rer Hoffnung-Schein;
Glaub' an Gottes Vater-Huld
Schirm' uns ſtets vor Ungeduld;
Und der reinen Liebe Krone
Schmück' uns einſt an Gottes Throne!

Die Liebe ſtirbt nicht.

Einen Troſt, o Heiland! woll'ſt du geben,
Treuer Meiſter, ein gewiſſes Wort!
Enden muß, ich weiß, der Erde Leben,
Und ein and'res Daſeyn winkt uns dort;
Und die Luſt der Sinne muß ich meiden,
Denn das Wandelbare bleibet nicht.
Alles, Alles laß ich gerne ſcheiden,
Nur die Liebe ſcheide nicht!

Die mit tauſendfachen ſüßen Schlingen
Wunderbar mein warmes Herz umfaßt,
Die, mir Freude, Lebensluſt zu bringen,
Sinnet, ſorget, ſchaffet ohne Raſt;
Die mich ſtets gehalten und getragen,
Nimmer müde ward der ſchweren Pflicht;

Allem Andern will ich gern entſagen:
Nur die Liebe ſcheide nicht!

Die ich manchmal wohl in böſer Stunde
Undankbar und frevelnd von mir ſtieß,
Ach, und die des Herzens tiefe Wunde
Stets vor meinem Blick verſchloſſen ließ;
Der ich nie vergelten kann, noch lohnen,
Säh' ich noch ſo lang des Lebens Licht,
Nimmer ſelbſt vor deinen ew'gen Thronen!
Nur die Liebe ſcheide nicht!

Ohne die kein wahres Glück mir werden,
Nie ein Werk zum Segen kann gedeih'n,
Ohne die ich traurig ging' auf Erden,
Bruderlos und freundelos allein;
Ohne die ich ewig einſam ſtünde,
Selbſt vor deines Vaters Angeſicht; —
Meiſter! höre meinen Ruf, verkünde:
Nein! die Liebe ſcheidet nicht!

Nein, du ſprichſt, die Liebe darf nicht ſcheiden,
Weil Du ſelbſt die treu'ſte Liebe biſt,
Weil Du ſelbſt in deines Himmels Freuden
Doch der armen Menſchen nie vergißt;
Weil Du eben darum biſt geſtorben
Und erſtanden zu dem ew'gen Licht,

Daß uns Heil und Leben ſey erworben,
Und die Liebe ſcheide nicht.

Nein! die rechte Liebe kann nicht ſterben,
Iſt ſie doch in Gott und Gott in ihr;
Darum zog Er uns aus dem Verderben,
Waltet über uns ſo für und für,
Läſſet uns des Himmels Heil bereiten,
Ruft ſo mildes Vater-Wort, und ſpricht:
Kommt: ihr Kinder, Liebe ſoll euch leiten,
Und die Liebe ſtirbet nicht!

Gott iſt die Liebe.

Erſtes Lied.

Gott waltet über Sternen,
Gott lenket ſeine Sonnen;
Von ſeiner Allmacht zeugen
Der Himmel und die Erde;
Von ſeiner Liebe zeugen
Die Flammenſchrift der Höhen,
Die Blumen auf den Auen,
Die Aehren auf den Feldern,
Das Würmchen in dem Staube.
Und Alles lebt umher;

Und Alles freut ſich Gottes;
Und Gott baut ſich ſein Heiligthum.

Der Allgewaltige,
Der All-Erbarmende
Iſt aller Weſen Urquell;
Der Leben Leben
Und der Kräfte Kraft.
Den Unbegreiflichen
Erfaßt kein Staubgeborner,
Den Ewigen
Kein Sohn der Endlichkeit!

Doch in Staubgebilde
Haucht' Er ſeines Geiſtes Odem;
Und mit Flammenſchrift
Grub er ihren Herzen
Seinen Namen ein.

Und der Menſch ſah auf zum Himmel;
Und der Menſch ſah um ſich her;
Und er ſah des Vaters Liebe,
Und er ſah des Vaters Huld:
Blüthen-Pracht und Segens-Garben
Sternenglanz und Sonnenſchein.
Und es ſchlug das Herz ihm lauter,
Und in Wonne ſchwoll die Bruſt.

Aber finstre Mitternächte
Zogen bald am Himmel auf.
Donner krachten,
Blitze zuckten,
Stürme brausten,
Wälder rauchten,
Berge bebten,
Ströme schwollen,
Und die Hütten
Und die Segensfluren
Stürzte der Verderber
In das Fluthengrab.

Und das Menschenherz erbebte,
Und beklommen schlug die Brust.
Und die Todesangst
Schrie um Hülfe
Zu dem Himmel auf!

Stürme schwanden,
Und die Sonne glänzte
Freundlich wieder
Auf die Erde nieder.

Zeiten flohen,
Und Geschlechter starben;
Aber, ach! mit ihnen

Schwand auch Gottesflammenſchrift
Aus dem Menſchenherzen.
Die Tugend floh,
Das Heil'ge ward verſpottet.
Sie riſſen aus den Bergen
Den Marmor los,
Und baueten Altäre,
Und thürmten ſtolze Tempel
Den todten Götzen.

Nacht ward's auf der Erde,
Und Todesfinſterniß in Aller Herzen.
Sie ſahen nicht mehr Gottes Schöpfung.
Sie kannten nicht mehr ihre Deutung,
Und nicht mehr hörten ſie
Des Vaters Liebesruf
Aus ſeinen Himmelshöh'n.

Da ſehnte ſich die Kreatur
Mit bangem Seufzen
Nach Erleuchtung,
Nach Hülfe,
Nach Erlöſung.

Endlich, endlich kam die Zeit
Der himmliſchen Barmherzigkeit;
Und es brach, nach Gottes Plan,
Der Tag des neuen Lebens an.

Von dem Sonnenthrone
Syrach mit Allmachtsſtimme
Gott in ſeiner Lieb' und Huld:
„In die Himmel
Hab' ich meinen Stuhl geſetzt;
Aus den Himmeln
Strahlet Meine Majeſtät!
Sel'ge Geiſter
Werfen mit dem Dreimalheilig
Ihre Krone
Vor dem Stuhle nieder!
Aber auch die arme Erde
Werde wieder
Meines Geiſtes voll!
Aus den Höhen,
Aus den Tiefen
Schalle von des Staubsbewohnern
Mir ein neuer Lobgeſang empor!
Reiner ſollen Herzen ſchlagen,
Froher ſollen Zeugen jubeln!
Alles, Alles ſoll auf Erden
Wieder neubeſeligt werden!

Sohn des Staubes,
Hör's und feire!
Wo du weileſt,

Wo du walleſt,
Haucht dich nun mit Himmelsſegen
Ew'ge Huld und Liebe an!
Sohn des Staubes,
Schaue Mein Erbarmen!
Sohn des Staubes,
Hör's und ſeire!
Ich will einen Retter niederſenden
Der dich aus des Todes finſtern Schatten
Leite zu des Lichtes Herrlichkeit!

Und der Retter iſt gekommen!
Und im Fleiſch' iſt Er erſchienen,
Mit dem Helm des Heils geſchmückt,
Himmelsſterne riefen nieder;
„Erde, ſinge Freuden Lieder;
„Heute iſt dein Heiland dir geboren!"
Und im Jubel ſchallten Geiſterchöre:
„Gott ſey Ehre in der Höhe!
Friede ſey auf Erden,
Und den Menſchen Wohlgefallen!"

Und auf Erden wandelte der Heiland,
Friede war ſein Evangelium.
„Der über Sternen wohnet,
Iſt die Liebe!

Kein Auge ſiehet Ihn!
Er wohnet nicht in Tempeln,
Von Menſchenhand gebaut.
Die Schöpfung ſelber iſt ſein Tempel;
Des Opfers Altar euer Herz!
Mit Wohlgefallen blickt Er nieder,
Und huldvoll ſucht er die Verlornen,
Und reichet ihnen ſeine Gnadenhand.

Der auf Sinai einſt aus Blitz und Donner
Der aus des Buſches Feuer ſprach,
Spricht nun mit zartem Liebes-Ton':
Kommt, werdet meine Kinder!
Er iſt kein harter Herrſcher mehr,
Dem ihr mit Zittern nahet;
Mit heißer Vaterliebe
Will er euch All' umfaſſen!
Zerriſſen iſt die Scheidewand,
Die euch von ihm getrennt;
Zerbrochen des Geſetzes Joch,
Das euern Geiſt gedrückt!
D'rum einet euch in treuer Liebe
Mit Ihm, der euer Vater worden!
Gehorch't dem Wort, das zu euch redet,
Baut auf das Wort, das Er geſprochen!
Und euch erblüht des Himmels Seligkeit.

Und wie Er mit Erbarmen
Euch, Verlaſſene, umfängt,
O ſo übt auch eure Liebe
An dem ſchwachen Bruder aus!

Wunderbar
Iſt ſein Rath;
Doch zuletzt
Führt Er Alles
Herrlich aus!

Drohen Stürme:
Steh' der Glaube
Unerſchütterlich!
Schrecken Wetter:
Trauet freudig
Eurem treuen Gott und HErrn!

Fließen Thränen
Euch am Grabe:
Zittert nicht!
Ueber Gräbern
Wohnt das Leben,
Wohnt der Friede;
Und im Vaterhauſe
Seht ihr fröhlich wieder,
Die hier von euch ſchieden.

Streuet guten Saamen!
Wirket Edelthaten!
Was ihr freudig hier geduldet,
Was ihr liebend vollbrachtet,
Folget euch hinüber,
Und aus euern Saaten
Sproſſen einſt euch Garben
Für die Ewigkeit!

D'rum ſo zaget nicht!
Meinen Frieden laſſ' ich euch;
Meinen Frieden geb' ich euch!
Ich will des Lebens Bahn euch führen,
Will liebend eure Bürde tragen,
Und euer Herz mit Muth erfüllen
Zum bangen Kampf der Todes-Noth! —

Und am Kreuz' hat Er geblutet;
Und am Kreuz iſt Er geſtorben;
Und das Kreuz iſt unſre Fahne,
Unſer Sieg's-Panier!

Licht vom Lichte,
Gottes ew'ger Sohn,
Jeſus Chriſtus,
Dank ſey Dir!

Des ew'gen Vaters Willen
Haſt du uns kund gethan!
Das Wort, das du gelehret,
Haſt du am Kreuzesſtamm
Mit deinem Blut beſiegelt!

Voll Liebe, voll Erbarmen
Haſt Du verklärt die Armen
In ihrer Todes-Nacht.
Du biſt für uns geſtorben,
Das Heil, das Du erworben,
Hat uns vom Fluche frey gemacht.

Nun blühen Lebensfreuden,
Auch ſelbſt in Todes-Leiden;
Das Grab erſchreckt uns nicht.
Geht auch durch dunkle Nächte
Im Tode der Gerechte:
Nun geht er durch die Nacht zum Licht!

Gott iſt die Liebe.

Zweites Lied.

„Gott iſt die Liebe!"
Laut ruft's der Himmel und die Erde.
Laut rief es ſchon Sein ſchaffend Werde!

Laut ruf' entzückt und froh auch ich:
Die Liebe liebt auch mich!

Gott iſt die Liebe.
Von allen Vögeln in den Wäldern,
Von allen Blumen auf den Feldern,
Von Au' und Saaten lern' auch ich:
Die Liebe liebt auch mich.

Gott iſt die Liebe.
Laut ruft's die Stimme der Propheten,
Die was der Ew'ge redet, reden.
Aus ihrem Munde hör' auch ich:
Die Liebe liebt auch mich!

Gott iſt die Liebe.
In Bethle'm, auf Morijah's Höhen
Kann ich die Liebe lieben ſehen.
Da leſe ſonnenhell auch ich:
Die Liebe liebt auch mich!

Gott iſt die Liebe!
Ob Zweifel ſich auf Zweifel thürmen,
Ob Läugnerſchaaren auf mich ſtürmen,
Ich rufe, freudig rufe ich:
Die Liebe liebt auch mich!

Gott iſt die Liebe.

(Drittes Lied.)

Wann in der Unſchuld gold'nen Blüthen Tagen
Dein kindlich Herz der Blumen Reiz ſich freut,
Und raſcher immer deine Pulſe ſchlagen,
Wo Liebe dir des Lebens Kränze beut;
Da richte, Kind, des Herzens fromme Triebe,
Zu deinem Gott hinauf: Er iſt die Liebe!

Wann hoch entzückt, o Jüngling, jener Stunden,
Die einen Freund in's Leben dir geſandt,
Mit Frommſinn du gedenkſt und eng verbunden
Zur Heimath lächelnd ziehſt an ſeiner Hand:
So ſchau empor zu jenen Sternenauen,
Gott iſt die Lieb', Ihm darfſt du nur vertrauen!

Stehſt heute du als Vater mit den Kleinen
Am Schmerzenlager deiner Gattin da,
Und hat das Glück gewandelt ſich in Weinen,
Das geſtern noch ſo lächelnd niederſah:
So blick empor, iſt's um dich her auch trübe,
Dein Retter lebt: Gott iſt die ew'ge Liebe!

Willſt du den Stab der Wand'rung niederlegen
Im Fremdlingthale, lebensmüder Greis,
So reichſt du noch dem Enkel deinen Segen,
Sein Herz begeiſternd für des Höchſten Preis:
„Gott," ſprichſt du, „iſt die Lieb', Er wird die Seinen
Zu ew'ger Wonne ſelig dort vereinen!"

Lob der göttlichen Liebe.

(Mel. Wie ſoll ich Dich empfangen.)

Laßt all', ihr Heilsgenoſſen,
Im HErrn uns fröhlich ſeyn
Und Herz an Herz geſchloſſen
Uns Seiner Liebe freu'n!
Ihr bringen wir im Reigen
Ein Feſt- und Freudenlied.
Wie könnten wir verſchweigen,
Welch Heil ſie uns beſchied?

Erhebt mit heil'gem Triebe
Die Herzen himmelwärts,
Und ſingt: Gott iſt die Liebe,
Lieb' iſt ſein großes Herz!

Und ihre Pulſe wallen
Durch's weite Weltenrund:
Und ihren Kindern allen
Gibt ſich ihr Schlagen kund.

Singt: Alles iſt vergänglich,
Nur Gottes Liebe nicht,
Und o! wie überſchwänglich
Strahlt uns ihr Segenslicht!
Wer iſt, der ihre Gaben,
Die uns nach Leib und Geiſt
Mit Gottes Milde laben,
In Wort und Liede preist?

Tief lag die Welt gefallen
Als in ein Schuldenmeer:
Da ſandte ſie uns Allen
Den Menſchen Heiland her.
Da ward die Noth beſchworen,
Verklärt des Grabes Nacht;
Und ſiehe, neugeboren
Hat uns der Liebe Macht!

Was kann uns noch erſchrecken?
Ihr Balſam ſtillt den Schmerz.
Von ihrem Stab' und Stecken
Wallt Troſt und Ruh' ins Herz.

Und wo ihr Band von Seide
Der Herzen Bündniß knüpft,
Da wuchert Freud' auf Freude,
Und jedes Weh entſchlüpft.

In ihrem Reiche leben,
Welch ſegenreiches Loos!
Und wirkſam mit ihr ſtreben,
Wie ſelig iſt's, wie groß!
Weit, weit durch alle Gauen
Müſſ' einſt der Erdenkreis
Dem Reich' der Liebe lohnen
Mit Lieb' und Jubelpreis!

Sie läßt ihr Werk nicht liegen,
Verſagt der klügſte Plan;
Der Liebe Macht wird ſiegen,
Hat ſie's nicht ſtets gethan?
O würd' in tauſend Zungen,
Vom Geiſt des HErrn gelehrt,
Ihr Dank und Lob geſungen,
So lang ſie ſelber währt!

Der Liebe Reich zu loben,
Schließt einen ew'gen Bund,
Ihr, Gottes Himmel droben,
Und du, ſein Erdenrund!

Der Liebe Loblied halle
Bis durch des Todes Thor!
Sie winkt; dann leben Alle
Und ſind ihr Jubelchor.

Anbetung der göttlichen Liebe.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc. ꝛc.

O heil'ge Lieb, wie ſoll ich dich
Mit Preis und Lobe zieren?
In deinen Tiefen muß ich mich
Anbetungsvoll verlieren.
Gott ſelbſt, die höchſte Seligkeit,
Iſt voller Lieb' und Gütigkeit;
Und ich bin ſo erkaltet!

Der heilige und gute Geiſt,
Das allerreinſte Weſen,
Hat Alles, was da Kinder heißt,
Zur Liebe auserleſen.
O, ſchweig', mein Herz, gib Gott die Ehr'!
Er will unendlich lieben mehr,
Als du begreifen ſollteſt.

Aus Liebe hat Gott Seinen Sohn
Für uns dahin gegeben,
Damit Er von des Vaters Thron
Uns Gnade brächt' und Leben.
Sein Wirken, Dulden, Kreuz und Grab,
Sie mahlen uns in Bildern ab,
Wie ſtark Gott lieben könne.

Ich grüble nicht und glaub' allein;
Kann ich's auch nicht ergründen.
Ich ſeh' der Liebe hellen Schein,
Trotz aller meiner Sünden.
Gott gab mir, was ſein Liebſtes war;
D'rum bringe ich mein Herz Ihm dar,
Zum treuen Dank und Opfer.

O liebſter Vater! nimm es hin,
Gib Kraft, dich recht zu lieben;
Verſtand und Wille, Muth und Sinn,
Sey alles dir verſchrieben.
Ach dämpf' das Feuer böſer Luſt,
Laß ewig nichts in dieſer Bruſt,
Als deine Liebe brennen!

Allgegenwärtige Liebe.

Gottes Lieb' iſt überall!
Sie läßt in des Himmels Höhen
Sonnen auf- und untergehen,
Und umfaßt den Erdenball.
Gottes Lieb' iſt überall!

Gottes Lieb' iſt überall!
Sie erglänzt im Morgenſtrahle,
Schmückt die Blum' im Frühlingsthale
Weckt das Lied der Nachtigall.
Gottes Lieb' iſt überall!

Gottes Lieb' iſt überall!
Weht um uns in milden Düften,
Trägt den Adler in den Lüften
Und bewacht des Sperlings Fall.
Gottes Lieb' iſt überall

Gottes Lieb' iſt überall!
In den Preisgeſang der Sphäre
Stimmen Erde, Luft und Meere
Und des Donners Wiederhall:
Gottes Lieb' iſt überall!

Die weinende Liebe.

Ob auch die Liebe weine:
Zieht doch der Hoffnung Stern
In tröstend mildem Scheine
Mit trauernder Liebe so gern,
Und spendet Frieden dir, und winket Ruh'
Der treuen Bruſt von Oben zu.

Ob auch die Liebe weine:
Zieht doch des Glaubens Stern
In himmliſch mildem Scheine
Mit weinender Liebe so gern,
Und lenkt des Herzens, lenkt des Lebens Lauf
Zur lichten Heimath dort hinauf

Ob auch die Liebe weine:
Doch wird die Lieb' zum Stern,
Der mit viel mildem Scheine
Das Leben verkläret so gern.
Und ſelbſt der Liebe Thränen ſind ein Band,
Das aufwärts zieht zum Vaterland.

D'rum, ob die Erde weine:
Winkt doch am Himmel fern

In überird'ſchem Scheine
Manch' lieblicher, tröſtender Stern.
Und wenn dir ganz des Himmels Licht erſcheint:
Hab' Lieb' auf Erden ausgeweint.

Das Entgegenkommen des Unſichtbaren.

Mel. Wie groß iſt des Allmächtigen Güte.

Ap. Geſch. 17. 27.

Gott kommt dir, Seele, ſtill entgegen
In ſeiner Weisheit, Huld und Macht.
Er hat auf deiner Bildung Wegen
Genuß und Heil dir zugedacht.
Mit deinem Eintritt in das Leben
Empfingſt du ſchon des Segens viel;
Der Flammenkraft, empor zu ſtreben,
Verlieh' er ſichre Bahn zum Ziel.

Er ſchloß dir, nach dem Säuglingsſchlummer,
Das klare Selbſtbewußtſeyn auf;
Und zeigte dir in Wonn' und Kummer
Den abſichtvollen Schickſalslauf.

Du konnteſt mit den offnen Sinnen
In ſeiner Schöpfung Wunderwelt
An Einſicht Tag für Tag gewinnen
Vom Staube bis zum Sternenzelt.

Gott ließ zur Tugend dich erwecken
Durch treue Führer ernſt und mild;
Und dich von Frevel abzuſchrecken,
Erſchien dir manches Warnungsbild.
Du konnteſt in den Heilsgefahren,
Die Leichtbethörte rings bedroh'n,
Dich vor dem Fall nicht ſelbſt bewahren:
Die Hülfe kam von Gottes Thron.

Er hat den Retter dir geſendet,
Der Sündennoth dich zu entzieh'n;
Wenn nicht vermeßner Stolz dich blendet,
So ehrſt du gläubig dankbar Ihn.
Was kann dich, Seele, mehr erheitern,
Als das Gefühl, erlöſ't zu ſeyn?
Wer ſoll die Ausſicht dir erweitern?
Nur Chriſtus wird dir Troſt verleihn!

Ja, HErr, mir ward durch dich gegeben,
Was ich bedarf: Licht, Kraft und Ruh':
Der Weg, die Wahrheit und das Leben
Für Erden-Wanderer biſt du.

Du beutſt die Hand: ich will ſie faſſen;
Du rufſt: ich folge freudig dir!
Dein Wort wird nie mich troſtlos laſſen;
Dein Geiſt verhilft zum Sieg auch mir.

Ihr, meines Glaubens Mitgenoſſen,
O fühlt mit mir den HErrn der Herr'n!
Ihr Zweifler, ſucht ihn unverdroſſen!
Von keinem Herzen iſt er fern!
Er geht uns nach, er kommt entgegen,
Ob ihn kein ſterblich Auge ſah.
Laßt ſeine Näh' uns ſtets erwägen;
Und bleibt in Himmelsſinn Ihm nah!

Sehnſucht nach Vollendung.

Hätt' ich dich, o hohe ſüße Liebe,
Sollte And'res nie mein Herz begehren!
Nicht des Wiſſens ſchwererrung'ne Schätze,
Nicht des Glückes, nicht des Reichthums Gaben,
Nicht das Lob der Welt, ſo viel geprieſen!
Du du wäreſt dann mein Ein und Alles!
In dir fänd' ich jedes Glückes Krone!

Hätt' ich dich, o hohe ſüße Liebe,
Würde bald mein ſieches Herz geſunden!
Du entbrennſt nicht, wenn die Welt mit Unrecht,
Wenn mit Trug und Hohn ſie dir begegnet!
Unpartheiiſch reichſt du Freund' und Feinden
Von des eignen Lebens Himmels-Fülle!
Friede iſt mit dir, und ſanftes Dulden.

Hätt' ich dich, o hohe, ſüße, Liebe,
Würd' ich keines Dornes Spitze fühlen!
Keine würde mir den Fuß verwunden!
Krankheit, Leiden würd' ich gern ertragen,
Stolz der Liebe Jünger mich zu nennen;
Würde nimmer zagen, nimmer weinen,
Denn mit dir iſt Kraft und ſtarker Wille!

Hätt' ich dich, o hohe, ſüße Liebe,
Wäre mein der Himmel ſchon auf Erden!
Engel würden mich als Brüder grüßen,
Und den Vater würd' ich fühlen, ſchauen,
Ein's mit ſeinem Sohn und Ihm auf ewig!
Ach wie ſehn' ich mich nach dir, o Liebe!
Reiche_mir den Trank des ew'gen Lebens!

Hoffnung.

Erſtes Lied.

Wie Nachts ſich unter'm Sternenzelt
Der Wandrer kühn erzeht,
Hat Gott in dieſe dunkle Welt
Der Hoffnung Licht geſä't.

Und wie ein Schiff, dem Eiland naht,
Den Labetrunk erneut,
Find' ich auf meines Lebens Pfad
Die Hoffnung ausgeſtreut.

Ich hoffe ſtets in Kampf und Leid,
Die Prüfung wird vergehn;
Ich hoff' noch, in beglückter Zeit
Verſucht, noch zu beſtehn.

Mir winkt noch manches köſtlich Gut,
Wär's auch nach heißem Lauf,
Wenn ich vom Leben ausgeruht; —
Hofft du nicht auch darauf?

D'rum ſeh' ich, daß ein Bruder fällt,
So hoff' ich noch für ihn,

Und lachte mein die falſche Welt;
Wer hofft, hat bald verziehn.

Ja, wie verſteckt in Keimes Grün
Ein froher Segen quillt,
Iſt ganz von liebendem Bemüh'n
Mein hoffend Herz erfüllt.

Zwar fing ſo Mancher fröhlich an,
Und bracht' ihm ſchwere Pein;
Daß bis an's End ich hoffen kann,
Hoff' ich auf Gott allein. —

„O lieber Chriſt, dich hört' ich oft,
„Du haſt gar frohen Sinn;
„Haſt wohl hienieden viel gehofft,
„Und ward dir kein Gewinn!

„Wie ſüß' mir auch das Hoffen dünkt,
„Iſt's gar ein trüglich Gut,
„Und wenn's mit keinem Fleiß gelingt.
„Gibt da noch Hoffnung Muth?" —

Wie ſteht doch zu des Winters Kleid
So ſchön die grüne Saat!
So freut mich's recht in Schmerz und Leid,
Weil nun mein Gott bald naht.

„Doch ließ Er dich nicht oft allein?"
Die Stunde weiß nur Er.
„Und macht nicht Harren bittre Pein?" —
Auf Gott macht's nie Beschwer.

„Eins frag' ich noch, du treuer Christ,
„Da wird auch mir so bang:
„Du stirbst nach kurzer Hoffnungs-Frist;
„Wie dünkt die Nacht mir lang!" —

Sey nur getrost! auch du erwachst:
„Dann wird's erst heller Tag;
Dann wird, wie du dich sträuben magst,
Auch deine Hoffnung wach.

Hoffnung.

Zweites Lied.

Mel. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

Der Ackersmann bestellt
Zur rechten Zeit das Feld;
Er weiß aus vielen Proben:
Gedeihen kommt von Oben,
Und streut in Gottes Namen,
Auf Hoffnung aus den Saamen.

Er hofft, wo er nicht ſieht;
Was er gehofft, geſchieht.
Der Schöpfer ſpricht: Es werde!
Und in dem Schoos der Erde,
Beginnt, was todt gelegen,
Sich neubelebt zu regen.

Die Saat geht auf, und bald
Wird aus dem Beet ein Wald
Von Halmen dicht gereihet,
Daß Aug' und Herz ſich freuet!
Schon neigen ſich die ſchweren,
Die körnerreichen Aehren.

Der Schnitter hofft, die Zeit
Der Ernt' iſt nicht mehr weit;
Doch jetzt ſieht er mit Schrecken
Den Himmel Wolken decken,
Der Blitze rothes Feuer
Zerreißt den ſchwarzen Schleyer.

Der fromme Landmann hofft
Auf den, der ihn ſchon oft
Aus Noth und Angſt befreite;
Gott, denkt er, wird auch heute
Mit Huld und Schonung walten!
Er gab's, und wird's erhalten!

Und ſieh! im Nu beginnt
Ein jäher Wirbelwind,
Als wärs ihm aufgetragen,
Das Wetter zu verjagen,
Und ſtatt den Donnerſchlägen
Fällt der willkommne Regen.

Wohl bleibt uns immerdar,
In drohender Gefahr,
Ein Pfad des Troſtes offen:
Still auf den HErrn zu hoffen!
Und in den ſchwerſten Fällen
Es Ihm anheim zu ſtellen!

Drum laßt uns ſtille ſeyn,
Und auf den HErrn allein
Stets unſer Hoffen gründen!
Furcht iſt die Frucht der Sünden;
Soll euch die Hoffnung grünen,
Müßt ihr Gott redlich dienen.

Hoffnung.

Hoffe nur, es wird ſich herrlich enden,
Und für Ewigkeiten biſt du da.
Welten-Bälle kann die Allmacht wenden;
Ihre Hand iſt dir im Dunkel nah.
Seligkeiten breiten ohne Gleichen
Sich in ungemeſſnen Räumen aus;
Und im bleibendſten von allen Reichen
Stehet ewig reich dein Vaterhaus.

Hoffe nur, von Sehnſucht matte Seele,
Die des Erdenwinters Nebel trübt;
Klare Himmel gibt es ohne Fehle,
Welten gibt es, wo der Engel liebt.
Liebe hat dich in dieß Thal geſchaffen,
Liebe nimmt zu Sonnenhöh'n dich auf;
Dein Verſöhner beut dir Kampfeswaffen,
Und Geduld beſchleunigt deinen Lauf.

Hoffe nur; der Hoffnung Wunder-Stille
Zieht ins Herz dir Edens Tag herab.
In der Beugung ſtärket ſich dein Wille,
Und im Sterben iſt des Todes Grab.
Leben hat ein Hoher dir errungen,
Hat vom Kampf, da er zernichtet ſchien,
Sich zum Sitz der Kraft empor geſchwungen,
Wo auch dir der Sieger Kränze blühn.

Die Chriſten Hoffnung.

Kennt ihr das Land? die Erde faßt es nicht
Von dem das Herz in dunkeln Stunden ſpricht,
Wo keine Klag' ertönt und keine Thräne fließt,
Der Gute glücklich, ſtark der Schwache iſt,
Kennt ihr das Land? dahin, dahin,
Laßt Freunde, feſt uns richten Herz und Sinn!

Kennt ihr den Weg? die enge ſchmale Bahn,
Sie führt den Wandrer ſicher Himmel an;
Er wallt im Glauben, liebt, blickt hoffend auf,
Und kürzt durch Arbeit ſich den Pilgerlauf.
Kennt ihr den Weg? der führt, der geht
In jenes Land wohin die Hoffnung ſteht.

Kennt ihr den Freund? Er iſt ein Menſchenkind,
Und mehr noch, mehr, als alle Menſchen ſind.
Er ging voran die enge ſchmale Bahn,
Nimmt freundlich ſich der müden Pilger an;
Kennt ihr ihn wohl? Nur ſeine Hand
Geleitet ſicher uns ins Vaterland.

Hoffnung auf Gott.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Blicke von der Erd' empor,
Wenn des Lebens Blüthen fallen,
Himmel auf, wenn in dein Ohr
Rings des Grabes Stimmen hallen;
Predigt dir der flücht'gen Zeit,
Rascher Flug Vergänglichkeit!

Zu dem Himmel auf den Blick
In der Trübsal Finsterniſſen,
Hat ein beugendes Geſchick,
Glück und Freude dir entriſſen,
Die kein Fleiß zurück erwirbt;
Wenn die Hoffnung ſelber ſtirbt!

Himmel auf dein Angeſicht,
Wenn Gewalt und Bosheit ſiegen;
Wenn im Kampf für Recht und Pflicht
Kraft und Widerſtand erliegen.
Von der Zeiten Sturm verweht
Größ' und Schönheit untergeht!

Feſt und ehern über dir,
Wölben ſich des Himmels Bogen;

Was auch untergehe hier
In der Zeiten Sturm und Wogen:
Herrlich, wie von Anbeginn,
Zieh'n ſie über dir dahin.

Betet an! Er, der ſie ſchuf,
Gab ſie uns als heil'ge Boten,
Kündend und mit Geiſterruf
Auferſtehung von den Todten;
Eine Kraft, die nicht vergeht,
Und unwandelbar beſteht.

Himmel an — was uns auch trifft —
Hebe ſich der Blick vom Staube!
Hell prangt dort mit Flammenſchrift:
Ew'gen Lebens hoher Glaube;
Tief mein Geiſt empfind' es dann:
Du gehörſt dem Himmel an!

Hoffnung zu Gott.

Getreuer Gott, ich hoff' auf dich
In aller meiner Noth!
Ich weiß gewiß, du ſchützeſt mich,
Wenn mir ein Unglück droht.

Doch läſſeſt du das Unglück zu,
Und prüfeſt meinen Lauf,
So glaub' ich, einſt auch retteſt du,
Und hilfſt mir wieder auf.

Und wenn auch deine Hülf' verzieht,
Und zagen will mein Herz,
So labt die Hoffnung mein Gemüth,
Und bald entflieht der Schmerz.

Nach Gram und Trübſal ſchenkeſt du
Auch wieder Lebensglück,
Und bringeſt die verlorne Ruh'
In unſ're Bruſt zurück.

Schließt doch, wenn mit Gewittern oft
Der Himmel auf uns lag,
Ein heit'rer Abend unverhofft,
Den ſchwülen Sommertag.

Wird doch der Sieche noch von Schmerz
Und Krankheit oft befreit,
Wird doch des Unterdrückten Herz
Durch Freiheit oft erfreut.

Der aller Welten Ordner war,
Er iſts, der noch regiert,
Und, wenn auch öfters wunderbar,
Doch weiſe ſtets uns führt.

Der liebend ſelbſt den Sohn geſandt,
Zum Heil der Menſchen-Welt,
Er iſt's, der noch mit ſtarker Hand
Als Vater treu uns hält.

Er läſſet in der Trübſal nicht
Uns rettungslos vergeh'n,
Und ſeiner Gnade helles Licht
Uns ſelbſt im Dunkeln ſeh'n.

Er ſteht uns in Gefahren bey,
Erquickt uns in der Noth,
Und macht von allem Elend frey
Uns einſt durch ſel'gen Tod.

Er hat des Glaubens letztes Ziel
Uns durch ſein Wort erhellt,
Und ſchenkt uns ſchon ein Vorgefühl
Der überird'ſchen Welt.

Ich trag' o Gott, mit ſtillem Sinn,
Was mir dein Rath beſchließt,
Und blicke nach dem Himmel hin;
Wo meine Heimath iſt;

Und hoffe glaubensvoll auf dich,
Du meiner Seelen Hort!
Du ſegneſt und behüteſt mich,
Du hilfſt mir hier und dort.

Hoffen und Handeln.

Es iſt ein Gott, und Gottes Hand
Lenkt, was um uns geſchehn,
Zum Heil uns, Segens Unterpfand
Sind Lebens-Schmerz und Wehe.
Sey's um uns her auch Nacht,

Sie flieht, der Tag erwacht,
Er ruft: „Es werde Licht!"
Und Er verläßt uns nicht,
Was auch um uns geſchehe!

Ob um uns Sturm und Woge droht,
Des Erdballs Säulen ſchwanken;
Verkündend Untergang und Tod,
Die alten Banden wanken:
Sein mächt'ger Arm erhält,
Schafft neu, was ſinkt und fällt;
Allherrſcher iſt nur Er!
Getroſt! ob um uns her
Des Weltalls Säulen ſchwanken!

Was uns Zerſtörung ſcheint, iſt nur
Sich kräftiger geſtalten,
Für eine höhere Natur

Die Keime zu entfalten;
Es ſoll nur neu beſtehn;
An's Licht hervor zu gehn,
Aus ſeinem Grab' erſtehn
In herrlichern Geſtalten.

Wer aus der trüben Gegenwart
Sich männlich ſtark erhebet;
In Glaub' und Liebe treu verharrt,
Nur nach dem Guten ſtrebet:
Was ihm verloren geht,
Ihm bleibet, was beſteht,
Die hohe, heil'ge Kraft,
Die immer wirkt und ſchafft,
Das Todte neu belebet.

Nicht durch unmächt'gen Widerſtand
Tritt er dem Geiſt' entgegen,
Hinſchreitend über Meer und Land;
Er ſchafft ſein Thun zum Segen!
Das Morſche nur zerfällt,
Die inn're, geiſt'ge Welt
Steht feſt und unbewegt;
Ihr lebt er nur, und trägt
Sein Haupt dem Sturm entgegen.

In dieſem Glauben laßt uns dann
Vor Gott und Menſchen wandeln;

Muth, den nichts niederbeugen kann,
Laßt hoffen uns und handeln!
Mit ihm uns vorwärts gehn,
Mit ihm uns aufwärts sehn,
Mit ihm voll Freudigkeit,
Der neuen bessern Zeit
Vereint entgegen handeln!

Dennoch Hoffnung.

Ich bin nicht mehr im Paradies geboren!
Und Gottes Ebenbild
Ist seit der Wiege schon in mir verloren,
Ich bin nicht mehr im Paradies geboren,
D'rum ist mit Schmerzen meine Bahn erfüllt.

Ach! Edens May wünscht man umsonst sich wieder,
Er ist im Fall verblüht.
Der starre Tod — o weinet, meine Brüder!
Der Tod, der Sünden-Sold wirft Alles nieder,
Was rasch vergänglich flieht.

Und was wird's dann auf deiner finstern Brücke,
Verhüllte Ewigkeit?

Wir haben keinen Vollmacht-Brief zum Glücke
Verdienen nicht das Paradies zurücke,
Verdienen nicht Glückſeligkeit.

Doch darf vor Gottes Thron auch keine Klage
Deßhalb von uns empor *)
Hörſt du denn nicht, o Menſch, die frohe Sage,
Wie dir am Kreuze die Verſöhnung tage,
Wo freie Huld dich neü erkohr?

Hier, heißt's ja, fließt Vergebung jedem Böſen,
Der nur in Reue kömmt.
Der Liebe Abgrund muß ſich dir entblößen,
Die durch ein heilig, räthſelhaft Erlöſen
Den Zweifel ausgleicht, das Verderben hemmt.

Hier öffne ſich die Heimath dem Verbannten,
Winke der Duldung ſel'ge Siegesbahn
Ein Gottesſohn, den ſie mir Heiland nannten,
Die Meiſten ſchmähten, Wenige nur kannten,
Der ruft mich armen Sünder freundlich an:

„Ich ſchenke dir ſogleich ein neues Leben,
Gib nur das alte mir!
Glaub' an dies Wort, nur Glaube kann dir's
geben!

---

*) (dringen)

Ich trau' der Weiſung auf das neue Leben,
Mein ganzes Elend, gerne geb' ich's dir.

„Gib all' was theuer deinem ſtolzen Herzen,
Den eignen Willen opfre mir;
Geſundheit blüht hervor aus ſolchen Schmerzen."
Wie freudig kam ich mit dem kranken Herzen.
Und gab es ſtill — Es heilt' es mir!

Mag des Verleugnung-Todes bitter ſpotten
Die ſtolze Sünder-Welt!
Das Wahrheitswort des auferſtandnen Todten
Hat mir die feſte Bürgſchaft dargeboten,
Die ſich vornehmlich an das Jenſeits hält.

Frech witzle nur, du Schlangenheer der Spötter
Es iſt kein Wahn, den nur Verjährung weiht.
Mein Heiland iſt Gott über alle Götter,
Er iſt der kranken Menſchheit einz'ger Retter,
Der liebend ſelber ſich der Nothdurft beut.

Kennſt du die Zukunft, die uns Gräber decken?
Die Ewigkeit die du hinweg verlangſt?
Nicht minder wahr, weil Hüllen ſie verſtecken,
Fühlſt du vor ihr, o Sünder, keine Schrecken,
Bebt nie am Grabe die Gewiſſensangſt?

Ein wirrer Traum von lügenden Geſtalten
Iſt dir die ganze Zeit?
Das wäre Hohn für alles höh're Walten!
Siehſt du denn jetzt den Geiſt? Wie leugnet festgehalten
Drum deine Kurzſicht die Unſterblichkeit?

Der Wahrheit Hoffnung ſtraft den Schein nicht Lügen,
Nur Elend iſt's ja, was ich gab dahin,
Nicht immer hat der ſtarre Tod geſchwiegen,
Des Heil'gen Leichnam iſt der Gruft entſtiegen,
Und das bezeugt, woran ich gläubig bin.

Wohl ſeh' ich Alles zu dem Grabe fliegen,
Die ſündliche Natur
Muß in dem Staube der Verweſung liegen,
Doch iſt der innre Menſch der Gruft entſtiegen,
Seit Chriſtus lebt, das bürgt Sein heil'ger Schwur!

All' meine Armuth hab' ich dir ergeben,
Und knie vor'm Gnadenſtuhl, glaub an dein Blut,
Wie konnt' ich anders? Tod war all' mein Leben,
Bis du dem Herzen ganz dich ſelbſt gegeben,
Erbarmer, Gnad' iſt nun mein einzig Gut.

„Des Sohnes Brüder ſeyen meine Kinder!" —
So ſpricht des Vaters Gnadenkuß.

Auf Tabor klang's; „Hört ihn, ihr Menschenkinder!"
Sein Nam' allein ist Heil für arme Sünder,
Hoffnung auf Ihn hat schon Genuß.

Nur, wer die Himmelsgüter sucht, begehre
Was Fleisch und Blut will, nicht!
Genuß nur dem, der glauben kann! die Lehre
Galt stets in Gottes Reich; der Glaub' entbehre
Den kurzen Schein für unvergänglich Licht.

Hast du gehofft, so bist du eingetragen
Ins Lebensbuch, dir half dein Glaubensblick.
Du konntest deine Bibel fragen
Wenn trauernd du die Weltlust ausgeschlagen
Gibt dir die Ewigkeit das wahre Glück.

Die frohen Erwartungen des Christen.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

Ich glaube fest, daß Gottes Reich
Mit Seinem Sohn wird kommen.
Hat er Ihn jetzt der Erde gleich,
Die Ihn verwarf, entnommen;

Er gibt Ihn uns doch einſt zurück,
Und überſchwänglich iſt das Glück
Der ihm getreu Gebliebenen.

O welche Wonne, mit dem Kern
Der Menſchheit, den man kannte,
Und nicht gekannt hat, vor dem HErrn
Vereint zu ſeyn! Wie brannte,
Der Edlen Herz in jeder Zeit
Nach dieſer hohen Seligkeit!
Sie iſt uns aufbewahret.

Dann wird uns unſre Thränenſaat
Zur Freudenernte werden;
Dann ſonnenhell in Gottes Stadt,
Was dunkel war auf Erden;
Dann wühlt nicht mehr in uns der Schmerz,
Kein Tod zerreißt uns mehr das Herz;
Wir ſehn des Heils kein Ende.

O dieſer Wonne werth zu ſeyn,
Sey täglich mein Beſtreben!
Dem HErrn will ich die Seele weihn;
Mir nicht, Ihm will ich leben.
Und ruft mich einſt ſein Wille ab,
So beb' ich nicht vor Tod und Grab;
Todt bin ich ſein, wie lebend.

Er kennt die Seinen all'; Ihm geht
Kein einziger verloren;
Bey seiner Wiederkunft ersteht,
Wer Ihn zum Heil erkoren.
Wen Glaube mit dem HErrn verband,
Den reißt kein Feind aus seiner Hand;
Er gibt ihm ew'ges Leben.

Und schallt des Sohnes Wort der Macht
In Erdengräber nieder,
Daß jeder Todte dann erwacht
Zu neuem Leben wieder,
Zu hören seines Richters Spruch
Von Preis und Ehre oder Fluch,
So darf ich nicht erzittern.

Mein HErr und Gott, wie hebet sich
Das Herz bey dieser Lehre!
Dieß Gotteswort entflammet mich,
Zu seyn der Menschheit Ehre,
Zu leben deinem Sohn zum Ruhm,
Zur Zierde seinem Christenthum,
Zum Preise deiner Liebe!

Des Christen Zuversicht und Hoffnung

Röm. 8, 18 — 25. vgl. Joh. 16, 31 — 33.

Oft macht die Welt mir bange,
Die Sünde drückt mich schwer,
Und was ich tief verlange,
Vermiss' ich nur zu sehr.
Oft hab' ich Ihn vergessen,
Der wahres Leben gibt,
Verleugne Ihn vermessen,
Der je und je mich liebt.

Oft scheint's, er sey verborgen,
Der Gott, der Hülfe schafft,
Verlasse mich in Sorgen
Und breche meine Kraft;
Wir sind in diesem Leben
Dem Kummer und der Noth,
Dem Elend übergeben,
Gebrechlich bis zum Tod.

Doch soll ich denn verzagen,
Verschmachten in der Pein?
Nicht in den Kampf mich wagen?
Ist meine Macht so klein?

Nein, meines Jesus Segen
Verheißt mir Siegesruhm,
Noch Keiner ist erlegen
Von Christus Eigenthum.

Und ist auch Unterliegen
Im Kampf oft Menschenloos;
Stets soll der Feind nicht siegen,
Der HErr wehrt seinem Stoß.
Er, dem ich treu verbunden,
Führt in den Kampf mich ein;
Ruft: „Ich hab' überwunden,
Auch du sollst Sieger seyn!"

Allzeit sollt ihr erstehen
Vom Fall; auf Ihn geschaut!
Wer treu mit Ihm will gehen,
Hat nicht umsonst vertraut. —
Nein, nicht vergebens mühen
Und quälen sollst du dich!
Du sollst gedeih'n und blühen
Für Ihn, deß freut Er sich.

Er ist vorangegangen
Durch Leid zur Herrlichkeit
So sollst auch du gelangen
Zu jener Ewigkeit.

Er will dich nur erziehen
Durch das, was er beſtand,
Dann ſollſt du zu Ihm fliehen
Ins rechte Heimathland.

Und dort — o welches Leben,
Wo er ſein Wort bewährt! —
Will Er dir Größres geben,
Als je dein Herz begehrt.
Dort ſollſt du frey Ihn ſchauen
Von Erdenſtaub und Qual,
Kaum deinen Augen trauen
Beim großen Freudenmahl.

Dort, wo du nicht mehr weinen
Und ſeufzen ſollſt voll Angſt,
Wird Alles ſich vereinen,
Was hier du nie erlangſt.
Dort ſollſt du ganz Ihm danken,
Was dir ſein Tod erwarb,
Und nie in Treue wanken
An den, der für dich ſtarb.

Verdammniß kann mich ſchrecken,
Der Sünder-Pfad zu fliehn,
Der Frommen Lohn mich wecken,
Den ſchmalen Weg zu ziehn:

Doch rein für ihn zu leben,
In sel'ger Ewigkeit,
Der sich für mich gegeben,
Das überwindet weit.

O süßes, großes Hoffen,
In deinem Wiederschein
Steht mir der Himmel offen,
Wird Gottesfriede mein.
Was sind des Lebens Mühen,
Wo Christus Fahne weht! —
Auf! — jenseit wird's erblühen,
Was hier der Pilger sä't!

An die Hoffnung.

Stilles, gottergeb'nes Sehnen
Nach der Zukunft schönrer Zeit,
Hoffnung, du nur stillst die Thränen,
Milderst banges Herzeleid!

Balsam gießest du in Wunden,
Die der Trennung Schmerz uns schlägt;
Kürzer werden Leidensstunden,
Wo dein heil'ger Drang sich regt!

Jünglingherzen machſt du freier,
Stärkeſt ſie mit Himmelskraft!
Sanft durchglüht von deinem Feuer,
Das uns Heldenſtärke ſchafft,

Steuern wir auf wildem Meere,
Muthig unter Sturm dahin,
Und der Sorgen ſchwarze Heere
Scheucht der hoffnungreiche Sinn!

Himmelan, von dir durchdrungen,
Strebt des Dulders banges Herz!
Horch! die Klagen ſind verklungen!
Deinem Balſam weicht der Schmerz!

Treuer wird der Aeltern Liebe,
Fülleſt, Hoffnung, du die Bruſt!
Unter deines Segens Triebe
Wirken wir mit Lieb' und Luſt!

Es verrinnt die Wehmuthszähre,
Friede, Friede kehrt zurück,
Hebſt du zu des Himmels Sphäre,
Hoffnung, den umwölkten Blick!

An des Kindes Grabes-Hügel
Sprichſt du Troſt der Mutter zu,
Trägſt ſie auf des Glaubens Flügel
Zu des Himmels ſel'ger Ruh!

Hoffnung! komm' mit deinem Walten!
Komm', erfülle meine Bruſt,
Daß der Zukunft Schreckgeſtalten
Weichen deiner Himmelsluſt!

Auf des Lebens rauhen Wegen,
Ob auch Stürme brauſend weh'n,
Will ich unter deinem Segen
Kühn dem Tod' entgegen geh'n!

Deine Strahlen dringen funkelnd
Durch des Todes ſchwarze Nacht,
Ob auch rings, den Blick umdunkelnd
Wüthet der Verweſung Macht!

Himmelswohner, eure Chöre
Zeigt der Hoffnung Licht mir ſchon!
Horch! es rauſcht zu Gottes Ehre
„Halleluja!" dort am Thron!

Christus.

Du aller Sterne Schöpfer, Licht,
Das aus des Himmels Tiefen bricht,
Und gebst der Ewigkeiten Lauf
In ewig-neuer Klarheit auf!

Dir danken wir, dir beten wir,
Und opfern hohe Hoffnung dir;
Denn Du durchbrachst der Erde Nacht
Mit deines Glanzes stiller Macht;

Besuchtest uns in unserm Thal
Mit deiner Gott-Erkenntniß Strahl,
Aus welchem ewig Leben fleußt,
Und sich in stille Seelen geußt;

Und wird in ihnen Gottes Bild,
Mit Weisheit, Lieb' und Kraft erfüllt,
Und leitet sie durch's Todes-Thal
Zu jener Sonne neuem Strahl.

Bleib' bei uns, HErr, verlass' uns nicht
Führ' aus der Dämmerung uns zum Licht,
Der du am Abende der Welt
Dich treulich bey uns eingestellt!

Sey uns Mitwanderer im Thal
Der Hoffnung zu des Berges Strahl,
Der dort in Wolken vor uns ruht
Und auf ihn harret ewig Gut! —

Die heilbringende Menschwerdung Jesu.

Mel. Mein Salomo ꝛc.

So iſt denn nun die Hütte aufgebauet,
Die rein des Höchſten Ebenbild uns zeigt,
Vor der das Heer des Himmels tief ſich neigt,
Und ſie mit freudiger Bewundrung ſchauet,
Weil ihres Gleichen dieſe weite Welt
An Pracht und Herrlichkeit nicht in ſich hält.

Doch der weiß hier nichts Herrliches zu preiſen,
Der das nur ſieht, was ſich von außen zeigt;
Der faſſet nicht, was in den Staub uns beugt,
Der Alles richtet nach gewohnten Weiſen;
Vor Ihm bleibt dieſe Trefflichkeit verſteckt,
Die nur durch Gottes Licht wird aufgedeckt.

Vollendet iſt die Hütte die ich meine,
In deiner Menſchheit, ew'ger Gottes Sohn!
Du kamſt herab von deines Vaters Thron,
Daß deine Herrlichkeit in ihr erſcheine;
Und ſo hat Gottes hohe Majeſtät
Den Tempel unter uns, der ewig ſteht.

O großes Werk! Geheimniß ſonder Gleichen!
Wer hat wohl je ſo Herrliches gehört,
Daß in der Menſchheit Gott iſt eingekehrt!
Anbetend ſchweigt, ihr werdet's nicht erreichen;
Verehret ſtill die unumſchränkte Kraft,
Die euch zum Heil dies große Wunder ſchafft!

Durch Chriſtum wohnt der Gottheit ganze Fülle
Nun allezeit im menſchlichen Geſchlecht,
Und nimmer weicht von uns ſein Licht und Recht;
Das iſt des Vaters gnadenvoller Wille.
Schwand uns die Hütte gleich aus dem Geſicht,
Doch weicht die Gottheit aus der Menſchheit nicht.

Und Chriſtus bleibt erhöht, ein Thron der Gnaden,
Den Engel auch gelüſtet anzuſchau'n;
Ihm nah'n die Gläubigen ſich voll Vertrau'n,
Und werden ihrer Schuld von Ihm entladen;
Verſöhnung, ſonſt in Bilder eingehüllt,
Iſt uns in Ihm wahrhaftig nun erfüllt.

Sohn Gottes, Du, der vormals angenommen
Zu unserm Trost die menschliche Natur,
Die nur in dir nicht zeigt der Sünde Spur,
Du, aus der Höh' zu uns herabgekommen,
Nimm unser Herz zu deiner Hütte hin,
Bis du auch uns hinauf kannst zu Dir ziehn!

Christus, die Liebe.

O Liebe, hell in Jesu Mienen,
In Jesu Wort und Werk erschienen;
Wer ist, der Dich den Herzen malt,
Daß jeder Zug von Liebe strahlt?

Die Liebe steigt vom Kreuze nieder,
Trägt unser Kleid, nennt Menschen Brüder,
Lernt weinen mit der Menschen Pein,
Mit ihrer Freude fröhlich seyn.

Sie geht umher, und lauter Segen
Und Leben sprießt auf ihren Wegen:
Ihr Wort erquickt, ihr Blick macht froh,
Erbarmen ist ihr A und O.

Die Kranken ſucht ſie in den Hütten,
Heilt, ſtärkt und leiſtet über Bitten;
Dringt forſchend bis ans kranke Herz,
Und heilt der Seelenwunde Schmerz.

Sie öffnet Ohren, die nicht hören,
Und taube Seelen ihren Lehren;
Macht, daß der Stummen Zunge ſpricht
Und Gottes Lob ihr Schweigen bricht.

Sie heißt die blinden Augen ſehen,
Die lahmen Füße wieder gehen;
Thut blinder Seelen Augen auf,
Gibt Lahmen Kraft zum Himmelslauf.

Sie ſtillt den Sturm, der Wellen thürmet,
Und den, der in der Seele ſtürmet;
Gebeut mit Einem Allmachts-Wort
Aus Seel' und Leib den Ausſatz fort.

Sie ſpricht zur Leiche: lebe wieder!
Und Leben wärmt die kalten Glieder;
Spricht zu der Seele Tod: wach' auf!
Weiht ſie zum neuen Lebenslauf.

Sie ruft vom Sündertiſch die Sünder
Zum Himmels-Mahl der Gotteskinder,

Bricht Scharen Hungriger ihr Brot,
Und ſtillt der Seelen Hungersnoth.

Sie nimmt die Kinder, voll Erbarmen,
Der Mutterſchaar aus Schooß und Armen,
Und küßt, und blickt ſie ſegnend an,
Wie nur die Liebe ſegnen kann.

Mit treuem Kummer guter Hirten
Sucht ſie die Schafe, die verirrten,
Trägt auf den Armen ſie zurück,
Preist ihres Wiederfindens Glück.

Hier läßt ſie Himmelslabung fließen
Ins Ohr und Herz zu ihren Füßen:
Dort athmet ſtill an ihrer Bruſt
Des Jüngers Seele Himmelsluſt.

Heil Gottes ſtrömt aus ihrem Munde
Noch in geheimer Abendſtunde:
Dann geht ſie freudig und durchwacht
Für Menſchenheil die ganze Nacht.

Nie hört ſie auf, mit vollen Händen
Troſt, Heil und Segen auszuſpenden,
Den Freunden noch in Todesqual,
Dem Schächer noch am Marterpfal.

So kann die Liebe nichts als lieben,
Und heilt auch, wann ſie muß betrüben.
Doch wenn uns Tod und Strafe droht,
Gebt ſie für uns in Straf' und Tod.

Sie liebt, ſie ſegnet, die ihr fluchen,
Heilt die, ſo ihr Verderben ſuchen.
Ihr rinnend Blut wird zum Gebet,
Das ihren Henkern Gnad' erfleht.

Sie liebt, vom herbſten Spott verhöhnet,
Zerhau'n, verdammt, mit Schmach gekrönet;
Liebt noch und hat nicht ausgeliebt,
Bis ſie den Odem von ſich gibt.

Sie liebet noch. Die Todesbleiche
Färbt nicht ſie ſelbſt, deckt nur die Leiche.
Denn ſterben kann die Liebe nicht.
Eh'r löſche Gottes Thronenlicht!

Sie kann nicht ſterben. Auferſtanden,
Verherrlicht, frei von Todesbanden,
Siegreich zurück zum Himmel gehn,
Darf ſie des Glaubens Auge ſehn.

Sie kann nicht ſterben. Hocherhaben
Zum Throne, theilt ſie Gottes Gaben

Den auserwählten Scharen aus,
Und baut auf Erden Gottes Haus.

Sie kann nicht ſterben. Sie vollführet
Des Vaters Rathſchluß; ſie regieret
Durch unſern König Jeſus Chriſt,
Bis Gott in Allem Alles iſt.

O Liebe, komm Dich ſelbſt zu malen,
Daß jeder Strich mag Liebe ſtrahlen,
Aus jedem Zug ein Funke ſprühn,
Und jedes kältſte Herz durchglühn!

Die Nähe Jeſu.

O Wort voll Troſt und Seligkeit
Aus meines HErren Munde:
„Ich bleibe bei Euch allezeit
„Bis zu der letzten Stunde,
Wie reich erquickt,
Wie hoch entzückt
Vernimmt dich mein Gemüthe!
Er iſt mir nah,
Den ich nicht ſah.
Und dem ich dennoch glühte!

In meiner Bruſt voll Treue wohnt
Noch jetzt der Heimgegang'ne;
Da iſt die Stätte, wo er thront,
Der wonnevoll Empfangne;
Da zog er ein,
Um mich zu weih'n
Dem Heiligen und Wahren,
Und immerfort
Bleibt da mein Hort,
Mein Führer durch Gefahren!

Ja, mit uns wandelt er hinab,
Ein helfender Begleiter,
Bei Pilger Mühen unſer Stab,
In Nöthen unſer Streiter.
Was uns gebricht
Entgeht Ihm nicht,
Er reicht's aus ſeiner Fülle.
Er hilft und ſchafft
Uns Troſt und Kraft,
Ergeb'ne Ruh' und Stille.

Wie oft war unſer Herz entbrannt,
Wann er auf unſerm Wege
So tröſtend ſprach vom Heimathland,
Vom ſchmalen Himmelsſtege,

Vom Wiederseh'n.
Auf lichten Höh'n,
Vom Vaterhause droben,
Vom Siegeskranz
Des bessern Land's,
Den Er uns aufgehoben.

Wie oft erkannten wir Ihn schon
Bei'm Brechen seines Brodes!
Vor uns stand dann des Menschen Sohn
Bei'm Bilde seines Todes,
Voll heil'ger Gluth,
Voll Lieb' und Muth,
Wie in der Nacht der Leiden,
Sprach liebereich;
Ich starb für Euch
Nichts soll uns jemals scheiden!

Wie oft ergriff uns schon sein Arm,
Wann wir am Abgrund wankten,
Zu eignem Schmerz, zum Bruderharm;
In unsrer Treue schwankten!
Sein Wort, sein Blick
Rief uns zurück,
Wie Petrus einst zur Reue;
Und himmelan

Ging um die Bahn
Durch unſers Retters Treue.

O bleibe bey uns, bis der Tag
Zum Untergang ſich neiget,
Du Seelenfreund, der tauſendfach
Uns Wohlthat ſchon erzeiget;
Du Troſt in Noth,
Du Heil von Gott,
Für jede Herzenswunde!
O laß Dich ſchau'n
Im Abendgrau'n
Und bis zur Scheideſtunde!

Auch dann, auch dann verlaß uns nicht,
Reich' uns die letzte Labung,
Der Hoffnung Stärkung, Troſt und Licht
Aus himmliſcher Begabung!
Richt' unſern Blick
Auf Heimathsglück
Und himmliſche Kleinode!
O Lebensſtern
Von Gott dem HErrn,
Verlaß uns nicht im Tode!

Loblied vom Namen Jesu.

Schon deines Namens Süßigkeit
Gibt Freude, Trost und Seligkeit;
Noch süßer bist du, Jesus Christ,
Dem Herzen, das Dich selbst genießt.

So lieblich schallet sein Gesang,
So süß ertönt kein Saitenklang;
Die ganze Welt hat keinen Lohn,
Wie Du, Erlöser, Gottes Sohn.

Du, der du alle Schmerzen heilst,
Den Flehenden zu Hülfe eilst,
Wie selig ist, wer nach Dir strebt,
Wie selig der, der in dir lebt!

Du sendest Licht in unsre Brust,
Du schaffst dem Herzen Himmelslust;
Erfreuender als alle Freud'
Ist deiner Liebe Lieblichkeit.

Nein! keine Zunge spricht's genug,
Noch schildert es ein Federzug;
Nur der's erfahren, weiß allein,
Wie süß es sey, sich dein zu freun.

Dich will ich ſuchen fort und fort,
Jetzt in des Herzens ſtillſtem Ort,
Jetzt unter vieler Menſchen Schaar.
Jetzt wo kein Menſch noch ſichtbar war.

Am frühen Morgen ſuche ich
Im Garten, wie Maria, dich:
Dann träufelt auf dein Felſengrab
Wohl manche ſtille Thrän' herab.

Rabbuni ruft mein Herz, bis mich
Dein Wort erfreut: Sieh, hier bin ich!
Dann ſink' entzückt ich vor dich hin,
Und halte dich, ſo lang' ich bin.

Dich, Göttlicher, der für uns ſtarb,
Und Heil und Leben uns erwarb,
Nun über Tod und Moder ſchwebt,
Im Himmel ewig für uns lebt.

Ach bleib bey uns, du guter HErr!
Verlaß uns nicht, du Freundlicher!
Der Zeiten Abend bringt herein;
Wir können ohne dich nicht ſeyn.

Kommſt du in unſer Herz, ſo bricht
Der Morgen an und Mittagslicht.

Scheint, wo du bleibeſt, hell und klar,
Macht deine Liebe offenbar.

Wie liebſt du uns! wie gränzenlos
Iſt deine Huld! wie göttlich groß
Dein Herz, wie himmliſch ſanft und rein,
Nur ſtrebend, Menſchen zu erfreu'n!

D'rum floß für uns dein theures Blut,
D'rum trugeſt Du der Feinde Wuth,
Befreyteſt uns von Sünd' und Tod,
Und führteſt uns den Weg zu Gott.

Nie komm' es mir aus meinem Sinn,
Was ich durch dich, o Jeſus, bin,
Stets leuchte nur in hellem Licht
Dein gnadenvolles Angeſicht!

Wer von dir ißt, den hungert noch;
Wer von dir trinkt, den dürſtet noch.
Doch hungert ihn allein nach Dir,
Doch durſtet ihn allein nach Dir.

O Jeſus, Schmuck des Engelchors,
Entzückender Geſang des Ohrs,
Dem Munde honigſüße Luſt,
Und Wonn' und Himmel in der Bruſt!

Nichts ſtillet meinen Trieb nach dir.
Wann, Jeſus, kommſt du ganz zu mir?
Wann werd' ich ganz durch dich erfreut?
Wann ſeh' ich deine Herrlichkeit?

Komm, du, den meine Seele liebt,
Der Leben ihr und Alles gibt,
Komm und erfüll' ihr heißes Fleh'n,
Und laß mich deinen Himmel ſeh'n!

Ihr, die ihr ſchon vollendet ſeyd.
Ihr Sel'gen, macht die Thore weit!
Lobſinget ewig Ihm mit mir;
Heil, Jeſu, Gottes Sohn, ſey dir!

Dem Erlöſer.

Dein Aug' blickt auf die Brüder
Aus deiner Welt hernieder,
Ein Stern aus Himmelsblau;
Und ſtiller Wehmuth Leben
Ergriff dein tiefſtes Leben;
Das Auge glänzt im Thränenthau.

Es ging, ach! in der Irre,
Umstrickt vom Weltgewirre,
Erlöser, dein Geschlecht;
Die Spur hatt' es verloren,
Der Führer viel erkohren:
Doch keiner bracht' es je zurecht.

„Ich will sein Führer werden
Aus Irrsal und Beschwerden!"
Sprachst du mit Liebesmuth:
Und was Du dir gelobet,
Das hast du treu erprobet
Durch Lebenskampf und Todesgluth.

Auch mich hast du gemeinet,
Als göttlich du geweinet
Um deiner Brüder Noth;
Hast auch für mich gestritten,
Für mich, für mich gelitten
An deinem Kreuz den bittern Tod.

Wenn ich mich still bedenke,
Und ganz in mich versenke,
Und völlig bei mir bin:
Dann fühl' ich recht voll Demuth
In mir mit banger Wehmuth
Den oft von Gott verirrten Sinn.

O HErr! wie deine Thränen
Mein Herz mit tiefem Sehnen
Zurück zum Vater zieh'n!
Es will mit dir zusammen
In reinen Lebens-Flammen
Für Ihn, für Ihn nun ewig glühn.

Das Heil Christi.

Gekreuzigt haben sie den Besten,
Geschlagen Ihn in's Angesicht,
Der niederstieg, die Welt zu trösten
Mit Seines Vaters Geist und Licht;
Der, ob es Ihm zwar wohl geziemte,
Einherzugeh'n mit Allgewalt,
Sich doch der Herrlichkeit nicht rühmte,
Und stille trug die Knechtsgestalt.

Kein Helfer ist mit Ihm gegangen,
Als er auf dunkelm Todespfad
Mit Flehn und tödtlichem Erbangen
Vor den verhüllten Richter trat.

O Schöpfers-Treu' des Eingebornen,
Dir waren in der weiten Welt
Die tausend Namen der Verlor'nen
Und ihre Sünden vorgestellt!

Du sahest uns im Blute liegen,
Doch wähnten wir, gesund zu seyn;
Blind schlürften wir mit vollen Zügen
Das süße Gift des Todes ein.
Dir ward dafür der Kelch gereichet,
Gefüllt mit einem herben Trank,
Davon dein Angesicht erbleichet,
Zum Todesstaube niedersank.

Du fuhrest in die untern Orte,
In der Begrab'nen düst'res Haus,
Und bobest bald die Todespforte
Allmächtig mit den Angeln aus;
Zum Eingang in des Himmels Chöre
Ward für die Deinen nun das Grab,
Als dir, durchbohrt von einem Speere,
Im Felsen man die Ruhe gab.

Du wachtest auf, dahingeschwunden
Auf ewig war die Dunkelheit!
Da standest du mit deinen Wunden,
O Sonne der Gerechtigkeit!

Wie hat der Vater dich verkläret!
Er will in Dir verkläret seyn!
Wie hoch hat dich dein Gott geehret!
Was Seine Allmacht hat, ist dein!

Der Himmel hat dich aufgenommen!
Da lebst du uns und deinem Gott;
Da schauest du auf deine Frommen,
Und rettest sie von Sünd' und Tod;
Da strömt hernieder dein Erbarmen
Auf Alle, die im Glauben fleh'n,
Da wartest du mit offnen Armen
Auf Alle, die mit Thränen sä'n. —

Und wenn ich mich im Elend krümme,
Gedrückt von meiner Sünden Heer,
So ruft dein Geist mit heil'ger Stimme,
Du seyst mein Gott, und Keiner mehr!
Ich fliehe hin zu deinen Wunden,
Die dir für mich geschlagen sind,
Da kann ich athmen und gesunden,
Da werd' ich wieder Gottes Kind.

Hier stört mich nicht das Weltgetümmel,
Noch des Gesetzes Donnerton;
Ich sehe über mir den Himmel,
Und meinen Mittler auf dem Thron.

Ich weiß, für wen Er ſorgt und flehet,
Ich weiß, wer Leben gibt und Geiſt,
Ich weiß, daß, wenn die Welt vergehet,
Nichts Seinen Händen mich entreißt. —

Gegrüßet ſeyd ihr Armen, Müden!
Kommt Alle zu des Meiſters Haus!
Er gibt euch Speiſe, gibt euch Frieden,
Er heilet eu're Wunden aus;
Die Augen öffnet Er den Blinden,
Die Lahmen heißt Er wieder gehn,
Und aus der Sünde tiefſten Gründen,
Macht Er die Todten auferſteh'n.

Noch keine Seele ſank vergebens
Mit ihrer Schuld vor Seinen Fuß;
Es tröſtet ſie der Fürſt des Lebens,
Und gibt ihr Seinen Friedenskuß;
Ja, ſelbſt den allerärmſten Pilger,
Den irren Sohn ruft Er herein,
Will ihm ein treuer Sünden-Tilger
Und ewig ein Erbarmer ſeyn. —

O ſelig, wen die Mutterliebe
Dies Evangelium gelehrt!
O ſelig, wer vom Weltgetriebe
Zurück zu dieſem Freunde kehrt!

Ja, ſelig, wer noch an dem Grabe
Hindurch zu dieſem Glauben drang:
Daß er den Eingebornen habe,
Deß Tod für ihn den Tod bezwang!

Chriſtus das Vorbild.

Niedrig lebteſt du auf Erden,
Warſt an Mienen und Geberden
Wie ein andrer Menſch geſtaltet,
Warſt, o Mittler, oft verkannt:
Dennoch in des Staubes Bürde
Hat ſich eine Gottes-Würde,
Eine Herrlichkeit entfaltet
Als des Sohns, den Gott geſand't.

Liebe zog zu uns Dich nieder,
Liebe trieb auch hier dich wieder,
Sanft zu mahnen, treu zu rathen,
Und zu heilen jeden Schmerz.
Liebe, die auf Lohn nicht achtet,
Welche nur zu ſegnen trachtet,
War die Seele deiner Thaten
Und erfüllte ſtets dein Herz.

Heil auf Erden zu verbreiten,
Irre Pilger recht zu leiten,
Die Bedrängten zu erquicken
Warst mit Hülfe du bereit;
Unverständige zu lehren,
Rohe Sünder zu bekehren;
Alle Menschen zu beglücken,
Geiztest du mit deiner Zeit.

Jeden falschen Glanz verhöhnend,
Nie dem eiteln Ruhme fröhnend,
Nie von Eigennutz geblendet,
Walltest du die Bahn der Pflicht.
Das war deines Herzens Treiben,
Im Gehorsam stets zu bleiben
Gegen den, der dich gesendet,
And're Ehre wollt'st du nicht.

Darum in dem Weltgedränge,
Bey der Laster furchtbar'n Menge,
Da, wo alle Menschen fehlten,
Bliebst du unbefleckt und rein:
Darum hast du nie gerastet
Warst du gleich so schwer belastet,
Und, wenn dich die Feinde quälten,
Konntest liebend du verzeih'n.

Was der Vater dir geboten
Ob Gefahr und Noth auch drohten,
Thatst du treulich, bis an's Ende,
Fürchtet'st nicht des Todes Macht,
Starbst, zu retten deine Brüder;
Gabst die reine Seele wieder
Gläubig in des Vaters Hände
Und dein Werk war ganz vollbracht.

HErr, auf Erden strahlte immer
Also rein der Tugend Schimmer!
Nicht mit Worten ist zu fassen,
Was du Großes hier gethan.
Wie du dachtest, wie du strebtest,
Wie du starbest, wie du lebtest,
Hast ein Vorbild du gelassen
Daß wir geh'n auf deiner Bahn.

Laß dieß Bild uns stets begleiten,
Wenn wir mit der Sünde streiten,
Daß wir nicht im Kampf ermüden
Wo dein Beispiel siegen heißt!
So zu leben, so zu sterben,
So wie du, das Reich zu erben,
Das der Vater dir beschieden,
Gib uns deinen guten Geist!

Chriſtus der Lehrer.

Wie ſoll ich recht dich loben,
Wie würdig danken dir?
Du brachteſt Licht von oben
Und neue Weisheit wir.

Kein Herz hat noch vernommen,
Was ewig dir bekannt;
Du biſt von Gott gekommen,
Der hat dich uns geſandt.

Wir ſind von Wahn umfangen,
Und von des Irrthums Nacht;
Da iſt uns aufgegangen
Ein Stern, der ſehend macht.

Was nirgends zu ergründen,
Was nicht zu ſchauen war,
Das ließeſt du uns finden,
Und machſt es offenbar.

Nicht aus den ſtummen Werken
Der Weltenſchöpfung nur,
Soll ahnen ich und merken
Des großen Meiſters Spur.

Von Ihm iſt ausgegangen
Das weſentliche Wort:
Das haben wir empfangen,
Das lehrt uns ewig fort.

Nun kenn' ich den Getreuen,
Der Leben mir verlieh,
Und darf mich ſeiner freuen,
Denn Er verläßt mich nie.

Nun kenn' ich ſeine Liebe,
Er liebt mich väterlich:
Daß ich mich nie betrübe,
Verſorgt und führt er mich.

Ich kenne ſeinen Willen,
Und ehr' ihn achtungsvoll,
Und ſtrebe zu erfüllen,
Was je ich kann und ſoll.

Ich gehe meiner Wege,
Selbſt in Gefahren ſtill,
Und traue ſeiner Pflege,
Weil er mein Beſtes will.

Und gläubig kann ich beten,
Und hoffe ſtets auf Ihn,
Und kann aus allen Nöthen
In ſeine Arme flieh'n.

Ja, wenn ich einſt ſoll ſcheiden,
So faß ich ſeine Hand,
Und hebe mich mit Freuden
In's beſſ're Vaterland.

Und war ich fromm auf Erden,
So wird's vor ſeinem Thron
Mir einſt vergolten werden
Mit reichem Gnadenlohn.

Das glaub' ich deiner Lehre,
Mein Heiland Jeſus Chriſt!
Weil du zu Gottes Ehre
Der Wahrheit Bote biſt.

Du brachteſt Licht von oben,
Und neue Weisheit mir;
Dich will ich ewig loben,
Und ewig danken dir!

Empfindungen des Chriſten.

Wer Gott durch Jeſum kennt, iſt wohlgeborgen,
Ihm wächst Vertraun und Muth mit jedem Morgen;
Und jeden Abend ſteigt aus vollem Herzen
Sein Dank zum HErrn empor in Wonn' und Schmerzen.

Wer ſtill von Jeſu lernt, wird täglich weiſer;
Der Vorurtheile Trug erhebt ſich leiſer.
Den Geiſt des Forſchers ſtärkt des Geiſtes Gnade
Die Wahrheit leuchtet ihm auf düſter'm Pfade.

Wer feſt auf Jeſum hofft wird nie verderben.
Sein ſüßer Troſt bewährt ſich bis zum Sterben.
Und da noch ſchützt der HErr vor Angſt und Zagen,
Und löſ't in Jubel auf — des Dulders Klagen.

Wer Jeſu treulich folgt gelangt zum Ziele.
Geheiligt hat Er ſchon der Sünder viele.
Zum Führer hab' auch ich Ihn mir erkoren:
O wär' ich ſchon durch Ihn ganz neu geboren!

Ich ſchwöre, Jeſu dir den Eid der Treue,
Und widme Sinn und That dir heut aufs neue;
Verſucht mich Luſt und Noth: dein will ich bleiben!
Zum Himmel ſoll dein hoher Sinn mich treiben.

Zu dir gelang' ich einſt im höhern Leben:
O welch ein Gnadenlohn nach kurzem Streben!
Ich trage willig hier der Schwachheit Bürde,
Im ſel'gen Vorgefühl der Engelswürde.

Wo Chriſtus zu finden iſt.

Willſt du deinen Heiland finden,
Und erkennen, wo Er weilt;
Willſt du dich mit Ihm verbinden,
Unauflöslich, ungetheilt; —
Glaub es nimmer, ob man ſage,
Daß Er hier ſey, oder dort;
Sieh, Er wandelt noch am Tage
Nicht gebannt auf Einen Ort.

Such' Ihn nicht in engen Schranken,
Nicht in Formen einer Zeit,
Nicht in glänzenden Gedanken,
Nicht im bittern Meinungsſtreit,
Nicht in äußeren Geberden,
Nicht in einem eiteln Schein; —
Ueberall will Er auf Erden
Heiland, ſegnend nahe ſeyn.

Wo in Seinem heil'gen Namen
Gläubige vereinigt ſteh'n,
Wo die Krüppel und die Lahmen
Auf zu ſeiner Hülfe ſeh'n;
Wo ſein Wort aus gläub'gem Munde
Lauter, klar und rein erklingt,
Und im tiefſten Herzensgrunde,
Und im Leben Früchte bringt.

Ja, wo Eine Seele ſtille
Seinem Kreuzes-Tod vertraut;
Wo Sein reicher Gnaden-Wille
Unbeſchränkt ſein Reich erbaut; —
Da iſt Chriſtus, da erkennen
Ihn in ſeiner Licht-Geſtalt,
Daß dein Herz von Lieb' entbrenne
In des Glaubens Siegs-Gewalt!

Die Frage der Sehnſucht.

HErr unſer Gott, wann kommt dein Reich?
Wir warten ſein ſo lange!
Wir beten: zu uns komm', dein Reich!
Und iſt uns ſehnlich bange.

Der Frevler höhnt, der Spötter lacht,
Der Fromme ſeufzt vergebens
Am Morgen und in Mitternacht:
Wo bleibſt du Fürſt des Lebens?

Du ſprachſt: Ich komm', Ich komme bald
Mit großem Lohn und Strafen!
Wo iſt, wo iſt dein Aufenthalt?
Die Väter ſind entſchlafen.

Sie hofften, ſeufzten auch, wie wir
Und legten ſich darnieder,
Wir hoffen, ſeufzen auch nach Dir —
Und du erſcheinſt nicht wieder!

Biſt Du zu deines Vaters Hand
Wo Du dein Reich genommen,
Und ſiehſt nicht mehr dein Erdenland,
Und kannſt nicht wieder kommen?

Und deine Lehre wär' ein Traum
Und unſer Wunſch verloren,
Und wir erſtürben, wie der Baum,
O beſſer nie geboren!

Wo ſind ſie, die dich je geliebt,
Für dich ihr Leben gaben?
Und hofften, die du hier betrübt,
Du würdeſt dort ſie laben?

Sind ſie in deines Vaters Reich,
In deinem Freuden-Saale,
Und wünſchen uns nicht auch zugleich
Zum ew'gen Abendmahle?

Der Frevler höhnt, der Spötter lacht,
Der Böſe triumphiret,
Und Du, HErr, haſt noch nicht vollbracht,
Haſt's noch nicht ausgeführet.

Wofür Du lebteſt, litteſt, ſtarbſt,
Und auferſtandeſt wieder,
Und dir, ein Haupt zu ſeyn, erwarbſt,
Hier ſind wir deine Glieder.

Sind ohne Deinen Geiſt und Kraft,
Verwelkte, todte Glieder,
Beleb' uns, Himmels-Lebens-Saft
Und weck', erweck und wieder!

Wir fordern nichts, wir wünſchen nur,
Laß unſre Lampen brennen:
Und wollſt, o HErr der Kreatur,
Uns einſt die Deinen nennen!

Ob Gott verzeucht, ſo harre Sein,
Er wird gewißlich kommen!
Sein Ja iſt Ja! ſein Nein iſt Nein!
Er hat das Reich genommen.

Und iſt zu Seines Vaters Hand
Und kommt ein König, wieder;
Und die Er nieden Sein genannt,
Sind ewig ſeine Glieder.

Er theilt mit ihnen Herrlichkeit
Und Freuden-Mahl und Krone,
Und winkt, daß Jeder heut, ſchon heut
In ſeiner Hütte wohne.

Und pfleg' im Himmel Bürgerſchaft,
Und bet' und Ihm vertraue,
Und herrſche hier in ſeiner Kraft,
Bis droben er Ihn ſchaue.

Gebet und Glaube, Hoffnung, Muth
Und ſtilles Thun und Leiden,
Sind uns bienieden Himmels-Gut
Und Vorſchmack jener Freuden,

Die Er für uns, für uns erwarb,
Als, auch von Gott verlaſſen,
Er für die Treugeliebten ſtarb,
Sie ewig zu erfaſſen.

Und ließ uns hier ſein Abendmahl
Sein Wort: Ich komme wieder!
Und ſprach zu ſeiner kleinen Zahl:
Lebt, ſterbet Mir ihr Brüder!

Wir leben Dir, wir ſterben Dir,
Dich wieder bald zu ſehen,
Dir leben wir, dir ſterben wir,
Dein Wort kann nicht vergehen.

Bald unſer Leben ach iſt bald
Ein Nichts, ein Traum verſchwunden,
Komm bald, du ew'ger Aufenthalt,
Geht hin, ihr kurzen Stunden!

Der Chriſt ein Eigenthum des HErrn.

Mel. Meinen Jeſum laß ich nicht ꝛc.

Meinen Jeſum laß ich nicht!
Was könnt' ich wohl Beſſres haben?
Niemand kann mit Troſt und Licht,
So wie Er, die Seele laben.
Alles, was mir Freude gibt,
Hab' ich, weil mich Jeſus liebt.

Er iſt mein, und ich bin ſein!
Liebe hat uns feſt verbunden,
Gegen alle Seelenpein
Find' ich Troſt in ſeinen Wunden.

Auf Ihn bau' ich felſenfeſt,
Voller Hoffnung, die nicht läßt.

Ohne Jeſum würde mir
Schon die Welt zur Hölle werden;
Mit Ihm aber hab' ich hier
Schon den Himmel auf der Erde.
Mangel kenn' ich nicht und Noth;
Er ſpeist mich mit Himmelsbrod.

Eine Stunde, wo ich Ihn
Suche recht in's Herz zu ſchließen,
Gibt den ſeligſten Gewinn,
Läßt mich wahre Luſt genießen;
Ein zu Ihm gewandter Blick
Bringt mir tauſend Heil zurück.

Schickt der Vater Kreuz und Schmerz,
Jeſus ſoll ſie ſelbſt beſiegen,
Spricht: „O du zerſchlagnes Herz,
Meine Gunſt laß dir genügen!"
Alſo ſtärkt Er die Geduld
Durch Verſich'rung Seiner Huld.

Niemals zeigt ſich Unbeſtand,
Jeſu! mir in deiner Gnade;
Du hältſt mich an deiner Hand,

Daß nichts meiner Seele ſchade;
Und ſo geht die Prüfungsbahn
Immer ſicher himmelan.

Hochſchätzung des Erlöſungs-Verdienſtes.

Mel. Wie groß iſt des Allmächtgen ꝛc.

Was wär ich ohne Dich geweſen,
Was würd' ich ohne dich, HErr, ſeyn?
Zu Furcht und Aengſten auserleſen,
Ständ' ich in weiter Welt allein.
Nichts wüßt' ich ſicher, was ich liebte;
Die Zukunft wär' ein dunkler Schlund,
Und wenn mein Herz ſich tief betrübte,
Wem thät ich meine Sorge kund?

Einſam, verzehrt von Lieb' und Sehnen,
Erſchien mir nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Thränen
Dem wilden Lauf des Lebens nach;
Ich fände Unruh' im Getümmel,
Und hoffnungsloſen Gram zu Haus.

Wer hielte ohne Gott im Himmel,
Wer ohne Ihn auf Erden aus?

Hat Christus ſich mir kund gegeben,
Und bin ich ſeiner erſt gewiß,
Wie ſchnell verzehrt ein lichtes Leben
Die bodenloſe Finſterniß!
Mit Ihm bin ich erſt Menſch geworden,
Das Schickſal wird verklärt durch Ihn
Und Eden muß an allen Orten
Um den Geliebten wieder blüh'n.

Das Leben ward zum Liebesbunde;
Die ganze Welt ſpricht Lieb' und Luſt.
Ein Balſam träuft für jede Wunde,
Und frei und voll klopft jede Bruſt.
Durch Ihn erhalt ich tauſend Gaben;
Durch Ihn bin ich ja Gottes Kind;
Gewiß, ihn unter uns zu haben,
Wenn zwei auch nur verſammelt ſind.

O geht hinaus auf allen Wegen,
Und holt die Irrenden herein!
Streckt jedem eure Hand entgegen,
Und ladet froh zu uns ihn ein.
Der Himmel iſt bei uns auf Erden;

Im Glauben ſchauen wir ihn an,
Die eines Glaubens mit uns werden,
Auch denen iſt er aufgethan.

Ein alter ſchwerer Wahn von Sünde
War feſt an unſer Herz gebannt.
Wir irrten in der Nacht, wie Blinde,
Von Reu' und Luſt zugleich entbrannt.
Ein jedes Werk ſchien uns Verbrechen,
Der Menſch ein Gottesfeind zu ſeyn,
Lang hörten das Geſetz wir ſprechen;
Denn ach, es drohte Tod und Pein!

Das Herz, des Lebens reiche Quelle,
Ein böſes Weſen wohnte d'rinn;
Und ward's in unſerm Geiſte helle;
So war nur Unruh' der Gewinn.
Ein eiſern Band hielt an der Erde
Den lechzenden Gefangnen feſt,
Und Furcht, daß er vernichtet werde,
Verſchlang der Hoffnung Ueberreſt.

Da kam der Heiland, der Befreier,
Ein Menſchenſohn voll Lieb' und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer
In unſer'm Innern angefacht.
Nun ſah'n wir erſt den Himmel offen,

Als unſer alles Vaterland;
Wir konnten glauben nun und hoffen,
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Seitdem verſchwand die Macht der Sünde,
Und fröhlich wurde jeder Schritt.
Man gab zum ſchönſten Angebinde
Den Kindern dieſen Glauben mit.
Durch Ihn geheiligt, zog das Leben
Vorüber, wie ein ſel'ger Traum!
Und ew'ger Lieb' und Luſt ergeben,
Bemerkte man den Abſchied kaum.

Noch ſteht im wunderbaren Glanze
Der heilige Geliebte hier.
Gerührt von ſeinem Dornenkranze
Und ſeiner Treue, weinen wir.
Ein jeder Menſch iſt uns willkommen,
Der ſeine Hand mit uns ergreift,
Und, in ſein Herz mit aufgenommen,
Zur Frucht des Paradieſes reift.

Unſer Leben mit Chriſto.

Mel. Wer hat den Glauben, deſſen ꝛc.

Wer Chriſto ſich hat hingegeben,
Der hat bekommen Chriſti Kraft,
Der hat erhalten Chriſti Leben
Und alles Heiles Wiſſenſchaft.

Der weiß zu wirken und zu ſchaffen,
Bricht überall ſich neue Bahn,
Der geht einher in Geiſtes-Waffen
Und macht ſich Alles unterthan.

Der ſchmückt des Lebens großen Garten
Mit Blüthen ſchön, mit Früchten voll,
Weiß ihn zu wäſſern und zu warten;
Was er nur macht geräth ihm wohl.

Aus ſich verherrlicht er die Zeiten,
Er bildet ſich nach ſeinem Sinn,
Kann alle ihre Zeichen deuten;
Die Zeit iſt ſeine Schülerin.

Sie wandelt ſich, er bleibet ſtehen;
Sie richtet alles, nur nicht ihn.
Mit hohem Muth auf ſeinen Höhen
Sieht er den Sturm vorüberziehn.

Er ſtehet wie ein Fels im Meere,
Umſchäumt und doch verſenkt in Ruh,
So voll Vertrau'n, o Gott, als wäre
Nichts auf der Welt als er und du.

Die Sterne, die dem Chriſten glänzen,
Sind Glaubenskinder, die er zeugt.
Man kennt ſie an den fernſten Grenzen,
Und horchet ihrer, wenn er ſchweigt.

In ſeinem Innern herrſcht die Stille,
Der Friede den die Welt nicht gibt!
Auch was ihm eigenſt war, ſein Wille,
Ward Wille deſſen, den er liebt.

So ſteht er viele lange Tage,
Den Vätern ſchon ein ſcheinend Licht,
Da wird es ihrer Kinder Sage:
Nein, dieſer Jünger ſtirbet nicht.

Wieviel er äußerlich verlieret,
Soviel nimmt innerlich er zu.
Doch einmal kommt der HErr und führet
Ihn ſanften Weg's in ſeine Ruh.

Liebe zu Jesu.

Mel. Christus, der uns selig macht.

Aus dem Herzen muß es gehen,
Was sein Herz soll finden.
Was Gott soll mit Freude sehen,
Muß das Herz empfinden.
Wenn sich dieß in Demuth beugt,
Wenn sich dieß vor allen
Hin zu Jesu Christo neigt,
Wird's Ihm wohlgefallen.

Gibt ein solches volles Herz
Ihm sich ganz zu eigen,
Daß zu Ihm stets himmelwärts
Die Gedanken steigen,
Sorgt's in seinem Liebes-Glüh'n,
Daß noch Lieb' ihm fehle,
Und vermehrt sie immerhin:
Seht die Jünger-Seele!

Nicht, daß herrschender Verstand
Jesu Tief' ergründet;
Liebe ist das heil'ge Band,
Das uns Ihm verbindet.

Liebe, ſtärker als der Tod,
Hieß Ihn freudig ſterben,
Uns wird Liebe bis zum Tod
Jünger-Recht erwerben.

„Simon Jona, liebſt du Mich"?
Hör' ich noch Ihn fragen.
Soll ich: „HErr, ich kenne dich,"
Ihm als Antwort ſagen?
Wäre das ſein Dank allein,
Für des Kreuzes Schmerzen?
Wiſſen ſucht er nicht — ach nein,
Liebe nur und Herzen.

Nimm mein Herz denn, nimm es hin,
Daß im Weltgewühle,
Sich zum ſeligſten Gewinn,
Es ganz dein ſich fühle!
Nimm es hin, dir, Heiland, nur
Darf es angehören,
Will der Treue heil'gen Schwur,
Jeſu, dir nur ſchwören!

Lehr' es ſelbſt denn, dich verſtehn,
Und wie Du es denken,
In dein reines Herz nur ſeh'n,

Ganz ſich d'rein verſenken;
Was dich freut, was dich betrübt,
Tiefer ſtets ergründen,
Bis es, gänzlich eins mit dir,
Himmliſch wird empfinden.

Friedenvolle Gemeinſchaft mit Gott und Jeſu.

Der Name hoher Erden-Würden
Iſt Unbeſtand, Vergänglichkeit,
Sey Völkerhirt, ſey Mann der Herden;
Nur Eins verleiht Zufriedenheit.
Verdiene, kindlich fromm geſinnt.
Den Ehren-Namen: Gottes Kind!

Nicht Knechte will der Herr der Weſen,
Den Kindes Freude dankbar preist,
Er hat kein Volk, kein Land erleſen;
Allſegnend wirkt ſein Vater-Geiſt.
Wie Menſchenlos die Wüſte ſtarrt,
Sie zeigt des Vaters Gegenwart.

Nicht Tempel, Hände, fromm verſchlungen,
Nicht Pſalmen ehren ihn allein.

Du ſingſt umſonſt mit Engelzungen,
Iſt dein Gemüth nicht kindlich ſein.
Was gilt ihm leerer Schein und Klang?
Dein Leben ſey ein Lobgeſang!

Sein Wort ſey heilig deiner Seele;
Sein Licht erhelle deinen Pfad!
Bereue handelnd deine Fehle!
Veredle Glauben, Sinn und That!
Getreu dem Vater, wandelſt du
Dem Friedensboden freudig zu.

Willſt du den Vater kindlich ehren?
Genieße dankbar, was Er gibt,
Entbehre, heißt dich der entbehren,
Der treuer ſelbſt, als du, dich liebt!
Sein Vater Wille nur geſcheh'
In Nacht und Licht, in Wohl und Weh!

Des Gebers denk' in ſeinen Gaben!
Den Vater, den kein Auge ſah',
Kannſt du in deinem Herzen haben;
In ſeinen Kindern iſt er nah',
Der kennt den Weltenvater nicht,
Der nicht ſein Brot dem Bruder bricht.

Unwandelbarer! wenn auf Erden
Die Väter Staub und Aſche ſind,

O laß uns Alle Brüder werden
Und jeder ſey dein treues Kind!
Auf Trümmern, Gräbern lächeln wir:
Du, Vater, walteſt dort, wie hier.

Lob-Geſang.

Sing, o meine Seele, deines
Unſichtbaren Königs Reich!
Von der Erd' hinauf gen Himmel
Werd' Ihm im Triumphe gleich!
Wie die Unſchuld, wie die Wahrheit,
Still und ewig iſt ſein Reich.

„Ehre ſey Gott in den Höhen,
„Fried' auf Erden! aller Welt
„Heil!" ſo ſingen Gottes Engel
Unter ihres Königs-Zelt.
Nächtlich ſtille, hell im Dunkel,
Alſo kommt, ſo herrſcht der Held.

Neiget euch Ihm, Erdenkronen,
Sinket nieder in den Staub!
Sklavenjoch iſt eure Feſſel,
Euer Lorbeer blutig Laub,

Euer Babel wird zu Trümmer,
Euer Purpur Würmer-Staub.

Aber ewig, wie die Sonne,
Iſt der Wahrheit gülden Licht;
Auch das Schickſal überwindet
Seine Ruh' und wanket nicht.
Seine Demuth, ſeine Liebe
Iſt's, die Noth und Tod zerbricht.

Oeffnet euch, ihr ew'gen Pforten,
Denn ein Sieger zeucht heran!
„Wer iſt er, der ſtille Sieger?
„Blut bezeichnet ſeine Bahn!"
Es iſt Chriſt, der Wahrheit König,
Der ein Geiſtes-Reich gewann.

Alle Weiſen, alle Guten
Zieh'n Ihm im Triumphe nach.
Sie, wie Er, ein Blutespurpur,
Sie, wie Er, voll ſchöner Schmach.
Freiheit iſt's, was ſie errangen,
Ketten was ihr Arm zerbrach.

König, laß von deiner Salbung
Einen Odem mich durchweh'n,

Und die Stille deines Reiches
Mir durch Herz und Seele geh'n!
Laß mich sterbend, laß mich lebend
HErr dein Reich von ferne seh'n!

Der Diener des HErrn.

O hochbeglückte Seele,
Die es für Freude hält,
Zu thun des HErrn Befehle
Aufrichtig, unverstellt!
Die sich recht dankbar, kindlich
Ihm stets zu dienen freut,
Und herzlich und empfindlich
Den kleinsten Fehl bereut.

Du hängest Herz und Blicke
An den geliebten HErrn;
In keinem Augenblicke
Bist du Ihm fremd und fern.
Er braucht nicht laut zu mahnen,
Du folgst Ihm froh und still,
Die Liebe weiß zu ahnen,
Was der Geliebte will.

Du läſſeſt kaum dir's merken,
Wenn deine Laſt dich drückt;
Du denkſt: der wird ſchon ſtärken,
Der mir die Laſt geſchickt.
Du lächelſt durch die Thränen;
Und beugt dich auch der Schmerz,
Kannſt du dich, müde, lehren
An des Geliebten Herz.

Da kannſt du ſelig weinen,
Du fühlſt, der fühlt es mit,
Der mehr als ſolchen kleinen,
Geringen Schmerz erlitt.
Dem kannſt du alles klagen,
Der hört dich an voll Huld,
Der fremden Schmerz zu tragen
Sich hingab voll Geduld.

Und ſteht dein Herz in Wonne,
Und geht dein Fuß in Licht,
So iſt Er deine Sonne,
Die durch die Wolken bricht.
Von Ihm kommt aller Segen
Und führt zu ihm zurück;
Darum ruht allerwegen
Auf Ihm dein Glaubensblick.

Wie iſt dein Loos erfreulich,
Wie geht es dir ſo gut!
D'rum dieneſt du ſo treulich
Dem HErrn mit Gut und Blut;
In gut' und böſen Tagen,
Gemach und Ungemach,
In Freuden und in Plagen
Gehſt du Ihm folgſam nach.

Wie flieht die Zeit von hinnen
Im Dienſt des HErrn ſo ſchnell,
Und eh' wir uns beſinnen
Sind wir an Ort und Stell',
Und bringen glaubenskühner
In's Vaterhaus hinein;
Es ſoll ja auch der Diener
Stets bei dem HErren ſeyn!

Aufruf zur Anbetung Jeſu Chriſti.

Mel. Ruft getroſt, ihr ꝛc.

Bürger unzählbarer Kreiſe!
Betet den Jehovah an,
Beuget in den weitſten Fernen
Eure Knie von Stern'n zu Sternen;
Himmelsvölker betet an;
Söhne jener heil'gen Höhen!
Betet den Jehovah an!

Die am Thron der Thronen ſtehen
Betet an der Himmel Gott!
Jeſus heißt er, Himmels-Brüder!
Sinkt auf's Antlitz vor ihm nieder.
Lichtheer Gottes, Zebaoth!
Singt, erzählt in Engelſprachen
Jedem Himmel ſeinen Sieg!

Und du Welt der Adamiden!
Stäubchen in dem Weltenball!
Rühm', poſaun' von Welt zu Welten
Jede That des Gotteshelden;
Kleiner Punkt vom ganzen All!
Unſer Wohnungsplatz hienieden,
Stäubchen in dem Weltenball!

Sieh, dich werden selig preisen
Alle Himmel für und für;
Werden stets zu ew'gen Tagen:
„Staub, wie selig bist du?" sagen.
„Erde! wer, wer gleichet dir?
Du Geburtsstätt aller Sünder!
Erde! wer, wer gleichet dir?"

„Denn in dir ist der geboren,
Den der Höchste Sohn genannt."
In und auf dir ist er dorten
Selbst ein Erden-Pilger worden;
Du des Höchsten Vaterland!
Denn in dir ist der geboren
Den der Höchste Sohn genannt.

Selig's Land, aus dir entstrahlet
Allen Welten Gottes Licht,
Das dir, die das Blut befeuchtet,
Das am Kreuze rann, entleuchtet.
Sey getrost und zage nicht!
Erde, ja, von dir entstrahlet
Allen Himmeln Gottes Licht.

Siehe, du und deine Söhne,
Wie sind sie so hoch geacht't;
Denn der Eingeborne Gottes

Wird eu'r Bruder; der Sohn Gottes
Hat zum Menſchen ſich gemacht!
Siehe, du und deine Söhne,
Wie ſind ſie ſo hoch geacht't!

Haupt der Menſchen, Haupt der Brüder!
Jeſus! ich verehre Dich.
Großer, göttlicher Erlöſer,
Immer wird dein Name größer,
Tief im Staube beug' ich mich.
Haupt der Menſchen, Haupt der Brüder,
Jeſus! ich verehre dich.

Wollten Menſchen dich nicht preiſen,
Rief ich Berg und Thälern zu:
Rufet, daß es wiederhalle,
Hochgelobt ſey Jeſus! alle:
Unſer HErr und Gott biſt du!
Sprecht mir nach mit Echoweiſen:
Unſer HErr und Gott biſt du!

Allen Kreaturen rief ich!
Seid zu Jeſu Lob nicht ſtumm!
Kein Geſchöpf ſoll von ihm ſchweigen,
Alles ſich mit Ehrfurcht neigen,
Und verkünden ſeinen Ruhm.
Allen Kreaturen rief ich:
Seid zu Jeſu Lob nicht ſtumm!

Abgrund, Fürſt des Abgrunds, beuge
Du auch dein empörend Knie:
„Aus iſt's mit uns, Alles lieget!
Jeſus Chriſtus hat geſieget!"
Zeuge mit gebognem Knie.
Abgrund, Fürſt des Abgrunds, beuge
Du auch dein empörend Knie!

Nun muß er, der Chriſtus-Höhner,
Endlich ſelbſt Bekenner ſeyn;
Denn des Allbeſiegers Hände
Machten ſeiner Macht ein Ende;
D'rum muß er Bekenner ſeyn:
„Jeſus, dieſer Nazarener,
Iſt der All-HErr nur allein."

Dann hört man nur Jeſu Namen
In den Himmeln überall,
Dann wird es von Kreis zu Kreiſen,
Jeſus, Jeſus, Jeſus heißen,
Iſt der Herr vom Schöpfungsall.
Angebetet ſey ſein Name
In den Himmeln überall!

Himmel, Erd' und alle Tiefen,
Beuget euch vor ſeinem Thron,
Alle Zungen ſingt mit Schalle:

Jeſus iſt HErr über Alle!
Beuget euch vor ſeinem Thron!
Neigt die Stirnen; beugt die Kniee
Dieſem Gott und Menſchenſohn!

Die Stunde der ewigen Liebe.

O ewiges Licht! wie durchbrachſt du die Nacht,
Du Flamme der göttlichen Klarheit,
Beſiegend der Lüge verfinſternde Macht
Durch ewige göttliche Wahrheit! —
So ſollt' es geſcheh'n in der Fülle der Zeit;
Von Ewigkeit her war die Stunde geweiht,
Die Stunde der ewigen Liebe,
Der alle die Helden des Glaubens vertrau't,
Die alle Propheten im Geiſte geſchau't,
O Stunde der ewigen Liebe!

Wie ſaßen umnachtet von Irrthum und Wahn
Seit jenem entſetzlichem Falle,
Im Nachtthal des Todes, unkundig der Bahn
Des Lichts, die Gefallenen alle!
Das Ebenbild Gottes war gänzlich entſtellt,
Der Mörder vom Anfang verheerte die Welt

Mit höhnenden Abgrundsgetöſen:
Der Tod war der Sünde untrennbarer Lohn,
Das Eden des Lebens der Erde entflohn;
Wer konnte vom Tode erlöſen?

Kein Retter war da, kein ſich opfernder Hirt,
Zerſtreut und wehrlos die Heerde,
Und ging in gefahrvoller Wildniß verirrt;
Denn Finſterniß deckte die Erde.
Verfinſterte Augen, ach! wollten ſelbſt nicht
Erleuchtung empfahen vom himmliſchen Licht.
Es waren dem Erdkreis entwichen
Die Engel des Friedens, beweinend die Qual
Des Brüdergeſchlechtes, und dem Irrthümerthal
Die Sonne der Wahrheit erblichen.

Kaum ſchimmerte noch, als der einzige Stern,
Die Hoffnung der wenigen Frommen.
Entweiht war der Tempel und Sabbath des HErrn,
Des Heiligthums Lichtglanz verglommen. —
Da kam in der Still' und im Dunkel der Nacht,
In Menſchlichkeit hüllend der Göttlichkeit Macht,
Der mächtige Schlangenzertreter;
Wie einſt Ihn die göttliche Gnade verhieß
Und ſich als unendliche Liebe erwies,
Erſchien der Erſehnte der Väter.

„Im Himmel ſey nun dem Alliebenden Preis!
Auf Erden ſein himmliſcher Friede!“
So ſangen die Engel im ſtrahlenden Kreis
Im wonnig anbetenden Liede,
„Heut' iſt er geboren der Heiland und HErr,
Der König in Sion, Immanuel; Er
Wird Sions Gefang'ne erlöſen,
Und Himmel und Erd' und das Menſchengeſchlecht
Von Neuem erſchaffen in Wahrheit und Recht
So wie es vom Anfang geweſen!“.

O Heil! daß die heilige Stunde erklang
Vom Tempel der himmliſchen Sphären,
In welcher verkündigt vom Engelgeſang;
Herab kam der König der Ehren!
O Heil uns! du heilvolle Stunde, daß wir
So göttlich getröſtet nun leben in dir,
Lobſingend dem ewigen Sohne,
Der uns, bis Er wieder mit Engeln des Lichts
Erſcheint in den Wolken des Weltengerichts,
Bereitet der Herrlichkeit Krone!

Nachahmung Jesu.

Lebten wir, ihr Christen, so auf Erden,
Daß wir Christo möchten ähnlich werden!
Durch Lieb' und Leiden,
Ging Er auf zu Gott in's Reich der Freuden.

Sohn war Er, o mit wie edlem Geize
Gott-gehorsam, bis zum Tod am Kreuze;
In Vaters Willen
Alles bis zum Tode zu erfüllen.

„Wer ist Mutter mir? wer sind die Brüder?
„Die mit mir zu Vaters Willen nieder
„Danieder sinken,
„Und in Gotterkenntniß Leben trinken.

„Ewig Leben ist's, den Vater kennen,
„Ihn im Bruder, Sohne, Vater nennen!
„In Kindes-Glauben
„Nie, sich nie den Vater lassen rauben."

Ruft Er nicht am Berg' in Todeswehe:
„Meiner nicht, dein Will' allein geschehe!
„Geh Kelch vorüber,
„Oder nicht — Sein Wille ist Mir lieber!"

Hing er nicht am Kreuz' von Gott verlaſſen,
Unter Menſchenfluch und Sünderhaſſen?
Da gab ſein Ende
Vater, dir den Geiſt in deine Hände!

Ach, er hielt's nicht Raub, mit Gott zu prangen,
Menſch zu werden, das war ſein Verlangen
Ihr Menſchenbrüder,
Menſch zu werden ſtieg Er zu uns nieder.

War nur Gottesſohn in Menſchenliebe;
Liebte Menſchen, nur mit Gottes-Triebe,
Sie zu retten,
Sie zu freien aus der Laſter Ketten.

Sünder ſucht' Er, war ein Arzt für Kranke,
Speis' und Trank war Ihm der Gottgedanke;
Sein Blut und Leben
Für die Brüder alle hinzugeben. —

Sucht' Er je, womit Er Ruh ſich pflegte?
Hatt' Er nur, wo er ſein Haupt hinlegte?
Der Erden Kronen
War Ihm Lohn, den Satan konnte lohnen!

Menſch für Alle, Bruder aller Brüder,
Bild und Haupt für alle ſeine Glieder

Des Lebens Quelle.
Die durch alle rinnet, trüb' und helle!

Hell', o helle rinn in uns, o Leben,
Chriſtus Leben! ſich Gott hinzugeben,
Durch Lieb' und Leiden
Auf zu ſteigen in ſein Reich der Freuden!

Freut euch, meine Glieder, Chriſtus Glieder!
Chriſtus Geiſt, o hauche ſanft hernieder,
Die Todgebeine
Sind ja Ihm die Auferſtehung feine!

Chriſtus Bild, wann wirſt du mich verklären?
Grab, wie lange, lange, wirſt du währen,
Eh' Er im Lichte
Mir erſcheint und Gottes Angeſichte?

Harr auf Gott, o Seele! Harr und warte,
Wie auch er ja lange Gott erharrte:
Ein Knecht auf Erden,
Nichts zu ſeyn, heißt Chriſtus ähnlich werden.

Die hohe Ehre unſrer Verbindung mit Jeſu Chriſto.

Wie unausſprechlich ſelig iſt,
Wer ſich dem HErrn befiehlt,
Und dieſem Herrn, als Jeſus Chriſt,
Sein ganzes Glück empfiehlt!
Nur Er iſt's, den ich lieben kann,
Weil er, als Menſch, mein Herz gewann.

Was wäre mir ein Gott, ohn Ihn,
Der meine Schwächen kennt?
Der mir der Tröſtung Wort verlieh'n,
Womit mein Herz Ihn nennt:
Ach! Bruder ward er mir, verwandt,
Durch ewig reicher Liebe Band.

Der über alle Welt gebeut,
Nennt meines Gleichen ſich;
Der Vater iſt der Ewigkeit,
Iſt meiner auch! und ich
Sein Kind, und werde nach der Zeit
Miterbe Seiner Herrlichkeit.

Dem höchſten aller Geiſter fühlt
Der meinige ſich nah,

Bewußtſeyn deſſen zwar erhielt
Ich öfters hier und da.
Nun aber erſt erkenn' ich's klar;
Denn Gottes Wort allein iſt wahr.

O was iſt Wiſſen und Verſtand,
Wo dieſe Leuchte fehlt? —
Was ich durchdacht, was ich empfand,
Und zum Geſetz erwählt,
War Erdentrug, und ſank in Nichts
Vor Gottes Geiſt, dem Quell des Lichts.

Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg,
Rang fruchtlos ich empor.
Erſt, als der eigne Wille ſchwieg,
Ging Rettung mir hervor;
Denn eig'nes Wirken, eig'ne Kraft,
Hat nimmer ſich dem Staub' entrafft.

Nun kenn' ich mich, nun kenn' ich Ihn,
Der allgenugſam gibt,
Der meine Schwachheit mir verzieh'n,
Und ewig treu mich liebt.
Nun laß ich nimmer von Ihm ab, —
O ſelig, wer ſich Ihm ergab!

Die Seligkeit in Christi Jüngerschaft.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Selig, wer mit Kraft und Leben,
So wie am Weinstock edle Reben,
Am liebenden Erlöser hangt!
Selig, wer den Bund geschlossen,
Für welchen der sein Blut vergossen,
Der nun zur rechten Gottes prangt!
Dem wird die Seele klar,
Die Wahrheit offenbar;
Leicht die Tugend
In Glück und Noth,
Und schön der Tod;
Durch Gräber schaut er Morgenroth.

Während sie auf Erden wallen,
Sind Jesu Jünger hoch vor allen
Mit ihnen Wandelnden beglückt.
Hell umstrahlt sie Gottes Gnade,
Die Hoffnung ebnet ihre Pfade,
Ihr Muth wird nimmer unterdrückt.
Des Geistes Freudigkeit,
Von Sorgen nie entweiht,

Thront im Herzen;
Und weder Neid
Noch tiefes Leid
Umwölkt der Blicke Heiterkeit.

Wenn der Lasterknecht erschüttert,
Die Hände ringt, und zagt und zittert,
Weil jetzt die letzte Stunde schlägt,
So erscheint mit höher'm Lichte
Verklärung dem im Angesichte,
Der Christum treu im Herzen trägt.
Zwar flieht die Welt dahin,
Und matt wird jeder Sinn.
Doch, ob sterbend
Das Auge bricht,
Gott naht und spricht:
Du gehst zum Himmel! zittre nicht!

Solche Seligkeit ist Allen,
So weit der Wahrheit Worte schallen,
Von deiner Güte, Gott, bestimmt!
Reiche mir die Vaterhände,
Daß ich mich auch zu Jesu wende,
Der gern die Sünder zu sich nimmt!
Kein Locken wilder Lust
Verführe meine Brust!

Laß mich, Höchſter,
Stets fromm und rein
Und ſtandhaft ſeyn,
So wird das Glück der Chriſten mein!

Der Chriſt.

Ich bin ein Chriſt: das iſt mein Ruhm,
Ein Werk aus Gott, ein Eigenthum
Des Lammes, das die Sünde trug.
Mein Name ſteht im Lebensbuch.

Ich bin ein Chriſt; im Pilgerland
Kein Pilgrim; Jeſu Blick und Hand
Führt mich und ſchirmet meinen Lauf.
Der Himmel that auch mir ſich auf.

Ich bin ein Chriſt; vergebens droht
Des Thränenthals Geſchrei und Noth;
Ich ſteh' getroſt, mein Haupt erhöht,
Gleich wie die Roſ' in Dornen ſteht.

Ich bin ein Chriſt; zu tapfer'm Streit
In Gottes Harniſch ſtets bereit;

Mein Helm ſein Heil, mein Schwert ſein Wort,
Der HErr mein Schild, Panier und Hort.

Ich bin ein Chriſt; es geht zur Höh'
Ihm nach, ſey's durch Gethſemane,
Gen Golgatha — mir glänzt von fern
Mein Zion und mein Morgenſtern.

Da harret mein im Freudenſaal
Mein Bräut'gam und ſein Hochzeitmahl.
Ich werd' Ihn ſehen wie er iſt.
Hallelujah, ich bin ein Chriſt.

Immanuel — Gott mit uns.

Gott mit uns! mit uns auf Erden!
Völker hört's in dunkler Welt!
Hört: zum Paradieſe werden
Soll das große Dornen-Feld!
Er zieht ein, der Fluch hinaus,
Und die Erd' iſt Gottes Haus.

Gott mit uns! im Fleiſch erſchienen
Iſt das göttlich' ew'ge Wort!
Brüder ſeht! mit Himmelsmienen

Lächelt uns das Kindlein dort,
Und der Wilden Angeſicht
Adelt ſeiner Augen Licht.

Gott mit uns in Nacht und Jammer —
Nacht und Jammer zu zerſtreu'n!
Schaut! Ein Stall iſt ſeine Kammer,
Krippe ſchließt den Tröſter ein:
Nun erblüht im hellen Raum'
Uns der reiche Lebensbaum.

Gott mit uns! Für uns im Streite!
Die ihr als Gebund'ne weint,
Kommt und jubelt als Befreite,
Denn Er ſchlägt den alten Feind,
Und im blut'gen Sieg'sgewand
Reicht Er uns die Retterhand.

Gott mit uns im letzten Leben!
Er bey uns im Todesthal!
Seht, der Gräber Nacht verſchweben —
Neue Welt im Oſter-Strahl!
Neigt das Haupt an's treue Herz,
Jeſus trägt uns heimathwärts!

Gott mit uns für Ewigkeiten —
Hier und droben unſer Licht!

Laßt die Zeit vorüber gleiten:
Unser Leben endet nicht!
O, wie glüht der Morgenstern,
Kommt zum Kindlein, kommt zum HErrn!

Der gute Hirte.

„Kommt herzu, von nah und ferne,
Der Hirte ruft, Er der so gerne
Uns Hirt und Hort ist überall.
Höret, hört, er lockt euch Alle,
Daß nicht umsonst Sein Ruf erschalle,
Der Hirtenruf, durch Berg und Thal.
O kommt, o eilt herzu!
Bei Ihm wohnt Schutz und Ruh',
Heil und Friede.
Der Hirte winkt,
Der Ruf erklingt;
O folgt dem Ruf', dem Hirtenstab!"

Ich komm', ich komme, treuer Hirte,
Da auch zu mir der Ruf ertönt;
Trug lang des Lebens Kreuz und Bürde,
Und war mit Dornen oft gekrönt.
Allein und einsam irrt' ich lange,
Um Trost und Rettung war mir bange,

Und Niemand nahm ſich meiner an.
Nun aber folg' ich deiner Heerde,
Daß ich vom Tod' errettet werde,
Du leiteſt mich auf rechter Bahn.

„Die ihr in der Wüſte irret,
Vom Trug der Welt das Herz verwirret;
Und keinen Freund und Hirten habt;
Kommt herzu, zu ſeiner Weide,
Daß Er euch tränk' am Quell der Freude,
Euch mit dem Brod' des Lebens labt!
O kommt, o eilt herzu,
Bei Ihm wohnt Schutz und Ruh',
Heil und Friede!
Der Hirte winkt,
Der Ruf erklingt;
O folgt dem Ruf', dem Hirtenſtab."

Verwirf mich nicht, nimm aus Erbarmen
Mich auf in deine Hirtenhut!
Ich fühl's, daß nur in deinen Armen
Die Seele ſanft und ſelig ruht.
Wie war mein Irrweg öd' und traurig,
Wie war die Wüſte wild und ſchaurig,
In der ich ohne dich gelebt!
Nun folg' ich deinem Hirtenpfade
Und find' bei dir in Lieb' und Gnade,
Wonach ich lang' umſonſt geſtrebt.

Der du auf unſre Erde
Herabgekommen biſt,
Zu ſammeln eine Heerde.
Die ganz dein eigen iſt;
Ach, was wir ſind und haben,
Glück, Leben, Gut und Blut
Sind deiner Liebe Gaben,
In der das Weltall ruht.

Der du für uns gerungen
In bittrer Todes-Nacht,
Und Welt und Tod bezwungen,
Und uns das Heil gebracht:
Wir woll'n uns dir ergeben,
Du treuer Hort und Hirt!
Ach, bleib bei uns im Leben,
Und wenn es Abend wird.

Alſo hat Gott die Welt geliebt.

Wie kein Mund es kann verkünden,
So hat Gott die Welt geliebt;
Wie kein Herz es mag ergründen,
Hat die Sünder Gott geliebt;
Keines Sel'gen Lobgeſang,
Keiner Engelharfe Klang
Kann im hohen Chore droben
Würdig dieſe Liebe loben.

Aller Welt von ſeiner Güte
Zeugt der Sonne Segensglut,
Freundlich lallt die kleine Blüthe:
Gott iſt weiſe, Gott iſt gut!
Sterne kreiſen liebentbrannt,
Zuckend froh um ſeine Hand;
Doch wie mag das Glück der Reinen,
Troſt in's Herz den Sündern ſcheinen?

Einer nur enthüllt den Armen,
Dem gefall'nen Volk' der Schuld
Des Allheiligen Erbarmen,
Des Gerechten Vaterhuld. —
Einer kommt vom Sternenzelt
Rettend zur verlornen Welt,

Bringt der Gnade frohe Kunde,
Gibt ſein Blut zum neuen Bunde.

Seht Ihn dort am Kreuze beben,
Gottes eingebornen Sohn,
Für die Welt dahingegeben
In den Tod vom höchſten Thron!
Der im Vaterſchooße war
Trat als Opfer zum Altar:
Auf dem dunklen Marterhügel
Brennt Er als der Gnade Siegel.

Alle Schuld hat Er vernichtet,
Er im heißen Todesſchmerz.
Sündern iſt der Weg gelichtet
Bis hinauf an's Vater-Herz.
Alſo, wie es nur der Mann
Dort am Kreuz uns ſagen kann,
Liebte Gott die Welt der Sünder,
Jeſu Brüder, ſeine Kinder.

Alle werden hergerufen,
Alle Menſchen ſollen nahn,
Seh'n, wie Er der Liebe Stufen,
Geht vom Stall zum Kreuz' hinan!
Dieſes Opfer ihrer Schuld,
Dieſe Arbeit ſeiner Huld,

Soll durch Felſen-Herzen dringen,
Das Verlorne wieder bringen.

Wer, im Glauben Ihm verkettet,
Mit Ihm ſtirbt und mit Ihm lebt,
Iſt erlöſ't, vom Tod' errettet,
Ob ihn Höllengrau'n umſchwebt.
Was nur Ihn umſchlungen hält,
Sei's die ganze, ganze Welt:
Iſt von ſeiner Treu' umſchlungen,
Und zum Leben durchgedrungen.

Treu iſt Jeſus! Nicht verloren
Sind die Seinen — ewig nicht!
Blühen in des Todes Thoren,
Zieh'n vorüber am Gericht!
Hier und wo auf ew'gen Höh'n
Nie verhallt das Lobgetön,
Keine Glocke mahnt an's Sterben,
Sind ſie ſeines Lebens Erben.

Jeſus Chriſtus unſer Leben.

Ich ſag' es Jedem, daß Er lebt
Und auferſtanden iſt,
Daß Er in unſrer Mitte ſchwebt
Und ewig bei uns iſt.

Ich ſag' es Jedem, Jeder ſagt
Es ſeinen Freunden gleich,
Daß bald an allen Orten tagt
Das neue Himmelreich.

Jetzt ſcheint die Welt dem neuen Sinn
Erſt wie ein Vaterland;
Ein neues Leben nimmt man hin
Entzückt aus ſeiner Hand.

Hinunter in das tiefe Meer
Verſank des Todes Grau'n,
Und Jeder kann nun leicht und hehr
In ſeine Zukunft ſchau'n.

Der dunkle Weg, den Er betrat,
Geht in den Himmel aus,
Und wer nur hört auf Seinen Rath,
Kommt auch in Vaters Haus.

Nun weint auch Keiner mehr allhie,
Wenn Ein's die Augen ſchließt,
Vom Wiederſeh'n, ſpät oder früh,
Wird dieſer Schmerz verſüßt.

Es kann zu jeder guten That
Ein jeder friſcher glüh'n,
Denn herrlich wird ihm dieſe Saat
In ſchönern Fluren blüh'n.

Er lebt, und wird nun bey uns ſeyn,
Wenn Alles uns verläßt!
Und ſo ſoll dieſer Tag uns ſeyn
Ein Weltverjüngungs-Feſt!

Glaube an Jeſum.

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn Er bey mir iſt,
Wenn Ihn bis zum Grabe
Nie mein Herz vergißt,
Weiß ich nichts von bangem Leide:
Weiß ich nur von Andacht, Lieb' und Freude.

Wenn ich Ihn nur habe,
Laß ich Alles gern;
Wall' am Pilgerſtabe,
Treu mit meinem HErrn.
Mögen immer dann die Andern
Auf der breiten Straße wandern!

Wenn ich Ihn nur habe,
Schlaf' ich ruhig ein;
Sey es auch zum Grabe:
Er wird bey mir ſeyn!
Auferſtehung und das Leben
Wird der Auferſtand'ne geben.

Wo ich Jeſum habe,
Iſt mein Vaterland.
Lauter Himmelsgabe
Beut mir ſeine Hand.
Alle hingeſchied'nen Brüder
Find' ich endlich bey ihm wieder.

An den Erlöser.

Beglückt, beglückt, wer Dich gefunden,
O Heiland, in der Nacht der Zeit
Der ewig ſich mit Dir verbunden,
Der Dir ſein ganzes Herz geweiht!
Er ſteht auf einem feſten Grunde,
Ihm glänzt, ihm winkt das höchſte Ziel;
Er ſchmeckt, o HErr, mit Dir im Bunde,
Schon hier des Himmels-Vorgefühl.

Ach, ohne Dich iſt unſer Leben
Ein Irren ohne Zweck und Plan,
Ein armes, ungewiſſes Schweben
Auf einem wilden Ocean.
Mit dir, o HErr, vereinigt, fahren
Wir einem ſtillen Hafen zu,
Und, wie wir auch zerrüttet waren,
Du ſchenkſt uns Kraft und ſüße Ruh'.

O holder Heiland, hilf uns Allen,
Mit Dir durch's Pilgerthal zu geh'n
Und hier in unſerm Erden-wallen
Bei jedem Schritt auf Dich zu ſeh'n!

O Du biſt bey uns alle Tage,
Mit uns zu geh'n durch Weh' und Luſt;
In ewig treuer Liebe ſchlage
Für dich, o Heiland, unſre Bruſt!

Lobpreiſung des himmliſchen Erretters.

Mel. Lobe den Herren, den ꝛc.

Seele wohlauf! des Unendlichen Gnade zu loben,
Die dich zur Würde des ewigen Lebens erhoben!
Herrlich und groß
Iſt ſchon hienieden dein Loos,
Größer und herrlicher droben.

Preis der erbarmenden Huld, die mit heiligem Munde
Dich, die Verlorne, berief zu dem göttlichen Bunde!
Alles vergebt,
Dieſe Gemeinſchaft beſteht
Ewig auf ewigem Grunde.

Kannſt du hienieden der Hoffnungen Ende nicht ſehen;
Dennoch umleuchten dich Strahlen aus himmliſchen Höhen,

Daß du mit Muth
Wählest für flüchtiges Gut
Schätze, die nimmer vergehen.

Freue dich, Seele! um dieses gebrechliche Leben
Darfst du auch wandelnd im finstern Thale, nicht beben!
Ewiges Seyn
Will in der Sel'gen Verein
Dir der Verherrlicher geben.

Freut euch, ihr Erben des Himmels, in heiliger Feier!
Dieser Verheißung, sie hebt den verhüllenden Schleier.
Welch Paradies,
Das er den Treuen verhieß!
Schauet, dies Alles ist euer!

Dem Welt-Heilande.

Noch war ich Kind, da sangen
Mir an der Wiege schon
Viel' fromme, schöne Lieder
Von der Maria Sohn;

Ich horchte ihrem ſüßen Klang,
Der wonniglich mein Herz durchdrang.

Bald wuchs mein heißes Sehnen
In meiner tiefſten Bruſt
Nach Ihm, Ihn aufzuſuchen,
Ward meine höchſte Luſt.
Wie liebreich, dacht' ich, muß der ſeyn,
Der alle Welt weiß zu erfreu'n!

Da hofft' ich in den Tagen
Der ſchönen Weihnachtszeit
Vielleicht Ihn einſt zu finden,
Wann Er die Welt erfreut.
In kindlich-frommer Jubilei
Floß mir das ſchöne Feſt vorbei.

Fand ich Ihn nicht, ſo fühlte
Ich dennoch mehr und mehr
Sein unſichtbares Walten
In Allem rings umher;
Denn meiner Eltern Liebe war
Sein immer lodernder Altar.

Und immer reich're Kunde
Gab mir ihr Unterricht;
Ich fand mit jedem Tag,

Für mich mehr Troſt und Licht;
Denn nun erſchloß mir den Verſtand
Sein göttlich Wort in meiner Hand.

Wie wohl war mir! der Himmel
War mir jetzt aufgethan,
Ich wallte ſelig weiter
Auf der gezeigten Bahn;
Doch ach! mit ſträflich-irrer Haſt;
Da ward das Leben mir zur Laſt!

Ich ſehnte mich von hinnen,
Um ganz bey Ihm zu ſeyn;
Die Welt ſchien mir ſo öde
Und ich mir ſo allein.
Verblendet häuft' ich meine Schuld
Durch Klagen und durch Ungeduld.

Da tönte dem Verirrten
Das Troſteswort des HErrn;
„Du, mein verirrter Jünger,
Bin Ich von dir denn fern?
Bin ich nicht durch Mein göttlich Wort
Dir hier ſo treu und nah', als dort?

Laß Meinen Geiſt dich leiten,
Voll Glaubens und Vertrau'n;

Getroſt, du wirſt am Ziele
Von Angeſicht mich ſchau'n!
Bleib' Ich gleich hier dir unſichtbar,
Dort wird dir Alles hell und klar.

Der iſt allein Mein Jünger,
Der Mein Kreuz willig trägt,
Und Alles treu erfüllet,
Was Gott ihm auferlegt!
An ſeinen Brüdern Liebe übt,
Die Sünde flieht, und gern vergibt.''

So hat mich Seine Stimme
Geleitet für und für,
Sie war das Licht des Lebens
In Leid und Freude mir.
D'rum ſey Sein Wort mein Troſt und Stab
Bis an mein kühles, ſtilles Grab.

Ja, göttlicher Erbarmer,
Dir übergeb' ich mich!
Nichts, nichts ſoll mehr mich irren,
Ich ſchaue nur auf Dich,
In Allem, was mein Herz beglückt,
In jedem Kummer, der mich drückt.

Nichts ſoll von Dir mich trennen,
Feſt faſſ' ich deine Hand,

Und laſſe ſie mich leiten
In's beſſ're Vaterland.
Dort bin ich ewig dann vereint
Mit Dir, erhabner Menſchenfreund.

O laß mich nie vergeſſen,
Wie Du mein Alles biſt,
Im Leben und im Tode
Mein Heiland Jeſus Chriſt!
Dir töne ewig mein Geſang
Und treue Liebe ſey mein Dank!

Ermunterung zur Treue und Dankbarkeit gegen unſern Erlöſer.

Wenn Alle untreu werden
So bleib' ich dir doch treu;
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgeſtorben ſey.
Für mich umfing Dich Leiden,
Vergingſt für mich in Schmerz;
Drum geb' ich dir mit Freuden
Auf ewig dieſes Herz.

Oft muß ich bitter weinen,
Daß Du geſtorben biſt,
Und mancher von den Deinen
Dich lebenslang vergißt.
Von Liebe nur durchdrungen
Haſt Du ſo viel gethan,
Und doch biſt Du verklungen,
Und Keiner denkt daran.

Du ſtehſt voll treuer Liebe
Noch immer Jedem bey;
Und wenn dir Keiner bliebe,
So bleibſt Du dennoch treu;
Die treuſte Liebe ſieget,
Am Ende fühlt man ſie,
Weint bitterlich und ſchmieget
Sich kindlich an dein Knie.

Ich habe Dich empfunden,
O! laſſe nicht von mir;
Laß innig mich verbunden
Auf ewig ſeyn mit Dir!
Einſt ſchauen meine Brüder
Auch wieder himmelwärts
Und ſinken liebend nieder,
Und fallen Dir ans Herz.

Jünger-Ziel.

Mel. O Jesu Christ, mein schönstes Licht ꝛc.

Du Meister über Gottes Haus
Und Meister von dem Stuhle;
Du riefst uns aus der Welt heraus
In deine Jüngerschule.
Was gelten wir, wir Schwachen Dir,
Daß Du, o reinstes Wesen,
Uns erlesen?
Was sind, was thaten wir,
Gelübd' und Schuld zu lösen?

Uns ruft der Jünger Ruf und Ziel,
Dem Meister gleich zu werden.
Ein leerer Tand, ein eitles Spiel
Sind Ruhm und Glück auf Erden,
Du giengst voran, auf schmaler Bahn.
Reich blüh'n auf Dornen-Wegen
Himmels-Segen.
Doch deinem Ziel zu nah'n,
Bedarf es kein Vermögen.

Ist gleich das Ziel noch unerreicht,
O laß dein Werk nicht liegen.
Laß uns, wie Thon, von Dir erweicht,

Uns deinem Bilde fügen.
Dein edles Bild, so hehr, so mild,
Wink' uns als Ziel des Strebens
Nicht vergebens!
Denn weit vor allem gilt
Der Kranz des ew'gen Lebens.

O gib uns festen Sinn und Kraft,
Den kleinsten Fehl zu meiden,
Und Glaubensmuth, der Sieg verschafft
Auch unter Kreutz und Leiden.
Durch Liebe sey das Herz dir treu
Was auch des Lebens Zeiten
Uns bereiten:
Und keine falsche Scheu'
Bring' unsern Gang zum Gleiten!

Dein reines Herz, dein heil'ger Geist
Regier' im Thun und Lassen,
Und lehr' uns wollen, was Dich preist;
Was Dich entehret, hassen!
Auch Drang und Noth, auch Schmach und Tod
Müss' uns getreu bewähren,
Dir zu Ehren;
Bis uns dein Aufgebot
Entruft zu höher'n Sphären.

Das ſelige Schauen.

Mel. O daß ich tauſend Zungen ꝛc.

O, daß ich hätte mit empfunden
Die Freude, als der Engel kam,
Und nun die Bruſt, wie losgebunden,
So froh und frey den Spruch vernahm:
Ihr ſucht im Grabe Jeſum Chriſt?
Der nun vom Tod' erſtanden iſt.

O, daß ich's hätte mit vernommen,
Als ſchwergebeugt am Felſenrand
So ganz allein, ſo tief beklommen
Die traurende Maria ſtand,
Und Jeſus ihr rief freundlich zu:
Wen ſucheſt du? was weineſt du?

O, daß ich wäre mitgegangen
Den ſtillen Weg nach Emmahus,
Wo gleich von himmliſchem Verlangen
Das Herz entbrennt bey'm erſten Gruß,
Und weiter, wie der Tag ſich neigt,
Bei'm Abendmahl der HErr ſich zeigt.

O, daß ich hätte mit erfahren,
Als dort die Jünger sorgenschwer
In dunkler Nacht beysammen waren,
Und hatten keinen Tröster mehr!
Und nun ertönte freudenreich
Die Rede: „Friede sey mit euch!"

O, daß ich hätte mit gestanden,
Als Ihn umschloß die treue Schaar,
Und Maal' und Wunden wiederfanden,
Sein Bild, so wie's im Herzen war,
Und Thomas rief voll Heilsbegier:
Mein HErr und Gott! ich glaube Dir.

Welch ein Gefühl muß die durchbeben,
Die ihren HErrn so viel beweint,
Wenn himmelan ihr Herz zu heben,
Den Treuen solcher Trost erscheint!
Geduld, einst fällt dein Auge zu,
Dann, gläub'ge Seele, schaust auch du.

Sehnsucht der Liebe.

Mel. Wer hat den Glauben, deſſen ꝛc.

O daß doch bald dein Feuer brennte,
Du unausſprechlich Liebender!
Es bald die ganze Welt erkennte,
Daß du biſt König, Gott und HErr!

Zwar brennt es ſchon in heller Flamme,
Jetzt hier, jetzt dort, in Oſt und Weſt;
Dir, dem aus Lieb' erwürgten Lamme,
Ein herrlich Pfingſt- und Freude-Feſt.

Und noch entzünden Himmels-Funken
So manches kalte, todte Herz,
Und machen Durſt'ge freudetrunken
Und heilen Sünd' und Höllen-Schmerz.

Verzehren Stolz und Eigenliebe,
Gleichwie die That, als Blut ſo roth.
Wirf's drein! ob auch von dir nichts bliebe;
Dieß Feuer iſt der leicht're Tod.

Erwecke, läut're und vereine
Des ganzen Chriſtenvolkes Schaar,

Und mach' in deinem Gnadenſcheine
Dein Heil noch Jedem offenbar!

Du unerſchöpfter Quell des Lebens!
Allmächtig ſtarker Gottes-Hauch!
Dein Feuer-Meer ſtrömt nicht vergebens,
Entzünde unſre Herzen auch!

Schmelz alles, was ſich trennt, zuſammen
Und baue deinen Tempel aus!
Laß leuchten deine heil'gen Flammen
Durch deines Vaters ganzes Haus!

Beleb', erleucht', erwärm', entflamme
Doch bald die ganze weite Welt,
Und zeig' Dich jedem Völkerſtamme
Als Heiland, Friedefürſt und Held!

Dann tönen Dir von Millionen
Der Liebe Jubelharmonie'n;
Dann ſtrahlt dein Ruhm in allen Zonen,
Und aller Weſen Seelen glüh'n.

Nichts kann uns ſcheiden von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu.

(Mel. Herzliebſter Jeſu ꝛc.)

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben,
Nicht Engel, die des Höchſten Thron umgeben,
Nicht Argliſt noch Gewalt, nicht Freud' und Leiden
Von Gott mich ſcheiden.

Der Ew'ge, der hoch über Sonnen thronet,
Hat, uns zum Heil, auch nicht des Sohns verſchonet,
Er hat aus Huld, damit wir konnten leben,
Ihn hingegeben.

Wie ſollt' Er uns mit Ihm nicht Alles ſchenken,
Wenn wir in ſeine Gnad' uns nur verſenken?
Ja, Alles ſchenkt aus ewigem Erbarmen
Der HErr uns Armen!

So knieet denn, ihr theu'r erlösten Brüder
Voll heißen Dank's vor Seinem Throne nieder,
Bereit und freudig, Ihm das ganze Leben
Zum Dienſt zu geben!

Wir preiſen dich, o Gott, der uns Verlornen
Herabgeſandt hat ſeinen Eingebornen,
Und bringen dankbar dir aus reinem Triebe
Ein Herz voll Liebe.

Der Himmels-Freund.

Verletzeſt du den Erden-Freund
Und handelſt ſeiner Lieb' entgegen,
Wird er wohl bald dein ärgſter Feind,
In Haß verwandelt ſich der Segen;
Und kehrſt du auch zu ihm zurück
Und willſt dich reuig gern verſöhnen,
Hartherzig wird er dich verhöhnen,
Kalt von dir wenden ſeinen Blick.

So nicht der Eine Himmels-Freund,
Der nie mit einem Blick dich trübte,
Der's immer recht und wahr gemeint,
Mit immer gleicher Treue liebte;
Der mit dem Eintritt in die Welt
Der Kindheit Freuden dir bereitet,

Mit Vater-Sorge dich begleitet,
Dich zärtlich in den Armen hält.

Der Mutter gleich, die, ohne Raſt,
Nie von des Säuglings Wiege weichet,
Nicht zählt durchwachter Nächte Laſt,
Dem Weinenden die Nahrung reichet;
Der nie zu groß die Pflicht erſcheint,
Die ſie dem lieben Kinde ſchenket,
Nur für daſſelbe lebt und denket;
So iſt der Eine Himmels-Freund.

Und ach! wie oft, wenn Seine Huld
Dir Glück und Freude reichlich ſendet,
Haſt dankvergeſſend du, in Schuld,
Dich von dem lieben Freund' gewendet;
Haſt Ihn verſchmäht, dich Ihm entwöhnt,
Verweigert, was Er dich gebeten,
Haſt ſeiner Saaten Flur zertreten,
Und ſeinen treuen Rath verhöhnt.

Frech fort in's Leben hingeſtürmt,
Iſt dann der Augenblick erſchienen,
Wo eitler Wahn dich nicht mehr ſchirmt,
Die Erdenlüſte nicht mehr dienen, —
Nun wankeſt du zu ſeiner Thür'
Und fleheſt troſtlos um Erbarmen, —

Und Er — nimmt ſorglich auf den Armen,
Und weiht ſich ganz in Liebe dir.

Nicht ſeine Schuld iſt's, kannſt du dich
So großes Mitleids nicht erfreuen,
Da tief in deinem Innern ſich
Die Bilder des Verraths erneuen;
Du ſelbſt darfſt dir es nicht verzeihn,
Will Er kein hartes Urtheil ſprechen:
So mußt du ſelbſt den Stab dir brechen,
Unwürdig ſolcher Huld zu ſeyn.

D'rum kehre heim, eh' arge Noth
Im Sünden-Strudel dich vernichtet:
So freundlich iſt ja ſein Gebot,
Das Er an den Verirrten richtet. —
O, ſtoße nicht die Hand zurück!
O, nimm ſie an, die Freundes Gabe! —
Und zögre nicht, bis aus dem Grabe,
Der Tod dir dräut mit zorn'gem Blick!

Tritt in den Kreis, den ſel'gen Kreis,
Wo ſeine Treuen um ihn weilen,
Im Liebesdienſt, zu Gottes Preis,
Des Glaubens heil'ge Wonne theilen;
Wo ſelbſt der Tod ſein Grau'n verliert,
Sich Jeſus, unſer Freund, bewähret,

Die trübe Nacht in Tag verkläret
Und dich zum Paradieſe führt. —

Adventslied.

(Mel. Wie ſoll ich dich empfangen ꝛc.)

Wer wird auch mir erſcheinen,
Wie Er der Welt erſchien?
Wer kommt vom Ew'gen Einen,
Um zu mir einzuzieh'n?
Du, deß die Völker harrten
Und den ſie kommen ſah'n,
Erfüllſt auch mein Erwarten;
Dir mach' ich freudig Bah'n!

Wer wird die Nacht erleuchten,
Die meinen Geiſt umhüllt?
Wer kommt vom Unerreichten,
Und ſtrahlt mir als ſein Bild?
Du, den Gott dunklem Lande
Als Lebenslicht verlieh'n,
Willſt bis zum Grabesrande
Mir leuchten, mich durchglüh'n.

Wer wird der Sünde wehren,
Der finſteren Gewalt,
Ihr Reich in mir zerſtören
In heiliger Geſtalt?
O du, den einſt die Sünder
Als ihren Retter ſah'n:
Als Heil verlorner Kinder
Nimmſt Dich auch meiner an!

Wer wird zum Kampf mich rüſten,
Den ich hier kämpfen ſoll?
Du, Chriſtus, hilfſt dem Chriſten,
Von Kraft und Liebe voll!
Wie Du die Kraft von oben
Einſt Kämpfern mitgetheilt,
Die dich am Ziel' nun loben,
So hilfſt Du unverweilt.

Wer wird den Frieden bringen
In's zagende Gemüth?
Wer meinen Schmerz bezwingen,
Vor dem die Ruhe flieht?
Du, der uns Gott verkündigt
Als Vater voller Huld,
Und uns vor Ihm entſündigt,
Bringſt Troſt für Schmerz und Schuld!

Wer wird den Tod beſiegen?
Wer nimmt auch mir ſein Grau'n?
Du, der herabgeſtiegen,
Das Himmliſche zu bau'n!
Dir weichen ſeine Schrecken,
Zum Heimgang wird er mir,
Den Staub mag Staub bedecken,
Mein Geiſt ſchwingt ſich zu Dir.

Wer wird zum Himmel führen
Durch die Gefahr der Welt?
Wer nimmer Den verlieren,
Der treu ſich zu Ihm hält?
Du, der von Gott gekommen,
Führſt mich der Heimath zu.
Sey freudig aufgenommen!
Bei dir iſt Himmels-Ruh'!

Erſtes Weihnachtslied.

Mel. Wachet auf, ſo ruft die Stimme ꝛc.

Seraphinen ſteigen nieder,
Und ſingen hohe Jubellieder

Dem, den Maria uns gebar.
Strahlend bringt ein Engel Kunde:
Geboren ſey in dieſer Stunde
Der vor der Welten Daſeyn war.
Willkommen, Wunder-Kind!
Dein Königreich beginnt!
Halleluja!
Wir huld'gen Dir,
Denn dein ſind wir,
Und bleiben's ewig für und für.

Arm und niedrig biſt du kommen,
Auch arm und niedrig ſind die Frommen,
Bey alten Gütern dieſer Welt.
Demuth kann dir nur gefallen,
Du ließeſt Hoſianna ſchallen
Nur armen Hirten auf dem Feld.
Ach möchten wir doch rein
Von allem Hochmuth ſeyn!
Hallelujah!
Wir können's ſeyn
Durch Dich allein;
Dein Geiſt macht uns von Hochmuth rein.

Helle ſtrahlt aus deiner Krippe,
Holdſeligkeit von deiner Lippe,

Des innern Lichtes ſanftes Weh'n.
Ach! aus dieſer öden Ferne
Flieht unſer Herz: wir möchten gerne
Im Geiſt' dein holdes Antlitz ſeh'n.
Mach' unſre Herzen rein!
Dieß kann dein Geiſt allein;
Hallelujah!
Dann ſeh'n wir Licht
In deinem Licht,
Schon hier — und einſt von Angeſicht.

Liebe zog dich von dem Throne
Der Welt, du legteſt deine Krone
Zu deines Vaters Füßen hin.
Alle Weltluſt gern zu meiden
Und dir zu Liebe gern zu leiden,
Ach gib uns dieſen deinen Sinn!
Die Liebe ſchenk' uns nur
Die göttliche Natur!
Hallelujah!
Wir lieben Dich
Herzinniglich!
Dieß macht uns ſelig ewiglich.

Heilige Du unſ're Freuden,
Die uns in dieſen Weihnachtzeiten

Dein Eintritt in das Fleiſch beſcheert!
Armuth haſt Du Dir erleſen,
Ein armes Kind biſt Du geweſen;
Der Armuth werde Hülf' gewährt.
Laßt uns barmherzig ſeyn,
Elende gern erfreu'n!
Hallelujah!
Wir geben gern,
Von Herzen gern
Denn was man gibt, gibt man dem HErrn.

HErr! verleih' uns Deinen Segen
Auf unſern ſchweren Pilger-Wegen
In dieſer Erdenwaller Zeit!
Du wirſt einſt als Sieger kommen,
Dann triumphiren alle Frommen
In ihrem weißen Siegeskleid.
Willkommen! rufen wir
Dann innig jauchzend Dir:
Hallelujah!
Nun biſt Du da,
Uns ewig nah!
Uns ewig nah! Hallelujah!

Zweytes Weihnachts-Lied.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Licht der Welt, des Lebens Sonne,
Der Engel und der Menschen Wonne,
Verlorner Seelen Friede-Fürst,
Ueber allen Himmeln thronend,
Im Schooß des ewigen Vaters wohnend,
Den du bei uns verklären wirst!
Wir sehn empor zu Dir,
Dir beten, singen wir,
Jesus Christus.
Von Gottes Thron
Schau, Gottes Sohn,
Hernieder auf dein treues Volk!

König voller Huld und Güte,
Mit frommen, dankenden Gemüthe
Seh'n Tausende heut himmelan,
Die ans Himmelslicht erhoben,
Aus Sünd' und Tod heraus dich loben,
Daß sie in Dir den Heiland sahn.
Der Du sie alle liebst,
Licht, Kraft und Frieden gibst,

Sey uns nahe!
Wenn du, o Fürſt,
Das Herz regierſt,
So finden wir des Himmels-Glück.

Dem auch, welcher noch die Sünde
Vor Augen trägt als eine Binde,
Dem noch Erkenntniß deiner fehlt:
Hilf mit deinem Geiſt dem Blinden,
Daß er Dich ſuchen mög' und finden,
Und ſeh, auch er ſey auserwählt!
Erwecke wahre Reu',
Umkehrung, Glauben, Treu'
Ihm im Herzen,
Daß er die Welt
Verläßt und hält,
Zu dir ſich hält, Immanuel!

Die Verlornen zu bekehren,
Die Sünder Gottes Weg zu lehren
Und ſelbſt zu tilgen ihre Schuld,
Sünd' und Tod zu überwinden
Und Gnade, Gnade zu verkünden
Von Gottes großer Vater-Huld:
Dazu, o Mittler, kamſt
Du ja herab, und nahmſt

Menſchlich Weſen,
Schmerz, Armuth, Noth,
Verachtung, Tod,
Den Tod am Kreuze, Dir zum Theil.

Heute war's, o Jubel! heute,
Da ſich der ganze Himmel freute,
Da Cherubin und Seraphin
Sich zur dunklen Erde ſchwangen,
Bey Bethlehem Dir Ehre ſangen!
Sing' mit, o Welt, lobſinge Ihm,
Ihm, Gott! die Zeit iſt da,
Ja wahrlich es geſchah
Die Verheißung.
In Fleiſch und Blut,
Der Welt zu gut,
Erſchien er heut in Davids Stadt.

Heute war's. O ſel'ge Stunde!
Lobſingt dem HErrn aus Einem Munde
Und bringt Ihm aller Herzen Dank.
Chriſten, ſeines Reiches Glieder,
Ihr Kinder Gottes, Jeſu Brüder,
Erhebt den HErrn im Feſtgeſang!
Wollt euch nicht minder freuen,
Laßt es nicht anders ſeyn,

Als wenn heute,
Zum erſten Mal
Vor unſrer Zahl
Das Kind des Höchſten hier erſchien!

Zum Jahres Anfang.

Wie innig froh beginnt der Chriſt
Ein neues Jahr in Jeſu Namen!
Er weiß, was Gott verheißet, iſt
In Jeſu Chriſto Ja und Amen.
Wer an Ihm bleibet feſt und treu
Sieht Gottes Güte täglich neu.

So ſchließt er auch das alte Jahr
Mit dem der geſtern auch und heute war,
Sich immer gleich im Wohlthun bleibt,
Und täglich Leib und Seel' erfreut.
Der HErr war ſeine Zuverſicht,
Ein ſtarker Fels, er wanket nicht.

O Jammer, welcher keinem gleichet
Er ſieht den höchſten Troſt auf Erden,
Der Ihm zum Auferſtehn gereicht,
Zum Fall und Anſtoß Vieler werden.

Und brünſtig iſt des Herzens Fleh'n:
HErr! laß es fürder nicht geſchehn!

Nehmt, Chriſten, eurer Seelen wahr,
Daß ihr, von Gottes Geiſt geleitet,
Auch unverrückt im neuen Jahr
Dem Ziele ſtill entgegen ſchreitet;
Und — wärs vielleicht das letzte ſchon
— In Frieden fahrt mit Simeon!

Am Neujahrs-Feſte.

Spr. Salom. 19.

Ein Jahr iſt wieder hingeſchwunden,
Schon winkt das Ziel, ein neuer Lauf beginnt.
HErr, hätt' ich nicht bei Dir gefunden
Den Troſt, den Keiner von der Welt gewinnt:
Was wär' ich? HErr, du biſt mein Gott allein;
Ach Alles iſt ja todt und lebend Dein.

Es eilt die Zeit, des Lebens Tage
Sind kurz — gering iſt Menſchen-Hülf' und Macht.
Und ungewiß, voll Kampf und Plage,
Iſt unſer Loos — ob oft der Himmel lacht.

Ach, ohne Schutz, und Licht, mein Gott, von Dir,
Wär' öd' und traurig alles Leben mir!

Doch Du bist mein, Du willst mich tragen,
O Gott der Weisheit, Macht und Huld;
Wie könnt' ich bange seyn, wie klagen?
Du, HErr, vergibst mir alle meine Schuld;
Gibst noch dazu mir Freuden, Ehr' und Gut!
Ist der nicht reich, der deinen Willen thut?

Ein festes Schloß ist, HErr, dein Namen;
Der bauet wohl, der wacker d'r'in verbleibt.
Das weiß dein Kind, sein frohes Amen
Klingt nach, wie auch der Sturm die Wellen treibt.
In Gottes Namen läuft der Fromme gut,
Hat Lebens-Füll' in Leid, und Todesmuth.

An deinen Namen will ich halten,
Dein Gnadenbund soll Licht und Trost mir seyn.
Ich weiß, Du wirst als Vater walten;
In Tod und Leben bin ich freudig dein.
Führst Du die Deinen auch durch's finstre Thal:
Wer dich erwählt, bereut nie seine Wahl.

O führe mich, nur du kannst führen,
Nur du, mein Gott; ich bin dein schwaches Kind!

Und führſt Du durch des Todes Thüren,
Dort führſt Du hin, wo deine Lieben ſind.
Du biſt mein Hort, vernimſt mich ewig nicht!
Ich trau' auf dich, auch wenn mein Auge bricht!

Wohlan, ſo will ich fröhlich ziehen
Den Pilger-Weg, ſo lang es dir gefällt.
In deine Arme will ich fliehen
Vor Sturm und Andrang dieſer eiteln Welt.
Einſt leg' ich dankend meinen Wanderſtab
Zu deinen Füßen, treuer Vater, ab.

Und dann, nach dieſes Lebens Mühen,
Nach Kampf und Kummer dieſer Erdenzeit,
Wird wunderbar das Herz mir glühen
Im Schauen jener großen Ewigkeit.
Dort nimmt nicht Schuld, nicht Furcht die Freude
mehr von mir,
In Lieb' und Freude leb' ich ewig dir! —

Am Erſcheinungs-Feſte.

Mel. Meinen Jeſum ꝛc. ꝛc.

Eine Heerde und ein Hirt!
Wie wird dann dir ſeyn, o Erde,
Wenn dein Tag erſcheinen wird!?
Freue dich, du kleine Heerde,
Mach' dich auf und werde Licht!
Jeſus hält, was Er verſpricht.

Hüter, iſt der Tag noch fern?
Schon ergrünt es auf den Weiden,
Und die Herrlichkeit des HErrn
Nahet dämmernd ſich den Heiden.
Blinde Pilger, fleh'n um Licht,
Jeſus hält, was Er verſpricht.

Komm, o komm, getreuer Hirt',
Daß die Nacht zum Tage werde!
Ach, wie manches Schäflein irrt
Fern von dir und deiner Heerde!
Kleine Heerde, zage nicht,
Jeſus hält, was Er verſpricht!

Sieh, das Heer der Nebel flieht
Vor des Morgenrothes Helle,

Und der Sohn der Wüſte kniet
Dürſtend an des Lebens Quelle,
Ihn umleuchtet Morgenlicht;
Jeſus hält, was Er verſpricht.

Gräber harren, aufgethan;
Rauſcht, verdorrete Gebeine;
Macht dem Bundes-Engel Bahn!
Großer Tag des HErrn erſcheine!
Jeſus ruft: es werde Licht!
Jeſus hält, was Er verſpricht.

O des Tages Herrlichkeit!
Jeſus Chriſtus, du die Sonne,
Und auf Erden weit und breit
Licht und Wahrheit, Fried' und Wonne!
Mach' dich auf, und werde Licht!
Jeſus hält, was Er verſpricht.

Jeſu Thränen.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein ꝛc.

Er weint! In's Herz will ich euch graben,
Gebenedeite Thränen, euch.
Ihr ſollt erquicken, ſollt mich laben;
Bis mein Geſicht, im Sterben bleich,
Nicht eine Thräne mehr vergieß't,
Und ſchon mein Geiſt bey Jeſu iſt.

Wie wohl iſt mir bey dieſen Zähren!
Sie floſſen auch zum Heil für mich,
Um Rath und Warnung zu gewähren
Dem ſchwachen Herzen, welches ſich,
Verblendet, auf der Sünder Pfad,
Dem Abgrund des Verderbens naht.

Ach! in den Schmerz, den du empfunden,
Als einſt dein Auge Zion ſah',
Und in den bängſten deiner Stunden,
Am Oelberg und auf Golgatha,
Da floſſen ſie; da flehteſt du
Durch ſie für mich um Troſt und Ruh'.

Drum könnt' ich jemals dein vergeſſen,
Mit ſchnödem Undank mich vergeh'n:

So laß mich deine Huld ermeſſen,
Laß mich dein thränend Auge ſeh'n!
Und Dank und tiefe Rührung führ'
Den Reuigen zurück zu Dir.

Und, wenn einſt in der ſtillen Kammer
Die Seele zagt, die Lippe bebt,
Und jedes Bild von meinem Jammer
Mit tauſend Schrecken vor mir ſchwebt:
O da verlaß, verlaß mich nicht!
Dann tröſte du mich: „Weine nicht!"

Wenn Unterdrückte zu Dir flehen,
Vom Haß der Stolzen ſchwer gedrückt;
Wenn ſie bekümmert um ſich ſehen,
Ob wo ein Retter auf ſie blickt,
Und, ach! verlaſſen zu dir ſchrei'n:
So wolleſt du ihr Helfer ſeyn!

Die Wittwe, die im Silberhaare
Des Alters letzten Troſt verlor,
Die komm' dir an des Sohnes Bahre,
Wie einſt am Kreuz Maria, vor.
Laß ſie, bei ihrem bangen Fleh'n,
In Dir mehr als Verſorger ſeh'n!

Tritt an geliebter Freunde Gräber
Der treue Freund und klaget laut:

O mach' ihn dann, du Freudengeber,
Mit jenem Wiederseh'n vertraut,
Und welch' Umarmen dort es sey,
Kommt einst an ihn des Todes Reih'!

Nimm an die Waise, der im Sterben
Der Vater viel von dir versprach!
Laß sie den letzten Segen erben,
Und bring' sie einst dem Vater nach!
Gewähre diesem Eindruck Kraft!
Die Waise werde tugendhaft!

Wie schmilzt mein Herz! Er konnte weinen!
Und Jesus hat einst auch geweint.
Dieß stärke mich, trennt von den Meinen
Mich deine Hand einst, Menschenfreund!
Und kommt das letzte Stündlein her,
Dann, Jesu, weinen wir nicht mehr.

Der sterbende Erlöser.

Blutender Immanuel,
Du verhauchst den Geist am Kreuze;
Hin ist deines Lebens Oel,

Und der Lippen heil'ge Reihe.
Stumm und blaß, dem Dunkel nah',
Liegt der Tag auf Golgatha.

Brich, mein tiefbeſchämtes Herz
Wie der Heil'gen Gräber brechen!
Durch der Unſchuld höchſten Schmerz
Muß Gott deinen Frevel rächen.
Jeſus geh't in's Reich der Nacht;
Horch! Er ruft: Es iſt vollbracht!

Iſt's vollbracht, erhab'nes Lamm?
Haſt du wirklich ausgeduldet,
Und gebüßt am Marterſtamm,
Was mein arger Sinn verſchuldet?
Iſt der Vorhang nun entzwey,
Und der Weg zum Vater frey?

Räthſelhaftes Loſungswort!
Soll ich jauchzen oder zagen?
Klagen um des Frömmſten Mord,
Oder Hallelujah ſagen?
Haſt Du doch aus freyer Macht
Liebeſtark dieß Werk vollbracht!

Wohl denn! ſo iſt Friede nun
Ueber Dich und mich ergoſſen.
Großer Dulder, Du darfſt ruh'n,

Mir iſt ew'ges Heil entſproſſen.
Doch wie lohn' ich Dir die Laſt,
Welche Du getragen haſt?

Tödte mich in deinem Tod,
Schlage mich an's Kreuz der Sünden;
Aber laß mich aus der Noth
Auch, gleich Dir, Erlöſung finden,
Und bei deiner Führung Schein
Bald im Paradieſe ſeyn!

Frey wie Du, der überwand,
Von der Erde Qual und Freuden,
Nah' dem ew'gen Vaterland,
Mich am Lebensquell zu weiden,
Mittler, das vergönne mir,
Sey es dort, ſey's auch noch hier!

Wo ich weile, wo ich bin,
Müſſ' ich nie mir ſelber leben,
Stets zu deinem Bilde hin
Die erlöste Seele ſchweben;
Bis ich frey von Sünd' und Weh'
Dich, der ſtarb, mit Augen ſeh'!

Die Kreuzes-Worte.

Mel. O ſüßer Stand, o ſelig's ꝛc.

Du, der für mich an's Kreuz geſchagen,
Für mich ertrug des Todes Graus:
Mein Heiland, unter Todesplagen
Sprichſt du noch Geiſt und Leben aus.
O deine letzten Kreuzes-Worte,
Wie reich an Troſt, an Kraft und Licht!
Bis an die off'ne Grabes-Pforte
Verhall' ihr Ton dem Herzen nicht!

Durchbohrt an Händen und an Füſſen,
Wie läſſeſt Du ſo gnadenreich
Dein Blut, für Feinde betend, fließen!
Welch Herz iſt Deinem Herzen gleich!
O Du Verſöhner meiner Seele,
Dein Wort, Dein Blut ruf' auch für mich:
Vergib ihm, Vater, ſeine Fehle!
Wohl mir! Dein Vater höret Dich!

Ein Schächer kehrt zu Deiner Gnade
Im Tode ſein gebeugtes Herz.
Du machſt ihm hell des Todes Pfade,
Träuf'ſt Himmels-Wonn' in ſeinen Schmerz.
O lieg' ich einſt im Todesſtreite,

Vergiß mein nicht, gedenke mein!
Sprich auch zu mir: „du ſollſt noch heute
Mit mir im Paradieſe ſeyn!“

Welch ſegenreicher Bund der Liebe
Knüpft unter Deinem Kreuz' ſich an!
Was ſtählte wohl die Liebestriebe,
Wie Deine Gluth ſie ſtählen kann!
Dein bin ich; ja mit feſtem Bunde
Mit all' den Deinen bin ich Dein,
Und ruf' aus frohem Herzens-Grunde:
Mein Freund iſt mein, und ich bin Sein.

Für mich haſt Du des Todes Grauen
In finſtrer Stunden Kampf gefühlt.
Feſt darf ich auf das Herz vertrauen,
Das mir zur Kraft den Sieg behielt.
Voll Hoffnung darf ich einſt erblaſſen,
Ergriffe mich auch Todes-Angſt.
Nie, nie kann mich mein Gott verlaſſen,
Seit Du mir Gottes Gnad' errangſt.

Dich dürſtet, ach, mit heißem Schmachten,
Bis Dich ein Labetrunk erfreut.
So laß mich dürſten, laß mich trachten
Nach Deines Reich's Gerechtigkeit!
Und wenn auf meinen Pilger-Wegen

Mein Herz in Durſt verlechzen will;
So ſey Dein Lebenstrank mein Segen!
Durch ihn wird Schmerz und Sehnſucht ſtill.

Preis Dir! ich bin mit Gott in Frieden:
Triumph! Du haſt mein Heil vollbracht.
Dein Tod iſt's der mich ſchon hienieden,
Und der mich ewig ſelig macht.
Hilf, wenn am Ziel der Lebenstage
Zur Ruhe winkt die letzte Nacht,
Daß ich durch Dich mit Freuden ſage:
Es iſt vollbracht, es iſt vollbracht!

Durch Dich werd' ich dann überwinden,
Durch Dich den dunkeln Pfad nicht ſcheun,
Durch Dich den Himmel offen finden,
Und ewig, ewig bei Dir ſeyn.
O blickt mein brechend Aug' am Ende
Den letzten Dank zu Dir hinauf;
Dann, dann nimm Du in Deine Hände
Auch meinen Geiſt, mein Vater, auf!

Golgatha.

Golgatha, du ſtille Höhe,
Ort der Trauer, Ort der Qual!
Zu dir hin, die Bruſt voll Wehe,
Blick' ich aus dem Erdenthal.
Du ſtehſt in dem Strom' der Zeiten,
Du für alle Ewigkeiten
Wie ein heil'ges Denkmal da.
Laß mich fühlen und empfinden,
Laß mich ſagen und verkünden,
Was du mir biſt, Golgatha!

Friede ſuchte ich auf Erden,
Ruhe für die arme Bruſt;
Wollte froh und glücklich werden,
Trinken an dem Quell der Luſt.
Und ich forſchte und ich fragte,
Und ich weinte und ich klagte
Sonder Raſt und ſonder Ruh.
Was ich ſuchte, fand ich nimmer,
Und der Hoffnung letzten Schimmer
Deckte die Verzweiflung zu.

Da, nach langen, bangen Stunden,
Kam ich hin nach Golgatha,

Wo, umweh't von heil'gen Kunden,
Ich ein Kreuz errichtet ſah.
Und von Dem, der hier gelitten,
Hier den letzten Kampf geſtritten,
Und geheiligt dieſen Ort;
Der ſein Blut, ſein göttlich Leben
Für die ſünd'ge Welt gegeben,
Hör't ich manch ein ſel'ges Wort.

Und an dieſer ernſten Stelle,
Wo das Kreuz des Heilands ſtand,
Da entſprang die Friedens-Quelle,
Wo auch ich den Frieden fand.
Seitdem heilt mir manche Wunde
Durch die ſegensreiche Kunde
Von dem Kreuze meines HErrn;
Aus des Lebens ſtürm'ſchen Wellen
Blick' ich oft nach jenem hellen
Lieblichſtillen Friedensſtern.

Sieh' und doch, o HErr der Gnade,
Sinkt ſo oft mein Herz, mein Blick
Von dem ſtillen Kreuzespfade
In die Sünden-Nacht zurück,
So daß Hoffnung und Vertrauen,
Daß mein Glauben und mein Schauen,
Daß der Geiſt des Lebens weicht.

Und die Sünde kehret wieder,
All' mein Glaube ſinkt darnieder,
Und des Kreuzes Stern erbleicht.

Reiche du mir aus der Höhe,
Held des Kreuzes, deine Hand!
Führe mich aus Sünd' und Wehe
In dein himmliſch Vaterland!
Du nur kannſt von allem Böſen
Täglich, ſtündlich mich erlöſen,
Und durch Dich nur werd' ich rein.
Du erhörſt des Sünders Flehen;
Laß auch mich Erhörung ſehen,
Wenn ich ruf': „Gedenke mein!"
(Luc. 23, 42.)

Jeſu Begräbniß.

Mel. HErr ich habe mißgehandelt ꝛc.

Heil'ge, hochgeweihte Stätte,
Grab des HErrn, ich nahe dir!
Der für mich ſo tief Geſchmähte,
Ach! mein Jeſus ſchläfet hier,
Schläft, daß ich auch Grabes-Nächte
Einſt nicht ſchrecklich finden möchte.

Deinen letzten Lebensfunken
Feierte, HErr der Natur,
Erd' und Himmel; Felsen sanken,
Du allein erhielt'st sie nur.
Doch du ließest, mir zum Segen,
Menschlich in ein Grab Dich legen.

Matt von Schweiß, von Arbeit müde,
Hast Du HErr! dein Werk vollbracht.
Wie so sanft ist jetzt dein Friede,
Heilig deine Todesnacht!
Laß mich auch nach Kampf und Flehen,
Laß den Müden schlafen gehen!

Ja, o Du, an Den ich glaube,
Bald genießt mein froher Geist,
Nicht gefesselt mehr vom Staube,
Ruhe, die dein Mund verheißt.
Ach, dieß hat, da Du gestorben,
Mir dein blut'ger Tod erworben.

Denk am Ende meiner Tage,
Wenn ich fromm mein Ziel erreicht,
HErr! an deine Todesklage,
Mache mir mein Sterben leicht;
Und beschämt mich mancher Flecken,
Laß dein Blut ihn, Jesu! decken.

Salbt die Wehmuth meiner Lieben
Einſt mit Thränen auch mein Grab,
Trockne ihnen dann die trüben
Heißgeweinten Augen ab!
Ach ein Blick in jene Höhen
Sage viel vom Wiederſehen!

O mein Grab, mein Grab! ich freue,
Ruhekammer, mich auf dich.
Mein Verſöhner — o der Treue! —
Heiligte dich auch für mich
Nur zur Ruh'!. denn auferſtehen
Muß ich, Ihn dort ſelbſt zu ſehen.

Erſtes Oſterlied.

Mel. Dir, dir Jehovah, will ich ſingen ꝛc.

Dir, dir ertönen unſre Lieder
Dem Siegesfürſten über Tod und Grab!
Werft, Chriſten, in den Staub euch nieder!
Preist Gott, der Ihm das Leben wiedergab!
Er lebt, Er lebt! ſo ſchallt's im Engelchor;
Steig' auch zu ihm, mein Jubellied empor!

Von Millionen hoch geprieſen,
Du, der einſt in des Todes Banden lag,

Wie kräftiglich hat Dich erwieſen
Des Höchſten Sohn dein Auferſtehungstag!
Wir beugen unſre Knie' und beten an,
Die wir nun Gnad' um Gnad' von dir empfahn.

Ein ew'ges Erb' iſt uns errungen,
Unſterblich Leben an das Licht gebracht!
Im Sieg' iſt nun der Tod verſchlungen
Und Himmelslicht erhellt des Grabes Nacht!
Er, der den Tod für uns einſt überwand,
Führt uns durch's Todesthal an Seiner Hand.

Gelob't es euch, ihr Chriſten-Brüder:
Wir trauern nicht, wenn uns der Tod
einſt trennt!
Dort oben ſammeln wir uns wieder
Im Hochgenuß, der keinen Wechſel kennt,
Vertrauet auf des Auferſtandnen Wort:
Ich geh' voran, bereit' euch Stätte
dort!

O rinne, rinne, Freudenzähre,
Dem Loos', das lieblich uns gefallen iſt!
O lebe zu des Heilands Ehre,
Der du getauft in Seinem Namen biſt!
Wer Herz und Leben Jeſu hat geweiht,
Geht ein mit Ihm in Seine Herrlichkeit.

Dir, dir ertönen unſre Lieder,
Dem Siegesfürſten über Tod und Grab!
Werft, Chriſten, euch anbetend nieder!
Preist Gott, der ihm das Leben wieder gab!
Gott ſey gelobt! Du gabſt uns Jeſum Chriſt,
Durch den im Sieg der Tod verſchlungen iſt!

Zweytes Oſterlied.

Wenn der HErr, der aus dem Grab' erwachte,
Seinen heil'gen Friedens-Gruß
In die Kreiſe ſeiner Lieben brachte;
Welche Stunden voll Genuß!
Möcht' auch uns in dieſen Segenstagen
Oefters ſolch ein Himmelsſtündlein ſchlagen,
Und ſein holdes Friedensweh'n
Uns mit Gotteskraft durchgeh'n!

Thränen, die Ihm Lieb' und Sehnſucht weinen,
Trocknet Er mit milder Hand.
Freundlich naht Er wandelnd zu den Seinen,
Setzt ihr Herz in heil'gen Brand;
Freundlich läßt Er ſich zum Bleiben bitten,
Gehet ein zu unſern Friedenshütten,
Reicht ſein Lebensbrod uns dar:
Und Ihn kennt der Seinen Schaar.

Oder prüfend tritt Er vor die Seele:
Haſt du, ſprich, haſt du mich lieb?
Wer verdeckt Ihm Schwächen oder Fehle?
Wer den tiefſt verborgnen Trieb?
Selig, weſſen Herz durch Ihn entzündet,
Lautre Lieb' in Wort und Werk verkündet,
Und zum Glaubens-Sieg geübt,
Ohne Sehen glaubt und liebt!

Selig, wen der HErr bey ſeinem Namen
Mit der Himmels-Stimme nennt;
Wer, wenn bange Glaubens-Nächte kamen,
Froh beſchämt ihn wieder kennt!
Stammelnd wird er jetzt zu Seinen Füßen
Ihn mit neuer Glaubenswonne grüßen;
Und entbrannt für Ihn, für Ihn
Froh durch Tod und Leben zieh'n.

Dank ſey Dir, Du HErr und Gott der Deinen
Bis an's Ende fühlbar nah!
Noch kannſt Du dem Geiſt' der Kraft erſcheinen,
Daß er jauchzt: der HErr iſt da!
Kannſt mit Deinem Hauche neu beleben,
Und den Geiſt aus Gott uns wiedergeben.
Komm in Deines Geiſtes Kraft,
Komm und mach uns jeſushaft!

Der Auferſtandene.

Vom Auferſtand'nen will ich ſingen,
Vom Helden der den Tod bezwang.
Steig auf mein Lied mit hellen Schwingen,
Und nimm dir Flügel mein Geſang!
Doch wenn zum letzten Raum erhoben
Du unter dir die Schöpfung ſähſt,
Nie könnteſt du nach Würde loben,
Den du im Erdenton erhöhſt.

Ihn preiſen Geiſter der Gerechten,
Ihn aller Engel Jubellied,
Ihn Millionen, die aus Nächten
Er in den ew'gen Tag beſchied.
In Gottes Reich, im neuen Leben,
Streut Kränze man von Immergrün,
Das Himmelslilien durchweben,
Und Palmen ſeinen Tritten hin.

Doch waltet Er an jedem Orte,
Auf jeder Welt iſt ſeine Bahn.
Er klopft an deines Herzens Pforte
Mit linden Schlägen vielmal an.
So oft ſich Tag und Nacht begegnen,
So oft des Mittags Auge glüht,

Kommt ſeine Rechte dich zu ſegnen,
Und wann dein Schlummer Träume ſieht.

Er lebt und ſeines Lebens Zeichen
Trägt Alles, was dieß Rund beſchließt,
Die Seelen, die Ihm Opfer reichen,
Die Thräne, die nach Sünden fließt.
Und wenn verſteinert für die Buße
Der Frevler im Gericht zerſtiebt,
So iſt's ein Schritt von deſſen Fuße,
Der lebend ſelbſt als Rächer liebt.

Die Liebe hat Ihn ausgeboren
Eh Sonnen ihre Zeit gezählt.
Aus Liebe hat Er dich erkohren,
Und deinem Staube ſich vermählt.
Vom Himmel ſank die Gnade nieder,
Und hob der Sterblichkeit Gewand
Auf der Verklärung Prachtgefieder
In das verſchloſſne Vaterland.

Er iſt das Wort, von Seinem Klange
Begann die Schöpfung ihren Lauf;
Und immer weckt's mit ſtillem Gange
Noch ſegnend jeden Frühling auf.
Der Bach erzählt von Seiner Milde,
Der Blüthenbaum von Seiner Treu',

Und Berge rühmen und Gefilde
Des Wiederbringers Namen neu.

Die Nacht lag ſtumm, die Sterne thränten,
Kaum dämmernd ſeufzte noch die Luft,
Da riefen Engel den Erſehnten
Mit Blitzes-Eil' aus ſeiner Gruft.
Er ſchwebt hervor, nicht mehr von Erde;
Vergangen iſt was ſchwach und alt;
Er übt, ein Gott, ein neues Werde,
Der Unermeßlichkeit Gewalt.

Er wandelt lieblich mit den Seinen;
Gleich einem Strahl der Wolken theilt,
Kommt er den Zweiflern zu erſcheinen,
Und ihre Seelen ſind geheilt.
Ich lebe und auch ihr ſollt leben!
So ſpricht, der Leben iſt und Licht,
Will ſelbſt des Vaters Reich uns geben;
Und ſeine Worte wanken nicht.

O ſey mir nah in meiner Kammer,
In meinem Wandel durch die Flur!
Verſüße meiner Stunden Jammer,
Das Seufzen aller Creatur.
Laß Dich erkennen, laß Dich finden,
Komm, Sonne, komm uns aufzuſteh'n!

Dann mögen alle Sterne ſchwinden,
Die Welt und ihre Luſt vergeh'n!

Erſtes Himmelfahrtslied.

Mel. O daß ich tauſend Zungen ꝛc.

Zum Himmel biſt Du eingegangen,
Mit Preiß gekrönt, HErr Jeſu Chriſt!
Wie ſollte mich nun nicht verlangen,
Auch dort zu ſeyn, wo Du nun biſt?
Ich bin ja nur ein Pilgrim hier;
Nimm in die Heimath mich zu Dir!

Vom Tode ſtandſt Du auf zum Leben,
Du gingſt verklärt zum Himmel ein;
So muß ſich auch mein Geiſt erheben;
Ich darf nicht todt in Sünden ſeyn.
Ein neues Leben wirk' in mir,
So komm' ich einſt gewiß zu Dir!

Am Oelberg fingen Deine Leiden
Mit bittern Todesängſten an;
Am Oelberg gingſt in hohen Freuden

Du ſiegreich Deine Himmelsbahn.
So folgt auf Leiden Herrlichkeit;
Zu beiden mache mich bereit!

Du biſt von uns zwar aufgefahren,
Doch iſt dein Wort noch immer hier.
Laß dieſes Kleinod mich bewahren,
Im Worte redeſt Du mit mir;
Dieß leitet meines Lebenslauf,
Und ſchließt mir Deinen Himmel auf!

Du hobeſt ſegnend Deine Hände
Bey'm Scheiden von den Deinen auf;
O hilf, daß einſt auch ich vollende,
Von dir geſegnet, meinen Lauf!
Wenn ich von Dir geſegnet bin,
Dann fahr' in Frieden ich dahin.

Ich ſehe Dir mit Glaubensblicken
In Deinen Freuden-Himmel nach;
Mein Herz ſoll ſich an dir erquicken,
Der mir die Bahn zum Himmel brach.
Sieht Dich auch hier mein Auge nicht,
Bleibſt Du doch meine Zuverſicht.

Einſt wirſt Du herrlich wiederkommen,
Gleichwie Du aufgefahren biſt;

Dann werd' ich völlig aufgenommen,
Wo mir bereit mein Erbtheil iſt.
So leb' ich nun im Glauben hier,
Im Schauen aber dort bey Dir.

Zweytes Himmelfahrts-Lied.

Aufwärts, aufwärts geht der Pfad
Hin zu jenen Himmels Höhen!
Mußt du hier auf ſchmaler Bah'n
Und durch enge Pforten gehen:
Mag dein Weg auch dornig ſeyn;
Führt er doch zum Himmel ein.

Aufwärts, aufwärts ſtrebt das Herz,
Wie der Adler zu der Sonnen;
Ringt mit Sünde, Welt und Noth,
Bis der Himmel iſt gewonnen.
Ob's vor Angſt und Wehe bricht,
Ruht es doch und raſtet nicht.

Aufwärts, aufwärts dringt der Blick
Aus der dunkeln Nacht der Erde,
Denn er weiß, dort ſey das Licht,
Das auch ihn erleuchten werde,

Weiß, daß nur nach dunkler Nacht
Tag und Morgenroth erwacht.

Aufwärts, aufwärts ruft der HErr,
Wie ein Vater ſeinem Kinde,
Daß es von dem Irr-Weg ſich
Aus der Wüſte heimwärts finde,
Dort hinauf, zur Gottes-Stadt,
Die der HErr bereitet hat.

Aufwärts, aufwärts lockt dein Freund;
Und im glühenden Verlangen
Sehnſt du dich, auch dort zu ſeyn,
Wohin Er vorangegangen.
Hört auf dieſen Ruf das Herz,
Geht der Pfad auch himmelwärts.

O zieh uns über Welt und Zeit,
Empor, des HErr der Herrlichkeit,
Empor in deine Nähe,
Da ich mit dir, du treu'ſter Freund,
Mit allen Guten eng vereint,
Am Throne Gottes ſtehe!
Zeigſt Du mir ſelbſt die rechte Bahn,
So komm' ich wohl zu dir hinan.

Pfingsten.

O komm, du Geist der Wahrheit,
Und kehre bey uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein!
Gieß aus dein heilig Feuer,
Rühr' Herz und Lippen an',
Daß Jeglicher getreuer
Den HErrn bekennen kann!

O Du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werther Tröster,
Und mach' uns unverzagt!
Gib uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit
Die scharf geschliff'nen Waffen
Der ersten Christenheit!

Unglaub' und Thorheit brüsten
Sich frecher jetzt als je,
Darum mußt du uns rüsten
Mit Waffen aus der Höh';
Du mußt uns Kraft verleihen,
Geduld und Glaubenstreu',

Und mußt uns ganz befreien
Von aller Menſchenſcheu'!

Es gilt ein frey Geſtändniß
In dieſer unſrer Zeit,
Ein offenes Bekenntniß
Bey allem Widerſtreit;
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidenthum
Zu preiſen und zu loben
Das Evangelium.

Fern in der Heiden Lande
Erſchallt dein kräftig Wort,
Sie werfen Satan's Bande
Und ihre Götzen fort.
Von allen Seiten kommen
Sie in das Reich herein;
Ach ſoll es uns genommen,
Für uns verſchloſſen ſeyn?

O wahrlich, wir verdienen
Solch ſtrenges Strafgericht,
Uns iſt das Licht erſchienen:
Allein wir glauben nicht.
Ach laſſet uns gebeugter
Um Gottes Gnade fleh'n,

Daß er bey uns den Leuchter
Des Wortes laſſe ſtehn!

Du heil'ger Geiſt, bereite
Ein Pfingſt-Feſt nah und fern,
Mit deiner Kraft begleite
Das Zeugniß von dem HErrn!
O öffne Du die Herzen
Der Welt, und uns den Mund,
Daß wir in Freud' und Schmerzen
Das Heil ihr machen kund!

Wirkungen des heiligen Geiſtes.

Mel. Sey Lob und Ehr' dem ꝛc.

Ich blick' hinaus zur Frühlingsflur,
Und ſeh' das Leben ſprießen;
Seh' aus den Händen der Natur
Den Strom des Segens fließen.
Ich ſchaue um mich nah' und fern',
Und ſchauend ruf' ich: Geiſt des HErrn!
Wer zählet deine Wunder?

Und Wonne hebt mein Herz empor,
Ich ſchau' dich reiner, wahrer;
Dich ſingt der Schöpfung Jubelchor,
Erhabner, Unſichtbarer!
Doch hätt' ich d'rum von dir ein Bild?
Von Dir, der alle Himmel füllt?
Anbetend ſink' ich nieder!

Ich ſuche Dich, durch den ich bin,
Auf Höhen und in Weiten,
Und laſſe von dem äußern Sinn
Zur innern Welt mich leiten;
Auch da, Geiſt Gottes! find ich Dich;
Auch da umſchwebt Dein Wehen mich:
Du biſt's, den ich empfinde.

Du ſendeſt deinen Sonnen-Strahl,
Ihn trinket Flur und Haide!
Auch mich erweckt im Lebensthal
Dein Segensblick zur Freude.
Ich rufe, wie mein Herz mich's heißt;
„Geiſt Gottes, heil'ger Freude-Geiſt,
Verlaß, verlaß mich nimmer!"

Wer redlich Gottes Wege geht,
Fühlt ſich von Dir getrieben;
Dein Rath und Deine Warnung ſteht

In jeder Bruſt geſchrieben.
Wer Dich verläßt, treibt ſeinen Sinn;
Durch Nacht und Grauen geht er hin,
Der eig'nen Thaten Rächer!

Geiſt Gottes! Du der Liebe Geiſt,
Der ſich in dem Gefilde,
Wie in des Menſchen Bruſt erweist
Durch ſegensvolle Milde,
Ermuntre mich zur ſchönſten Pflicht!
O wär' auf Erden Liebe nicht:
Wo wär' für uns ein Himmel?

Geiſt Gottes, du des Muthes Geiſt!
Dich hat mein Herz empfunden;
Fühlt' ich in Nöthen mich verwaist,
Von Reue mich umwunden,
Du gabſt mir Troſt von oben her,
Und heil'gen Muth zur Wiederkehr
In meines Vaters Arme.

Geiſt Gottes, du der Hoffnung Geiſt!
Du ſchwebſt auch um die Guten,
Wenn Trennung ihnen Wunden reißt,
Die bis zum Grabe bluten.
Dann lehreſt du ſie Gott verſteh'n,

Und ſenk'ſt den Troſt vom Wiederſeh'n
In die zerriſſ'nen Herzen.

Auf, meine Seele! lob' den HErrn!
Ihn preist des Haines Blüthe;
Es töne laut von Stern zu Stern:
„Wie groß iſt Gottes Güte!" —
So nahe, Gott, biſt Du auch mir;
Ich flehe kindlich fromm zu Dir:
„Dein Geiſt verlaſſ' mich nimmer!

Freudige Hingabe an den Geiſt Gottes.

Wo ich bin und wo ich gehe,
Hoff' ich auf den guten Geiſt,
Der zum Himmel, der zur Höhe
All' mein Streben lenkt und weis't;
Der hinan
Zeigt die Bahn,
Wo ich Friede finden kann.

In dem Kampf' hilft Er mir ringen,
Iſt die eig'ne Kraft zu ſchwach,
Daß ich meinen Lauf vollbringen
Und den Sieg gewinnen mag.
Er verſchafft
Muth und Kraft
Mir zu Streit und Pilgerſchaft.

Wenn mich bitt're Sorge quälet,
Wenn mir fehlt der frohe Muth:
Er, den ich zum Troſt erwählet,
Er macht Alles wieder gut;
Er befreit
Mich von Leid,
Kehrt in Luſt die Traurigkeit.

Irr' ich ab vom rechten Pfade,
Blind bethört von Trug und Wahn,
Führt Er mich in Treu' und Gnade
Wieder auf des Lebens Bahn.
Wahn vergeht
Nacht verweht,
Und ein neuer Tag entſteht.

Was ich bin, und was ich werde,
Werd' ich, bin ich blos durch Ihn,

Und ſo kann ich durch die Erde
Fröhlich nach dem Himmel zieh'n
Wahres Seyn
Kann allein
Nur durch Gottes Geiſt gedeih'n.

Froh will ich mich Dir vertrauen,
Du, du ſollſt mein Führer ſeyn;
Führ' mich durch des Lebens Auen,
Führ' mich einſt zum Himmel ein!
Für und für
Bleib' bey mir!
Ewig, ewig folg' ich dir!

Am Reformations-Feſte.

Lob't den HErrn im Himmels-Throne!
Mitternacht iſt aufgehellt,
Denn Gott ſprach zu Seinem Sohne:
„Leuchte Du als Licht der Welt!"

Lo'bt den HErrn! Aus finſtern Gründen
Stieg von neuem Dunkelheit;
Da gebot Er Sturm und Winden,
Und die Wolken ſind zerſtreut.

Lob't den HErrn! Die Jahre wallen
Wie ein Strom in ſtillen Port.
Menſchen ſterben, Scepter fallen;
Du, du bleibſt, o theures Wort!

Lob't den HErrn! Noch ſtrahlt die Sonne,
Chriſtus Sonne, ſtark und mild,
Und ſie iſt auch hier der Wonne,
Iſt auch hier des Segens Bild.

HErr des Lichts, was kann ich geben,
Außer frohem Feſt-Geſang?
Doch ich weiß, im Lichte leben,
Das iſt Dir der ſchönſte Dank.

HErr des Lichts! In deinem Reiche,
Bey der Stunden raſcher Flucht,
Gib, daß ich viel Blüthen zeuge,
Und nach Blüthen reife Frucht!

Und nun hall' in Sieges-Pſalmen
„Eine feſte Burg," empor!
Luther, unter Kron' und Palmen,
Singt es mit im Jubelchor.

Ende des erſten Bändchens.

Glaube, Hoffnung, Liebe,

die sichersten Führerinnen

auf unserer Pilgerschaft zum Ziele der seligen Vollendung.

Ein

Andachtsbuch in Liedern

für Freunde und Verehrer des evangelischen Christenthums.

Von dem Herausgeber der Schrift:
„Vorsehung und Menschen-Schicksale."

Mit einer Vorrede von Albert Knapp,
Oberhelfer in Kirchheim.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
1834.
Hallberger'sche Verlagshandlung.

Anbetung der göttlichen Vollkommenheiten.

Mel. Du haſt uns, HErr der Herrlichkeit.

Gott iſt, Gott iſt, Halleluja!
Deß bin ich froh, Du Gott biſt da!
Ich bin, ſprichſt Du; o ja, Du biſt, —
Hört's Engel, Menſch, und was da iſt! —
Gott iſt das Weſen aller Weſen:
Wär' Gott nicht, ihr wär't nie geweſen,
Wohl mir, mein Gott, daß ich Dich kenn',
Mich Nichts und Dich mein Alles nenn'!

O Licht, des Lichts und Lebens Quell;
So freundlich, lauter, klar und hell,
Von Jeſu ſtrahlt dein Wiederſchein
So lieblich ſanft in's Herz hinein.

Man ſchaut verhüllt in Ihm und ehret
Dich, bleibt Dir ſtille zugekehret;
So machſt Du, Licht, dem Licht' uns gleich,
Gibſt uns des Lichtes Freuden-Reich.

Du unſer Gott, biſt Gott allein,
Und neben Dir kann keiner ſeyn.
Nur Eins iſt Noth! rufſt Du uns zu;
Die Götzen ſchaffen keine Ruh';
D'rum dien' ich Dir, und ſonſt auch Keinem,
Weil Du mir Alles biſt in Einem.
Mein Geiſt und Herz, Sinn und Verſtand
Sey Dir, dem Einen, zugewandt!

Was Du nicht biſt, bedarfſt Du nicht;
Weil Dir auch nicht Ein Ding gebricht.
Dir ſelbſt genug, doch ſuchſt Du mich;
Weil ich nicht ſeyn kann ohne Dich.
Und könnt' ich auch die Welt gewinnen,
Wärſt Du nicht in dem Herzen d'rinnen,
So wär' ich lauter Dürftigkeit;
Du nur biſt Allgenugſamkeit.

Du lebeſt außer Ort und Zeit,
Ohn' Anfang und in Ewigkeit.
Unwandelbar biſt Du allein;
Wer in Dir ſteht kann ſtandhaft ſeyn.

D'rum wird Dein Werk auch nicht vergehen.
Wer Dir vertraut, der wird beſtehen.
Wenn Licht und Kraft auch mich verläßt,
Bleibt doch dein Gnaden-Bund mir feſt.

Allgegenwärtiger! auch hier
Biſt Du, biſt überall in mir.
Was iſt, kann nur in Dir beſteh'n,
Doch wird Dein Nah'ſeyn nicht geſeh'n,
Du willſt Dich nur dem Herzen ſchenken.
Ich möchte mich in Dich verſenken.
Verlaß ich Zeit und Ort und mich,
O Ewiger, dann find' ich Dich.

Du Hoher und Erhabener!
Du Großer, Unausſprechlicher!
Ein Stäublein iſt Dir alle Welt,
Was Deine Hand erſchuf und hält.
Kein Geiſt kann Deine Größe denken;
Wie tief muß denn ich Wurm mich ſenken?
Und doch iſt Kleinheit groß vor Dir,
Du liebſt ſie und Du wohnſt in ihr.

Die Liebe biſt Du, liebſt ſo rein;
Nichts kann ſo gut, nichts Schön'res ſeyn.
Dein Lieb's-Magnet zieht uns auch an;
Machſt uns erſt liebwerth, liebſt uns dann;

Du willſt Dich in uns ſelbſt ergießen,
Mit uns in Eins zuſammenfließen.
Die Quelle quillt für Jedermann,
Wer's glaubt, wie nah' man's haben kann.

O Quelle der Barmherzigkeit,
Aus Dir quillt Troſt für jedes Leid.
Du gabſt den Sohn für uns in Tod,
Und tilgteſt damit unſre Noth.
Ach ohne Dich, was wär' ich Sünder?
Du ſuchſt und pflegſt gefall'ne Kinder.
Aus Gnaden tilgſt Du meine Sünd',
Durch Gnade bin ich auch dein Kind.

Du biſt, Du warſt, wirſt immer ſeyn,
Unſterblichkeit haſt Du allein.
Mein Anfang und mein End' biſt Du,
Das Ziel, die Quelle meiner Ruh'.
Nicht uns, nicht uns, Gott ſey die Ehre!
So rufen zu Dir alle Chöre,
Zum Lobe Deiner Majeſtät,
Deß Glanz durch alle Welten geht.
Ja, Dein iſt alle Herrlichkeit,
So ſing' ich mit in Ewigkeit.

Allmacht und Allgüte.

Groß iſt der HErr! Der HErr iſt gut!
Nicht nur wenn heitre Still' uns lächelt:
Auch wenn vor Ihm des Erdballs Achſe dröhnt
So iſt Er gut! ſo iſt Er groß!
Wie ich den unzählbaren Sand
Mit meiner Hand umfaſſe:
So umfaßt der HErr das unzählbare Heer
Der Welten!
Und kennet jeden Staub!
Und Jedes, das athmet am Staube!
Und ſchuf ihm Glück und höh'res Heil!
Und ſchufs auch mir! und ſchuf's auch mir!

Groß und mächtig und herrlich, Ungenannter!
Offenbareſt Du Dich,
Wenn Du den flutiger'n, felſenwirbelnden Bach
Wirfſt ins ſchreiende Thal!
Wenn Du in dunkler, ſegenſchwerer Wolke
Majeſtätiſch wandelſt!
Und nun Deinem Wagen der Donner entraſſelt,
Und deine ſchreckenden Roſſe
Schnauben aus weiten Naſen den Windſturm,
Der heulend würgt den Eichen-Forſt,

Und ihrem ſchmetterndem Hufe
Der nachtbeleuchtende Blitz entſtirbt!

Wir beten dann zitternd an!
Wir wiſſen's, wie ſehr Du ſegneſt, aber wir zittern,
Wann lauter du den Gang der Allmacht gehſt!
Wir fühlen's,
Wie groß Du biſt! und wir, wie klein! —
Aber in wie wohliger Irre weilet nun der Bach
Im frühlingslächelnden Thal!
Licht und Purpur und Gold brennt im Abend-
gewölk;
Purpur wallet und Gold der Bach!
Saniterröthend dem weſtlichen Strahl,
Wiegt ſich im Arm der Luft, die Eich' und der
Grashalm!
Und den duftenden Rand des Blüthenkelches
Umſchwärmet emſig Geſums!

Nachtigall, hör' ich dein Lied,
Dem die Thräne ſo willig rinnt?
Dem ich tief aufathme mit unausſprechlicher
Rührung,
Und fühle die Nähe des HErrn!
Sein Odem wallt, wie jetzo ſanftes Abendgeſäuſel,
Liebevoll um mich!
So wallt er liebevoll um mich, o mein Johannes,

In Deinem Evangelium.
Auf jedem Worte ſchwebt ſein Geiſt!
In den ſeligſten Stunden ahnet Ihn mein Herz.
Und hier! — Welch ein Augenblick in die milde Natur!
Welch ein größerer hoch über's Gewölk!
Rings um mich! hoch über mir!
Ueberall lebt es! freut ſich's, daß es lebt!
Und Alles verbrüderteſt Du
Mit meinem Herzen!

Gott! . . . . Gott! . . . .
Denk' ich Dich als den Beſeeliger meiner! Aller!
Dann wein' ich! ach! dann ſtürb' ich gern! . . . .
Jetzt wein' ich auch! jetzt ſtürb' ich gern! . . . .
Vater! Vater! wie unendlich gütevoll,
Daß Du mich ſchufſt!
Daß Du mir nah biſt, und gibſt mir
Hohes, frommes Gefühl meiner Unſterblichkeit!
So erbarmend, ſo ewig biſt Du mir nah!
O Gott!

So ſelig machſt Du mein Herz, daß es nun
Thaut dem Strahl Deiner Liebe!
Daß es ſo unentweiht von Stolz,
Mit ſo freudiger Demuth fühlt,
Was es ſey, ſich zu erheben

Zur Gemeinſchaft mit Dir!
Mit Gott! mit Gott! Wie bin ich groß!

Wie biſt Du mehr als groß! wie biſt Du unendlich gut,
Daß Du den Sünder, den Staub
Hebſt zur Gemeinſchaft mit Dir!
Ach ich möchte Dir danken! und ich weine!
Im Himmel! im Himmel dank' ich Dir!
Aber ach! gib mir der ſüßen Thränen noch oft,
Daß wenn einſt erwacht mein Auge,
Drüben bey Dir ſie mir ſtrahlen,
Wie hier mein Erwachen begrüßt der Thau des Mai's
Und mich Jeſus Chriſtus
Nicht der Erkaltung zeiht!
Ewig fühl' ich's, der HErr iſt gut! und groß, und gut!
Im Himmel! im Himmel dank' ich Dir!
Der HErr! der HErr iſt die Liebe!
Der HErr iſt Gott! Halleluja!

Gott, der Vater der Menschen.

Wohl uns, daß Gott, der Vater Jesu Christ,
Auch mein und dein und Aller Vater ist!
Sein Auge schläft und schlummert nicht,
Sieht, eh wir fleh'n, was uns gebricht!
Behütet Tag und Nacht die Seinen,
Und läßt kein Auge trostlos weinen,
Das hoffend nach Ihm schau't,
Und seiner Hülfe trau't.

Wenn seine Hand den Raben Futter gibt,
Sollt' Er die Menschen, die sein Herze liebt,
Die Kinder in der Hungersnoth —
Verschmachten lassen — ohne Brod?
Der für die Blumen Kleider sticket,
Daß jedes Aug' sie froh anblicket,
Für Menschen hätte der
Kein Kleid und Decke mehr?

Er sprach: Seyd gut und werdet, was Ich bin,
Und gab für uns den liebsten Sohn dahin,
Der uns von Sünd' und ihrem Sold'
Erlöst, und heim zum Vater holt.

Er ſchenkt uns Brod zum ew'gen Leben:
Und ſollt' das Brod zur Zeit nicht geben,
Wenn Kinder fleh'n,
Und ſeine Wege geh'n?

O Kinder! thut nur Seinen Willen gern!
Am Vater haben wir den beſten HErrn.
Gehorſam ſeyn, iſt eu'r Beruf:
Laßt den regieren, der euch ſchuf,
Und werft auf Ihn' all' eure Sorgen!
Der heut geſorgt, der ſorgt auch morgen,
Sein Schoos, der heut euch trug,
Iſt morgen groß genug.

Thut Seinen Willen! Denn wer ihn erfüllt,
Iſt Gottes Kind und Freund und Ebenbild,
Das ſeine Huld und Liebe hat,
Verſchönt mit jeder frommen That.
Seyd Gottes Bild: und eu'r ganzes Leben
Sey lauter Dank und frohes Geben,
Einander gern verzeih'n,
Wie Er barmherzig ſeyn!

Seyd Gottes Bild, und liebet, was Er liebt.
Die Kinder ſind Ihm lieb: wer ein's betrübt —
Vergiftet mit der Sünde Hauch,
Der ſchlägt dem Vater in das Aug:

Wer für der Kleinen Wohl ſich mühet,
Und für den Himmel ſie erziehet,
Deß harrt vor Gottes Thron'
Die ſchönſte Ehrenkron'.

Er gehet, von den ſel'gen Kinderreih'n
Begleitet, in des Vaters Freude ein
Und ſpricht: Hier ſtellt Dir meine Hand
Zurück Dein theures Liebepfand!
Seyd Gottes Bild, und liebt die Feinde!
Der Vater liebet ſie wie Freunde,
Die Sonne ſcheint auf ſie,
Und Er vergißt ſie nie.

Seyd Gottes Bild, und werdet gut wie Er:
Einſt ſchmerzt kein Schmerz, einſt trübt kein Trübſal mehr.
Dann geh'n die Kinder in ſein Haus,
Und bleiben d'rin; kein's geht heraus,—
Und ſeh'n und ſchauen voll Entzücken,
Mit reinen, hellgewaſchnen Blicken,
In ſeinem ſchönſten Licht
Des Vaters Angeſicht.

Dort oben iſt der Weisheit Edelſitz;
Hier unten kann der Schul- und Menſchenwitz

Von Weisheitslicht ſich heißer ſchrey'n,
Hat aber nur der Weisheit Schein.
Dort aber ſind die guten Gaben;
Der Erde Sohn, der ſie will haben,
Kann gläubig ſie erfleh'n
Sonſt muß er leer ausgeh'n.

Dort oben ſind die Engel auch daheim
Dort oben her kam jeder gute Keim
Der noch im Menſchen liegt, mit Nacht
Umhüllt, bis er vom Schlaf' erwacht,
Und auferſteht zum neuen Leben,
Um ſüße Frucht dem HErrn zu geben,
Der ihn in ſeinem Feld
Zu ſeinem Ruhm beſtellt.

Dort oben iſt des Menſchen Vaterland,
Hier ſeine Pilgerbahn, ſein Prüfungs-Stand;
Dort oben iſt mein wahres Heil,
Dort ſehnt ſich hin mein beß'rer Theil.
Hier ſterb' ich nur, dort werd' ich leben,
Hier kriech' ich nur, dort werd' ich ſchweben,
Erlöst von Tand und Trug,
Im hohen Engelflug.

Der Allwiſſende.

Der Vater kennt dich. Kenn' auch Ihn,
Den Vater kenn', o Seele!
Ob finſt're Wolken dich umzieh'n,
Den höchſten Freund erwähle!
Iſt Er nur dein,
Biſt du nur ſein,
Mag dich die Welt verkennen!
Er wird ſein Kind dich nennen.

Der Vater kennt dich. Sey dein Schmerz
In deiner Bruſt verborgen!
Es weiß um ihn das Vater-Herz;
Ihm weihe deine Sorgen!
Zu Gott empor!
Vernimmt kein Ohr,
O Chriſt, dein banges Sehnen?
Dein Vater zählt die Thränen.

Der Vater kennt dich. Deine Kraft,
Dein Heil hat Er ermeſſen.
Der ſeinen Würmern Freude ſchafft,
Er ſollte dein vergeſſen?
Nicht wähne fern

Die Hand des HErrn!
Wenn Hülf' und Luſt dir frommen,
Iſt ſeine Stunde kommen.

Der Vater kennt dich. Laß die Macht
Der Sünde nie dich beugen!
Gott ſchaut dich, wo kein Richter wacht.
Verehre deinen Zeugen!
Ihn täuſcht kein Lug,
Kein Frevler-Trug.
Was Nächte dicht umgeben,
Es muß an's Licht ſich heben.

Der Vater kennt dich. Segneſt du
Geheim die Armen, Kranken;
Verklärſt du einſam deine Ruh'
Durch himmliſche Gedanken?
Dich ſieht der Geiſt,
Der Vater heißt.
Kein ſtilles Thun, kein Sinnen
Kann ſeinem Aug' entrinnen.

Der Vater kennt dich. Sey die Bahn
Der Zukunft nicht verkündet!
Des lieben Vaters Blicke ſah'n.
Was hier kein Aug' ergründet.
Mit frommer Scheu'

Sey ihm getreu!
Der eine Liebe Flügel
Deckt Wieg' und Grabes-Hügel.

Gott der Gerechte.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott richtet immerdar auf Erden,
Sein Auge ſchläft und ſchlummert nicht;
Gerecht wird Er erfunden werden,
Wie auch der Menſch das Urtheil ſpricht;
Die Weltgeſchichte zeigt es klar,
Daß Gott ſtets Richter iſt und war!

Die böſe Saat bringt böſe Früchte,
D'rum gehe fromm auf deiner Bahn;
Entflieh' dem blühenden Geſichte
Der Sünden, die ſich ſchmeichelnd nahn;
Sie fliehen ſchnell und mit der Flucht
Reift dir zur Strafe ihre Frucht!

Erzieh'ſt du ſorglos deine Kinder,
Vergifteſt du ihr Herz ſchon früh:
Dem Staate gibſt du nicht nur Sünder,
Du ruf'ſt auch Fluch auf dich und ſie!

So richtet Gott, früh oder ſpät,
Was deine Schuld hier ausgeſä't.

Streckſt du vielleicht nach goldnem Glanze
Im Frevel deine Hände aus;
Du mordeſt dann der Tugend Pflanze,
Befleckſt dein Leben und dein Haus!
Herz und Gewiſſen fühlt die Qual,
Und das iſt Gottes Racheſtrahl!

Gott folget dir auf jedem Schritte,
Ihm öffnet Riegel ſich und Thor,
Er ſieht des Laſters leiſe Tritte!
Und keine Nacht mit ihrem Flor
Hüllt dich vor Ihm im Dunkel ein,
Er richtet wie im Sonnenſchein!

Er richtet recht! — o bete Seele
Zu deinem Gott aus frommer Bruſt:
„Bewahre mich vor Schuld und Fehle,
„Entziehe mich der Sündenluſt,
„Weich' in Verſuchung nicht von mir,
„Ich bin dein Kind, ich folge dir!"

Gottes Heiligkeit.

O groſser Geiſt, o Urſprung aller Dinge!
O Majeſtät voll Pracht und Licht!
Wer iſt, der Dir ein würdig Loblied ſinge?
Welch' ſterblich Herz erzittert nicht?
Stellt ſich der Seraphinen Schaar
Vor Deinem Thron verhüllet dar;
Wie ſollte nicht ich Hand voll Erden'
Vor Dir voll Furcht und Schauer werden?

Ach rühre mir die ganz befleckten Lippen
Mit deines Altars Kohlen an;
Sonſt fahr' ich hin an ungeheure Klippen,
Wo Seel' und Leib zerſcheitern kann.
Bring' eine demuthvolle Scheu'
Den Kräften meiner Seele bey;
Laß mich auf Knie und Antlitz fallen,
Wann Heilig! Heilig! Heilig! ſchallen!

Dein Wohnhaus iſt ein Licht, das keinen Schatten,
Ein Glanz, der keinen Wechſel weiß.
Eh' Sonn' und Mond das Amt zu leuchten hatten,
War ſchon Dein lichter Freudenkreis.
Wer weiß zu Deinem Glanz die Spur?

Faßt Dich wohl eine Kreatur?
Und kann der Strahl erſchaff'ner Augen
Dein Weſen zu durchforſchen taugen?

Die Sonne ſelbſt hat ihre dunklen Flecken;
Du aber biſt ein reines Licht.
Es kann in Dir nichts Finſt'res ſich verſtecken,
Dein heller Glanz verdunkelt nicht.
Du biſt in dir vollkommen rein;
Dein unbefleckter Gottheit-Schein
Hat nichts, das Sünd' und Nacht zu nennen,
Nichts, das die Klügſten tadeln können.

Was Deine Hand pflegt an das Licht zu ſtellen,
Das glänzt von Heiligkeit und Zier.
Es fließet nichts aus deinen lautern Quellen
Als ein kryſtall'ner Bach herfür,
Du haſſeſt was nach Bosheit ſchmeckt,
Und was mit Satan's Gift befleckt;
Es können nichts als gute Gaben
Von dir den erſten Urſprung haben.

Es zeigt ſich zwar in des Gewiſſens Sprüchen
Ein Blick von Deiner Heiligkeit;
Doch haſt Du ſie mit noch weit klärer'n Strichen
In Deinem theuren Wort erneut.
Allein das allergrößte Licht

Hat ſie in deſſen Angeſicht,
Der, Dir die Sünder zu verſühnen,
Auf Erden ohne Sünd' erſchienen.

Dieß war der Sohn, das Bild von Deinem Weſen,
Dem Dein Geſetz in's Herz geprägt,
An deſſen Stirn' war in der That zu leſen,
Was Aarons Stirn im Schatten trägt.
Der hat auf ſeiner Todes-Bahn
Die Schuld der Sünden abgethan,
Und, da Er als ein Fluch geſtorben,
Die Kraft zur Heiligung erworben.

Nun kann Dein Bild in uns von Neuem grünen
In Unſchuld und Gerechtigkeit.
Nun kann dein Volk in heil'gem Schmuck dir dienen,
Da ihm Dein Sohn die Kräfte beut.
Es kann in Deſſen Blute rein,
Ja ohne Fehl und Tadel ſeyn,
Der auf Sich nahm der Sünden Bürden,
Auf daß die Sünder heilig würden.

So gib denn Kraft, daß wir Dich heilig ſchauen,
Mit Deines Sohnes Blut beſprengt!
Gib Fleiß und Ernſt, wenn ſich der Staub vom neuen
An die gewaſch'nen Füße hängt;

Schenk uns ein Herz, das heilig iſt,
Weil Du, der Vater, heilig biſt,
Bis Du uns an den Ort wirſt bringen,
Da wir ein ewig Heilig! ſingen!

An den Ewigen.

Der Du des Weltall's Schöpfer biſt,
Unendlicher an Jahren!
Der, wie Er heut' und morgen iſt,
Schon war, eh' Welten waren:
Der ſeyn wird, wenn die Sternen-Welt
Mit unſ'rer Erd' in Staub zerfchellt —
Gott! wer kann Dich begreifen?

Du Weſen ſonder Anbeginn,
Du Weſen ſonder Ende!
Wo iſt der Weiſe, deſſen Sinn
Dein Ewigſeyn verſtände?
Kaum mißt er eine Spanne Zeit;
Doch wer wollt' eine Ewigkeit
Durch Menſchen-Weisheit meſſen?

Könnt' ich den Uferſand am Meer,
Das Laub an jedem Baume,
Den Sonnenſtaub, das Sternenheer
Im gränzenloſen Raume —
Könnt' ich in jedem Regenguß,
In jedem See, in jedem Fluß
Die Tropfen alle zählen.

Könnt' ich die Halmen jeder Au
Und aller Fluren Aehren,
Könnt' ich die Saat von Reif und Thau
Durch eine Zahl bewähren . . .
Und jedes Eins von jeder Zahl
Gält' hundert Jahr — o nicht einmal
Ein Bild hätt' ich von Ewig!

O Ewiger! es ſchwindelt mir,
Die Ewigkeit zu denken.
Ich fühl's, wie viele Feſſeln hier
Noch meinen Geiſt beſchränken.
Ich fühl's! . . . doch eine Zuverſicht
Strahlt in mir auf, wie Morgen-Licht,
Wenn ich Dich ewig denke.

Ich, Ewiger! ich bin Dein Kind,
Und werd' es ewig bleiben.

Wenn all' die Sterne nimmer ſind,
Wenn Sonn' und Mond verſtäuben;
Wenn Erd' und Himmel einſt zerfällt,
Werd' ich in einer beſſern Welt
Mit Dir auch ewig leben.

Dein Wort ſtärkt dieſe Zuverſicht,
Auf ihm beruht mein Glaube.
Von Dir ſtammt meine Seel', und nicht
Von nicht'gem Erden-Staube.
Sie iſt ein Hauch aus Dir, und kehrt,
Wenn einſt der Tod ihr Haus zerſtört,
Zu Dir in's ew'ge Leben.

So falle denn, wann's Gott gefällt,
Du meiner Seele Hülle!
So falle denn, du große Welt!
Gebeut's der Allmacht Wille.
Ich bin, wenn du auch nicht mehr biſt;
Der Vater mir in Chriſto iſt,
Schuf mich zum ew'gen Leben.

In Allem Gott und Gottes Winke.

Wie ſchön biſt du, Natur! und o, wie herrlich,
Wie groß iſt Er, der allem Schönen rief!
Er wirket ſegnend in dem weiten Ganzen,
Und wirkt in mir!

O Wunderpracht im Licht der hohen Sonne,
Wenn ſie herauf am Horizonte ſchwebet! —
Ihr rief der Gott, der gnädig auch mein Inn'res
Mit Licht erhellt!

Wie rührend klingt der Sänger holde Stimme
Im Blüthenbaum und in des Waldes Nacht!
Sie preiſet Ihn, den meines Dankes Opfer
Auch fröhlich fei'rt!

Schwer rollt der Donner über meinem Haupte!
Ihn lenkt die Kraft, die auch, wenn ſie zerſtört,
Oft wundervoll belebet und erfreuet,
Und ſtark mich ſchützt!

Ich ſah den Strom, wie ihn die Stürme peitſchten,
Wie er verheerend aus den Ufern trat,

Und ſanft nun rinnt. — O, ruf' auch, Menſch, dem Zorne
Zur Stille bald!

Wenn Ehrſucht, Herrſcherſinn und ſtolzes Streben
So oft den Geiſt aus ſeinen Gränzen drängt,
O, möcht' er bald zur Weisheit wiederkehren,
Auch ſo belehrt!

Allmählich keimt aus nacktem Reiſe Blüthe,
Und aus der Blüthe reift des Herbſtes Frucht.
Nie woll' auch du ſchon ernten ohne ſäen,
Mit wilder Haſt!

Nein, nimmer kann im Augenblick ſchon werden,
Wornach der Wünſche tiefe Sehnſucht ringt.
Gemäßigt ſchreitet nur ein kluger Waller
Zum hohen Ziel.

Der Sinnen-Menſch muß oft die Wahrheit hören,
Bis ſie genügend ſeinen Willen lenkt,
Und immer weiter ſeine Bahn ihn führet
Mit ſicher'm Schritt.

Trüb' rann der Strom noch im Beginn des Lenzes,
Und jetzt, wie ſpiegelt ſich das Ufer ſchön!
So tragen mich auch trüb' und klare Fluthen
Im Strom, der Zeit.

Das gebe Ruh' auch meiner bangen Seele,
Daß ſie getroſt der künft'gen Wandlung harrt,
Und wink' ihr, wie auch ſie die Strömung bändigt,
Und Trübes klärt!

O, ſäh' ich, Gott, dich rings in Allem, Allem;
Und hört' ich, was mir die Natur ſtets ſagt!
Verſtänd' ich ganz die unermeſſnen Kräfte,
Voll deiner Huld!

Gott, ahn' ich mehr nur deiner Weisheit Walten,
Wird hier und dort ein Dunkel mir erhellt:
Wie fühl' ich immer freier mich von Schranken,
Und hoffe froh!

Du wirſt und willſt mich immer weiter führen;
Du haſt mein Aug' und meinen Blick belebt!
HErr, ewig preiſet dich das große Ganze,
Preiſ't dich mein Lied!

Gott und die Seele.

Zu Dir, Du Urquell aller Macht und Wahrheit,
Erhebt in Demuth ſich zuerſt mein Geiſt;
Zu Dir! den des geſtirnten Himmels Klarheit
Und unſrer Erde Segensfülle preiſ't.

Allmächt'ger Schöpfer unzählbarer Welten!
Unendlich güt'ges Weſen! ew'ges Licht!
Vor dem nicht Adelsbrief und Goldſtoff gelten;
Dich ahnt das Herz; — es faßt der Geiſt Dich nicht.

Dreyfach gibſt Du von Dir o HErr uns Kunde
In ein'ger, ew'ger Gottheit Eigenſchaft,
Dreifaltigkeit heißt in des Chriſten Munde,
Nur Deine Güte, Weisheit, Schöpfungskraft.

Die Allmacht ſchuf und zeuget alle Weſen;
Die Güte nährt, erhält, belebet ſie! —
Die Weisheit führt zum Ziel, das ſie erleſen,
Der Menſch ergründet ihre Wege nie.

Von Dir entſtammend — zu Dir ſich zu ſchwingen
Lieh'ſt Du die Dreykraft unſrer Seele auch;

Dieß iſt: Erkennen, Wollen und Vollbringen,
Dadurch ward ſie Dein ſchwaches Bild, dein
Hauch!

Und kann der Geiſt, der von Dir ausgegangen,
Der ſich zu Dir erhebt — das Höchſte denkt,
Vergeben, wie der Morgenroſe Prangen,
Wenn ſeine Hülle man zur Gruft geſenkt?

Nein! nur um nach Vollkommenheit zu ſtreben
Iſt er jetzt Pilger auf der Prüfungsbahn;
Im letzten Kampf beginnt ſein höh'res Leben...
Dann ſchließt er ſich — Dir, Gott der Liebe an.

Der Menſch denkt's, Gott lenkts.

All überall wirkt Gottes Hand
Recht ſichtbarlich in jedem Land,
Und was der Menſch auch immer denkt,
Geſchiehet nur, da Gott es lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Verbarg Er auch den Vaterblick
Wohl einen Tag, — im Augenblick

Hat euer Loos, eh' ihr es denkt,
Sein Arm zum Beſſeren gelenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Dich drückt des Hungers Centnerlaſt,
O, Armer! ſey getroſt! du haſt
Ja den, der — was der Thor auch denkt,
Sein Arm zum Beſſeren gelenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Dich jammert deiner Kinder Noth
Dein Herz zerreißt ihr Schrey'n nach Brod;
Empfiehl ſie Gott, der an ſie denkt
Und Herzen ſo, wie Welten lenkt,
Wie's Ihm gefällt!

Zu lindern deiner Brüder Pein,
Iſt groß die Luſt, die Macht nur klein;
Ermatte nicht, denn Gott gedenkt
Auch deines Willens den er lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Nur fang' mit Gott es Alles an
Und ihm zur Ehre! denk' daran,
Daß, was der Menſch ſelbſt Gutes denkt,
Allein gelingt, wenn Gott es lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Und ſorgſt du für dein Vaterland;
Sein Recht und für das heil'ge Band
Das Fürſt und Bürger einen ſoll,
So fleh', daß der es ordnen woll,
Wie's Ihm gefällt.

Der, was der Menſch auch immer denkt,
Nach ſeiner Kraft und Weisheit lenkt.
Haſt du mit Gott gedacht dein Werk,
So halt' es feſt, nur darauf merk,
Wie's Ihm gefällt.

Meynſt Böſes du ſo glaub' gewiß,
Du ſtürzeſt dich in Kümmerniß!
Wie klug und fein man das auch denkt,
Was Gott mißfällt, — wird's doch gelenkt
Wie's Ihm gefällt.

Ja überall wirkt Gottes Hand
Recht ſichtbarlich durch jedes Land.
Drum will's Euch bange ſeyn, ſo denkt:
Daß nichts geſchieht, was Gott nicht lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Des HErrn Vorsorge.

Nicht menschlicher Rath,
Noch Erden-Verstand
Mag finden den Pfad
In's himmlische Land;
Der Pilger im Staube
Muß trostlos vergeh'n,
Erlischt ihm der Glaube:
Der HErr wird's verseh'n!

Zwar zittert das Herz,
Wenn Stürme sich nah'n;
Vergißt oft im Schmerz
Was Gott ihm gethan;
Doch, wird in dem Wetter
Die Sonne vergeh'n? —
O siehe, dein Retter,
Der HErr, wird's verseh'n!

Wenn Friede dir fehlt,
Und irdischer Sinn
Dich müde gequält,
Dann wende dich hin

Zu Golgatha's Hügel,
Und opf're dein Fleh'n,
Dort ſchimmert das Siegel:
Der HErr wird's verſeh'n!

Wenn ſehnend dein Aug'
Aufſchauet zum Licht, —
Du ſeufzeſt: ich taug'
In's Heiligthum nicht!
Dann wird vom Erbarmer
Ein Hauch dich umwehn.
Sey fröhlich, du Armer!
Der HErr wird's verſeh'n!

Er kennet dein Herz
Von Ewigkeit her,
Er wäget den Schmerz
Und prüft nicht zu ſchwer;
Den Seinen muß Alles
Zum Beſten geſcheh'n, —
Der Tilger des Falles,
Der HErr wird's verſeh'n!

So wandelt ſich's leicht
In jeglichem Stand;
Dein Jeſus, er reicht
Dir gnädig die Hand;

Durch Nacht und durch Grauen,
Durch Tiefen und Höh'n
Führt froh das Vertrauen:
Der HErr wird's verseh'n! —

Und endet der Weg
An drohender Gruft;
Noch glänzet ein Steg
In himmlischer Luft!
Dort winket der Glaube
Hinüberzugeh'n,
Und singt auf dem Staube:
Der HErr wird's verseh'n!

Die göttliche Vorsehung.

(Sirach 43, 21—43, 1.)

Mel. Singen wir aus Herzens-Grund ꝛc.

Nein, es herrscht kein Ungefähr
Ueber Himmel, Erde, Meer!
Nein, es waltet die Natur
Nicht um zu zerstören nur!
Alles lenkt ein weiser Gott;

Und die Weisheit wird zu Spott,
Die da sagt: es ist kein Gott.

Ordnung herrscht im Weltenlauf;
Ordnung führt die Zeit herauf.
Gott erhält sie; Gott erzieht,
Was auf Erden grünt und blüht;
Nährt, was er in's Leben weckt,
Wie den Menschen, das Insekt,
Das kein bloßes Aug' entdeckt.

Zwar des Hagels Sturm zerschlägt
Oft was Thal und Hügel trägt;
Zwar der Erde Schooß begräbt
Tausend Leben, wenn sie bebt;
Viel zerstört des Feuers Gluth;
Viel verheert des Wassers Fluth;
Und noch mehr des Krieges Wuth.

Doch laßt mehr noch untergeh'n;
Neue Schöpfungen entsteh'n
Aus Ruinen; neues Glück
Keimt aus jedem Mißgeschick;
Aus der Nacht geht Morgenroth,
Wohlgefühl aus Schmerz und Noth,
Junges Leben aus dem Tod.

Nichts verliert ſich aus dem Raum,
Auch kein Blättchen von dem Baum.
Nicht ein Saamenkorn vergeht,
Von der leichten Luft verweht.
Alles, was in Staub zerfällt,
Nützet wieder ſeiner Welt,
Nur verändert aufgeſtellt.

Seht das große Firmament,
Wo ein Heer von Sonnen brennt!
Seht den kleinſten Sonnenſtaub
Unſers Athems leichten Raub!
Jedes trat an ſeinen Ort
Auf des Unſichtbaren Wort,
Und wirkt unaufhörlich fort.

Und auf einer Stufenbahn
Wandeln wir zum Licht hinan.
Jeder Sturm, der uns befällt,
Hilft uns fort zur beſſern Welt.
Ja, es herrſcht ein weiſer Gott;
Und die Weisheit wird zu Spott
Die da ſagt: es iſt kein Gott.

Anbetung Gottes bey ſeinen Fügungen.

Gott, durch den der Himmel funkelt
Deſſen Wink der Welt gebeut!
Wie's auch um uns ſtürmt und dunkelt,
Glänzt dein Licht in Ewigkeit.
Sitzen wir in finſtern Schlünden,
Nachtumhüllt, von Gram verzehrt:
Gott! Dein Glanz wird nie verſchwinden,
Stets der Welt Anbetung werth!

Einzig in des Himmels Höhe
Wohneſt Du, tief unten wir. —
Ob er falle oder ſtehe,
Ehre bringe Jeder Dir.
HErr, dein Glanz wird ewig bleiben,
Was auch frey dein Wille thut;
Ob wir ſinken, ob wir treiben:
Was Du thuſt, — iſt immer gut.

Unſre höchſten Freuden quillen
Einzig nur aus deinem Ruhm,
Nur aus deinem heil'gen Willen;
Wir ſind ganz dein Eigenthum.

Hoch und hehr sind deine Thaten;
Ist, wenn Dunkel darauf ruht,
Auch dein Sinn nicht zu errathen:
Was Du thust ist immer gut.

O in allen deinen Wegen
Waltet Weisheit, unbegränzt;
Segen ist es, ew ger Segen,
Der auf deinen Pfaden glänzt.
Ob sie rauh sind oder eben,
Wir — anbeten, schweigen still;
Ungewiß ist unser Streben:
Unser Glück ist, — was Gott will.

Ueber Gottes Wege klagen,
Kann nur Uebermuth und Wahn;
Mögen sie uns nicht behagen:
Tadellos ist Gottes Plan.
Könnten wir die Gründ' erspähen,
Leitend Gottes weise Hand,
O wir würden schaamroth sehen,
Unser Sinn — sey Unverstand.

Oft, in unserm engen Kreise
Wähnten wir voll Ungeduld,
Heller glänz' auf andre Weise
Gottes Weisheit, Macht und Huld.

Und wir irrten, da wir weinten
Ueber unſers Lebens Pfad,
Denn ganz And'res, als wir meinten,
Stand in Gottes weiſem Rath.

Rath, — den kein Geſchöpf ergründet;
Rath, durch den das All beſteht,
Der des Himmels Wölbung bindet,
Und den Kreis der Erde dreht! —
Alles iſt an Dich gebunden,
Zeit und Ort durch Dich gewählt,
Und Jahrhunderte wie Stunden,
Sterne wie der Staub gezählt!

Gottes Rath, zu deſſen Glanze
Sich kein Sterblicher erhebt;
Rath durch den die Welt, die ganze,
Sich bewegt, ſich rührt und lebt;
Der die Federn und die Räder
Dieſes großen Uhrwerks drückt,
Daß kein Rad ſich, keine Feder,
In dem Umſchwung' je verrückt.

Ja, wir beugen uns und preiſen —
Sträube ſich der Uebermuth! —
Dieſen Rathſchluß des Allweiſen,
In ſich ſelbſt unfehlbar gut.

Wer mag wünſchen, es zerriſſe
Dieſer Kette feſter Bund,
Wähnend, daß er beſſer wiſſe
Seines Schickſals Art und Grund?

Eher ſtürz' in Nichts verloren
Das Gebäude der Natur,
Als aus dem, was Du erkoren,
Gott! das kleinſte Pünktchen nur.
Hier verſchwinde jeder Schimmer,
Weiche — Freundſchaft, Volk und Staat;
Alles, Alles ſink' in Trümmer:
Nur beſtehe — Gottes Rath!

Die Gott-Vertrauenden.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

Komm, Herz, und lerne ſchauen
Auf die, die Gott vertrauen,
Schau, wie es um ſie ſteht!
O ſiehe doch die Wege,
Die wunderbaren Stege,
Die Gott mit ſeinen Kindern geht!

Sie ſind die Hochgeliebten,
Wenn ſchon die Hochbetrübten,
Sie ſind den Aermſten gleich.
Sie ſchrey'n oft um Erbarmen
Mit Lazarus, dem Armen,
Und erben doch das Himmelreich.

Gott liebet ſie als Kinder,
Doch ſtäupt Er ſie wie Sünder,
Und thut ſo bitter weh;
Schlägt Wunden über Wunden,
Doch iſt in ſolchen Stunden
Er Freund und Vater mehr wie je.

Sie glänzen wie die Sterne,
Und ſteh'n doch oft von ferne
Als ohne Glanz und Schein.
Sie geh'n im finſtern Thale,
Und ſollen doch im Saale,
Da droben lauter Sonnen ſeyn.

Sie ſteh'n wie hohe Palmen,
Sie gleich geknickten Halmen,
Muth-, blut- und lebenslos.
Doch wenn ſie ſollen kämpfen,
Ob's gält, den Satan dämpfen
Weß Andern Muth iſt dann ſo groß!

Wie geht es dem Getraide?
Dem Gräslein auf der Waide?
Manch Wetter bricht herein,
Der Regen drückt es nieder,
Der Wind erhebt es wieder,
Und d'rauf erfolgt der Sonnenſchein.

So hält's Gott mit den Seinen.
Sie gehen hin und weinen,
Wenn ſie im Kreuze ſteh'n.
Das Herz iſt voller Sehnen,
Die Augen voller Thränen,
Doch auf den Regen wächst es ſchön.

Nun, Vater, das gewähre!
Steht meine Glaubensähre
Vom Regen ganz verblüht,
So wollſt Du dein Gedeihen
Von oben her verleihen,
Bis man vollkommne Früchte ſieht!

Dunkelheit der Wege der Vorsehung.

(Jacobi 5, 7. 8.)

Mel. Wie schön leucht't uns der ꝛc.

Noch siehet nicht, o Sterblicher,
Dein dunkler Blick, was Gott der HErr
Im Stillen schon bereitet.
Voll dunkler Größe ist Sein Gang;
Dich dünket wohl der Weg zu lang,
Der hin zum Ziele leitet.
Muthvoll, muthvoll kannst du trauen!
Gott wird bauen
Seinen Garten,
Und den Keim des Guten warten.

Es keimt, es keimt, es wächset groß,
Das Saamenkorn im stillen Schooß
Im Schooß der Ewigkeiten.
Als schöne Pflanze aufzusteh'n,
Muß es in die Verwesung geh'n,
Der Hülle sich entkleiden.
Doch lebt, doch hebt,
Sich die Fülle aus der Hülle,

Jetzt verborgen,
Herrlich ſteht ſie da am Morgen.

Die Morgenſonne kommt gewiß,
Muß gleich erſt Licht und Finſterniß
Im kurzen Kampfe liegen.
Iſt nur die Dämmerung vorbey,
Dann wird, von düſter'm Nebel frey,
Der Glanz der Wahrheit ſiegen.
Herrlich hebt ſich dann die Sonne,
Und mit Wonne
Preiſen alle
Wir einſt Gott mit Jubelſchalle.

Der aller Weisheit Quelle iſt,
Aus dem Vernunft in Strömen fließt,
Läßt nicht Vernunft verſiegen.
Der Heil'ge, deſſen Allmachtsruf
Mit Kraft zum Guten Geiſter ſchuf,
Läßt ſie nicht öde liegen.
Herrlich ſchwingt ſich aus der Stille
Ihrer Hülle
Licht und Wahrheit,
Strahlet einſt in voller Klarheit.

Anbetend, Vater, ſchweige ich
Und flehe: „Vater höre mich,

Dein herrlich Reich laß kommen!“
Es kommt, es kommt gewiß Dein Reich!
Schon iſt es da, mit ihm zugleich
Heil allen Deinen Frommen.
Dein Sohn hat ſchon es gegründet;
Einſt verbündet, — freut euch Brüder! —
Dort uns Wahrheit, Tugend wieder.

Verklärung.

Willſt du auf Erden hier ein Wunderbares
Ein Göttliches beſitzen, wie der Menſch
Nur etwas je beſitzen kann, ſo bilde
Dir ein, nein, ſiehe, glaube, ſage laut:
„Die ganze Welt gehört dem Gott; was ich
„In meinen Händen halte, das iſt alles
„Aus ſeinen Händen. Sage deinem Weibe:
„Der Gott hat dich gebildet, hat dich mir
„Geweiht, du wohnſt bei mir, du liebeſt mich,
„Ich liebe dich, ſo lang Er dich mir gönnt.
„Zu deinem Kinde ſage: liebes Kind,
„Du biſt des Gottes Kind, dem dort der Himmel,
„Der Ew'ge, dem die Erde hier gehört;

„Bey mir auch, biſt du ſein; denn ich gehöre
„Ihm ſelbſt auch, wie du mich hier ſieh'ſt und
liebſt!
„Bei Ihm war ich zuvor, eh' ich dich ſahe,
„Bei Ihm auch werd' ich ſeyn, wenn du dereinſt
„Mich nicht mehr ſiehſt!" — Und denkſt du, glaubſt
du ſo,
Dann ehr'ſt du hoch dein Weib in deinen Armen,
Dann küſſeſt du das Kind in ſeiner Wiege
Fromm als ein göttliches Geſchenk, und lehrſt
Es gern von ſeines Vaters Reich, als wär' es
Ein Engel. Raubte dir der Tod es aber,
Und ſenkteſt du es in die heil'ge Erde,
Dann haſt du treu ein anvertrautes Kleinod
Das du bewahrt, nur ſeinem wahren Herrn
Zurückgeſtellt, der Dank dir ſchuldig wäre,
Wenn er dich nicht dadurch entzückt, ſo lange
Er dir es ließ. Dann weinen deine Kinder . . .
Dann weint dein Weib um dich einſt herzliche
Doch heilige gelaſſ'ne Thränen, denn
Sie hatten einen göttlichen Beſitz
An dir, ein Gut des Gottes, das ſie theilten
Mit ihrem wahren Vater, und mit deinem:
Nur Gott kann immerfort beſeſſen werden
Als gleiches Eigenthum in jeder Brnſt.

Die Nähe des HErrn.

Du beſter Freund, du treueſter von allen
Im Himmel dort und auf der Erde hier,
O laß die Red' aus meinem Munde Dir
Und das Geſpräch des Herzens wohlgefallen!
Nie iſt ja, nie, ſo freudig das Gemüth,
Als wenn es Dich in ſeiner Nähe ſieh't.

Entreiß' ich mich dem eiteln Weltgetümmel
Und lade Dich zu meiner Hütte ein,
So kann ich deß gewiß verſichert ſeyn,
Du kömmſt, und machſt die Erde mir zum Himmel,
Und biſt mir dann ſo ſichtbar und ſo nah',
Wie dich dein Volk in deiner Menſchheit ſah'.

Auch jenes Volk, das Gott ſo hoch geehret,
In Dir geehrt, das Dir ſo nahe ſtand,
Ja Dir, o HErr, nach Fleiſch und Blut verwandt,
Das Lebens-Wort aus Deinem Mund gehöret,
Und ach! das Heil, das Gott in Dir verhieß!
Ein ewig Heil ſo ſchnöde von ſich ſtieß.

Die Seele wird mir trüb' und immer trüber,
Im Innerſten verſiegt mir alle Luſt,

Ein Seufzer nach dem andern hebt die Bruſt,
Die Augen geh'n von heißen Thränen über;
Du aber tritt'ſt, Holdſeliger! herzu,
Und blick'ſt mich an, und frag'ſt: Was weineſt du?

Ich wein' um Dich: denn auch in dieſen Zeiten
Der Feinde Deines Kreuzes — welche Zahl!
Sie kennen Dich, ſie ſeh'n die Nägelmahl'
Der Hände, die nach ihnen aus ſich breiten;
Du winkſt ſo mild; ſie achten's nicht und ſind
— Erbarm es Gott! — mit off'nen Augen blind.

Doch läſſeſt Du dich keinen Undank hindern,
Bleibſt fromm und treu, trotz dem verkehrten Wahn,
Thuſt unverrückt, wie Du zuvor gethan,
Gehſt immer nach den blinden Adams-Kindern;
Und nimmer ruh't Dein liebevoll Bemüh'n,
Vom Abgrund hin ſie an Dein Herz zu zieh'n.

O würd' es klar dem eiteln Weltgeſchlechte
Das Dich verkennt und Dir zuwiderſtrebt,
Wie ſich's ſo gut in Deiner Nähe lebt,
Damit es noch zu rechter Zeit bedächte,
Was nur allein zum wahren Frieden dient;
Wie nur durch Dich der Baum des Friedens grünt!

Bleib' Du bey mir, bis es will Abend werden,
Und ſich mein Tag zu ſeinem Ende neigt!
Wenn dann mein Geiſt zu höher'n Sphären ſteigt,
Indeß der Leib zerfällt im Schooß der Erden,
Dann biſt Du mir, auf ewig nah',
Dann ſing' ich Dir ein rein Hallelujah!

Gott iſt mit mir.

Gott iſt mit mir!
Weg Furcht und Grau'n, weg Kleinmuth, Angſt und Schrecken,
Sein ſtarker Schild wird meine Schwachheit decken;
Und bräch' des Abgrunds Rotte auf mich ein:
Ich glaub' an Ihn! Sein Arm wird mit mir ſeyn.

Gott iſt mit mir!
O unerſchöpflich Wort an Troſt und Frieden!
Begeiſternd ſtärkeſt Du den Lebensmüden
Mit neuer Freude, neuer Hoffnung Licht;
Er nimmt ſein Kreuz, und bangt und zaget nicht.

Gott iſt mit mir!
Ja, ich empfinde Seiner Liebe Segen!
Mit ſel'gen Thränen ſchau' ich Ihm entgegen!
Je finſtrer uns die Wolken-Nacht umhüllt,
Je näher ſtrahlt ſein lichtes Friedens-Bild.

Gott iſt mit mir!
Ha! wie Sein Fuß durch Sturm und Wetter eilet,
Sein Siegers-Blick die finſter'n Schatten theilet,
Und die Gewalt des bangen Traum's zerbricht!
Willkommen mir, du meiner Hoffnung Licht!

O HErr der Welt!
Wohl mag die Mutter eh' das Kind vergeſſen,
Als Du, Du ew'ger Held der Treue! deſſen
Vergeſſen kannſt, der Deine Retterhand
Nur einmal feſt und glaubensvoll umſpannt.

O laß mich nicht!
Laß, HErr, mich nicht! und wär' ich auch vor Allen
Gering und klein, die an Dein Herz gefallen;
Das Kleinſte auch iſt werth und theuer Dir!
Laß mir den ſüßen Troſt: Du biſt mit mir!

Zuverſicht auf den HErrn.

Mel. O liebſter Jeſu, was ꝛc.

Unendlicher! ermeß' ich Deine Führung,
So wallet mein Gemüth von tiefer Rührung,
Und weiß erſtaunt, in menſchlich ſchwachem Wanken,
Dir nicht zu danken.

Still ſinkt es dann mit ſchweigendem Gefieder
An Deines Thrones ew'gen Stufen nieder,
Und fleht: Erbarmer! laß den feſten Glauben
Mir nichts mehr rauben!

Gib Oel dem Docht, Saft gib dem dürren Rohre!
Gewißheit gib mir, daß zu Deinem Ohre
Der Seufzer, der noch kaum der Bruſt entſchallet,
Verſtändlich hallet!

Und ſchreib' in's Herz auf ewig mir die Lehre,
Daß, wär' mir's gut, Dir nichts zu theuer wäre,
Dem Wünſchenden und ſeinem bangen Schreyen
Es zu verleihen.

Daß aller Glaube, der in Dir gegründet,
Kein Hinderniß, das ihn beſiegte, findet,
Und wenn er ſpricht: Berg, da ſollſt du nicht ſtehen!
So wird es gehen.

Nur Glaub' iſt Kraft, nur Glaub' in Gott gewurzelt.
Wo bläst ein Sturm, der dieſen Baum entwurzelt?
Der grünen Zweige ſchöner Blüthenregen
Strömt lauter Segen.

Such' ich die Gottes-Thür', wie kann mir's mangeln?
Barmherzigkeit und Macht ſind ihre Angeln.
Such' ich den Heil'gen, werd' ich ſchon auf Erden
Selbſt heilig werden.

Sich ſelber lieben, heißt nach Unwerth ſtreben!
Du liebſt dein Fleiſch und nicht dein beſſres Leben,
Und was du ſuchſt ſo thöricht zu gewinnen,
Wird dir entrinnen.

Sich ſelber lieben, iſt ſich ſelbſt verläugnen,
Des Nächſten Frieden ſchaffen wie den eig'nen,
Und Gott den Höchſten, wie Er vorgeſchrieben
Am höchſten lieben.

Und theurer, als das Gold in allen Schachten
Den Preis des Größten, Beſten, Treu'ſten achten.
Der Weg des Danks, den Himmliſche gegangen,
Hilft Heil erlangen.

Der Weg des Chriſten.

Gott ſprach: Es werde Licht!
Nach Licht, nach Licht ſey unſer Ringen!
In Aller Herzen werde Licht!
Verleih' uns Gott! des Lichtes Schwingen,
Damit wir ſchau'n Dein Angeſicht!

Aus Finſterniß zum Licht!
So heißt der Weg, den Jeſus lehrte.
Dem Böſen nur gefiel er nicht.
Weh' ihm, der ſich vom Lichte kehrte!
Der Licht-Haß iſt der Welt Gericht.

Aus Finſterniß zum Licht!
Denn Gott iſt Licht, und Nacht die Sünde
Die Lieb' hat Frühroth im Geſicht;
Die Bosheit führt durch düſtre Schlünde,
Vertraut ihr Thun der Sonne nicht!

Aus Finſterniß zum Licht!
Oft birgt Gewölk vor uns die Sonne.
Sie ſcheint beſiegt. Doch, zittert nicht!
Sie ſtrahlt zuletzt zu höhrer Wonne
Dem Freund der Wahrheit in's Geſicht.

Aus Finſterniß zum Licht!
Tief lag der HErr in Grabesnächten.
Doch ſeht! wie glänzt jetzt ſein Geſicht!
Lichtſcheue bebt! Verklärt zur Rechten
Des Vaters hält er einſt Gericht.

Aus Finſterniß zum Licht!
Auch unſer harrt des Grabes Stille;
Doch ewig währt der Schlummer nicht.
Zu Gott ſchwebt einſt in lichtrer Hülle
Der Fromme, Frühroth im Geſicht.

Gib HErr: es werde Licht!
Nach Licht, nach Licht geb' unſer Ringen!
In aller Herzen werde Licht!
Verleih' uns Gott! des Lichtes Schwingen,
Damit wir ſchau'n dein Angeſicht!

Ermunterung zur geiſtlichen Ritterſchaft.

Ringe recht, wenn Gottes Gnade
Sich erbarmend zu dir kehrt,
Daß dein Geiſt ſich ganz entlade
Von der Laſt, die ihn beſchwert!

Ringe, denn die Pfort' iſt enge,
Und der Lebens-Weg iſt ſchmal,
Immer ſteh'n hier im Gedränge
Chriſti Streiter allzumal!

Kämpfe bis auf's Blut und Leben,
Dring hinein in Gottes Reich;
Will dir Satan widerſtreben,
Werde weder matt noch weich!

Ringe, deine Lieb' erglühe!
Halbe Liebe hält nicht Stand.
Daß dein Herz der Welt entfliehe,
Sey es ganz für Gott entbrannt!

Haſt Du nun die Perl' errungen,
Denke nicht, nun iſt's gethan;
Noch iſt Alles nicht bezwungen,
Was der Seele ſchaden kann.

Schaffe ja mit Furcht und Zittern
Deiner Seelen Seligkeit!
Laß dein Herz durch nichts erſchüttern,
Wenn der Feinde Macht dir dräut!

Deine Krone halte feſte,
Halte männlich, was du haſt,

Recht beharren iſt das Beſte,
Rückfall bringt dir neue Laſt.

Wahre Treu' liebt Chriſti Wege,
Steht beherzt auf ihrer Hut,
Suchet Ruhe nicht und Pflege,
Hält' ſich ſelber nichts zu gut.

Wahre Treu' kommt dem Getümmel
Eitler Weltluſt niemals nah;
Iſt ihr Schatz doch in dem Himmel;
Darum iſt ihr Herz auch da.

Wahre Treu' führt mit der Sünde
Bis ins Grab beſtändig Krieg,
Sorgt nur wie ſie überwinde,
Kämpft, bis ſie erlangt den Sieg.

D'rum wohlauf, ihr tapfern Streiter!
Kämpfet recht, und macht euch Bahn,
Gebt auf Chriſti Wegen weiter,
Denn ſo geht ihr himmelan!

Eilet, zählet Tag' und Stunden,
Bis euch der Erlöſer winkt,
Und wenn ihr nun überwunden,
Euch zum Schauen Gottes bringt!

Einſt die Hülle abzulegen,
Sey euch Ruf zur Seligkeit,
Eilet freudig Ihm entgegen,
Sprechet: HErr, wir ſind bereit!

Himmliſche Sehnſucht.

Auf dem ungeſtümen Meere
Dieſer argen, böſen Welt,
Wird von wildem Räuber-Heere
Meinem Schifflein nachgeſtellt:
Drohet hier der Feinde Mord,
Fürcht' ich ſtürm'ſche Wellen dort.

Eile, guter Schiffmann, eile
Dem verlor'nen Schifflein zu!
Komm, o komm doch ſonder Weile,
Von den Feinden rette Du!
Löſche ihrer Pfeile Gluth,
Zähme doch der Wellen Wuth!

Sieh mich Armen im Gedränge
Einer namenloſer Noth,
Hart bedränget von der Menge

Meiner Feinde, ruf ich: Gott!
Rette dein verlaſſen Kind,
Vor den Räubern, vor dem Wind!

Gib mir Hoffnung, gib Vertrauen,
Gib ein zärtlich liebend Herz,
Laß mich einzig auf Dich bauen,
Leben Dir in Leid und Schmerz,
Pflanze, ſtatt der Erdenluſt,
Himmelsſinn in meine Bruſt!

Du mein innigſtes Verlangen,
Du mein Reichthum und mein Ruhm,
Laß mich einzig Dir anhangen,
Nimm mich hin zum Eigenthum:
Bin ich, o Erbarmer! Dein,
Werd' ich ewig ſelig ſeyn.

Ob ich ſtrauchle, ob ich falle,
Hält mich, Vater Deine Hand;
Wenn ich Deine Wege walle,
Fürcht' ich nicht des Abgrunds Rand.
Bis zum Ziele führſt Du mich,
Dort am Ziele lob' ich Dich.

In der Schwachheit hab' ich Stärke,
In der Trauer Troſt von Dir;

Segneſt Du, HErr, meine Werke,
So gelinget jedes mir.
Sicher vor des Feindes Macht
Wandl' ich durch die tiefſte Nacht.

O der Freude, o der Wonne,
Dort in Davids Friedensſtadt!
Chriſtus leuchtet ihr als Sonne,
Die zu Thoren Perlen hat.
Laut'res Gold und Edelſtein
Strahlet ihrer Mauern Schein.

Führ' mein Schiff zum ſichern Hafen,
Führ' es zu dem Freudenort!
Laß mich nicht zum Tod entſchlafen,
Schaffe doch Du treuer Hort, —
Iſt die Pilgerfarth vorbey, —
Daß ich dort Dein Bürger ſey!

Jubel werden dann erſchallen,
Dir, den nie mein Auge ſah;
Mit den Erſtgebornen allen
Ruf ich Dir! Halleluja!
Zu dem Throne geht mein Lauf,
HErr, zum Throne nimm mich auf!

Christliche Beständigkeit.

O würd' ich treu vor dem erfunden,
Der treu und Herzenskünd'ger ist!
Würd' ich, von Eitelkeit entbunden,
Im Geist, in Wort und That ein Christ! —
Wer Jesu sich nicht ganz ergibt,
Der sage nicht, daß er Ihn liebt! —

Ob mir auch Manches wohlgelinge,
Ob manche Pflicht mir heilig sey;
Ob ich zu Zeiten kämpf' und ringe,
Und dünke heut' mich stark und frey;
Ja, fühlt' ich heut' der Gnade Weh'n,
Und wähnt' im Glauben festzusteh'n; —

Was ist's, wenn ich dann wieder wanke,
Und bleibe nicht von Herzen treu?
Wenn nun der irrende Gedanke,
Die Neigung, sonder Lieb' und Scheu,
Von Dir und Deiner Gnade weicht,
Daß nie mein Geist das Ziel erreicht? —

Das ist ein köstlich Ding im Leben,
Daß fest das Herz sey und gewiß!

Nicht unſtät ſoll die Seele ſchweben
Stets zwiſchen Licht und Finſterniß,
Nicht heute ſchau'n zum Himmelszelt,
Und morgen nach der Luſt der Welt.

Wer, von der Knechtſchaft ausgegangen,
Doch in der Freiheit nicht beſteht,
Den nimmt der Weltgeiſt ſchnell gefangen,
Sobald ein raubes Lüftchen weht;
Und ärger wird's, denn je zuvor,
Mit dem, der Lieb' und Treu' verlor.

D'rum will zurück ich nimmer ſchauen
Nach jener Luſt, die ich verließ;
Standhaft will ich mir wieder bauen
Mein frühverlornes Paradies.
Ich folge meinem Jeſus nach,
Der mir das Brod des Lebens brach!

Ich folge Dir, o Freund der Seelen!
Ich folge Dir, und weiche nicht!
Schwach bin ich, — darf mir's nicht verhehlen;
Doch Du biſt meine Zuverſicht!
Du wirſt mir Muth und Kraft verleih'n,
Und mich zu deinem Jünger weih'n!

Weltverläugnung.

Entzeuch Dich, Menſch, dem Weltgewühl;
Sieh einmal vor Dir hin zum Ziel;
Befrage Dich: Wo geb' ich hin?
Iſt Sterben mir auch ſchon Gewinn?
Wie denk' ich an die Ewigkeit?
Mit Sehnſucht oder Schüchternheit?

Entreiß Dich dem Gedanken nicht
Vom Sterben und vom Weltgericht!
Ihn drängt, für unſer Heil bemüht,
Die Gnade ſelbſt uns ins Gemüth;
Und ſchwer liegt noch die Seele krank,
Die ihn nicht denket ohne Zwang.

Der Reiz des Irdiſchen iſt groß;
Um ſo viel ernſter reiß dich los!
Brauch Eile; denn der Feind iſt ſchlau!
Iſt heute dein Entſchluß nur lau,
So wiſſe: morgen iſt er kalt;
D'rum was Du thuſt, das thue bald!

Ach eile! Tod und Urtheil eilt!
Wie Manchen, der, wie Du, verweilt',

Auch stets, wie Du, vom Wollen sprach,
Ergriff des Richters schneller Tag!
Nichts sagt Dir ja die Zukunft zu;
Der Tag ist dein; ihn brauche Du!

Denk nicht auf mehr Gelegenheit;
Heut ist die angenehme Zeit;
Heut fehlt die morgende Gefahr;
Heut reicht dir Gott die Hände dar;
Heut rührt dich noch der Wahrheit Licht;
Versäume Gottes Gnade nicht!

Entfleuch der Welt! Schau, welche Noth!
Die Welt erschweret uns den Tod;
Drückt Weise, schenket Narren Gunst;
Lobt alles aus, und zahlet Dunst;
Lockt Kräfte, Ruh' und Trost uns ab,
Und schickt uns arm und müd' ins Grab.

Bedenke dieß; doch kommt zum Schluß!
Es bleibt ja immer der Genuß
Des Irdischen dir unverwehrt,
Wenn er nur nicht dein Herz beschwert.
Jedwede Freud' ist dir erlaubt,
Nur die nicht, die dir größ're raubt.

Dem Dienst des Eiteln dich entziehn,
Bußfertig hin zu Christo fliehn,

Das ſollſt du; dann geruhig ſeyn,
Froh leben, und den Tod nicht ſcheu'n.
Das ſollſt du; das iſt Gottes Rath.
Wohl dem, der für ihn Ohren hat!

Du, deſſen Gnade Müden Kraft,
Elenden Stärke g'nug verſchafft,
HErr Jeſu, hilf mir; ich bin ſchwach!
Zeuch mich, daß ich Dir laufe nach!
Ach, blind bin ich; ſey du mein Licht!
Wer Dir nachwandelt, irret nicht.

Das Gebot der Liebe.

Nur wo Liebe, da iſt Wahrheit;
Ohne ſie iſt alles Täuſchung,
Alles Lüge ohne ſie.
Selbſt dein Beten wird zum Frevel,
Deine Andacht zum Geſpötte,
Wenn du nicht den Bruder liebſt.

Glaubſt du, der die Herzen prüfet,
Läſſet ſich mit Worten täuſchen,
Leeren Worten ohne That? —
Nicht allein den frommen Bruder,

Nicht allein den Freund des Guten,
Lieben mußt du ſelbſt den Feind!

Haſſen ſollſt du ſtets die Sünde,
Doch den Sünder ſollſt du lieben,
Ihn zu richten ziemt nur Gott.
Ach der Arme iſt gefangen,
Liegt in ſchweren Sklavenbanden;
Darum hilf und rette ihn!

Und verſchmäht er deine Hülfe,
Spottet blind der treuen Liebe,
So befiehl ihn betend Gott,
Daß dem armen blinden Bruder
Gnädig Er die Augen öffne,
Und ihn ſchütze in Gefahr!

Dann wirſt du Erhörung finden,
Dann wirſt du dem HErrn gefallen,
Der die Liebe ſelber iſt.
Nenne dich nicht Chriſti Jünger,
Der du Haß im Buſen nährest;
Schände nicht den Namen Chriſt!

Nenne dich nicht Chriſti Jünger,
Wenn du Armen und Verlaſſnen
Liebend nicht die Hände reichſt.
Deiner Andacht wird im Himmel

Selbſt geflucht, und ſchwere Sünde
Iſt dein thörichtes Gebet.

Selbſt die Gabe, die du ſpendeſt,
Wiegt vor Gottes Thron nicht ſchwerer,
Als die Liebe, die ſie reicht.
Eine Thräne nur, ein Heller
Wiegt ſo ſchwer, als Tonnen Goldes,
Wenn du ſie mit Liebe gibſt.

Wie die Sonne, die am Himmel
Gute wärmet, Böſen leuchtet
Alſo ſey' des Chriſten Herz!
Chriſt ſeyn, heißt doch Chriſto gleichen,
Aehnlich Ihm in Wort und Thaten
Aehnlich Ihm im Tode ſeyn.

Wie kann der den Vater lieben
Der den eignen Bruder haſſet,
Den er ſieht? So ſprach der HErr
Er, der Göttliche, der Hohe,
Liebte ſeine Todesfeinde,
Selbſt den Sündern war er Freund.

Und in ſeiner Todesſtunde,
In der ſchmerzlichſten von allen,
Tief bedeckt mit Blut und Spott,
Betet er für ſeine Feinde,

Für die ſchwärzeſten Verbrecher,
Neigt ſein liebend Haupt und ſtirbt.

Und du wollteſt ohne Liebe
Nur mit leeren Formeln ſpielend,
Dieſes Hohen Jünger ſeyn?
Ohne Ihm in Wort und Thaten
Aehnlich ſeyn, dem großen Stifter,
Spotteſt du den Namen Chriſt! — —

Chriſtliche Bruderliebe.

Sie ſind, o Jeſus, die dich lieben,
Vereinigt durch ein heil'ges Band,
Von deinem reinen Geiſt getrieben,
Trennt ſie kein Erdengut noch Stand.
Sie deines Reiches ächte Glieder,
Sie lieben herzlich ſich als Brüder
Und Schweſtern, — HErr, von dir geliebt!
Sie theilen ihres Glaubens Freuden,
Und ihre Schmerzen, wenn ein Leiden
Des Lebens ihre Seele trübt.

Wetteifernd einer mit dem andern,
Bekämpfen ſie, was dir mißfällt;

Und betend ſtets und wachend wandern
Sie Hand in Hand durch dieſe Welt.
Voll Liebe helfen ſie und ſtärken
Einander ſtets zu guten Werken,
Dir folgend, auf des Glaubens Pfad;
Und leidet einer — o ſo tröſten
Ihn mitleidsvoll die Miterlöſten
Mit ſanftem Troſt, mit Rath und That.

Vereinigt ſchauen ſie nach oben,
Und freuen ſich, einſt dort zu ſeyn. —
Ob Sünd' und Welt rings um ſie toben,
Sie wanken nicht, ſie bleiben rein.
Selbſt an die himmliſche Gemeinde
Bey dir, o HErr — knüpft ſie als Freunde
Ein inniger, ein heil'ger Bund.
Eins iſt, ob hier ſie Länder trennen,
Stets ihr Gebet, ja — ſie erkennen
Sich auf dem ganzen Erdenrund.

O Bruderliebe, Schweſternliebe,
Die alle Chriſten eng vereint!
Wer fühlte deine ſüßen Triebe,
Und hätte muthlos je geweint? —
O ſelig, HErr! wer ſie empfindet,
Die Liebe, die dein Volk verbindet;

Ja, ſchon im Himmel lebt er hier! —
Schenk' uns, o Hirt, voll Lieb' und Güte,
Uns allen dieſe Himmelsblüthe,
Des Chriſtenthumes ſchönſte Zier!

Segen der Liebe.

Aus der ew'gen Gnaden-Fülle
Senkteſt Du in unſer Herz
Mitleid mit der Brüder Schmerz,
Daß Dein Geiſt ſich uns enthülle.
Wenn wir fremde Leiden theilen
Und zu tröſten liebreich eilen
Vater, dann wird hell und klar
Deine Lieb' uns offenbar.

Nur das Herz, das Lieb' empfindet
Fühlt auch deine Freundlichkeit,
Die für Zeit und Ewigkeit
Uns als Brüder eng verbindet.
Wenn wir mit den Armen weinen,
Hülfreich in der Noth erſcheinen,
Dann bezeugſt Du väterlich
Auch durch deine Kinder dich.

Welche gnadenreiche Würde,
Werkzeug deiner Huld zu ſeyn,
Unſern Brüdern, treu und rein,
Zu erleichtern ihre Bürde!
Hilf uns den Beruf bewahren,
Laß uns täglich mehr erfahren,
Daß der Liebe heil'ge Kraft
Uns ſchon hier den Himmel ſchafft!

Pilgerlied.

In der Angſt der Welt will ich nicht klagen,
Will hier keine Ehrenkrone tragen,
Wo mein HErr die Dornenkrone trug;
Will hier nicht auf Roſenpfaden wallen,
Wo man Ihn, den Heiligſten von Allen
An den Stamm des Sünderkreuzes ſchlug.

Gib mir, HErr, nur für die Lebensreiſe
Jenen Balſam, jene Himmelsſpeiſe,
Deine heil'ge himmliſche Geduld!
Laß mich in dem Kampf nicht unterliegen,
Lehre mich den Haß der Welt beſiegen,
Ihr vergeben alle ihre Schuld!

Mache mich im Glauben treuer, feſter
Und des Glaubens heil'ge Himmelsſchweſter,
Ungefärbte Liebe ſchenke mir;
Ohne ſie iſt ganz umſonſt mein Streiten,
Zu der Liebe kann nur Liebe leiten
Sie nur führt mich durch die Welt zu Dir!

Freundlich haſt du mich zu Dir gerufen,
Lieber HErr, doch ſind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich erſteigen muß!
O ſo reiche deinem ſchwachen Knechte
Aus dem Himmel deine Gnadenrechte
Unterſtütze, leite ſeinen Fuß!

Und recht hoffnungsvoll in deinen blauen,
Schönen, fernen Himmel laß mich ſchauen,
Wenn ich von der Wallfahrt müde bin,
Daß ich hier im tiefen Thal der Schmerzen
Einen feſten Frieden hab' im Herzen,
Einen klaren, himmelsfroben Sinn!

Ja, ich bin ein Fremdling hier auf Erden,
Muß hier tragen mancherlei Beſchwerden,
Bin ein Pilger in's gelobte Land;
Und das Kreuz iſt meiner Wallfahrt Zeichen
Bis ich werd' mein Canaan erreichen,
Mein erſehntes, liebes Vaterland.

Buße und Rückkehr zu Gott.

Ich werfe mich zu deinen Füßen;
Mein Sünden-Elend beugt mich tief;
Laß Troſt in meine Seele fließen,
Du, der auch mich vom Tode rief!
Der Hölle Macht will mich bezwingen,
Die Sünde zeigt die alte Kraft;
Mit Dir allein kann mir's gelingen,
Zu ſiegen über Leidenſchaft.

Tief in den Staub muß ich mich beugen;
Du bleibſt getreu, mein iſt die Schuld.
Doch komm, zu mir Dich herzuneigen
Mit ew'ger Langmuth und Geduld!
Du haſt ja ſchon manch' Herz geleitet;
Sprich nur ein Wort, ſo werd' ich rein!
Wenn Deine Hülfe zu mir eilet,
Wird wahrhaft mir geholfen ſeyn.

Du weißt, wie tief ich ſchon geſunken!
Ich war der Sünd' unſel'ger Sklav';
Vom Taumelbecher, ach, ſchon trunken,
Schlief ich bald ew'gen Todesſchlaf.
Du haſt geweckt, emporgeriſſen,
Willſt mich befrey'n, den ärmſten Knecht;

Dein Donner tönt in mein Gewiſſen,
Mir ſtrahlt Dein heilig Licht und Recht.

HErr, heile mich durch Deine Wunden,
Nimm weg von mir den alten Fluch!
Ich habe ſchon die Huld empfunden,
Die willig ſelbſt das Kreuz ertrug.
Nein, nein! ich ſoll nicht unterliegen,
Ich blick' auf Dich, und faſſe Muth,
Du hilfſt mir kämpfen, hilfſt mir ſiegen,
Ich überwinde durch Dein Blut!

Jeſus Chriſtus, Troſt der Deinen
Meines Lebens Kraft und Licht,
Laß die Sonne wieder ſcheinen,
Neige her Dein Angeſicht!
Laß Dich finden, laß Dich finden,
Meines Lebens Troſt und Licht!

In der dunkeln Nacht der Erde
Sprich ein: „Friede ſey mit dir!"
Daß mein Herz ermuthigt werde,
Zeige Deine Liebe mir!
Weiß ich doch: durch Kreuz und Leiden
Folge man am beſten Dir.

Alle Deine Liebes-Wege,
Lehre mich, HErr, recht verſteh'n,
Alle Deine Leidens-Stege
Voll Vertrau'n und muthig geh'n!
Wird es dunkel, währt es lange:
Du wirſt mir zur Seite ſteh'n.

Will die Furcht in's Herz ſich ſtehlen
Vor der bangen Zukunft Nacht:
Will ich Deine Treu' erzählen,
Die bisher für mich gewacht.
Was geſchah, ſey mir ein Siegel
Deiner Huld und Deiner Macht.

Jeſus Chriſtus! Kraft der Schwachen,
Meines Lebens Troſt und Licht,
Ich will flehen, ringen, wachen;
Deine Treue läßt mich nicht.
Laß Dich finden, laß Dich finden!
HErr, HErr, meine Zuverſicht!

Bußlied.

Jesus! habe Acht auf mich,
Daß ich nicht verloren gehe!
Hab' ich einst gekostet Dich
Heiße Müh' und bitt'res Wehe, —
Wär' es um so größ're Pein,
Doch verloren einst zu seyn!

Lange durch ein weites Feld
Bin ich trostlos hingegangen;
Oede blieb die ganze Welt,
Ungestillet mein Verlangen;
Keiner Freude ward ich froh,
Jede kam und jede floh!

Jesu, Du gedachtest mein,
Als ich Deiner nicht gedachte!
Längst verworfen würd' ich seyn,
Wenn nicht Dein Erbarmen wachte;
Tröstlich hat mich's angeschaut;
Dieß Erbarmen preis' ich laut!

Wußt' ich doch von Anfang nie
Meine Kniee Dir zu beugen;

Hart iſt eines Sünders Knie,
Lieber hüpft es in dem Reigen;
Ach wie leicht im eiteln Sinn
Hüpft ein Menſch zur Hölle hin!

Wenn ich oft in ſtiller Nacht
Prüfend in mein Herz geſehen,
Ward an's Beten wohl gedacht,
Doch es wollte nicht geſchehen;
Wenn zu Gott ein Träumer ruft,
Iſt's wie Schall in leere Luft.

Du haſt beten mich gelehrt,
Alles Dir an's Herz zu legen;
Wenn ich mich zu Dir gekehrt,
Kamſt Du freundlich mir entgegen;
War auch Schmerz und Buße da,
Dennoch wareſt Du mir nah!

Eingeprägt iſt in mein Herz,
Daß mich nur Dein Blut verſühne,
Daß aus Deinem Todesſchmerz
Himmelsluſt und Leben grüne;
O wie ſchwindet alle Laſt,
Wenn der Glaube dieß umfaßt!

O wie wird das Herz ſo weit,
Ueberſtrömt mit ſanften Freuden,

Wenn der Geiſt der Herrlichkeit
Ihm verkläret Deine Leiden,
Wie die Gottesgabe frey
Von Geſetzeswerken ſey!

Wie Du Alles abgethan,
Ausgerichtet ganz alleine,
Was kein Menſch verdienen kann,
Ob er's noch ſo redlich meine; —
Ja, dieß Evangelium
Sey mein Troſt, mein höchſter Ruhm! —

HErr, ich frage: Bin ich Dein?
Bin ich Dein von ganzer Seele?
Bin ich lauter, keuſch und rein,
Während ich von Dir erzähle? —
Ach, wie treibt mein falſches Herz
Oft mit Sünd' und Gnade Scherz!

Leicht ja mag ein lau Gemüth
Auch um Deine Wege wiſſen,
Wenn's auf breiter Straße zieht,
Und Dein Liebesband zerriſſen; —
Laß mich, HErr, ich flehe Dich
Alſo nicht betrügen mich!

Leicht ja mag verfloſſ'ner Zeit
Lichts-Erfahrung uns bethören,

Daß wir heut in Sicherheit
Uns von Deinem Lichte kehren; —
Laß mich, HErr, ich flehe Dich
Alſo nicht betrügen mich!

Flehend neig' ich dieſes Haupt,
Reuig liegt mein Geiſt im Staube;
Hab' ich geſtern Dir geglaubt,
Gib, daß ich auch heute glaube!
Ewig treu, und ewig Dein,
Laß, HErr, meine Loſung ſeyn!

Jeſus! habe Acht auf mich!
Wo ich ſitze, wo ich ſtehe,
Will ich alſo flehen Dich
Schauend in die Himmelshöhe; —
Bring' mich durch zum ew'gen Licht!
Du vermagſt's, — ich kann es nicht!

Schuld, Buße, Gnade.

Schuld.

O Menſch mit deinem ſtolzen Muthe,
Wie biſt du doch ſo klein, ſo ſchwach!
Du kämpf'ſt ſo oft mit Fleiſch und Blute,
Und gibſt dem Reiz der Lüſte nach.
Du hörſt den Ruf zur Heiligkeit
Und folgſt doch deiner Sinnlichkeit.

Du ruf'ſt: HErr, HErr! und willſt ergeben
Und folgſam deinem Heiland ſeyn.
Zur Tugend willſt du dich erheben,
Und traueſt doch dem falſchen Schein,
Durch den die Sünde dich betrügt,
Und über deinen Vorſatz ſiegt.

Bald locken dich der Erde Freuden,
Und bald der Feind in eig'ner Bruſt.
Du möchteſt die Gefahr vermeiden,
Biſt deiner Schwäche dir bewußt,
Du kämpfeſt, beteſt, wein'ſt und ring'ſt,
Bis du im Kampfe unterſinkſt.

Wo iſt die Tugend, die du ſucheſt,
Wo deines Herzens reiner Sinn?

Beſiegt vom Laſter, dem du fluchest,
Gibſt du dich ſeinen Freuden hin.
Du fällſt von deiner Höh' herab,
Und vor dir liegt ein off'nes Grab.

Die Tugend weint. Den Himmels-Erben
Verließ ſein Engel, und entwich;
Und furchtbar nahte das Verderben,
Als endlich ſeine Warnung ſchwieg.
Das Feuer brennt, das nicht verliſcht,
Der Schmerz, den kein Gebet verwiſcht.

Buße.

Schöpfer, nur in Deinen Vater-Armen
Findet das klagende Herz Erbarmen.
Heil'ger, ich rufe Dich!
Lehre mich Du den Ausweg finden,
Weinend irr' ich in finſtern Gründen,
Vater, erhöre mich!

Immer noch fleh' ich um Licht hienieden,
Immer noch find' ich hier keinen Frieden,
Vater, Du, tröſte mich!
Laß auf des Glaubens heil'gen Höhen
Bald, ach bald die Erlöſung ſehen,
Vater, o zeige Dich!

Lehre mich muthig die Welt bekämpfen,
Kräftig die böse Begierde dämpfen!
Heil'ger, ich folge Dir!
Nimmer willst Du allein mich laſſen;
Möcht' ich den Troſt des Wortes faſſen:
Gott, Du biſt nahe mir!

Ach, nicht mit heimlichem bangem Grauen
Möcht' ich in jene Ferne ſchauen;
Vater, ich bitte Dich!
Leite mich ſelbſt auf beſſern Wegen,
Schenke mir gnädig deinen Segen,
Vater, erquicke mich!

Lehre den Sünder die Sünde meiden,
Nie mehr will ich von Dir mich ſcheiden,
Vater, ich rufe Dich!
Lange klopft es in meinem Herzen:
Lind're gnädig der Reue Schmerzen,
Vater, erhöre mich!

Gnade.

Erbarmer, ja, du naheſt Dich!
Dein Kind darf vor Dich treten.
Du höreſt mich, Du ſegneſt mich,
Merkſt auf mein heißes Beten;
Du ſchau'ſt in das bewegte Herz,

Und ſieh'ſt der Reue tiefen Schmerz,
Und läßt mich Gnade finden!

Ja, Gnade hat mir Gott erzeigt
In Jeſu, Seinem Sohne!
Ich kämpf', ich ringe, ach, er reicht
Dem Siegenden die Krone.
Der HErr iſt freundlich, gnädig, treu,
Er macht mich von der Sünde frey
Und gibt mir neuen Frieden.

Er leitet mich durch's Erdenthal
Auf ſeinen heil'gen Bahnen.
Hat auch das Leben Müh' und Qual,
Jetzt kann ich Höh'res ahnen!
Im Hinſchau'n auf die Ewigkeit
Verſchwindet ſeine Nichtigkeit
Vor jenen ew'gen Freuden.

Beruhigung in Chriſto.

Mel. Jeſu meine Freude ꝛc.

Ruhe meines Geiſtes,
HErr! mein ſtärkſtes, meiſtes,
Wünſchen biſt nur Du!

Laß mich ſonſt nichts täuſchen:
Mitten in Geräuſchen
Eil' ich Jeſu zu.
Himmelwärts mit Aug' und Herz
Unverwandt auf Dich zu blicken,
Seht uns in Entzücken.

Schon vom ſüßen Namen
Wird in deinem Saamen
Luſt und Wonne reg'.
Heiland heiß'ſt Du? Eile,
Helfe, beß're, heile,
Tröſte, ſtärke, leg'
Deine Lieb' in mich und gib,
Daß ich's Ruhm und Freude nenne
Wenn ich Dich erkenne!

Niemand kann mich retten,
Und bey Gott vertretten;
Niemand gilt als Du;
Denn Du trugſt die Strafe
Für verlorne Schaafe,
Gingſt dem Himmel zu.
Niemand ſtarb und niemand warb,
So mit Ernſt um meine Seele,
Als Du, Freund der Seele!

Dank und tiefe Achtung
Flößt mir die Betrachtung
Deiner Liebe ein.
Sie muß wenn ich zage,
Ueber Sünden klage,
Meine Zuflucht seyn.
Sehnsuchtsvoll und immer soll
Meine Seele auf Dich hoffen:
Ja, Dein Thron steht offen.

Was wir wünschen mögen,
Allen wahren Segen,
Gibst Du willig her.
Weg ist aller Schade,
Gnade strömt auf Gnade
Aus dem vollen Meer.
Nichts entbehrt wer Dich verehrt.
HErr, Du kannst mit Wollust tränken,
Ueber Menschen Denken.

Dir wird als dem Sohne,
Alles auf dem Throne
Zu bewirken leicht.
Was ist's, das mich fälle?
Sünde, Tod und Hölle
Selbst der Satan weicht!
Du erfüllst mein Herz und stillst

Mein Verlangen — haſt in Händen,
Alles gut zu wenden.

Ruhe für die Müden,
Süßen Seelenfrieden
Und Gerechtigkeit
Heiligung und Stärke,
Kraft zum guten Werke,
Sieg zum härtſten Streit,
Treue, Muth und jedes Gut,
Sanften Tod und himmliſch Leben:
Alles willſt Du geben.

Welche Länge, Breite,
Höhe, Tiefe, Weite
Deſſen was Du biſt!
Ganz kann Niemand ſehen,
Ganz kein Herz verſtehen,
Was bereitet iſt!
Nach der Zeit, in Ewigkeit
Wird man ſelig zu Dir dringen:
Hallelujah ſingen.

Freuden wird man ſchmecken,
Deinen Glanz entdecken,
Frey von Schmerz und Noth!
O, Erlöſer! treibe

Mich nur, daß ich bleibe
Treu bis in den Tod!
Dann wirſt Du in beſſ'rer Ruh,
Nach ſo manchem Kampf und Siegen
Ewig mein Vergnügen!

Die Erziehung zur Selbſt-Verläugnung durch das Kreutz.

Mel. Eins iſt Noth ꝛc.

Preis dem Vater der uns führet
Aus der Sünde tiefer Noth,
Mit dem Kreutz das Herz berühret,
Leben gibt durch herben Tod.
Ach, wenn wir im eitelen Glücke nur leben,
Nur Freuden der Erde die Seele umſchweben;
Dann reizt uns die Wolluſt, uns feſſelt der Geiz;
Wir achten dann nicht das verſöhnende Kreutz.

Kreutz ſtürzt unſ're Erden-Götzen,
Die zum Falle uns gebracht,
Die das ſchwache Herz verletzen,
Und uns leiten in die Nacht;
Den Hochmuth, der trotzig auf Erden-Gut bauet,

Nimmt Gott uns, der unſer Verderben durchſchauet,
Er führt uns in Armuth, er machet uns klein,
Daß wir nur in Demuth des Glückes uns freu'n.

Wenn das Herz im Stolz erkranket
Durch die Schmeichelei der Welt,
Zwiſchen Recht und Unrecht wanket,
Von der Bahn der Wahrheit fällt;
Dann eilet der Vater, die Kinder zu retten,
Dann ſprenget Er ſelbſt die gewaltigen Ketten,
Es eilet zur Freiheit durch Hohn und durch Spott,
Es rettet durch's Kreuz der barmherzige Gott.

Wenn in irdiſche Geſchäfte
Oft die Seele ſich verſenkt,
Wenn ſie ihre edlen Kräfte
Nur auf nied're Freuden lenkt;
Dann ſendet Er Krankheit, dann wirft Er die Glieder
Auf's Lager der Schmerzen in Nächten darnieder;
Dann ruft uns der HErr, der die Seele bewacht:
O, ſchmücke die Lampe, es nahet die Nacht!

Aus des Hauſes frohem Kreiſe
Ruft der HErr das Theure ab;
Eine Wittwe, eine Waiſe
Führt Er an des Freundes Grab.
Wie ſchwer iſt's zu flehn: Es geſchehe Dein Wille!

Doch Kreutz führt zum Leben, es macht uns ganz
stille,
Daß wir dem Gerichte der Welt noch entflieh'n,
Will Gott durch das Kreutz zu dem Himmel uns
zieh'n.

Kreutz lehrt uns zum Kreutze fliehen,
Wo das Blut des Mittlers fließt,
Wo ihm tausend Herzen glühen,
Wo der Lebens-Baum entsprießt,
O komm, du Gebeugter, du sollst nicht mehr dürsten,
Ach, nimm doch den Kelch von dem herrlichen
Fürsten.
Nie ist von dem Kreutze die Hülfe dir fern,
Das Kreutz wird dem Glauben ein goldener Stern.

Kreutz lehrt uns zum Vater beten,
Stärket uns im Gottvertrau'n,
Lehrt zu Jesu Kreutze treten
Und in seine Wunden schau'n,
Das Kreutz macht uns offen die himmlische Pforte;
Es löset das Siegel vom heiligen Worte;
Durch's Herz wird der Glaube geläutert, bewährt;
Durch's Feuer der Leiden in Schauen verklärt.

O, so nimm von Gottes Händen
Jesu Kreutz in Liebe hin;

Bald wird dann dein Leid ſich wenden,
Kreuz bringt ewigen Gewinn.
Laß, HErr, wenn ich oft noch im Stillen muß weinen,
Mir Kraft im Gebete um Gnade erſcheinen,
Dann trag ich mein Kreuz Dir in Freudigkeit nach.
Dann leuchtet am Ende mir herrlich der Tag.

Dann bring' ich für alle Thränen
Dir dereinſt den frohen Dank;
Dann verwandelſt Du mein Sehnen
In des Engels Preis-Geſang.
Wer ſind die am Stuhl des Lammes dort ſtehen?
Sie drangen durch's Kreuz zu den heiligen Höhen.
Sie loben den HErrn in dem heiligen Chor.
HErr, zieh' mich durch's Kreuz zu dem Himmel empor!

Um ein neues Herz.

Weil Du uns bitten heißeſt,
Und uns erhören willſt,
Weil Du mein Elend weißeſt,
Und gerne Thränen ſtillſt,
So leg' ich ohne Beben

Dieß Fleh'n vor Deinen Thron:
Gib mir ein neues Leben,
O Jeſu, Gottes Sohn!

Verklär' es meinem Herzen
Durch Deinen heil'gen Geiſt,
Wie Du mit tauſend Schmerzen
Für mich geſtorben ſey'ſt;
Das wird mein Eis zerſchmelzen,
Das wird den ſchweren Stein
Von meinem Grabe wälzen,
Und ewig mich befrei'n.

Ich kann nicht überwinden,
Was mich verwirrt und quält;
Nicht ſelber kann ich finden,
Was meiner Sehnſucht fehlt;
Sich härmen nur und kränken
Und irren allerwärts,
Und tiefer ſich verſenken,
Das kann mein armes Herz.

Dann geh'n die edeln Tage
Wie trübe Tage hin,
Weil ich in bange Klage
Hinabgeſunken bin:
Dann iſt mein ganzes Leben

Ein weites Nachtgefild,
Wo keine Lüfte weben,
Kein Lebens-Waſſer quillt.

Bin darum ich geboren,
Du Quell der Seligkeit?
Iſt nicht auch mir geſchworen,
Das Heil ſey längſt bereit, —
Am Kreuze ſey geſchehen,
Was ew'ges Leben bringt? —
Ja, dorthin laß mich ſehen,
Bis daß mein Herz durchdringt!

Führ' mich zu jenem Hügel,
Wo Dornen Dich gekränzt,
Und wo der Liebe Siegel
In Deiner Seite glänzt,
Bis ich mit ſtillen Freuden
Das Wort erglauben kann:
„Weil Jeſus wollte leiden,
Nimmt mich der Vater an!"

Für mich ſind Seine Wunden.
Für mich Sein Auferſteh'n;
Von allem Fluch entbunden,
Darf ich zum Himmel ſeh'n. —
Das will ich flehend lernen

Auf meinem Pilger-Gang,
Dann über allen Sternen
Sey das mein Lobgesang!

Das Leben in der Gnade.

Gnade macht das Herz gewiß;
In der Gnade leben,
Ist was köstliches, und dieß
Will der Heiland geben.

Wer Ihn liebt, wird's all'zeit auch
In dem Werk' bekennen;
Denn die Lieb' und Folgsamkeit,
Lassen sich nicht trennen.

Wer den Willen Jesu weiß,
Und ist Ihm ergeben,
Der sucht auch mit allem Fleiß
Nur für Ihn zu leben.

Ja, der lautre Jesus-Sinn,
Der in's Herz geschrieben,
Wirkt, zum seligsten Gewinn,
Auch ein treues Lieben.

Wer damit iſt ausgerüſt't,
Steht im Licht und Klarheit;
Denn in Jeſu Chriſto iſt
Lauter Gnad' und Wahrheit.

Unſre geiſtige Auferſtehung mit Jeſu Chriſto.

Mel. Chriſt lag in Todes Banden ꝛc.
(Epheſ. 2, 4—6. Röm. 6, 3—11.)

Ach Gott! mich drückt ein ſchwerer Stein.
Wer wird ihn von mir nehmen?
Dir iſt bekannt der Schmerzen Pein,
Und mein gebeimes Grämen.
Jeſus lebt, und ich bin todt.
Ach Vater! das iſt meine Noth,
Und ich kann Ihn vor Sünden
Nicht finden.

Wer wälzet dieſen Stein von mir,
Der mich ſo hart beſchweret?
Wann öffnet ſich die Grabesthür?
Wann wird mir Troſt gewähret?

Soll ich aus dem Tode nicht
Durchbrechen zu dem Himmelslicht?
Wer wird mich von den Ketten
Erretten?

Betrübtes Herz, verzage nicht!
Dein Jeſus iſt erſtanden,
Der Tod und Höllenmacht zerbricht,
Und löst die Sünden-Banden.
Er wird auch durch Seinen Tod
Dich reiſſen aus der Sünde Noth,
Und zu dem Geiſtes-Leben
Erheben.

Er iſt darum erſtanden heut',
Daß du mög'ſt auferſtehen
Durch Seine Kraft zur Seligkeit,
Und fröhlich mit Ihm gehen
Durch viel Trübſal, Angſt und Qual,
Und durch das finſtre Todesthal,
Zur Freud, und Wonn' erhoben,
Dort oben.

Des HErren Engel ſind bei dir;
Sie werden dich begleiten,
Daß dich vom Weg' zur Lebensthür'
Kein Irrſal möge leiten.

Wandle gläubig fort und fort
Den Heil'gen nach, und du biſt dort,
Wo Jeſus von den Banden
Erſtanden,

Er iſt nicht in dem Sünden-Grab.
Nein! wer mit Ihm erſtanden,
Und folget ſeinem Hirtenſtab,
Bey dem iſt Er vorhanden.
Darum prüf', o Menſch, dein Herz,
Thu' Buß' in wahrer Reue Schmerz,
So iſt der Stein gehoben
Von oben.

Flieh' aus dem Grab' ins Himmelszelt,
Da iſt Dein Heil zu finden;
Geh' aus im Glauben aus der Welt,
Und reiß' dich los von Sünden;
So wird Jeſus ſich in Eil
Dir zeigen als das beſte Theil;
Du wirſt Ihn nach Verlangen
Umfangen.

O Jeſu! laß mich auferſteh'n
Im Geiſt', und mit Dir leben,
Bis Du mich ſelig wirſt erhöh'n,
Und mir die Krone geben,

Die mir iſt nach dieſer Zeit,
Bereit im Reich der Herrlichkeit.
HErr, hör, und laß mein Flehen
Geſchehen!

Erſtes Abendmahls-Lied.

HErr, Du blickſt in meine Seele,
Du kenneſt alle meine Fehle, —
Sie liegen offen vor Dir da;
Statt zu klagen, laß mich loben,
Und Dir für alle Liebes-Proben
Anſtimmen ein Hallelujah!
Zu lange ſchon verſchloß
Die Seele freudenlos
Ihre Pſalmen;
Die Sünde war mir immerdar
In Noth und Elend offenbar.

Aber Du, o mein Befreier
Biſt größer, gnadenvoller, treuer,
Als dieſes Herz, das mich verdammt;
Was mich Jahre lang gedrücket,

Das wird, wenn Du mich angeblicket,
Im Augenblick hinweggeflammt!
Du willſt, ſo bin ich frey
Von aller Tyranney
Und Befleckung,
Und dankend ſieht,
Von Lieb' entglüht,
Hinauf zum Himmel mein Gemüth.

Möcht' ich dieß auf ewig faſſen,
Und nimmer mich erſchrecken laſſen,
Als wäreſt Du von mir entfernt!
O an Deiner Gottes-Gnade
Hat auf dem dunkeln Glaubenspfade
Noch nie der Pilgrim ausgelernt.
In deinem Lichte nur
Seh'n wir des Friedens Spur
Helle glänzen,
Und irren nicht;
Mit dieſem Licht
Erleuchte, HErr, mein Angeſicht!

Werd' ich nun darniederſinken,
Des neuen Bundes Kelch zu trinken,
Dann ſteh' im Geiſte Du vor mir;
Laß mich dann nach langem Grämen

Das hohe Friedens Wort vernehmen:
„All' deine Schuld erlaß' ich Dir!"
Dann leuchte ſanft und mild
Dein heil'ges Todes-Bild
In die Seele;
Der Lüſte Reiz,
Stolz, Haß und Geiz
Vertilge d'rinn dein Blut und Kreuz.

Wie die Pflanze ſich erhebet,
Wenn ſie der Morgenthau belebet,
Werd' ich erſtehen neubeſeelt,
Werd' in ſeligem Verlangen
Dich, meinen Seelenfreund, umfangen,
Der gnädig ſich mit mir vermählt;
Denn wer Dich, HErr, erkennt,
Deß Seel' und Geiſt entbrennt
In der Liebe;
Dem iſt die Welt
Hinfort vergällt, —
Du biſt's, Du biſt's zu dem er hält;

Jenes Mahls will ich gedenken,
Da Du vom neuen Weinſtock tränken
Dein Volk, und mit ihm trinken wirſt;
O was wird man dort erfahren,
Wenn nun nach allen Erdenjahren

Zu Tiſch [illegible] der Himmels-Fürſt!
Um Ihn die Seraphim,
Die heil'ge Schaar bei Ihm,
Ewig, Ewig!
Dort, hoff' auch ich
Zu ſchauen Dich, —
Dorthin, o Jeſus, führe mich!

Zweytes Abendmahls-Lied.

Mel. Schmücke dich, o liebe ꝛc.

Nein, nichts Höh'res kennt mein Glaube,
Nichts erhebt mich mehr vom Staube,
Als daß mir zum Heil und Leben
Gottes Sohn Sich hingegeben.
Daß ich einen Heiland habe,
Mich an ſeinen Gütern labe,
Und in ſein Verdienſt mich kleide,
Dieß iſt meiner Seelen Freude.

Sein will ich mich gläubig freuen,
Meinen Bund mit Ihm erneuen;
Denn auf meiner Pilgerreiſe
Nährt Er mich mit Himmels-Speiſe.

Daß ich einen Heiland habe,
Der mit treuem Hirtenſtabe
Mich zu grünen Auen leitet,
Dies hat Liebe mir bereitet.

Ew'ge Liebe! ſey geprieſen,
Die ſich hülfreich mir erwieſen,
Die den Mittler hat getrieben,
Mich bis in den Tod zu lieben.
Daß ich einen Heiland habe,
An dem ich mich wei'd und labe,
Gienge mir dies Heil verloren,
Wär' ich beſſer nie geboren!

Fehlt Er mir, ſo weicht mein Friede;
Ohn' Ihn iſt die Seele müde,
Licht und Troſt bleibt mir verſchwunden,
Bis ich wieder ihn gefunden.
Daß ich einen Heiland habe,
Reich an jeder Himmelsgabe;
Dieß allein erweckt auf's Neue
Meinen Muth und meine Treue.

Sollte jemals meiner Seelen
Kraft und Ruh' und Freude fehlen,
Will ich flehend zu Ihm blicken,
Und Er wird mein Herz erquicken.

Daß ich einen Heiland habe,
Deß ich bleibe bis zum Grabe,
Der mich macht zum Himmels-Erben,
Darauf will ich freudig ſterben.

Gebet zu Gott.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

Bleib, HErr, mit deiner Güte,
Die unſer Leben iſt;
Daß uns dein Aug' behüte,
Bleib bey uns, Jeſu Chriſt!

Bleib uns mit deiner Lehre
O Welt-Verſöhner, nah:
Und deines Kreuzes Ehre
Bleib unter uns noch da!

Bleib, HErr, mit Deinem Lichte
In dieſes Irrthums Nacht:
Daß uns der Feind nicht fichte,
Der zum Verderben wacht!

Bleib nah, mit Deinem Segen;
Er, er iſt unſer Glück:
Von den verkehrten Wegen
Zieh unſern Fuß zurück!

Bleib uns, o Held, zur Seite,
Durch den der Arge fällt:
Gib Muth und Sieg im Streite,
Verkläre Dich der Welt!

O Vater, deine Treue
Sey ewig unser Theil:
Verleihe, Gott verleihe
Uns einst des Himmels Theil!

Anbetung Gottes.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Gott ist gegenwärtig!
Lasset uns anbeten,
Und in Ehrfurcht vor Ihn treten;
Gott ist in der Mitte!
Alles in uns schweige,
Und sich innigst vor Ihm beuge!
Wer Ihn kennt,
Wer Ihn nennt,
Schlägt die Augen nieder,
Kommt, ergebt euch wieder!

Gott iſt gegenwärtig!
Dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen;
„Heilig, heilig" ſingen
Alle Engel Chören
Wenn ſie dieſes Weſen ehren!
HERR, vernimm
Unſ're Stimm',
Da auch wir geringen
Unſ're Opfer bringen.

Wir entſagen willig
Allen Eitelkeiten,
Aller Erden-Luſt und Freuden;
Da liegt unſer Wille,
Seele, Leib und Leben,
Dir zum Eigenthum ergeben;
Du allein
Sollt es ſeyn,
Unſer Gott und HERRE;
Dir gebührt die Ehre.

Majeſtätiſch Weſen!
Möcht' ich recht Dich preiſen,
Und im Geiſt' Dir Dienſt erweiſen!
Möcht' ich wie die Engel

Immer vor Dir ſtehen,
Und Dich gegenwartig ſehen!
Laß mich Dir
Für und für
Trachten zu gefallen,
Liebſter Gott, in allen!

Luft, die Alles füllet!
D'rinn wir immer ſchweben,
Aller Dinge Grund und Leben!
Meer ohn' Grund und Ende!
Wunder aller Wunder!
Ich ſenk' mich in Dich hinunter:
Ich in Dir,
Du in mir:
Laſt mich ganz verſchwinden,
Dich nur ſeh'n und finden!

Du durchdringeſt Alles,
Laß dein ſchönſtes Lichte,
HERR, berühren mein Geſichte;
Wie die zarten Blumen
Willig ſich entfalten,
Und der Sonne ſtille halten,
Laß mich ſo
Still und froh,

Deine Strahlen faſſen,
Und dich wirken laſſen!

Mache mich einfältig,
Innig, abgeſchieden,
Sanfte, und im ſtillen Frieden;
Mach mich reines Herzens,
Daß ich deine Klarheit
Schauen mög' in Geiſt und Wahrheit!
Laß mein Herz
Ueberwärts
Wie ein Adler ſchweben,
Und in Dir nur leben.

HERR, komm in mir wohnen,
Laß mein'n Geiſt auf Erden
Dir ein Heiligthum noch werden;
Komm, du nahes Weſen!
Dich in mir verkläre,
Daß ich Dich ſtets lieb' und ehre!
Wo ich geh,
Sitz' und ſteh',
Laß mich Dich erblicken.
Und vor Dir mich bücken!

Freudige Weihung des Herzens an Gott.

Mel. Es iſt genug, ſo nimm.

Hier iſt mein Herz! O Gott, ich geb' es dir,
Dir, der es gnädig ſchuf.
„Nimm es der Welt, mein Kind, und gib es mir!"
Dieß iſt an mich dein Ruf.
Hier iſt das Opfer meiner Liebe;
Ich weih' es Dir aus reinem Triebe.
Hier iſt mein Herz!

Hier iſt mein Herz! O nimm es gnädig an,
Ob ihm gleich viel gebricht!
Ich geb' es Dir ſo gut ich's geben kann.
Verſchmäh die Gabe nicht!
Es iſt mit böſer Luſt beflecket,
Mit Sünd' erfüllt und überdecket,
Mein ſündlich's Herz.

Hier iſt mein Herz! Gott der Barmherzigkeit,
Erbarme Dich doch ſein!
Schau, wie es ſich auf deine Gnade freut;
Sein Troſt biſt Du allein.

Es ſagt mit kindlichem Vertrauen:
„Ich werde Gott als Vater ſchauen;“
Mein hoffend Herz.

Hier iſt mein Herz! Es ſucht in Jeſu Heil,
Es naht zum Kreuze hin;
Es ſpricht: „o Freund, du biſt mein Gut und Theil
Dein Blut iſt mein Gewinn!“
Es hat in des Erlöſers Wunden
Troſt, Rub' und Seligkeit gefunden,
Mein gläubig's Herz.

Hier iſt mein Herz! Geiſt Gottes, ſchaff' es rein,
Und mach' es gänzlich neu!
Weih' es Dir ſelbſt zum heil'gen Tempel ein;
Mach' es im Guten treu!
Hilf, daß es ſtets nach Gott verlange,
Ihn fürcht', Ihn lieb', und an Ihm hange,
Mein neues Herz.

Hier iſt mein Herz! Es überdenkt gerührt
Die Hoheit deines Throns.
Schenk ihm den Schmuck, der deine Knechte ziert,
Die Demuth deines Sohns!
Gib daß es Stolz und Hochmuth fliehe,
Und klein zu werden ſich bemühe,
Mein niedrig's Herz.

Hier iſt mein Herz! Lehr' es Gelaſſenheit!
Sein Glück ſey ſtets dein Rath;
Sein Wahlſpruch ſey im Wohlergeh'n und Leid;
„Was Gott beſchloſſen hat!"
Es glaube feſt zu deinem Preiſe:
Der HErr iſt treu, mein Gott iſt weiſe;
Mein folgſam Herz.

Hier iſt mein Herz! bewahr' es, treu'ſter Freund,
Vor aller Täuſcherei!
Gib, wenn der Tod, der letzte Feind erſcheint,
Daß es voll Glaubens ſey!
Hilf mir, wenn meine Augen brechen,
Dieß treue Wort froh zu dir ſprechen:
Hier iſt mein Herz!"

Der Gedanke an Gott.

„Gedenket mein!"
So ruft uns Gott mit tauſend Stimmen zu.
Wer Sein gedenkt, genießt ſtets heitrer Ruh,
Kann nie verlaſſen ſeyn.

Gedenket Sein
In eurer Ebb' und Fluth von Leid und Luſt!
Wie ruht ſich's wohl an Gottes Vaterbruſt,
Droht rings Gewitterſchein!

Gott nennt uns Sein.
Wenn ſich mit Ihm vereinigt unſer Herz
O laß't uns fleh'n, die Blicke himmelwärts
Um Wachsthum und Gedeih'n!

Laßt Gott uns weih'n!
Lockt böſe Luſt an des Verderbens Rand,
Soll der Gedank' an Gottes Aug' und Hand
Uns hehrer Schutzgeiſt ſeyn.

In Gott ſich freu'n
Seh'n Thier' und Pflanze wir und Land und Meer:
Von Freud' in Gott erglänzt das Sternenheer.
Laß ſeine Freud' uns ſeyn!

Gott! dein zu ſeyn
Sey unſer liebſtes, heiligſtes Gebot!
Auf ewig dein, im Leben und im Tod
O HErr! auf ewig dein!

Zum Gebet.

Wenn Chriſtus, der HErr, zum Menſchen ſich neigt,
Wenn Er ſich als Hort dem Flehenden zeigt,
Mag ſchwinden das Leben, mag naben der Tod,
Wir können nicht ſinken, denn — Helfer iſt Gott.

Wenn nahet die Qual, die Wonne vergeht,
Die Thräne uns rinnt, nichts Ird'ſches beſteht,
Zu ihm dann gewendet, Er iſt unſer Freund,
Zu Ihm dann gebetet, zu Ihm dann geweint!

Nicht Menſchen vertrau't den laſtenden Schmerz
Zum Himmel empor erhebet das Herz!
Dort wohnet die Weisheit, die Güte, die Huld,
Dort thronet die Gnade für unſere Schuld.

Wir beten zu Dir, o Jeſu, Du Freund!
Bewahr' uns vor Schuld — ſchütz' uns vor dem Feind!
Du haſt uns bewieſen die göttliche Huld,
Du haſt uns mit Blute getilget die Schuld.

D'rum nahet dem Throne des Heilands der Welt
Mit heiliger Glut — Er ſtärkt und erhält!

Er gieng einſt hienieden in Menſchengeſtalt;
Bracht' Frieden, und ſtürzte des Todes Gewalt.

Gang zum Vater.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich mit Andacht bete,
Und wo ich fromm Dir nahe bin,
Iſt heilig jede Stätte. —
Mein Kämmerlein, —
Die Welt, — iſt dein;
Und Kirchen und Altäre
Verkünden: Gott die Ehre!

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich zu wirken ſtrebe,
Und Dir mit meines Heilands Sinn,
O Dir in Menſchen lebe,
Getreu und gern
Dir, meinem HErrn,
Das Feld der Liebe baue,
Auch Dich in Allem ſchaue.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich nicht Harm verſchulde,

Doch treu zu ewigem Gewinn
Das kurze Leid erdulde.
Es kommt von Dir:
Du biſt mit mir,
Du ſchenkſt der Flur durch Regen,
Durch Thränen mir auch Segen.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wie Deine Kinder alle,
Wenn ich zu ſeligem Beginn
Den Weg des Todes walle.
Ich fürcht' ihn nicht;
Sein Grau'n wird Licht,
Sein letzter Kampf hienieden
Bringt ewig Sieg und Frieden.

Das Gebet in Jeſu Namen.

Joh. 16, 23—33.

Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude,
Euer Heil unſterblich ſey,
Wenn ihr zagt in großem Leide,

Daß die Welt ſo ungetreu,
Wenn im Schmerzgefühl der Sünden
Euch der Hoffnung Sterne ſchwinden,
Und das Herz vor Gott ſich grämet,
Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude
Euer Heil unſterblich ſey.

Vater, blick' auf unſre Schmerzen!
Siehe, wie die Welt uns irret,
Wie es oft ſo bang dem Herzen,
Und ſo ſchwül dem Geiſte wird.
Richt' uns nicht nach unſern Sünden!
Laß in Dir uns Ruhe finden!
Waffne Du mit Kraft die Müden,
Die in Stürmen aufrecht hält!
Nur in Dir allein iſt Frieden,
Aber Angſt iſt in der Welt.

„So ihr den Vater etwas werdet bitten,
In Jeſu Namen wird er euch's gewähren.'

Er iſt vom Vater ausgegangen.
Er hielt es nicht für einen Raub,
In Himmelswürde ſtets zu prangen;
Sich ſelbſt entäußernd, in den Staub
Des Menſchenlebens ſtieg er nieder,

Um zu erlöſen ſeine Brüder.
Doch, als Er ganz ſein Werk vollbracht,
Erhub Er ſich zur Gottheit wieder.
Dort bittet Er für ſeine Brüder,
Und thronet in des Himmels Macht.

D'rum ſo hilf' in allen Nöthen
Kindlich hoffen, gläubig beten,
Und getroſt dem Vater trau'n,
Bis wir einſt im Himmels-Lichte,
Jeſu, dich von Angeſichte
Mit den Auserwählten ſchau'n!

Nach dem Gebet des HErrn.

Mel. Nch Gott vom Himmel ſieh' darein ꝛc.

HErr, der unſer Vater biſt,
Und uns durch Chriſtum liebeſt,
Wie glücklich, wie geſegnet iſt
Der, dem Du Segen gibeſt.
Die Himmel, die Du hoch erhöht,
Erfüllet Deine Majeſtät;
Du herrſcheſt auch auf Erden.

Gib daß zu Deines Namens Ruhm
Die Welt Dich recht erkenne,
Und durch dein Evangelium
Dich freudig, Vater, nenne!
Wer Dir ſich gänzlich übergibt,
Dich fürchtet, Dich verehrt und liebt,
Der heiligt Deinen Namen.

Durch Dein Erbarmen ward Dein Sohn
Das Opfer für die Sünden.
Laß uns vor Deinem Gnaden-Thron
Durch ihn Erbarmung finden.
Erreicht in uns Dein Gnaden-Reich,
Und mach' uns Seinem Vorbild gleich,
Durch Glauben, Lieb' und Hoffnung!

Wir unterwerfen demuthsvoll
Uns Deinem heil'gen Willen.
Was Du gebeutſt und thuſt, das ſoll
Mit Ehrfurcht uns erfüllen.
Brich unſ're Widerſpänſtigkeit,
Und gib uns Muth und Sieg im Streit,
Kraft und Geduld im Trübſal!

Du ſättigſt jede Kreatur,
Und ſorgeſt für ihr Leben.
Du wirſt auch, Schöpfer der Natur,

Mein täglich Brod mir geben.
Tracht' ich, gebeugt durch Sünd' und Schuld,
Zuerſt nach Deiner Lieb' und Huld,
Dann wird mir nichts gebrechen.

O welch ein ſchreckliches Gericht,
Das Sünder fühlen müſſen!
Entzeuch mir Deine Gnade nicht;
Nicht Frieden im Gewiſſen!
Unſträflich bin ich nie vor Dir,
Und will von Herzen, wie Du mir,
Dem, der mich kränkt, vergeben.

Ich ſchwebe täglich in Gefahr,
Und muß mit Feinden ſtreiten;
HErr, nimm doch meiner Schwachheit wahr;
Laß Deinen Geiſt mich leiten!
Wie groß auch die Verſuchung ſey';
So iſt bei Frommen Deine Treu',
Dein Beyſtand doch noch größer.

Du wirſt von des Verführers Liſt,
Wirſt mich von allem Böſen,
Durch den, der mein Verſöhner iſt,
Nach Deinem Wort erlöſen.
Du biſt der Gott, der helfen kann.
Dich ruf' ich voll Vertrauen an,
Und hoff' auf Deine Güte.

Dein iſt das Reich, die Kraft iſt Dein,
Und Dir gebührt die Ehre.
Die Ewigkeit wird Zeuge ſeyn:
Daß Gott Gebet erhöre.
Gott, Vater, Sohn und heilger Geiſt,
Erfülle, was Dein Wort verheißt!
Du wirſt's erfüllen. Amen!

Das Gebet des HErrn.

Dir Vater ſinken die Kinder an's Herz,
Wenn ängſtlich im Leben ſie zagen,
Ihr Auge richtet ſich himmelwärts,
Weil Deinen Namen ſie tragen.
Und ſanft umfangen vom liebenden Arm,
Spricht Alles in Andacht ſo innig und warm:
Vater unſer, der Du biſt im Himmel!

Dir opfert im Stillen das fromme Gemüth,
Es opfert Dir Treue und Liebe;
Sieh', wie die reine Flamme dort glüht,
Im großen Welten-Getriebe.
Zum Hoch-Altar wird jeglicher Geiſt,

Der Sturm ein Prieſter, der Starker! Dich preist;
Geheiliget werde Dein Name!

Du walteſt, voll Liebe zu Land und Meer,
Du walteſt mit zärtlichen Sorgen;
Dein iſt der Weſen unzählbares Heer,
Dein iſt der Abend und Morgen.
Du kommſt, wo mild uns das Leben umweht,
Wo ſiegend im Kampfe der Sterbliche ſteht!
Zu uns komme Dein Reich!

Es dringt in die Tiefen Dein mächtig Gebot,
Es herrſchet im Himmel Dein Wille.
Dich ehret das Daſeyn, dich ehret der Tod,
Bald laut, bald in heiliger Stille.
Hört Welten, hört den hohen Pſalm!
Es lehren die Sterne, es lehret der Halm:
Wie im Himmel geſchehe Dein Wille auf Erden!

Du kleideſt die Blume, die einſam verblüht,
Du nährest den Wurm in dem Staube,
Du biſt es, der den Verwaisten erzieht,
Du wölbſt ihm die ſchützende Laube.
Am Gaſtmahl, das Du gibſt nimmt Jeglicher Theil;
Du ſpendeſt dem Hungrigen, Nahrung und Heil;
Unſer tägliches Brod gib uns heute!

Wo ſchmeichelnd die Sünde den Menſchen beſchleicht,
Und Gute ſelbſt ſtraucheln und irren,
Wo Dein Bild, o Schöpfer, in ihnen verbleicht,
Und ſie in ſich ſelbſt ſich verwirren,
Da tröſte die Reue, da lind're den Schmerz,
Und rette und halte das ſinkende Herz!
Vergib, — wie wir auch vergeben!

Wenn Freuden und Leiden verführend ſich nah'n,
Und feindlich die Sinne beſtürmen,
Wenn, — wie Gewölke, — Verblendung und Wahn
Am Himmel des Lebens ſich thürmen,
Dann, Retter, — dann ſtärke die ſchwankende Kraft,
Bevor ſie im Taumel der Lüſte erſchlafft!
Führ in Verſuchung uns nimmer!

Auf den Wegen des Kummers ſey unſer Stab!
Reich' Armen tröſtend die Hände!
Schenk' jedem Müden ein freundlichs Grab,
Daß bald ſein Jammer ſich ende!
Nimm Dich der Sterbenden väterlich an!
Erleuchte im Tode die nächtliche Bahn!
Erlöſe uns Alle vom Uebel!

Flehen um Hülfe.

Mel. Wer Ohren hat zu ꝛc. oder
Ach bleib mit Deiner Gnade ꝛc.

So lang ich hier noch walle,
Soll dieß mein Seufzer seyn;
Ich ruf' bei jedem Falle:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Wenn ich am Morgen wache
Und schlafe Abends ein,
Befehl' ich Gott die Sache:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Geh' ich an die Geschäfte,
Bitt' ich, daß sie gedeih'n,
Ihn um Verstand und Kräfte:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Will sich mein Fleisch vergehen,
Betrogen von dem Schein,
So halt' ich an mit Flehen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Wenn mich die Sünden kränken,
So kann ich noch allein
An den Versöhner denken:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Fühl' ich mich ſchwach im Beten,
Und iſt mein Glaube klein,
Soll mich Sein Geiſt vertreten:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Wenn ich in Leidens-Tagen
Bei Seiner Ruthe wein',
So will ich kindlich ſagen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Will Satan mich berauben
Und macht die Welt mir Pein,
Ruf' ich getroſt im Glauben:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Macht auch mein Herz mir Grauen,
Der HErr ſey nicht mehr mein,
So ſeufz' ich voll Vertrauen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
In meinen letzten Stunden
Schätz' ich mich heil und rein.
Durch meines Heilands Wunden:
Er hilft mir, ich bin Sein!

Flehen um Erleuchtung.

Von Dir, mein Gott, kommt Licht und Leben,
Der Du das Licht und Leben ſelber biſt.
Mich hat noch Finſterniß umgeben;
Das Leben fehlt mir noch, das aus Dir iſt.
Ach ſenk' in mich den Strahl der Wahrheit ein;
Belebe mich, ſo leb' ich Dir allein!

Dein Wort zog aus den Finſterniſſen
Mit mächt'ger Kraft der Sonnen Licht hervor.
Du ſprachſt; da ward's dem Nichts entriſſen,
Und ſchwang ſich ſchnell aus tiefer Nacht empor.
HErr! laß dies Wort in mir auch mächtig ſeyn,
Durchdring mein Herz mit einem hellen Schein!

Dich hat noch Niemand je geſehen;
Dein Sohn allein hat Dich bei uns verklärt.
Doch wie kann ich Ihn recht verſtehen,
Wenn nicht Dein Geiſt mich durch das Wort belehrt?
D'rum komm, o Geiſt! mit Wahrheit und mit Licht,
Erleuchte mich, und öffne mein Geſicht!

Dann kann ich, HErr, dich recht erkennen;
Dann ſehe ich in Deinem Licht das Licht;

Dann kann ich dich erſt Vater nennen,
Wenn mir Dein Geiſt der Kindſchaft Recht zuſpricht;
Dann wird mir erſt die hohe Weisheit klar,
Die vor der Welt im Sohn' verordnet war.

So leite mich in deiner Wahrheit
Den Lebens-Weg durch Irrthum und durch Nacht:
Begleite ſtets dein Wort mit Klarheit,
Bewaffne es mit deines Donners Macht,
Damit erſchreckt der Sünder um ſich ſeh',
Und zu dir flieh, und dich um Gnad' anfleh'!

Und wenn er mit verwund'tem Herzen
Um Gnade fleht, und ſich nicht helfen kann,
So lindre Du ihm ſeine Schmerzen
Durch's Gnaden-Wort: Mein Sohn hat g'nug
gethan.
Entdecke ihm ſein Heil in Jeſu Blut!
Dies reinigt ihn, und gibt ihm Troſt und Muth.

Laß mich die Gnade ſtets verehren,
Daß Du dein Wort mir haſt geoffenbart.
Laß mich es nie mit Kaltſinn hören;
Denn ſelig iſt, der es getreu bewahrt!
Es ſey mir ſtets die Regel meiner Pflicht;
So wandle ich vor Deinem Angeſicht.

Lobpreiſung des Vaters.

Preis Dir, Du aller Himmel Gott!
Dir Lobgeſang, HErr Zebaoth!
Heerſchaaren ſingen Deinen Ruhm
In Deinem Himmelsheiligthum.
O nimm voll Huld das Opfer an,
Das unſer Stammeln bringen kann!

Du thronſt im Glanz' des ew'gen Lichts;
Wir ſeh'n, wir fühlen unſer Nichts:
Und dennoch nannte Dir Dein Sohn
Auch uns als Seiner Arbeit Lohn.
Drum nah'n wir Dir und zittern nicht:
Denn Liebe ſtrahlt Dein Angeſicht.

O keine Menſchenſprache nennt
Die Huld, die keine Grenzen kennt,
Die auf des Lallens Stimm' und Fleh'n
Hört wie auf Engel-Lobgetön;
Die, wenn ſie prüft, zugleich erfreut
Und krönet mit Barmherzigkeit.

Ja, lauter Gnade quillt aus Dir.
Auf Dich, auf Dich vertrauen wir

Und werfen alle Sorg' auf Dich!
Und Du verſorgſt uns vätertich.
Schmerzt uns ein Weh: Dein Vaterblick
Ruft uns Vertrau'n und Muth zurück.

Ja, Gutes und Barmherzigkeit
Umfing all' unſre Lebenszeit.
Selbſt im erfahrnen Pilger-Schmerz
Lag Segenskraft und Heil für's Herz.
Und nie wird Deine Liebe ruh'n,
Uns Deinen Kindern wohlzuthun.

Es führt uns Deines Geiſtes Hand
Durch's ſchmale Thal ins Vaterland,
Und dort, o dort bereiteſt Du
Uns ſchon die Friedensſtätte zu.
Bald theilſt Du dort im Vaterhaus'
Uns alle Schätze Gottes aus.

Mach' uns des Lebens Pilgerzeit
Zum Rüſttag jener Seligkeit!
Laß' uns, bis wir Dein Antlitz ſchau'n,
Mit feſtem Muth auf Dich vertrau'n!
Und wird die Leibeshütte ſchwach;
Der Geiſt ſey willig, klar und wach.

Und wenn wir in das Heil'ge gehn,
Für uns und für Dein Reich zu fleh'n.

So thu' Dein Herz den Bitten auf
Und ſprich im Thron dein Amen d'rauf.
Ja, gib an Deines Reiches Heil
Mit uns all' deinen Menſchen Theil!

Und immer wärmer Dir geweiht
Sey unſers Lebens Dankbarkeit:
Und jeder Schritt zum Himmel zu,
Bis zu der letzten Grabesruh
Und bis zum Lied' im Himmelsreih'n
Soll Dir ein Hallelujah ſeyn!

Lobgeſang auf Gott.

Gott iſt mein Licht! Verzage nicht mein Herz,
In banger dunkler Zeit!
Die Sonne ſinkt, die Nacht bringt Furcht und Schmerz,
Mein Licht ſtrahlt allezeit.
Es ſchimmert an dem Tag' der Freuden
Es leuchtet in der Nacht der Leiden.
Gott iſt mein Licht!

Gott iſt mein Heil! O Seele, fürchte nichts!
Dein Helfer iſt getreu,
Er läßt dich nicht, ſein Vaterwort verſpricht's,
Er ſteht dir mächtig bey.
Er will mich bis ins Alter tragen,
Kein wahres Gut mir je verſagen.
Gott iſt mein Heil!

Sein iſt die Kraft! Er ſpricht und es geſchieht,
Gebeut — und es ſteht da;
Und wenn mein Blick noch keine Hoffnung ſieht,
Iſt ſchon die Rettung nah.
Wo ſchwache Menſchen nichts vermögen,
Da kommt Gott ſtärkend uns entgegen.
Sein iſt die Kraft!

Sein iſt das Reich! Er herrſcht im Weltgebiet
Mit Weisheit, Huld und Macht;
Die Sterne geb'n, der Strom der Zeiten flieht,
Von ſeinem Blick' bewacht,
Und alles lenket Er im Stillen
Zum Ziel nach Seinem heil'gen Willen;
Sein iſt das Reich!

Gott iſt mein Schild! mein Schirm in der Gefahr,
Die Er nur wenden kann.
Er deckt mein Haupt und ohn' Ihn fällt kein Haar,

Er nimmt ſich Aller an.
Ob Tauſende, die mit mir wallen,
Zur Rechten oder Linken fallen:
Er iſt mein Schild!

Gott iſt mein Lohn! Drum geh' ich unverzagt
Die Bahn die Er mir zeigt;
Der Gang iſt ſchwer, er wird mit Gott gewagt,
Der dort die Palme reicht.
Froh wird gekämpft, um Sieg gerungen,
Voll Muth der Widerſtand bezwungen:
Gott iſt mein Lohn!

Gott iſt mein Preis! Er ſey mein Lobgeſang,
Er, deß ich ewig bin!
Der Herr iſt groß, und ſeines Ruhmes Klang
Tönt durch das Weltall hin.
Ich ſtimme mit den Erdgebornen
Ins hohe Lied der Auserkohrnen:
Gott iſt mein Preis!

Erſtes Morgenlied.

Frieden und Segen,
Wenn ſie ſich legen,
Und mit der Sonne
Ein Herz voll Wonne,
Gibſt du den Deinen, o Heiland der Welt!
Aus Schlummers Banden
Bin ich erſtanden;
Heiliger Meiſter!
König der Geiſter!
Bleibe mein Licht, das mein Leben erhellt!

Flehende Thränen
Waren mein Sehnen,
Als ich mich legte,
Als die bewegte
Seele die Schulden des Tages bedacht;
Stumm fiel ich nieder,
Froh trat ich wieder
Auf meine Füße,
Bis mir der ſüße
Friede den labenden Schlummer gebracht.

Dir, HErr, zu ſingen,
Opfer zu bringen, —

Das ſey am Morgen
Mein erſtes Sorgen,
Frühe beweg' es den ſehnenden Geiſt;
Eh' das geſchehen,
Mag ich nichts ſehen;
Du biſt ja Sonne,
Licht, Heil und Wonne,
Brunnen des Lebens, der ewiglich fleußt.

Ich wall' und ſtehe
Auf Golgathas Höhe,
Schaue die Stellen,
Wo dir die hellen
Heiligen Augen der Tod umfing;
O mein Befreier!
Wie ſchwer und theuer
Iſt dir's geweſen,
Mich zu erlöſen,
Mich, der in Ketten der Finſterniß ging?

Ich wall', und ſehe
Des Oelbergs Höhe,
Wo Du, nach oben
Herrlich erhoben,
Führſt zu des Vaters allmächtiger Hand;
Von jenem Sitze
Wirfſt du nicht Blitze

Auf deine Kranken;
Friedens-Gedanken
Strömen herab auf das dürſtende Land.

Heil wird mein Schade!
Gnade um Gnade,
Troſt und Vergebung,
Neue Belebung
Nimmt nun von Dir das verlangende Herz;
Daß ich zu wenig
Dich, meinen König,
Such' und erkenne,
Selten entbrenne,
Iſt mein Gebrechen, mein täglicher Schmerz.

Quelle der Güter!
Iſraels Hüter!
Alles ermeſſend,
Keines vergeſſend,
Strahlet dein Aug' aus den himmliſchen Höh'n;
Schaut, wie die Matten
Schlummern im Schatten,
Schaut, wie die Todten
Im tiefen Boden
Ruh'n bis zum letzten Poſaunengetön.

Aber ich lebe,
Athme und webe
Ueber den Grüften
Froh in den Lüften,
Grüße die Sonne, die königlich steigt;
Seliges Hoffen
Steht mir noch offen;
Liebe und Glaube
Hebt mich vom Staube,
Wenn auch im Schlummer mein Haupt sich geneigt.

Willst du mich fragen:
Kann ich nichts klagen,
Kann Dich nur loben
Für tausend Proben
Deiner Erbarmung, die täglich mir neu;
Willst du mich prüfen
In meinen Tiefen;
Ach du wirst finden
Mängel und Sünden,
Daß ich noch heute wie gestern sey.

Willst du mich tränken:
So woll'st mir schenken
Wasser des Lebens,

Das ich vergebens
Dürstend gesucht in verödetem Feld;
Dann wird die Quelle
Freudig und helle
Hin in den stillen
Ozean quillen,
Hin in der Ewigkeit heilige Welt.

Gib mir zur Speise,
Nach deiner Weise,
Bitt'res und Süßes,
Nur ein gewisses
Zeugniß des Friedens im Herzensgrund;
Der geistlich Todte
Lebt nur vom Brode;
Göttliche Kinder
Essen nicht minder
Himmlische Worte von deinem Mund.

Sehnend Verlangen,
Dich zu umfangen,
Beugung und Stille,
Glaubiger Wille,
Sey mein Gewinn und mein köstliches Theil;
Einfalt im Blicke,
Demuth im Glücke,

Muth in der Trauer,
Heiliger Schauer
Vor dem Erlauen, — beſchirme mein Heil!

Menſchengedächtniß
Iſt ein Vermächtniß,
Heute gefunden,
Morgen verſchwunden, —
Erden-Lob gilt nicht im ſchweigenden Grab';
Loben und Tadeln,
Schmähen und Adeln,
Geizen und Neiden,
Herrſchen und Leiden,
Sinket, woher es gekommen, hinab.

Waſſer verſiegen,
Wolken verfliegen,
Winde verwehen,
Jahre vergehen,
Sonnen und Sterne verlieren den Schein;
Auch meine Glieder
Sinken darnieder,
Modern geſchwinde,
Werden im Winde
Bald ein verſtaubendes Todtengebein.

Laß es verſtäuben!
Du, Gott, wirſt bleiben,
Herrſchen und walten,
Und die Dich halten,
Schwingen ſich über die Gräber zu Dir;
An deiner Seite
Geſtern und heute
Wandl' ich von hinnen,
Bis von den Zinnen
Salems ertönet: dein Heil iſt hier!

Erſtes Abendlied.

Abend iſt es; HErr, die Stunde
Iſt noch wie in Emmaus,
Daß aus deiner Jünger Munde
Jene Bitte fließen muß:
Bleib', ach bleib' in unſ'rer Mitte,
Gib nach deiner heil'gen Sitte
Uns im tiefen Erdenthal
Friedensgruß und Abendmahl!

Hingeſunken iſt die Sonne;
Deine Leuchte ſinket nicht:

Herrlichkeit und ew'ge Wonne
Sind vor Deinem Angeſicht;
Weithin ſchimmern nun die Sterne
In der ſtillen Himmelsferne,
Aber Du, o Glanz des HErrn,
Biſt der ſchönſte Himmelsſtern!

Selig, wem Du aufgegangen,
Wem Du in der armen Welt,
Wo nur eitle Lichter prangen,
Friedlich ſeinen Geiſt erhellt!
Wenn die Tage nun ſich enden,
Darf er ſich nach Oben wenden,
Und auch auf der dunkeln Bahn
Wird ihn Gottes Glanz umfah'n.

Selig, wer am letzten Tage
Nimmer fürchten muß die Nacht,
Wenn kein Schrecken, keine Klage,
Kein Gewiſſensbiß erwacht;
Wenn der Morgenſtern ihm winket,
Während er am Abend ſinket,
Wenn der Geiſt dem Geiſte zeugt,
Daß nun erſt die Sonne ſteigt!

HErr, die Nacht, die nun erſchienen,
Mahnet mich an dieſen Tag,

Ob ich mit getroſten Mienen
Vor dein Antlitz treten mag.
Wandelt ich im Licht vor Dir?
Oder war es Nacht in mir?
Wer den Tag zum Schlaf genommen,
Solchen kann kein Schlummer frommen.

Iſt mein Tag ein Tag geweſen,
O dann ſchlaf' ich friedlich ein;
Meine Glieder wirſt Du löſen,
Und des Hauptes Hüter ſeyn;
Dann zum neuen Tageslauf
Wach' ich neuerleuchtet auf,
Bis mein letzter Tag ſich hebet,
Und im ew'gen Licht verſchwebet.

Müde bin ich; HErr entbinde
Mich von dieſes Tages Laſt!
Wär ich müde nur der Sünde,
Die du ſchwer gebüſſet haſt!
Aber wer geſündigt hat,
Iſt zuerſt durch Sünden matt;
Wer Dir lebt im Geiſt' und Frieden,
Wird am Abend kaum ermüden.

Droben wird man nimmer ſchlafen,
Aber von der Arbeit ruh'n;

O wie wohl wird deinen Schäfen
Dort die ſüße Ruhe thun,
Wenn das Tagewerk gethan,
Wenn der Sabbath kommt heran,
Der den Auserwählten allen
Ruft in deine Tempel-Hallen!

Sterblich bin ich; darum thue
Bald ich dieſe Augen zu:
Denken laß mich, wenn ich ruhe,
An die große Sabbathruh':
Daß, je treuer hier der Fleiß,
Deſto ſchöner dort der Preis;
Daß die Trägen und die Lauen
Drüben keinen Sabbath ſchauen.

Um das Höchſte will ich beten:
Jeſus, gib mir deinen Geiſt!
Ach, was hab' ich mehr von Nöthen
Als daß Du mein Leben ſey'ſt?
Ja, dann wird es lieblich ſeyn!
Wachend, ſchlafend bin ich Dein!
Alſo mit der Schaar der Frommen
Laß auch mich zur Ruhe kommen!

Zweytes Morgen-Lied.

Die Nacht iſt hin; wach' auf, mein Herz!
Du ſollſt ein Opfer bringen;
Laß deine Flügel himmelwärts
Sich nach den Wolken ſchwingen.
Denn Gottes Treu'
Iſt wieder neu,
Er hat dir Licht und Leben
Von Neuem jetzt gegeben.

Ihr Seufzer, bringet Wohlgeruch
Vor eures Schöpfers Throne!
Kommt, bittet Segen für den Fluch
In Chriſto, Seinem Sohne!
Die Gnadenthür'
Iſt offen hier,
Drum laſſet euer Beten
Zu Gottes Herzen treten.

Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib die Nacht der Sünden,
Und laß an dieſem Morgen heut
Viel Gnadenthau mich finden!
Haſt Du die Nacht
Mich wohl bewacht,

So ſey auch nun am Tage .
Ein Schutz vor aller Plage!

Das Gute wende Du zu mir,
Das Böſe laß mich fliehen;
Und deine Hand mich für und für
Nur nach dem Himmel ziehen!
Gib Rath und That,
So früh als ſpat,
Zu allen meinen Werken,
Laß deinen Geiſt mich ſtärken!

Ich werfe meine Laſt auf Dich,
Ach! hilf ſie treulich tragen!
Mach's wunderbar, nur ſeliglich,
Ich will es auf Dich wagen.
Kein Kreuz iſt mir
Zu ſchwer bey Dir!
Es thut mir deine Ruthe
Auch heute was zu Gute.

Du biſt mein Gott, das weiß ich wohl,
Laß mich nur ſtets Dein bleiben,
Und was ich heute wirken ſoll,
Zu deinen Ehren treiben!
Dein Segen blüh'
Durch meine Müh',

Daß, wenn ich Schweiß vergieße,
Er nicht vergeblich fließe!

Laß auch die Meinen dieſen Tag
Dein Gnaden-Auge leiten;
Und weil ich gar nicht wiſſen mag
Das Ende meiner Zeiten;
So gib, daß ich
Mich ſtetiglich
Des letzten Tag's erfreue,
Und meine Schuld bereue!

Zweytes Abendlied.

Der Tag hat ſich gewendet,
In Nacht und Dunkel ſchwindet
Die ganze Welt umher;
Still iſt's im weiten Kreiſe,
Kaum wag' ich ſelber leiſe
Zu athmen, leiſer immermehr.

Der Wüſte, da im Stillen,
Der HErr des Vaters Willen
Zu üben Sich geweiht,
Gleicht nun die weite Erde,

Damit auch ich jetzt werde
Geführet in die Einſamkeit.

Der Treue in dem Himmel
Weiß, wie das Welt-Getümmel
Die arme Seele hält;
D'rum läßt Er es verſchwinden,
Daß ſie ſich ſelber finden
Und retten könne von der Welt.

O folg' Ihm und erwähle
Die Stille, meine Seele,
Um ganz mit dir allein,
Dem Einen nachzuſinnen,
Das Noth thut zu gewinnen,
Und nie allein und arm zu ſeyn.

Was haſt du doch gewonnen,
Wenn du dich, wie zerronnen,
In dieſe Welt geſenkt?
Wie oft ſchwammſt du betrogen
Dahin auf ihren Wogen
Mit all dem Tand, den ſie geſchenkt?

Was kann das Herz gewinnen,
Das in dem Reich der Sinnen

Nach Gütern fürder ringt?
Wie's jetzt in Nacht verſchwindet,
So iſt ihm ſchon verkündet
Die lange Nacht, die es verſchlingt.

D'rum laß vom eiteln Schimmer, —
Es ſchwindet ja doch immer
Sein falſches Licht in Nacht;
Da möchteſt du in Wehen
Lichtlos mit ihm vergehen,
Um Gut und Ruhe ſchnöd gebracht.

Siehſt du die Sternlein blinken
Und durch die Nächte winken
Mit ihrem treuen Licht?
Die glänzen noch alleine
Mit ewig gleichem Scheine
Dir freundlich in das Angeſicht.

Ach weißſt du, was ſie winken
Und alſo freundlich blinken?
Sie winken dir hinauf!
Nach oben mußſt du ringen,
Zum Himmel mußſt du dringen,
Auf zu den Sternen geht dein Lauf!

Das wollen sie dir künden
Da sollst du Ruhe finden,
Wenn Alles schwindet hin;
Die Heimath ist da droben,
Dahin sollst du erhoben
Einst erben ewigen Gewinn.

Du Freund in Himmels-Höhen,
Ach lehre du mich gehen
Hinauf die Bahn zu Dir!
Mit ungewissen Schritten,
Gleich schwachen Kindestritten,
Schwank' ich noch kraftlos für und für.

Doch Heil! es ist dein Winken
Der Sternlein liebes Blinken
In meine Einsamkeit!
Ich weiß, Du wirst vollenden
Und mich mit treuen Händen
In's Licht geleiten aus der Zeit.

Drittes Morgenlied.

Der Morgen glänzt im jungen Lichte
Durch Feld und Hain, durch Berg und Flur;
Ein Strahl von Gottes Angeſichte
Durchwallt auf's Neue die Natur;
Und auch in finſtre Herzens-Nacht
Hat er ſein Freudenlicht gebracht.

Erhebe dich, mein Herz, und preiſe
Den Schöpfer dieſer Herrlichkeit!
Sein Wort verkündet laut und leiſe
Des treuen Vaters Freundlichkeit.
O, bleib' ihm auch auf ewig treu,
Und werde, wie der Morgen, neu!

Es lag die Nacht auf Höh'n und Gründen,
Und Schweigen deckte rings das Feld;
So lag auch einſt die Nacht der Sünden
Verfinſternd auf der weiten Welt.
Der Sonne weicht die Erden-Nacht,
Der Wahrheit weicht die finſtre Macht.

Denn mehr als Erden-Sonnen glänzen,
Mit ihrem bald verglühten Strahl —

Weit über aller Himmel Gränzen
Hoch über dieſem Todesthal,
Strahlt Jeſu Chriſti Gnaden-Licht,
Das ſelbſt durch Grabes-Nächte bricht.

So gib mir, Heiland, deine Gnade,
Und laß mich ganz Dir eigen ſein;
Dann bleibet auch auf dunkelm Pfade
Das Licht des Himmels ewig mein;
Dann bricht in mir der Morgen an,
Dem keine Nacht mehr folgen kann!

Drittes Abendlied.

Die Sonne birgt ihr Angeſicht
Und iſt hinweggegangen
Mit ihrem wunderholden Licht
Und zarten Himmels-Prangen;
Aus dunkler Tiefe ſteigt die Nacht
In ihrer ſchwarzen Hülle,
Mit ihrer ſchauervollen Pracht —
Und ringsum wird es ſtille.

Doch in des Herzens Grunde lebt
Ein unermüdlich Sehnen,

Des Buſens tiefſte Tiefe bebt,
Das Aug' iſt voller Thränen;
Mir iſt die heiße Bruſt ſo voll,
Von Danke glüh'n die Sinnen,
Ich weiß nicht, was ich beten ſoll
Und wie ich ſoll beginnen.

Die ganze, große weite Welt
Mit ihren tauſend Gaben
Iſt vor uns Menſchen hingeſtellt,
Uns herzlich d'ran zu laben,
Und Alles iſt ſo wunderſchön
Und gar nicht zu ergründen;
Und heißt uns zu dem Vater fleh'n,
Zu Ihm das Herz entzünden.

Er hat uns Alle reich bedacht
Mit Seiner Gnad' und Segen,
Er iſt's, der ewig uns bewacht
Und führt auf unſern Wegen;
Und iſt die Seele müd' und matt
Und ſehnet ſich nach Schlummer,
So macht der HErr ſie friſch und ſatt
Und nimmt ihr allen Kummer.

Wird uns die Arbeit oft zu ſchwer
Und ſinken uns die Hände,

So kommt der treue Gott daher
  Und macht der Müh' ein Ende
Und ſchenkt uns neuen guten Muth,
  Und ſtärkt den trägen Glauben —
Und was in Seinem Schutze ruht,
  Das kann dir Niemand rauben.

Wir ſind ja Alle krank und ſchwach
  Und müßten bald verzagen,
Verſtände Gott nicht unſer Ach!
  Und unſer ſtilles Klagen;
Wir wären hülflos und allein,
  Vergänglich wie die Blüthen
Und ohne Troſt in aller Pein —
  Wollt' Er uns nicht behüten.

So laßt uns denn von Seiner Huld
  Nicht wanken und nicht weichen,
Ertragen Alles mit Geduld
  Als Seiner Gnade Zeichen;
Laßt uns — und wär's in Gram und Noth,
  In Hohn und ſchweren Banden. —
Ihm bleiben treu bis in den Tod:
  „Wer hofft wird nicht zu Schanden!"

Und ob auch Wolken ſchwer und bang
  Oft an dem Himmel ſtehen

Und ſich die Sonne noch ſo lang
Nicht läßt in Freude ſehen:
Verlangſt du nur ſo recht nach ihr
Und trau'ſt auf Gottes Treue,
So kommt ſie endlich doch herfür,
Daß ſie dich recht erfreue.

Gib Ihm nur Alles, Alles hin
Was dir dein Herz erfüllet,
In Ihm ſey deiner Sehnſucht Sinn
Und dein Gemüth geſtillet;
Und wenn du Alle, die Du liebſt
Und nimmer möchteſt laſſen
Getroſt dem ew'gen HErrn ergibſt —
Er wird ſie wohl umfaſſen!

Ob dann die Welt mit ihrer Macht
Dir noch ſo finſter grollte,
Und dich in ihre grauſe Nacht
Hinunterziehen wollte:
Biſt du dem heil'gen Gott nur treu,
So wird Er dich beſchützen,
Das Dräu'n der Welt zerſtiebt wie Spreu
Vor Seiner Allmacht Blitzen.

Wohlan! ſo halt' in Demuth dich
An deinem ein'gen Retter

Und wandle frisch und freudiglich
Mit Ihm durch Sturm und Wetter,
Und laß dich nun und nimmermehr
Von Seiner Seite treiben,
So wird Er deine starke Wehr,
Und lieber Vater bleiben!

Morgenlied am Sonntage.

Laßt uns das Haus zum Tempel weihen
Durch stillen frommen Dienst des HErrn!
Wo Kinder sich des Vaters freuen,
Da ist der gute Vater gern,
Der segnend in dem Himmel thront,
Und in der kleinsten Hütte wohnt.

Hier liegt es vor uns aufgeschlagen,
Das Buch der Bücher, Gottes Wort.
Durch Lesen, Forschen, weises Fragen,
Wird es uns heller hie und dort,
Bis Gott uns volles Licht gewährt
Und seinen Glanz in uns verklärt.

Hier fließt des ew'gen Lebens-Quelle,
Hier ist das wahre Himmelsbrod,

Das ſtärkt den Geiſt und macht ihn helle,
Das labt das Herz in Kampf und Noth.
In Freud' und Leid, zu jeder Pflicht
Erleuchtet uns dieß Gotteslicht.

O welch' ein reicher Schatz des Lebens
Iſt hier uns Allen aufgethan!
Hier ſucht kein ſehnend Herz vergebens;
Wer ſucht und bittet ſoll empfah'n
Mehr als die ganze Welt uns gibt,
Von Gott, der uns in Chriſtus liebt.

Wir wollen freudig zu Ihm treten,
Der überall uns nahe iſt,
Mit heil'ger Inbrunſt zu Ihm beten:
Gott, Vater unſers HErrn und Chriſt!
Mit Dank und Ehrfurcht nahen wir
In Deines Sohnes Namen Dir.

Hilf uns, Dich über Alles lieben!
Du biſt ja unſer höchſtes Gut.
Laß uns auch Lieb' am Nächſten üben!
Erhalt' uns reinen Sinn und Muth!
Laß uns nach Deinem Worte thun,
Und ſanft in Deinem Willen ruh'n!

Laß uns, die Du ſo eng verbunden,
Ein Herz und Eine Seele ſeyn,

In heitern und in trüben Stunden,
Geſtärkt durch liebenden Verein,
Wetteifern, HErr, zu Deinem Preis
In Gottesfurcht und treuem Fleiß!

Dann ſtrömet uns Dein milder Segen
In des Berufes Kreiſen zu;
Dann fehlt uns nie auf unſern Wegen,
HErr, Deines Geiſtes Kraft und Ruh;
Wir ſind bereit zu jeder Pflicht,
Vertrau'n Dir feſt und wanken nicht.

So wollen wir Dir jeden Morgen,
So jeden ſtillen Abend weih'n,
Und, in des Hauſes Schooß verborgen,
Uns Deiner Huld und Liebe freu'n.
O fülle Du das ganze Haus
Mit Deinem Geiſt' und Segen aus!

Abendſegen am Sonntag.

Gott, ſo iſt durch Deinen Segen
Abermals ein Tag vollbracht;
Ich will mich zur Ruhe legen,
Gib mir eine ſanfte Nacht,

Daß ich mit dem Geiſt' und Leibe
Unter Deinem Schatten bleibe.
Ich kann nur durch Dich allein
Sicher und in Ruhe ſeyn.

Aber, HErr, vor allen Dingen
Muß ich Deiner Gütigkeit
Lob und Dank zum Opfer bringen:
Denn mein Gott warſt Du auch heut'.
Du haſt mir viel Gut's erzeiget
Und Dein Herz zu mir geneiget;
Darum rühm' ich Dich allein.
Und will herzlich dankbar ſeyn.

Laß Dich ferner gnädig finden;
Schenke, HErr, nach Deiner Huld,
Mir Vergebung aller Sünden,
Und erlaß mir meine Schuld!
Ach, Du wolleſt Heil und Leben,
Mir durch Jeſum Chriſtum geben,
Denn durch Ihn, durch Ihn allein
Kann ich fromm und ſelig ſeyn!

Laß die Schätze Deiner Güte
Meiner Hoffnung offen ſteh'n,
Und erfreue mein Gemüthe
Mit dem rechten Wohlergeh'n.

Laß mich Deiner Huld genießen
Und, was du begehrſt, auch wiſſen,
Denn ich will in Dir allein
Glücklich und geſegnet ſeyn!

Erweckung am Morgen.

Wie wird es heute mir ergehen?
Was werden dieſe Hände thun?
Was werden dieſe Augen ſehen?
Wo wird mein Fuß am Abend ruhn? —
Blick' auf, o Herz, zur Morgenſonne,
Auf ihren ſchönen Heldengang!
Beginn auch du den Tag mit Wonne
Mit Glauben und mit Lobgeſang!

Der HErr hat ihre Bahn gezogen,
Darauf ſie ruhig glänzt und zieht,
Sie ſchwebet über Meereswogen
Und unermeſſ'nem Weltgebiet;
Und hat ſie froh den Lauf vollendet,
So flammt ſie auf zum letzten Mal,
Preis't ihres Schöpfers Macht, und ſpendet
Ein Abendroth mit ihrem Strahl.

Laß dich die hohe Sonne lehren,
Was dir auf nied'rer Erdenbahn
Dein Seelenfreund, der HErr der Ehren,
Bis dieſen Augenblick gethan;
Hat Er nicht auch die Bahn gemeſſen,
Die heute noch dein Fuß betritt,
Und der der Sonne nie vergeſſen,
Vergaß Er dein auf Einen Schritt?

Dein Wandel war in Nacht und Sünde, —
Wo bliebeſt du, wenn Er nicht war?
Er ging dir nach in dunkle Gründe,
Und bot dir ſeinen Himmel dar;
Erbarmend lehrt Er deine Seele
Sich Ihm vertrauen im Gebet,
Erbarmend tilgt' Er deine Fehle,
Als um Erbarmen du gefleht.

Für beſſ'rer Welten ew'ge Schätze
Erſchloß Er dir den irren Blick,
Und zog aus tiefgelegtem Netze
Dein oft betrog'nes Herz zurück;
Er macht dich vor der Welt erheben,
Wenn ſie dich ſpielend an ſich lockt;
Er iſt dein Heiland, wenn dein Leben
Verzagt in ſeinen Pulſen ſtockt.

Und dieser gäbe dich zur Beute
Dem blinden, tödtenden Geschick?
Der Ewigtreue gäbe heute
Dem schwachen Kinde keinen Blick? —
O wirf hinweg die Nachtgedanken!
Solch' Mißtrau'n ehrt den Schöpfer nicht;
Nur dann verschmachten Seine Kranken,
Wenn ihr Vertrauen wankt und bricht.

O wirf dich hin zu Jesu Füßen,
Umschlinge sie mit Kindestreu',
So wird dein Herz mit Thränengüssen
Erfahren, daß Er freundlich sey,
So wird der Tag dir selig enden,
So stehest du im Abendlicht
Lobpreisend mit erhab'nen Händen
Vor deines Gottes Angesicht! —

Führ' mich, o Jesus Christus, weiter,
So fürcht' ich nicht, was kommen mag!
Wo Sonnen glänzen, ist es heißer,
Und wo Du walte st, ist es Tag;
Ach sey mit mir an jedem Morgen,
O Du, der gestern mit mir war!
Dir ist mein E l e n d unverborgen,
Mir Dein E r b a r m e n offenbar!

Frühlings-Lied.

Wie freundlich blickt in Flur und Hainen
Das Grün aus dunklen Knospen auf!
Gott läßt die Sonne wieder scheinen,
Die führ't den Frühling uns herauf.
Er schreitet segnend durch die Fluren,
Sein Auge glänzt so hell und klar,
Viel Blumen blüh'n auf seinen Spuren
Und er begränzt mit Laub das Jahr.

Wie schön ist's nun auf Gottes Erde!
Wie schön ist's nun am Himmels-Zelt!
Auf grünen Angern hüpft die Heerde,
Der Landmann schreitet durch sein Feld.
Die Tulpen blüh'n, auf bunten Beeten
Blüht der Aurikeln heitrer Flor,
Im Thale hört man Hirten-Flöten,
In blauer Luft der Vögel Chor.

Er hat es alles schön gewendet,
Der große Vater, treu und mild,
Er hat das Leben uns gesendet,
Das frisch aus Feld und Wiese quillt.
Er tränkt das Land aus frischen Bächen,
Besäumet bunt den Hügelhang,

Belebt mit Grün die öden Flächen,
Er weckt der Freude munt'ren Klang.

Gedenke Sein, o meine Seele!
Vergiß des guten Gebers nie!
Daß es an keinem Gut' uns fehle,
Regiert und wacht Er spät und früh.
Er überschaut mit Vaterblicken
Die weite Welt, sein großes Haus,
Gedenkt, wie Er uns will erquicken,
Nie nimmt Er ein und gibt stets aus.

Auch du mein Herz, wie hoch beglücket
Bist du durch Seine Vaterhand!
Die Blume, die den Anger schmücket,
Blüht dir, dir kleidet sich das Land.
Dir schwinget sich aus Morgen-Düften
Die Lerche froh zum Himmel auf.
O eil' ihr nach! zu Gottes Lüften
Beflügle deiner Andacht Lauf!

Mein Gott! mein Gott! ich will Dich preisen,
So lange mich die Erde trägt.
Es soll mich Alles zu Dir weisen,
Was mir in Lust das Herz bewegt.
Der schöne Frühlingsglanz auf Erden
Soll Deiner Liebe Bild mir seyn

Und hell ſoll mir's im Herzen werden
Bey Deiner Sonne hellem Schein.

Wenn Alles um mich jauchzt und lobet,
So hebt ſich auch mein Geiſt empor;
Vergißt der Sorge Laſt und ſchwebet
Aus Kummernächten kühn hervor.
Der Kummer darf mich nicht mehr quälen,
Weil Du ſo gut und freundlich biſt;
Und mag mir hier auch Vieles fehlen,
Ich habe mehr — ich bin ein Chriſt.

Wie wird es wohl im Himmel werden,
Wenn wir in voller Klarheit ſchau'n,
Was ſchon im Vorhof' dieſer Erden
So ſchön erſchien im Dämm'rungsgrau'n!
Da wird ein Frühling ewig blühen,
Wie nie ein Menſchen-Aug' ihn ſah.
Kommt, Brüder! laßt uns dahin ziehen!
Gott zieht voran, der Tag iſt nah'.

Der Sommer.

Rund um mich her iſt alles Freude,
Verſchönt iſt, Schöpfer, Deine Welt!
Es prangt in ſeinem Feierkleide
Gebirg und Thal und Wald und Feld!
Wie heilig wird mir jede Stätte!
Wohin ich ſeh', wohin ich trete,
Erblick ich Dich, o Schöpfer Dich;
Wohin ich ſeh' auf allen Fluren,
In allen Deinen Kreaturen,
Erblick' ich, aller Vater! Dich.

Das Murmeln in belaubten Bäumen
Ruft: freudig müßt ihr Gott erhöh'n!
Die Zeit in Schwermuth zu verträumen
Iſt Gottes Welt zu voll, zu ſchön!
Mir ſagt, beglänzt vom Morgenthaue
Die Flur, der Garten und die Aue:
Wie ſegnet unſer Gott ſo gern!
Mir ſagt das Rauſchen ſeiner Blüthen:
Gott iſt der Urquell alles Guten.
Der Bach ſagt liſpelnd: lobt den HErrn!

Wie beugen ſich der Saaten Spitzen!
Wie ſchwellen ſie von Segen an,

Daß kaum der Halm die Aehre stützen,
Die reiche Last kaum tragen kann!
Hier sammeln emsig schon die Bienen
Viel Ernten, um auch uns zu dienen,
Von Gottes schönen Blumen ab.
Dort spinnt der Seiden-Wurm und webet,
Eh' er verwandelt wieder lebet,
Sich seine Hülle und sein Grab.

Wie hast Du Gott der Güt' und Stärke,
So väterlich an uns gedacht!
Wie viel und groß sind Deine Werke,
Wie schön, wie wundervoll gemacht!
Zum vollen fröhlichen Genusse,
Empfängt von Deinem Ueberflusse,
Was lebet, Unterhalt, o Gott!
Gebirge geben, Thäler geben,
Was Allen nöthig ist zum Leben;
Den Thieren Gras, uns Wein und Brod.

Weit um mich her ist alles Freude.
O freu' auch, meine Seele, dich
In Gottes schönem Welt-Gebäude!
Wie reichlich segnet Er auch mich!
Laß dessen Lob umher erschallen,
Der dir so wohl thut, Allen, Allen
So wohl thut, der so gütig ist!

Stimm ein in der Geſchöpfe Chöre:
Dir Gott, ſey Preis, Dir Dank und Ehre,
Der Du der Ewiggute biſt!

Ernte-Lied.

Zur Sichel ſind die Felder weiß,
Nun laßt uns Garben binden,
Und unſer'm Gott zum Dank und Preis
Die Ernte-Kränze winden.

Es reifte glücklich unſ're Saat
Bey Sonnenſchein und Regen,
Wer gute Frucht geſäet hat,
Der erntet nun den Segen.

Durch Gottes Huld blieb uns verſchont
Das Feld vom Ungewitter,
Und reichlich wird der Fleiß belohnt
Dem Sämann und dem Schnitter.

Den Saamen und die Ernt' erhält
Gott immer uns hienieden;
Er laß die Frucht, wenn's ihm gefällt,
Genießen uns im Frieden!

Er öffnet täglich seine Hand,
Schenkt Allen Freud' und Speise,
Und schlingt um uns sein Liebes-Band,
Gibt Segen unser'm Fleiße.

So ernten wir was wir geſä't,
Hier und im künft'gen Leben,
D'rum laßt dem Lande früh und ſpät
Nur gute Saat uns geben!

Und ſä'n wir auch in Thränen oft,
Wir ernten hohe Freuden,
Wenn treu wir auf den HErrn gehofft,
In unſern Erden-Leiden.

D'rum laßt uns weihen Gott das Herz,
Und geh'n auf ſeinen Wegen,
Dann ernten Wonne wir nach Schmerz
Und ew'gen Himmels-Segen.

Im Herbſte.

Du nahmſt, o HErr, der Erde Zier,
Die ſüßen Blumen nahmſt Du ihr,
Entzogeſt ihr des Haines Pracht

Und alles was ſie ſchön gemacht,
Und gabſt ein nächtlich graues Kleid
Ihr für der Jugend Herrlichkeit.

Und doch — aus ihrem Trauer-Flor
Wie blickt ſie freudig noch hervor!
Wie ſchwimmt der Liebe milder Strahl
Auf ihrem Antlitz überall!
Noch ſterbend bringt ſie Lob und Preis
Dem, der da herrſcht im Weltenkreis.

O HErr, wie blick' ich Schamerfüllt
Auf dieſes Herbſttags heit'res Bild!
So heiter ſtänd ich nicht vor Dir,
Entzogſt Du meine Freuden mir!
Manch' ſtille Thräne, manches Ach
Sandt' ich des Lebens Blicken nach.

Und doch biſt Du derſelbe ja,
Den ich im Frühlingsſäuſeln ſah',
Der liebende, der treue Gott,
Deß Hand mir tauſend Freuden bot,
Der Gott der nach des Winters Nacht
Verſprochen neues Lenzes Pracht.

O nimmer leſen wir genug
In Deiner Schöpfung ſtillem Buch!

Du ſchreib'ſt in alle Blätter ein:
„O Herz, du ſollſt nicht traurig ſeyn!
„Hingeben iſt dem treuen Sinn
„Nur Liebestauſch und Hochgewinn!

„Wer arm durch Mich, den mach' Ich reich!
„Das Ew'ge bleibt ſich immer gleich!
„Die Blume welkt, das Gras vergeht,
„Der Glanz erſtirbt, der Duft verweht:
„Doch Meiner Liebe heilig Wort,
„O Menſch, beſtehet fort und fort!"

Im Winter.

Winter iſt es. In dem weiten Reiche
Der Natur herrſcht tiefe Einſamkeit,
Und ſie ſelbſt liegt, eine ſchöne Leiche,
Ruhig in dem weißen Sterbekleid.
Ihre Blumenkinder ruh'n geborgen
An der Mutter-Bruſt, mit ihr bedeckt,
Träumend von dem Auferſtehungsmorgen,
Wo der Lenz ſie aus dem Schlummer weckt.

Aller deiner Pracht biſt du entledigt,
Erde, deine Schönheit iſt dahin,

Und du selbst bist eine Leichenpredigt
Von erbauungsvollem, tiefen Sinn.
Was die Erde hat, kann nicht bestehen.
Ihre Gabe heißt Vergänglichkeit;
Aufwärts zu dem Himmel mußt du sehen,
Suchst Du ew'ge Schön' und Herrlichkeit!

Laß zum Himmel dich die Erde weisen,
Suche deine Heimath nicht auf ihr,
Du mußt weiter, immer weiter reisen,
Deines Bleibens ist nicht lange hier!
Ew'ge Güter suchst du hier vergebens,
Darum such' im Himmel deinen Schatz,
Von der Erde nur am Ziel des Lebens
Für das Kleid vom Staube einen Platz!

Aber wenn die Oster-Lieder klingen
Und der große Oster-Morgen graut,
Muß dir auch die Erde wiederbringen
Deine Hülle, die ihr anvertraut.
Sieh, so ist und so bleibt nichts ihr eigen,
Suche nicht, was sie nicht hat, bey ihr;
Laß von ihr dich hin zum Himmel zeigen,
Ew'ges Heil find'st du nur über dir!

Danklied am Geburtstage.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut ꝛc. ꝛc.

Mein Herz erhebe ſich zu Dir,
O HErr, von meinem Leben!
Du haſt, nach Deiner Güte, mir
Einſt Seel' und Leib' gegeben:
Durch deine weisheitsvolle Macht
Mich aus dem Staub' hervorgebracht,
HErr, dir ſey Preis und Ehre!

Du ſprachſt: Ich ſollt' ein Weſen ſeyn;
Da fing ich an zu werden.
Dann überzogſt Du mein Gebein
Mit Fleiſch und Haut aus Erden,
Durch deinen Arm, der Macht beweist,
Belebte dieſen Leib mein Geiſt.
HErr dir ſey Preis und Ehre!

Auf dich geworfen, ſah ich ſie,
Die Welt, in der ich lebe;
Es lehrte mich Dein Wort ſchon früh:
Wie Gott uns trag' und hebe.
Ich fand an meiner Mutter Bruſt;

Was mich erhielt, mir unbewußt.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Zu meinem Wohl erhieltest du
Die Eltern, die mich liebten,
Und mich, zu meiner Seelen-Ruh',
In allem Guten übten.
Daß sie mich Deine Furcht gelehrt,
Dankt Dir mein Herz, das Dir gehört.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Du nahmst durch deinen Gnadenbund
Mich auf zu deinem Kinde;
Mir ward dein Wort, dein Zeugniß kund,
Worin ich Weisheit finde.
Ich weiß, vom Aberglauben frey,
Was Gott, die Welt, und was ich sey.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Mein Leben war von Jugend an
Ein Wunder deiner Güte;
Mehr Gutes, als ich zählen kann,
Erfreute mein Gemüthe;
Auch in der Noth worinn ich war,
Ward mir dein Beystand offenbar.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Das, was ich Gutes ausgeübt,
War deines Geiſtes Sache;
Das Elend, welches mich betrübt,
War meiner Sünden Rache.
Und ſtrafteſt Du nach dem Vergeh'n,
Wie wurd' es mit uns Menſchen ſtehn?
HErr, dir ſey Preis und Ehre!

Ich, ich, dein ungetreuer Knecht,
Wich oft von deinem Pfade;
Doch, Du verwandelteſt dein Recht
In Langmuth, Huld und Gnade.
Wo iſt ein Gott, der ſo vergibt?
Ein Vater, der ſo ſchont und liebt?
HErr, dir ſey Preis und Ehre!

Um Troſt, der mir in Noth gebrach,
War meiner Seel oft bange;
Dem Schmerze folgten Freuden nach,
Du zürneſt nie zu lange.
Wenn ſchwache Menſchen hülflos flehn,
Eilt, Gott, dein Arm, uns beyzuſtehn.
HErr, dir ſey Preis und Ehre!

Du gabſt, zu dieſes Lebens Laſt,
Den ſchwachen Schultern Kräfte;

So oft du mir's gesegnet hast,
Gelang mir mein Geschäfte.
Um wenig bot ich zum Genuß;
Du aber gabst mir Ueberfluß.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Aus eigner Kraft wollt' ich die Bahn
Zur wahren Ruhe finden;
Doch hier muß aller Klugheit Wahn
Vor Deinem Rath verschwinden.
Du, Meer der Weisheit, bist uns nicht,
Wie sichs der schwache Mensch verspricht.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Für allen Segen deiner Hand,
Lobsingt Dir mein Gemüthe!
Ward Unglück von mir abgewandt,
Auch dieß war Deine Güte.
„Ich bin dein Gott; ich helfe dir!
Dieß Wort erfülltest Du an mir.
HErr, Dir sey Preis und Ehre;

Wie gut ist's, Hoffnung und Vertrauen
Auf den Allmächt'gen stützen!
Wie gut' auf keine Menschen bau'n,
Die uns doch nicht beschützen!
Ein Christ, der sich auf Dich verläßt,

Steht, Felsen gleich, in Stürmen fest.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Es mögen Welt und Sünde sich
Nun wider mich verschwören;
Ich weiß, mit meinem Gott kann ich
Ihr ganzes Heer zerstören.
Mit deiner Rechten hilfst Du mir:
Die ganze Welt erbebt vor Dir.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Weich ich von Deinen Wegen nicht,
Die Du mir vorgeschrieben;
Dann wirst Du, wenn mir Trost gebricht,
Mich, als ein Vater, lieben.
Auch in der Züchtigung und Pein
Wird Deine Gnade mich erfreu'n.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Mein Leben steht in Deiner Hand,
Dieß lehrt dein Wort mich glauben,
Laß eitlen Witz und Unverstand
Mir keine Tage rauben.
Lebt meine Seele Dir, dem HErrn,
Dann sterb' ich, wie ich lebte gern.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Kein Christ reift ohne Thränen.

Wir theilen Alle hier Ein Loos,
Bis dieses Leben endet;
Es wird aus ew'ger Liebe Schooß
Uns Freud' und Leid gesendet.
Ja, unsers Gottes Sonne scheint
Den Guten und den Bösen;
Und ob auch Herz und Auge weint,
Der HErr wird uns erlösen!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Wer dieser Welt nicht angehört,
Nach höhern Gütern trachtet,
Wen nicht der falsche Reiz bethört,
Wird hier verhöhnt, verachtet,
Wer Gott allein sein Herz ergibt,
Muß sich zum Kampf bereiten;
Die Welt, die nur das Ihre liebt,
Wird endlos mit ihm streiten!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Und wie ein Weib, wenn sie gebärt,
In Trauern liegt und Zagen,
Bis Gnade ihr der HErr gewährt,
Und sie vergißt der Plagen;

So wird der neue Menſch, die Braut,
Die Chriſtus ſich erkoren,
Der Er ſich liebend anvertraut,
Nicht ohne Schmerz geboren!
Kein Chriſt reift ohne Thränen!

Iſt nun das große Werk vollbracht,
Der neue Menſch erſtanden;
Dann macht ſich auf die alte Nacht,
Und droht mit neuen Banden;
Die Gnade kommt, die Gnad' entweicht;
Der Feind legt fein're Schlingen;
Iſt Jeſu Joch auch ſanft und leicht,
Sein Freund muß ſtandhaft ringen!
Kein Chriſt reift ohne Thränen!

Iſt denn in dieſer Pilgerzeit
Ein Leid das Chriſten-Leben,
So will ich mich mit Freudigkeit
In Gottes Rath ergeben.
Iſt ſchwer der Kampf, und tief der Schmerz,
Und brennen deine Wunden:
Verzage nicht, mein armes Herz!
Am Kreuz' wirſt du geſunden!
„Kein Chriſt reift ohne Thränen!"

Gott iſt die Liebe auch unter Leiden.

Mel. Wie wohl iſt mir, o Freund ꝛc.

Was willſt du dich, o Chriſt betrüben,
Wenn hart das Leben dich bedroht;
Sieh, überall ſteht es geſchrieben,
Daß Gott dir nichts als Liebe bot;
Des Lenzes Schmuck in tauſend Farben,
Des Baumes Frucht, des Feldes Garben,
Das Blüthenthal, die grüne Trift:
Vom Vater trägt's der Liebe Schrift!

In Demuth ſollſt du Ihm vertrauen,
Mit Zuverſicht auf ſeine Hand
Des Lebens Tagewerk bebauen,
Still dulden, wenn dein Glück verſchwand.
Nur ſcheinbar ſinkt das Beſſ're nieder,
Es keimt empor und blühet wieder;
Und webt der Sturm die Blüthe ab,
Reift doch die Frucht aus ihrem Grab'.

Was du gehofft, geahnt, empfunden
In manchem ſtillen Augenblick:
Viel iſt vielleicht dahin geſchwunden
Und nur die Thräne blieb zurück; —

Auch damit ſey, o ſey zufrieden,
Gott hat ſie liebend dir beſchieden!
Die Thräne fällt, — der Schatten flieht,
Wenn mild der letzte Abend glüht.

Auch deine Tage werden ſchwinden,
Auch dir wird ſtill der Sarg gebracht,
Und an dem Grabe wirſt du finden
Die lichte Frucht der dunkeln Nacht;
D'rum trinke ruhig und ergeben
Den Thränenkelch im kurzen Leben,
Und wird er dir ſchon früh gereicht,
Wohl dir! dann wird der Abſchied leicht.

Dann rufet froh das Grabgeläute
In's große Vater-Haus dich ein;
Dann muß im leichten Todtenkleide
Der tiefe Schlaf erquickend ſeyn;
Dann iſt der Erdentraum vergangen,
Ein ſchön'res Seyn hält dich umfangen,
Und auch für deinen dunkeln Gang
Bringſt du dem Vater Lobgeſang.

Troſt-Zuruf des HErrn an Leidende.

Kommet her zu Mir, ihr alle,
Die mit Mühſal ihr beladen,
Kommet her, in meiner Quelle
Stärkungsfluthen euch zu baden!
Kommet her zum Kelch der Liebe,
Hin zu dem die Durſt'gen blicken!
Kommet her zu Mir, ihr alle,
Denn Ich will euch gern erquicken!

Alſo lautet die Verheißung,
Die der Vater uns gegeben,
Und in Seinen Troſtesworten
Liegt die Kraft uns und das Leben;
Und mit ſeinen Vaterhänden
Hebt die Laſt Er uns vom Rücken;
Die mühſelig und beladen,
Will Er ja ſo gern erquicken.

Tragt d'rum ruhig eure Bürde,
Freuet euch der ſchweren Laſten,
Denn ihr werdet um ſo froher
Nach der langen Mühe raſten,
Nach der Arbeit irrem Drängen,
Ob ſelbſt Leiden Wunden drücken,

Wird Er euch mit Himmelsthaue
Um ſo herrlicher erquicken.

Einen Hafen nach dem Sturme,
Eine Rettung vor den Qualen,
Eine Lind'rung in der Hitze
Heißer Lebensſommer-Strahlen,
Einen Troſt in allen dunkeln
Lang verworrenen Geſchicken
Habt ihr! — Geht zu Dem, ihr Alle,
Der ſo gern euch will erquicken!

Und die Krone der Vollendung,
Die dem Kämpfer nur beſchieden,
Und die Seligkeit der Ruhe,
Und der Eingang zu dem Frieden,
Der mit Müh' nur wird gefunden,
Wird euch dann auf ewig ſchmücken;
Darum gehet hin, ihr alle,
Denn der HErr wird euch erquicken!

Zuverſicht zum HErrn in der Noth.

Nur Dir allein zu leben
O, Vater, gib mir Kraft,
Dir ganz mich hinzugeben
Auf dieſer Pilgerſchaft!
Lenk meines Herzens Triebe
Nach Deinem heil'gen Geiſt,
Daß nie mich Deiner Liebe
Des Fleiſches Luſt entreißt!

Aus Qual zu ew'gen Wonnen,
Aus dunkler Todes-Nacht
Haſt Du an's Licht der Sonnen,
O Vater mich gebracht;
Faſt wollte mir verzagen
Das Herz in Nacht und Tod:
Du halfſt, es mußte tagen
Im hellen Morgenroth.

Durch Chriſtus gabſt du Leben,
Vertrauen mir und Muth; —
Sein Denken, Thun und Streben,
Sein heilig theures Blut,

Auch mir zum Heil vergossen,
Des Heilands Lieb' und Treu' —
Die Nebel rings zerflossen —
Sie machte ganz mich frey.

Dir Jesus will ich leben!
Bist Du nur täglich mein,
So darf ich nicht erbeben
Vor Noth und Angst und Pein:
Mag Alles mich verlassen
In dieser argen Welt,
Mag auch der Feind mich hassen,
Der sich zum Freund verstellt!

Will oft das Herz vergehen,
Verkannt, verstoßen gar,
Wirst Du doch, HErr, verstehen
Mein Flehen immerdar;
Und bricht das Herz im Sterben,
Wirst Du mein Tröster seyn. —
Das Heil uns zu erwerben,
Gingst Du zum Leben ein.

Vom Tode auferstanden
Zum Vater stiegst Du auf,
Befreit von Erdenbanden
Nach heißem Heldenlauf:

Die Stätte zu bereiten,
Gingſt Du uns ſelbſt voran;
Du wirſt uns treu geleiten
Zum Himmel einſt hinan.

Dann trocknen alle Thränen
Vor Deinem Liebesblick,
All unſer traurig Sehnen
Zerfließt in ew'gem Glück:
So mit dem HErrn verbunden
In Freud' und Seligkeit,
Vergißt das Herz die Wunden,
Der Erde Gram und Leid.

Lazarus von Bethanien.

Joh. 11, 1—45.

Dort am Grabe des Geliebten,
Im Kreis der Schweſtern, der betrübten,
Stand Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn.
Tiefer Schmerz füllt Seine Seele,
Denn in des Grabes düſtrer Höhle
Lag Lazarus vier Tage ſchon.

Da ſprach am Grabe dort
Der HErr Sein mächtig Wort,
Sein: „Erwache!“
Des Grabes Nacht,
Des Todes Macht
Entwich vor Seinem mächt'gen Ruf.

HErr! Auch ich bin ganz erſtorben,
Und all' mein Seyn und Thun verdorben,
Und all' mein Weſen todt und ſchlecht.
Doch Du lenkſt in Lieb' und Gnade
Zu meinem Grabe Deine Pfade,
Und weinſt um den verlornen Knecht.
Du, der ſo Großes thut,
Der ſelbſt mit Tod und Blut
Mich erlöſ'te,
Verlaß mich nicht!
Ruf' mich zum Licht
Des neuen Lebens wieder auf!

Siehe nur, wie all' die Meinen
Um mich, den Vielverirrten, weinen,
In ſtiller Liebe bitt'rem Gram!
Ihre Thränen ſind ein Flehen
Zu Dir hinauf, zu Deinen Höhen,
Von wannen oft ſchon Hülfe kam.

Wenn Niemand retten kann,
Nimm' Du Dich meiner an,
HErr des Lebens!
Errette mich.
So preiset Dich
Mein und der Meinen Lobgesang!

Dann erwacht ein neues Leben,
In meinem Herzen, Seyn und Streben
Glüht auf ein neues höh'res Licht.
Willst Du Gnade mir erzeigen,
Muß Schmerz und Sündenreue weichen,
Und alles Todes Fessel bricht.
O Retter, rette mich,
Und hilf mir gnädiglich
Auf zum Leben!
In's Sündengrab
Steig' Du herab,
Und führe mich zu Dir empor!

Bitte um innern Frieden.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

(Joh. 11, 27.)

Gib deinen Frieden uns, o HErr der Stärke!
Im Frieden nur gedeihen Deine Werke.
Daß wir im Kampf' mit Sünde nicht ermüden,
Stärk' uns dein Frieden!

Des Lebens Tag ist schwül; des Lebens Abend
Oft stürmisch noch, und Wenigen erlabend.
Ach, es bedarf das Herz im Staub' hienieden,
HErr! deinen Frieden!

Gib Frieden! daß die fromme, Dir getreue,
Oft schwergeprüfte Seele sich erneue,
Daß sie nicht muthlos hingerissen werde
Vom Geist' der Erde!

Gib, wie den Vätern, die Dir wohlgefallen,
Auch uns den Frieden, die im Kampf' noch wallen!
Gib Hoffnung, daß des Glaubens Palmen-Krone
Dem Sieger lohne!

Das ganze Leben auf der dunkeln Erde
Ist, ach! ein Streit mit Sorge und Beschwerde!

O birg uns, HErr! in deines Friedens Schatten,
Wenn wir ermatten!

Der Tod, dein Engel, wenn wir hülflos ringen,
Bedecke uns mit seinen sichern Schwingen;
Und wir entschlummern, v om Geräusch' geschieden
Zu ew'gem Frieden,

Jesus der beste Beystand in der Noth.

Mel. Jesu, meiner Seele ꝛc.

Trauernd und mit bangem Sehnen
Wandelt dort ein Jünger-Paar;
Jesu fließen ihre Thränen,
Der ihr Freund und Lehrer war.
Doch eh sie's zu hoffen wagen,
Nahet Er, um den sie klagen,
Ihr Begleiter ist Er schon;
Schnell ist nun ihr Gram entflohn.

Ach, es geb'n noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach;
Sie bejammern, voller Schmerzen,
Ihre Noth, ihr Ungemach;

Manches wandelt ganz alleine,
Daß es in der Stille weine:
Aber Jesu tröstend Wort
Scheuchet jeden Kummer fort.

Oft schon hab' auch ich empfunden
Jesus läßt mich nie allein;
In den trüben Unglücks-Stunden
Stellt Er unverhofft sich ein.
Wenn ich traurig mich beschwere,
Als ob Er zu ferne wäre,
O so ist Er mir schon nah,
Und mit seiner Hülfe da.

Treu'ster Freund von allen Freunden,
Bleibe ferner nah bey mir!
Sucht die Welt mich anzufeinden,
O so wend' ich mich zu Dir;
Wenn mich Trübsals-Wetter schrecken,
Wollst Du mächtig mich bedecken!
Hab' ich zum Gefährten Dich,
Ist kein Feind mir fürchterlich.

Bin ich traurig und betrübet,
Dann ruf' Du mir in den Sinn,
Daß mich Deine Seele liebet,
Und daß ich der Deine bin.

Laß in Dir mich Ruhe finden,
Auf Dein Wort die Hoffnung gründen:
Wer die Thränensaat gestreut,
Erntet einst die Seligkeit.

Tröst' auch Andre, die voll Jammer
Einsam durch die Fluren geh'n,
Oder in der stillen Kammer
Tief bekümmert zu Dir fleh'n.
Wenn sie von der Welt sich trennen,
Daß sie satt sich weinen können,
So sprich ihrer Seele zu:
Zagender, was trauerst du?

Wenn es einst will Abend werden,
Und der Lebenstag sich neigt,
Wo dem blöden Aug' auf Erden
Nirgends sich ein Helfer zeigt:
Bleibe dann an meiner Seite,
Gib mir Sieg im letzten Streite,
Daß ich bis ans Ende treu,
Jener Krone würdig sey!

Geduld.

Es zieht ein ſtiller Engel
Durch dieſes Erdenland,
Zum Troſt für Erdenmängel
Hat ihn der HErr geſandt.
In ſeinem Blick iſt Frieden
Und milde, ſanfte Huld;
O folg' ihm ſtets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet ſo erfreulich
Von einer ſchöner'n Zeit,
Denn willſt du ganz verzagen,
Hat er doch guten Muth;
Er hilft das Kreuz Dir tragen,
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmuth
Den herbſten Seelenſchmerz,
Und taucht in ſtille Demuth
Das ungeſtüme Herz.

Er macht die finſtre Stunde
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht ſchnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich tröſten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und ſtill.
Und wenn in Sturmes Toben
Du murrend fragſt: warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber ſtumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlſpruch heißt: ertrage,
Die Ruhſtatt iſt nicht weit!
So geht er dir zur Seite,
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
An's ſchöne, große Ziel.

Lied in Krankheit.

Will bey der Krankheit Plagen,
Die mir, o HErr, zu tragen
Dein Wille auferlegt,
Mein ſchwacher Geiſt verzagen,
Und unzufrieden klagen
Von tiefem Schmerz bewegt;

So ſtärke Du die Seele,
Daß ſie getroſt erwähle
Geduld, das beſſ're Theil;
Und lehre ſie bedenken,
Du wolleſt Alles lenken
Zu meinem wahren Heil!

Hat nicht auch Er geſtritten,
Den bitt'ren Tod erlitten,
Er, Chriſtus, Gottes Sohn?
Er ging durch's Irrgewinde
Des Lebens, frey von Sünde,
Doch unter Schmerz und Hohn.

Willſt du Ihm angehören,
In Ihm dein Vorbild ehren;

Wohlan! ſo folg' Ihm nach.
Gleich Ihm mit Muth' und Würde,
Ertrag' des Lebens Bürde,
Der Krankheit Ungemach!

Hier kämpfſt du oft mit Schmerzen;
Hier brechen oft die Herzen;
Hier iſt die Prüfungszeit;
Doch wirſt du treu befunden,
So heilen deine Wunden
Einſt in der Ewigkeit.

Dann darfſt du ſicher hoffen,
Dir ſteht der Himmel offen,
Dort haſt du ausgeweint;
In jenen Friedensauen
Wirſt du den Heiland ſchauen,
Auf ewig Ihm vereint.

D'rum willſt aus Vaterhänden
Du ſelbſt den Tod mir ſenden:
Thu's, HErr, ich zage nicht.
Du kannſt nur Gutes geben,
Du biſt' im Tod' mein Leben,
Und in der Nacht mein Licht

Geistesfreudigkeit in Körperleiden.

Hebr. 10, 33 — 37.

Auch heut empfind' ich Gottes Huld
Im Kampf' mit Sorg' und Schmerzen:
Er wirkt Ergebung und Geduld
Im angefocht'nen Herzen.
Ob neue Noth
Mir täglich droht;
Ich weiß den Trost zu fassen:
Gott wird mich nie verlassen!

Erquickung hat Er väterlich
In Siechthum mir bereitet,
Und durch so viel Gefahren mich
Beschirmend stets geleitet,
Im Rückwärtsschau'n
Gedeiht Vertrau'n.
Das dichtverhüllte Morgen
Wird für das Seine sorgen!

Doch daß ich heut auch meinem HErrn
Durch Demuth wohlgefalle;
Daß ich, von Gram und Undank fern,
Den Pfad der Prüfung walle:

Dieß Chriſtenwerk
Zum Augenmerk
In Wonn' und Leid zu wählen,
Das führt zum Heil der Seelen.

Dir, Seelen-Retter, folg' ich nach
Im Dulden und Entbehren.
Was Frommen einſt dein Mund verſprach,
Wirſt Du auch mir gewähren.
Kraft, Muth und Licht
Verſagſt Du nicht,
O HErr, den Kummervollen,
Die Dein ſich freuen wollen.

So ſtrahlt dann jedes Frühroths-Pracht
Uns Gottes Huld hernieder;
So kehrt in jeder Sternen-Nacht
Mir Ruh und Hoffnung wieder.
Der Unmuth ſchweigt;
Der Glaube ſteigt;
Dein Friede, tief im Herzen,
Lehrt alles Weh' verſchmerzen.

Die nahende Seuche.

Gott, es erhebt ſich jetzt zu Dir
Das Herz voll banger Sorgen,
Denn unter deinem Schutz' ſind wir
Doch nur allein geborgen.
Es naht und droht
Uns Seuch' und Tod
Mit allen unſ'ren Lieben;
Wie ſollte nicht,
HErr, dies Gericht
Uns ſchrecken und betrüben?

Was Millionen widerfuhr,
Es kann auch uns erreichen.
Soll die ſo lange Trauerſpur
Den Leichtſinn nicht erweichen?
Ziemt Sicherheit
Beym großen Leid'
Das ſchon ſo viel' betroffen?
Soll unſer Herz
Der Sorgen Schmerz
Zerſtreu'n durch eitles Hoffen?

Ja, eitel iſt das Selbſtvertrau'n,
Und Menſchen-Hülfe trüget,
D'rum laß' nur feſt auf Dich uns baue'n,
Deß Wort ja nimmer lüget!
Du kannſt aus Noth
Und ſelbſt vom Tod,
Kannſt aus des Kleinmuths Ketten
Den, der Dich liebt,
Sich Dir ergibt,
Mit ſtarkem Arm' erretten.

Voll' Demuth klagt dir ſeine Schuld
Das zagende Gewiſſen,
Und fleht um Schonung und Geduld;
Doch ſieht es ſich entriſſen
Der Angſt durch Ihn,
Zu dem zu flieh'n,
Du, HErr, uns ſelbſt geheißen,
Den Reuige
Begnadigte
Getroſt als Mittler preiſen.

Ja, Vater, geh' nicht ins Gericht
Mit uns, und laß den Glauben
An Dein Erbarmen Kleinmuth nicht,
Nicht Stolz und Hohn uns rauben!

Auch in Gefahr
Nimm unſ'rer wahr,
Sey Schirm und Schild den Schwachen!
Was immer kommt,
Gewiß es frommt,
Wohl wirſt Du Alles machen!

Nur laß uns immer wachſam ſeyn,
Bereit zum Tod uns halten,
Doch auch ein muthig Herz dir weih'n,
Das Dich läßt thun und walten!
Von Dir erwählt
Und längſt gezählt
Sind unſ're Tag' und Namen;
Dir leben wir,
Wir ſterben Dir,
Dein ſind wir ewig! Amen.

Der ſel'ge Tod.

Wenn ich einſt entſchlafen werde,
Und zu meinen Vätern geh'n,
Will ich von der armen Erde
Friedlich auf zum Himmel ſeh'n;
Zu des Vaterhauſes Thoren
Schwingt der Pilgrim ſich empor; —
Nichts iſt in der Welt verloren
Wenn ich nicht mein Herz verlor.

Wer verſöhnt zur Himmels-Höhe
Seinen Blick erheben kann,
Ohne Zittern, ohne Wehe, —
O der iſt ein ſel'ger Mann!
Wem der Geiſt das Zeugniß gibet:
Unter Freuden, unter Schmerz
Haſt Du Gottes Sohn geliebet, —
O das iſt ein ſel'ges Herz!

Alſo möcht' ich einſt erblaſſen,
Und im letzten Kampfe nun
Als des Vaters Kind gelaſſen
Auf dem Todtenbette ruh'n;
Ausgetilget meine Fehle,
Neugeboren durch den HErrn,

Jeſum Chriſtum in der Seele,
Ueber mir den Morgenſtern!

In der angenehmen Stunde
Will ich, HErr, Dich ſuchen geh'n;
Laß in Deinem Friedensbunde
Du mich unverrücklich ſteh'n!
Heute ſey mir ein Verſöhner,
Heute Leben mir und Ruh',
Täglich theurer, täglich ſchöner, —
Für das And're ſorgeſt Du!

Bitte um ein ſeliges Ende.

Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

Nimm, Vater, hin in Deine Hände,
Den Geiſt, den Deine Huld erſchuf.
Lehr mich verſteh'n vor meinem Ende
Der treuen Liebe heil'gen Ruf. —
O Gott, gib mir durch Jeſum Chriſt
Ein Ende einſt, das ſelig iſt!

Wohl hab' ich Deine Huld verachtet,
Womit Du mich ſo treu geführt.

In Wüſten wäre ich verſchmachtet,
Wenn Dein Wort nicht mein Herz gerührt.
Mein Gott, Du willſt nicht meinen Tod;
Du ſchufſt mir Rettung aus der Noth.

Für mich hat auch Dein Sohn geflehet,
Als Er einſt mit dem Tode rang.
Als Er für mich am Kreuz erhöhet,
Für mich zu Deinem Throne drang:
Vergib den Sündern ihre Schuld
Und kröne ſie mit Vaterhuld!

Gib, daß ich ſtets der Welt abſterbe,
Noch ehe ſich der Tag mir neigt,
Daß ich ſtets trachte nach dem Erbe,
Das Deine Hand den Treuen reicht.
Nimm fort, was mir den Tod erſchwert,
Gib mir, o Gott, was ewig währt!

O Vater, flöße mir Vertrauen
Auf Deine weiſe Führung ein,
Laß feſt auf Deine Huld mich bauen,
Im Sturme und im Sonnenſchein.
Dann geh ich froh an Deiner Hand,
Als Kind hinauf ins Vaterland!

Es nahe heute oder morgen
Das Ende meiner Lebenszeit,

Ich laſſe Dich, den Vater, ſorgen,
Und mache täglich mich bereit.
O Gott, bewahre mir das Herz,
Erleicht're mir den Todesſchmerz!

O ſchenke mir ein ſel'ges Ende,
Das And're noch zu Jeſu führt,
Daß ſie auch halten ihre Hände
Und beten, Vater, tiefgerührt,
Dein ſey das Leben, das Dich preiſt,
Erlöſe gnädig unſern Geiſt!

Dir, Jeſu, bet' ich noch am Ende:
O Vater, höre Du mein Flehn,
Nimm meinen Geiſt in Deine Hände
Und laß ihn ſanft zum Himmel gehn!
O Gott, wenn einſt mein Auge bricht
Dann ſtrahle mir Dein Himmelslicht!

Vorgefühl des ewigen Friedens.

Die Seele ruht in Jeſu Armen,
Sanft ſchläft der Leib im Erden-Schooß;
Die ew'ge Huld wird ſie umarmen,
Die Ruh' wird unausſprechlich groß,

Die ſie erfährt nach wenig Stunden
Des Kampfs und nach geheilten Wunden
Am ſtrahlenden Cryſtallenmeer.
Getrocknet ſind ihr alle Thränen,
Geſtillt ihr ſeufzervolles Sehnen
Und Alles göttlich um ſie her!

Dann iſt ſie aller Qual entnommen,
Ihr Weh und Weinen iſt dahin,
Sie iſt in Salem angekommen
Und ſteht als Braut und Königinn
Im Gold der Himmels Herrlichkeiten
Dem großen Könige zur Seiten,
Ihn ſchauend nun von Angeſicht;
Und iſt in Seinem Wonne-Weſen
Für alle Ewigkeit geneſen
Und ewig Licht in Seinem Licht.

Sie jauchzt Erlösten dort entgegen:
„Mir iſt ſo unausſprechlich wohl,
Ich bin durch meines Mittlers Segen
Des ew'gen Lebens Wonne voll;
Mein ſchönes Erbtheil iſt mir worden,
Getreten bin ich in den Orden
Der Himmels-Bürger, alle Pracht
Des Himmels wird mir aufgeſchloſſen,

Auf! ſtimmt mit an, ihr Lichtgenoſſen:
Der HErr hat Alles wohl gemacht!

Ja wohl gemacht durch's ganze Leben,
Auch wohl durch jene Todespein;
Sein väterliches Tragen, Heben
Half mir heraus, hindurch, hinein;
Heraus, aus allen Erdenlüſten,
Hindurch, durch die Verſuchungswüſten,
Hinein, in's ſchöne Canaan,
Wo ich auf Lebens-Blumen-Auen
Den rechten Joſua darf ſchauen,
Der große Ding' an mir gethan.

Es war ein Tag der Engelwonne,
Ein Augenblick der Ewigkeit,
Als Chriſtus, meiner Seelen-Sonne
Den erſten Blick der Herrlichkeit
Zum freudigen Hinübergehen
Mich ließ im Geiſte kindlich ſehen;
Da eilt' ich meinem Freunde zu,
Der Geiſt erhob mit Jubelſchaaren,
Die Hüter um mein Sterb'-Bett waren,
Sich in des Vaterhauſes Ruh!

Zu ihrem Noah hingekommen,
Zur Ruh' in ſeiner milden Hand,

Ward nun die Taube eingenommen,
Die nirgends ſonſt die Ruhe fand; —
Da kann ſie nun geſichert ſitzen,
Von allen den Verfolgungs-Blitzen
Des Seelen-Feind's und Mörders frey,
Vertraulich an des Freundes Herzen,
Der mit ſo namenloſen Schmerzen
Bewies, daß ſie die Seine ſey.

Das Lamm iſt nun bey ſeinem Hirten,
Der es mit ſeinem Blut gewann,
Und der ſo viele der Verirr'ten
Zurück rief auf die rechte Bahn.
Sein Lieben iſt ſo unermeſſen,
„Es muß von ſeinem Biſſen eſſen"
Und trinkt aus ſeinem Becher mit,
Es liegt in ſeinem Schooß und Armen,
Und ſchmeckt des Göttlichen Erbarmen,
Der für ſein Lamm den Kreuztod litt.

Es iſt der Seele nun erſchienen,
Der ihr das Ein und Alles war.
Das große Wort: „Ich bin in Ihnen"
Iſt ihr nun völlig offenbar.
Ein unergründlich Meer des Guten,
Ein Urgrund ew'ger Segensfluthen,

Beſeligt den verklärten Geiſt.
Er ſchauet Gott von Angeſichte
Und weiß, was „Gottes Erb' im Lichte
Und ein Miterbe Jeſu heißt."

* * *

Wir, die wir noch durch Sina reiſen,
Im Glauben laßt uns halten an,
Und denken, unter Thränenſpeiſen,
An jenes ſchöne Canaan,
Wo einſt wir mit der Schaar der Frommen,
Wer weiß, wie bald, zuſammen kommen,
Um „ewig bei dem HErrn zu ſeyn;"
Wie wohl, wie wohl wird uns geſchehen,
Wenn wir Ihn ewig, ewig ſehen
In aller Himmliſchen Verein!

Hoffnung des ewigen Lebens.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Wer in der Welt Getümmel
Als armer Fremdling ſteht,

Voll Sehnſucht auf zum Himmel,
Mit ſeinen Blicken geht;
Wem hier die Laſt der Erde
Die matte Bruſt beengt,
Und mächtige Beſchwerde
Das arme Herz bedrängt;

Dem thut in dunklen Nächten
Sich bald der Himmel auf,
Er ſchauet dort den ächten,
Und wahren Lebenslauf!
Er ſiehet mit Entzücken
Der fernen Heimath Blau;
Und bald muß ihn erquicken
Des ew'gen Lebens Thau.

Es bricht aus Himmels Landen
Ein güldner Strahl herein;
Er fühlt, von allen Banden
Nun bald befreyt zu ſeyn.
Ein Engel ſteigt hernieder,
Und macht ihn feſſellos,
Er ſinket heiter nieder
In dieſes Engels Schooß.

Und Jeſus, der Geliebte,
Reicht ihm den Freundes-Arm;

Und bald iſt der Betrübte
Befreyt von allem Harm.
Er ſieht als Himmels-Zeichen
Das Kreuz von unſer'm HErrn;
Nun muß der Gram entweichen
Vor dieſem lichten Stern.

Getroſt laßt uns nur faſſen
Des ew'gen Freundes Hand!
Er wird uns niemals laſſen,
Er bleibt uns zugewandt.
O daß ſich nimmer wende
Von ſeinem Kreuz der Blick!
Dieß bleibt am letzten Ende
Allein uns treu zurück.

Hoffnung des neuen Lebens.

Ich freue mich mit Beben
Bis einſt das volle Leben
In meinem Geiſt' beginnt,
Wenn vor der Liebe Sehnen
Das Todeseis in Thränen,
Die Nacht in ew'gen Tag zerrinnt.

Wenn ich nach langem Mühen
Aus dem Gefängniß fliehen,
In Freiheit wandern kann;
Wenn ihr so golden blinket,
Und mir herüberwinket,
Ihr Berg' und Thäler Kanaan! —

O welche schöne Reise
Auf der mich Himmels-Speise
Und Himmels-Trank erquickt;
Wo mich ein Freund geleitet,
Die Hand mir überbreitet,
Daß keine Sonnen-Gluth mich drückt!

Mein Freund ist nun gekommen,
Er hat mich hingenommen,
Und sich mir ganz geschenkt;
Viel Wonne, Licht und Frieden
Hat Er mir zugeschieden,
Und meinen Pfad zu Sich gelenkt.

Er wusch den Leib mir reine,
Am Abend dann alleine
Wäscht Er die Füsse mir;
Zwar kann ich nur mich schämen,
Doch darf ich mich nicht grämen; —
Mit Freuden, spricht Er, thu' Ich's dir!

Er zeigt mir alle Wege;
Am ſteilen Felſenſtege
Trägt Er ſo ſicher mich;
Und, daß bey'm Niederſchauen
Dem Kind' nicht möge grauen,
Heißt Er mich ſchauen nur auf Sich.

Zwar mag ich leicht mich ritzen
An ſcharfen Dornen-Spitzen,
Die mir entgegen ſteh'n;
Doch wenn ich Ihn nur faſſe,
Und Seine Hand nicht laſſe,
Muß es mit Freuden fürder geh'n.

Oft, wenn ich mich verirrte,
Rief mir mein treuer Hirte
In tiefer Mitternacht,
Und kam ich nur mit Reue,
So hat der Ewig-Treue
Der Sünde nimmermehr gedacht.

Er hat mir oft erzählet,
Wie man Ihn einſt gequälet,
Und an das Kreutz gebracht,
Wie ſeine Freunde flohen,
Und wie mit frechem Drohen
Die Feinde ſeiner Pein gelacht.

Er hat für mich gelitten,
Er hat für mich geſtritten,
Für mich iſt Er erblaßt,
Für mich ſein Herz durchſtoßen,
Für mich ſein Blut gefloſſen,
Und meine Schuld war ſeine Laſt.

O möcht ich dieſen Einen
Umfangen und ſonſt Keinen
Der mich ſo hoch geliebt!
Der mich ſo hoch geachtet,
Den ich ſo tief verachtet,
Und bitterlich zum Tod betrübt.

Er hält Sein Herz mir offen, —
Ich ſoll nur kindlich hoffen
Und glaubend auf Ihn ſehn!
Wenn ich's auf Ihn nur wage,
So ſoll es alle Tage
Von Klarheit in die Klarheit geh'n. —

HErr Jeſu! dieſes Leben
Wollſt Du mir Armen geben; —
Drauf will ich Dir vertrau'n,
Bis ich nach Deinem Bilde
Erwachend, Dir in's milde
Verſöhners-Auge werde ſchau n!

Gemeinſchaft mit den Vollendeten.

Mel. Der lieben Sonne Licht und ꝛc.

Die ihr dort oben, Schaar an Schaar,
Den Thron des HErrn umringet,
Und Ihm der euer Retter war,
Die neuen Lieder ſinget:
Wann nimmt der heil'ge Reih'n
Auch mich in's Mittel ein?
Wann bringt auf eurem Dank-Altar
Mein Geiſt ſein Weihrauch-Opfer dar?

Mein Aug' hat Gottes Heil geſeh'n.
Wohl mir! ich darf im Frieden
Sobald Er winkt, von hinnen gehn;
Doch hat Er mir's beſchieden,
Noch fern von euern Reih'n
Sein Fremdling hier zu ſeyn:
Wohl mir! ſo hab' ich, als Sein Knecht,
Im Himmel ſchon mein Bürgerrecht.

Seyd mir gegrüßt in Gottes Stadt,
Ihr Bürgerrechts-Genoſſen,
Die ſchon ſein Glanz verherrlicht hat!
Euch bin ich angeſchloſſen.

Um gleichen Preis erkauft,
Mit gleichem Geiſt' getauft,
Heb' ich ſchon hier in euren Chor
Mein Herz und meinen Pſalm empor.

Ihm bringen wir Dank, Kraft und Ruhm,
Der's würdig iſt vor Allen,
Ihm ſoll des Himmels Heiligthum
Und Ihm die Erd' erſchallen.
Doch ſteigt im höhern Chor
Pſalm über Pſalm empor:
Dann ruf' ich noch mit ſchwächer'm Klang
Mein Amen in den Lobgeſang.

Und wann ihr ehrerbietig ſchweigt
Und werft die Kronen nieder,
Und, vor dem König tief geneigt,
Anbetet ohne Lieder;
Indeß mit Allgewalt
Das Dreimalheilig ſchallt:
Wie ſinkt vor Ihm mein ganzer Sinn
Anbetend in den Staub dahin!

Durch Ihn, der aus viel Trübſal kam
Und blutig triumphirte,
Eh' Er die Herrſchaft wieder nahm,
Die Seiner Hand gebührte;

Durch Ihn drang eure Schaar
Aus Trübsal und Gefahr,
Mit hellen Kleidern angethan,
Zum Ueberwinder Lohn hinan.

Geduld! Er, der das Thränenthal
Mit Seinen Schritten weihte;
Der uns mit Segen ohne Zahl
Den Pilger-Weg bestreute;
Er, der mit blut'ger Hand
Der Welt Macht überwand;
Er ist uns auch hienieden schon
Trost, Segen, Sieg und Sieges-Lohn.

Ich bleib' in Ihm und Er in mir
Beharrlich bis an's Ende,
Bis ich die Prüfungs-Bahnen hier
In Seiner Kraft vollende.
Kein Glimpf, kein Ungestüm
Entfremdet mich von Ihm.
An Seiner Hand, die nimmer läßt,
Hang' ich mit Glaubens-Ketten fest.

Einst wischt Er alle Thränen ab,
Die noch die Wange netzen.
Dort ist kein Leid, Geschrey und Grab,
Nichts kann uns dort verletzen.

Dort ſing' auch ich zugleich,
Vollendete! mit euch:
Preis ſey dem Lamm, das für uns ſtarb!
Heil Ihm, der uns das Heil erwarb!

O fließt nicht mehr, o trocknet ein,
Ihr hier geweinten Thränen!
Es ſchaure ſanft durch Mark und Bein
Ein heiligſüßes Sehnen!
Die Stätt' iſt ſchon bereit;
Schon flieht die kurze Zeit:
Dann ſchau' ich Ihn in Seinem Licht
Von Angeſicht zu Angeſicht.

Laß mich mit Deinem Erb-Geſchlecht
Indeſſen, Dir ergeben,
Nach Deines Hauſes Bund' und Recht,
HErr, Dir zum Preiſe leben!
Mich meines Erbtheils freu'n,
In Lauterkeit gedeih'n;
Und, haſt Du meinen Arm erſeh'n,
Mit Treue Dir zu Willen ſteh'n!

Ja, laß mich, wo ich wallen ſoll,
Nach Deinem Wohlgefallen,
Durch Dich voll Kraft und Glaubens voll
Die Wallfahrts-Wege wallen;

Und richte meinen Lauf
Stets muthiger hinauf,
Wo, mit der Kron' am Ziel gekrönt,
Die Sieger-Schaar Dein Lob ertönt!

Dann will ich nach vollbrachtem Lauf'
In dieſen Fremdlings-Jahren
Zu meiner wahren Heimath auf
An's Ziel des Glaubens fahren,
Dein Gnaden-Antlitz ſeh'n,
Mit Freuden-Thränen ſteh'n,
Und in verklärter Brüder Reih'n
Dir wechſelnd Pſalm' und Pauſen weih'n.

Nur in Jeſu iſt das Leben.

Mel. Ich hab mein Sach ꝛc.

O ſelig, wer das Heil erwirbt,
Daß er im HErrn, in Chriſto, ſtirbt!
O ſelig, wer vom Laufe matt,
Die Gottesſtadt,
Die droben iſt, gefunden hat!

Was ſuch'ſt du, Menſch, bis in den Tod?
Du ſuch'ſt ſo viel, und Eins iſt noth!

Die Welt beut ihre Güter feil,
Denk an dein Heil
Und wähl' in Gott das beſte Theil!

Was ſorgſt du bis zum letzten Tritt?
Nichts brachteſt du, nichts nimmſt du mit.
Die Welt vergeht mit Luſt und Schmerz,
Schau' himmelwärts!
Da, wo der Schatz iſt, ſey dein Herz!

Mit Gott beſtell' dein Haus bey Zeit,
Eh' dich der Tod an Todte reih't!
Sie rufen: Geſtern war's an mir,
Heut iſt's an dir!
Hier iſt kein Stand, kein Bleiben hier!

Vom Freuden-Mahl zum Wander-Stab,
Aus Wieg' und Bett in Sarg und Grab.
Wann, wie und wo, iſt Gott bewußt;
Schlag an die Bruſt,
Du mußt von dannen, Menſch, du mußt!

Da iſt kein Sitz zu reich, zu arm,
Kein Haupt zu hoch, kein Herz zu warm,
Da blüht zu ſchön kein Wangenroth,
Im Finſtern droht
Der Tod, und überall der Tod.

Ach banges Herz im Leichenthal,
Wo iſt dein Licht, dein Lebensſtrahl?
Du biſt es, Jeſu, der mit Macht
Aus Gräber-Nacht
Das Leben hat an's Licht gebracht.

Dein Troſtwort klingt ſo hoch und hehr:
Wer an Mich glaubt ſtirbt nimmermehr.
Dein Kreuz, Dein Grab, Dein Auferſteh'n,
Dein Himmelgeh'n
Läßt uns den Himmel offen ſeh'n.

Wohl dem, der ſich mit Ihm vertraut,
Schon hier die ew'gen Hütten baut!
Er ſieh't das Kleinod in der Fern'
Und kämpfet gern
Und harr't der Zukunft ſeines HErrn.

Die Auferſtehung.

Wenn, HErr, einſt die Poſaune ruft:
Kommt wieder, Menſchen-Kinder!
Und ich erſtaunt in meiner Gruft,

Unſterblich, nicht mehr Sünder,
Zu voller Klarheit auferſteh'
Und, welch ein Blick! mich ſelber ſeh',
Dann jauchz' ich, daß ich lebe.

Den Leib, den hier die Seele trug,
Wird ſie dort wieder tragen;
Daſſelbe Herz, das in mir ſchlug,
Wird wieder in mir ſchlagen.
Seyd! ſchallt die Stimme: und wir ſind;
Der Staub bewegt ſich, und empfind't;
Es kennt ſich Leib und Seele.

Wie wird mir dem Erwachten ſeyn!
Welch himmliſches Entzücken,
Wenn Leib und Seele ſich erfreu'n,
Und ſich verklärt erblicken!
Zwar leb' ich; doch zum letztenmal,
Wenn ich das ſchreckenvolle Thal
Des Todes überſehe.

Dann find' ich, welch ein Jubel! den,
Der mir dieß Heil erworben.
Mit dieſen Augen werd' ich ſeh'n
Den, der für mich geſtorben,
Den, welcher für mich auferſtand,

Voll Herrlichkeit zur rechten Hand
Des Vaters! Hallelujah!

Ich weiß, daß Dein Wort Wahrheit iſt
Trotz alles frechen Spottes.
Vernunft! weit höher, als du biſt,
Iſt mir der Friede Gottes;
Und der bewahrt mir Herz und Sinn.
Ich werd einſt wieder was ich bin;
Ich ſterb', und ſieh'! ich lebe.

Dieß Leben iſt ein langer Tod;
Ein unbeflecktes Erbe
Iſt dort mein Theil nach Müh' und Noth;
Ich lebe, wenn ich ſterbe.
Ich werde ſeyn, wo Jeſus Chriſt
Der Todten Erſtgeborner iſt,
Und hinfort nimmer ſterben.

Grabt den entſeelten Leib nur ein!
Staub waren ſeine Glieder.
Staub ſollen ſie im Grabe ſeyn;
Doch bald erwach' ich wieder.
Geſä't werd ich um aufzublüh'n;
Das todte Feld wird wieder grün
Zu tauſendfält'gen Früchten.

Im himmliſchſeligen Vertrau'n,
Einſt fröhlich aufzuſtehen,
Laß mich Erlöſer ohne Grau'n
Den Weg des Todes gehen!
Es zeige mir ein ſanfter Tod,
So wie ein ſchönes Abendroth,
Von fern den ſchönern Morgen!

Unſer Bürger-Recht im Himmel.

Mel. Herzliebſter Jeſu ꝛc.

Hier bin ich fremd, wie meine Väter waren,
Wie ſollt' ich freudig nicht zur Heimath fahren?
Mir iſt mein Bürger-Recht ſchon aufgehoben
Beym HErrn dort oben!

Dort wo mein Fuß nicht irret mehr noch gleitet,
Iſt mir die ew'ge Wohnung ſchon bereitet!
Dort iſt die Ruh' in Gottes reinem Frieden
Auch mir beſchieden.

Hier wall' ich, noch umhüllt mit Staub und Erde,
Umringt von Mängeln, Reichthum und Beſchwerde,
Dort werd' ich leicht und froh mit Legionen
Von Engeln wohnen.

Was hier die ſchwachen Hände ſparſam nehmen,
Davon wird dort die Fülle mich umſtrömen;
Den Geiſt wird reine Freud' an Gottes Werken
Entzückend ſtärken.

Die kleine Kraft wird dort ſich wuchernd mehren,
Das dunkle Wort ſich heller ſtets verklären;
In heil'ger Gluth wird ſich der Bund der Seelen,
Die Liebe, ſtählen.

Zwar Gottes Kinder ſind wir ſchon auf Erden;
Doch wer ſpricht aus, was wir dort oben werden?
O Herrlichkeit, dort in des Lichtes Reichen
Ihm ſelbſt zu gleichen!

Gott Lob, daß ich hier fremd bin, wie die Väter
Sie gingen früher heim, ich folge ſpäter.
Gott Lob, ich werde zu der Heimath Freuden
Von hinnen ſcheiden!

Wiederſehen.

Wie werden ſich die Geiſter wiederſeh'n,
Wenn ſie zum Glanzgefild' der Herrlichkeit
Mildſchimmernd durch des Grabes Pforte geh'n,
Entkleidet von dem Wechſel dieſer Zeit?
Wenn, was im Seelengrund' verborgen lag,
Sich nun erſchließt zum ewig hellen Tag?

Ein offner Arm, ein ſeligheit'rer Blick,
Entzückte Liſpel um den reinen Mund, —
So ſpiegelt ſich die Sonne klar zurück
Im Silberſee, im blauen Meeresgrund,
So ſpiegelt jede Miene, jeder Zug
Der nahen Liebe ſtillen Wonneflug.

Wo iſt der Gram, der dieſes Lippenpaar
Einſt noch umſpielt im blumenvollen Sarg?
Wo iſt die Falte, die, was finſter war,
Unheimlich ſelbſt der Liebe noch verbarg?
Der tiefe Athem, einſt von Seufzern ſchwer?
Es iſt dahin! hier ſeufzet Niemand mehr!

Denn abgewiſcht ſind alle Thränen, hell
Der Seele tiefſte Flecken ausgebleicht;

Gebadet iſt das Aug' im lichten Quell,
Entlaſtet jede Bruſt, wie froh und leicht!
Und was einſt Kummer, bitt're Thränen gab,
Bleibt eingeſenkt im ſtillen Erdengrab.

Das hat der Sohn, der Lebens-Fürſt gethan,
Gethan, durch Seiner Liebe Heldengang!
Wie ſtieg Er tief hinab, wie hoch hinan,
Bis ſiegend Er die Friedensfahne ſchwang!
Nun kehrt der Liebe Reich, — es iſt vollbracht!
Sein Lebenslicht verſchlang die letzte Nacht!

Und Er, deß Athem durch die Himmel weht,
Der ſeine Kinder dort vor Ihm vereint,
Reicht Seiner Liebe iel'ge Majeſtät
Nicht auch zu uns, wo noch der Pilger weint?
Nicht auch zu uns, die Seine Friedenshand
Zur heil'gen Wallfahrt aneinander band?

O Wiederſeh'n, von Ihm gebahnt, geweiht
In dieſer Zeiten naher Gegenwart,
Sey uns ein Bild der ſüßen Ewigkeit,
Des Wiederſeh'ns, das droben unſer harrt!
O Liebes-Auge, wirf ein ew'ges Glück
Im Spiegel deiner Sterblichkeit zurück!

Lied von der Seligkeit des Himmels.

Nach des ew'gen Lebens Quelle
Schmachtet sehnsuchtsvoll der Geist,
Harrt der Stunde, da den Banden
Dieses Leib's er sich entreißt,
Ringt, ein Fremdling, nach dem Lande,
Das von fern' der Glaub' ihm weis't.

Bey der Sorge und dem Kummer,
Der ihn stets noch hier umschließt,
Denket er der hohen Wonne,
Die durch Sünd' er eingebüßt,
Und er fühlt in seinen Schmerzen
Doppelt, was verloren ist.

Wer, wer schildert deine Freuden,
Gottesstadt, der Lust Gebiet,
Wo vom edelsten Gesteine
Man die Mauern glänzen sieht,
Wo vom allerreinsten Golde
Alles ringsum hell erglüht?

Dort, dort leuchten auch die Frommen
Gleich der Sonn' mit hellem Strahl,

Und aus ihrem Munde tönet
Froher Siegeslieder Schall;
Wonnevoll ermißt ihr Auge
Der beſtand'nen Kämpfe Zahl.

Die die Sünde nicht beflecket,
Kennen nicht des Fleiſches Streit;
Geiſtig lebet mit dem Geiſte
Auch der Leib in Einigkeit,
Und der Bund, der ſie verknüpfet,
Wird durch keine Luſt entweiht.

Von der Sterblichkeit entkleidet,
Forſchen ſie der Dinge Grund.
Und die Wahrheit ohne Schleyer
Macht ſich ſelber ihnen kund;
Aus des Lebens Quelle ſchöpfet
Kraft und Seligkeit ihr Mund.

Alles Alte iſt vergangen,
Es erſcheinet Alles neu.
Von des Zeitenlaufes Wechſel,
Von dem Eitlen ſind ſie frey.
Weg ſind Krankheit und Gebrechen,
Weg ſind Thränen und Geſchrey!

Ewig leben ſie, und ewig
Währet, was ihr Herz erfreut.

Stets in frischer Jugendblüthe
Tropen sie der Sterblichkeit.
Keine Furcht, kein Kummer störet
Ihre reine Seligkeit.

Die der Weisheit Urquell kennen,
Was kann denen dunkel seyn?
Selbst in And'rer Herzens-Tiefen
Dringet nun ihr Auge ein;
In dem Wollen, in dem Wünschen
Stimmet Alles überein.

Ungleich zwar ist die Belohnung
Nach des Lebens Würdigkeit;
Doch die Liebe macht, daß Jeder
Sich des fremden Glück's erfreut,
Und was Einzelne genießen,
Allen Lust und Freude beut.

Was ihr frommes Herz sich wünschet,
Haben sie im Ueberfluß,
Und doch bringt der Gaben Fülle
Niemals ihnen Ueberdruß;
Nur zu höh'rer Wonn' entflammet
Wird der Wunsch durch den Genuß.

Immer neue Harmonieen
Tönt der Seligen Gesang,

Und zu himmliſchen Gefühlen
Stimmt der Harfen ſüßer Klang.
Ihrem König, ihrem Retter
Weih'n die Sieger würd'gen Dank.

Glücklich, einſt in dieſen Schaaren
Vor des Himmels HErrn zu ſteh'n!
Glücklich, von dem hohen Sitze
Dieſen Weltenbau zu ſeh'n,
Und wie in den weiten Bahnen
Tauſend Sternenheere geh'n!'

Chriſtus, Du der Kämpfer Palme
Führ' in dieſes Land mich ein,
Laß nach dieſes Lebens Mühen
Mich der Siegeskron' erfreu'n,
Daß ich mit den Himmelsbürgern
Ewig möge ſelig ſeyn!

Noch iſt nicht der Lauf vollendet;
Schenke mir zum Kampfe Muth,
Bis, von ſeiner Arbeit müde,
Einſt bey Dir der Kämpfer ruht,
Und ich Deiner ohne Ende
Mich erfreu', Du höchſtes Gut!'

Heimathsglück.

Mel. Zuletzt geht's wohl ꝛc.

Daheim iſt's gut! da ſoll der Pilger raſten,
Der ſich mit Noth und Sorge müde rang;
Da legt er nach des Lebens ſaurem Gang
Bey'm Vater ab die lang getrag'nen Laſten.

Daheim iſt's gut! Am treuen Vater-Herzen
Vergißt das Kind die ausgeſtand'ne Noth,
Freut ſich des Vaterheils im Morgenroth
Der Ewigkeit, nach überwundnen Schmerzen.

Daheim iſt's gut! Da wehen Friedenspalmen
Uns ſüße Kühlung zu nach heißem Streit;
Beſieget iſt nun alles Pilgerleid.
Nach Angſtgeſchrey ertönen Siegespſalmen.

Daheim iſt's gut! Da ſchmückt die Siegerkrone
Aus Gottes Hand des treuen Kämpfers Haupt,
Und wer geliebt, gehofft und fromm geglaubt,
Bringt Preis und Dank in hohem Jubeltone.

Daheim iſt's gut! Da trübet keine Sünde
Den ew'gen Frieden des Verklärten mehr,

Da lasten nie Erinnerungen schwer,
Zu seiner Ruh' half Gott dem theuren Kinde.

Daheim ist's gut! Da segnet Gott die Liebe,
Da stört kein Wohl der Hass' und bittre Neid,
Von dort verbannt in alle Ewigkeit,
Daß ungetrübt das Land des Friedens bliebe.

Daheim ist's gut! Im holden Vaterhause
Find' ich die Meinigen von Gott verklärt,
Die ich voll Schmerz im Pilgerland entbehrt
Und heiß beweint in ihrer Gräber Grause.

Daheim ist's gut! Da singt in Engel-Chören
Der Erdensohn sein hohes Wonnelied,
Da soll er ewig als ein theures Glied
Dem höhern Bund' der Geister angehören.

Daheim ist's gut! D'rum laßt uns freudig ziehen
Durch Noth und Tod in's ew'ge Heimathland!
Getrost voran! Nach kurzem Pilgerstand
Wird es für uns erblüh'n und nie verblühen.

Das große Erwachen.

Wann uns einſt an jenem Morgen
Plötzlich die Trommete weckt,
Und den Leib, im Grab verborgen,
Nicht mehr kalte Erde deckt;

Wann des Grabes Riegel ſpringen,
Wann des Ew'gen Stimme ruft;
Aus Verweſung Keime dringen,
Still entſproßt der finſtern Gruft;

Wann der Erdkreis bricht mit Krachen,
Wann ein neuer Frühling weht,
Alle Schlummernden erwachen
Und ihr Leib verklärt erſteht;

Wann des Richters Stimm' ertönet
Und ſie rufet zum Gericht,
Heil uns, wenn wir ſind verſöhnet
Und zu uns der König ſpricht:

„Thränen habt ihr abgewiſchet,
Wunden habt ihr dort geheilt,
Dürſtende habt ihr erfriſchet,
Hungernden das Brod getheilt.

„Waiſen habt ihr angenommen,
Freudig Mir gedient allein; —
Stellt zur Rechten euch ihr Frommen,
Geht zu Meiner Freude ein!“ —

Wann dann Himmels-Chöre ſchallen,
Und, vom Jrd'ſchen ganz befreyt,
Wir in Edens Auen wallen,
Vor uns liegt die Ewigkeit;

Wann wir dann, wie Sterne, leuchten,
Friedenspalmen uns umweh'n,
Thränen nie das Aug' befeuchten
Weil kein Leid dort wird geſeh'n;

Wann der Seraph, der am Throne
Auf des HErrn Befehle harrt,
Dann uns reicht die Siegeskrone,
Die uns Gott hat aufbewahrt:

Dann — o wer malt das Entzücken,
Wer faßt dieſe Seligkeit,
Wenn wir euch verklärt erblicken,
Die wir liebten in der Zeit!

Wann ſie jubelnd uns begrüßen —
Ewig wir ſie wiederſeh'n,

Und dann nie mehr ſcheiden müſſen,
Weil kein Tod mehr wird beſteh'n!

Dort — dort ſtrahlt die Freudenſonne,
Unumwölkt im Feuerſchein;
Doch — zu faſſen dieſe Wonne,
Muß man ſchon unſterblich ſeyn.

Die himmliſche Seligkeit.

Mel. Alle Menſchen müſſen ꝛc.

Alle, die im Glauben ſchieden,
Sind mit unſerm HErrn vereint,
Trinken an dem Quell den Frieden,
Wo kein Auge Thränen weint.
O, wie ſelig ſind die Frommen,
Die zu Ihm, dem HErrn, gekommen,
In der großen Geiſterſchaar,
Die Ihm treu im Leben war.

Leben, das vom Himmel ſtammet,
Kann im Grabe nicht vergeh'n;
Licht, das hell zum Himmel flammet
Kann im Tode nicht verweh'n.

Unſ'rer Seele hohen Glauben
Kann der Tod uns nimmer rauben;
Nicht der Welt gehört er an,
Aufwärts geht die heil'ge Bahn!

Mag des Todes finſt'res Grauen
Auch der Sold der Sünde ſeyn:
Zu des Lebens grünen Auen
Führt uns Jeſu Todespein!
Ausgetilgt ſind alle Strafen,
Die uns durch die Sünde trafen;
Gottes reiche Vaterhuld
Hat durchſtrichen unſ're Schuld.

Liebe, die am Kreuz das Leben
Für die Welt der Sünder gab,
Kann uns nicht dem Tode geben,
Sieget über Tod und Grab.
Unſer HErr hat überwunden,
Hat das Leben uns gefunden,
Iſt gekrönt mit Preis und Ruhm,
Führt auch uns in's Heiligthum.

Jauchzend kehrt der Himmel wieder
Bei den Kindern Gottes ein.
Engel werden unſ're Brüder,
Ewig ſich mit uns zu freu'n.

Zu der Stadt der Erſtgebornen,
In das Reich der Auserkornen,
Dringen Jeſu Jünger ein,
Selig bei dem HErrn zu ſeyn.

Eltern, trocknet eure Thränen,
Die ihr um die Kinder weint.
Chriſtus ſtillet euer Sehnen,
Wenn Er ſelig euch vereint.
Seht, ſchon grünen ihre Palmen,
Preiſen ſie den HErrn in Pſalmen.
Zu dem HErrn entfloh der Geiſt,
Der nun Seine Führung preiſ't.

Alle ſehet ihr euch wieder,
Die der Glaube hier verband.
Eltern, Kinder, Schweſtern, Brüder,
Euch vereint das Heimathland.
Gatten, die ſich treu verbanden,
Freunde, die den HErrn hier fanden.
O, wie wird uns, Theure, ſeyn,
Wenn wir bei dem HErrn uns freu'n!

Bleibet treu dem HErrn ergeben,
Seht auf jenen Morgen hin!
Chriſtus bleibe euer Leben,
Dann iſt Sterben nur Gewinn!

Stärke uns, wenn wir einſt ſcheiden,
Hilf den letzten Schmerz uns leiden,
Führe uns durch's Grabes Thor
In der Engel ſel'gen Chor!

Ewiges Leben.

Ewiges Leben! o herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Glänzende Sonne, die nimmer erbleicht!
Dauernder Himmel, der nimmer entweicht!

Was von Entzücken die Sprache benennt,
Was ein Gemüth von Erquickungen kennt, —
Reichthum und Jubel und Frieden und Raſt,
Sind in den herrlichen Namen gefaßt.

Wer doch anſchauet Dein ganzes Gebiet?
Wer, wenn er ewig Dich ſchmecket und ſieht,
Nennt Dich, o Leben im himmliſchen Haus,
Schöpft Dich, o Luſt der Vollendeten, aus?

Ueber der Sterne beweglichem Heer'
Wallet am Thron das kryſtallene Meer,

Schimmert Jeruſalems heiliges Licht; —
Sterbliche Blicke, ſie ſchauen es nicht.

Irdiſches Sehnen, es führt nicht dahin;
Eitle Begier und vermeſſener Sinn
Ahnen nicht in der vergänglichen Welt,
Was du verbirgeſt, o himmliſches Zelt!

Glaube nur ſchwinget die Flügel hinauf,
Und bey der Treue beſchwerlichem Lauf
Fallen von dort auf des Wanderers Stab
Einzelne Strahlen erquickend herab.

Dennoch, o nimmerverlöſchender Glanz,
Wohneſt in glaubigem Herzen du ganz! —
Ja, wer den Mittler im Glauben umſchließt,
Hat dich, o Brunnen, der ewiglich fließt.

Ewiges Leben, du herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Wohnt der Erlöſer durch Glauben in mir,
Bin ich hienieden ſchon völlig in dir!

Wiedersehen in der Ewigkeit.

Euch rief aus unserm Prüfungsstande,
Bewährte Freunde, Gott zu sich!
Noch leb' ich; und ihr denkt im Lande
Der Seligkeit vielleicht an mich,
Und wünscht, daß meine Seel' auch frey
Vom Leibe dieses Todes sey.

Fühl' ich im Glauben eure Freuden,
Die sich im Himmel stets erneu'n:
Dann wünsch' ich sehnlich, abzuscheiden
Und bey dem HErrn mit euch zu seyn.
Ich harr' auf Gott; bald ist vielleicht
Das Kleinod meines Kampfs erreicht.

Gott wird die matte Seel' erquicken,
So lange sie mit Schwachheit ringt,
Bis sie mit göttlichem Entzücken
Hin durch den Tod ins Leben dringt.
Wie bald, wie bald wird es geschehn,
Daß wir einander wieder sehn!

Dann jauchzt vor des Vollenders Throne
Ein Freund, den nun mit seinem Freund,

Ein Vater, den mit ſeinem Sohne
Der Himmel wiederum vereint,
Ein Gatte, der in Gottes Hand
Den treuen Gatten wieder fand.

Wie ſtürmiſch war das Meer des Lebens!
Wie brauſ'ten ſeine Wellen nicht!
Wie oft ſchien unſer Kampf vergebens,
Wie ſchwer dem Fleiſche manche Pflicht!
Gelobt ſey Gott in Ewigkeit!
Gott half; wir überwanden weit.

Vom Bundes-Mittler aufgenommen,
Sind wir in Seiner neuen Stadt
Zur Menge vieler Tauſend kommen,
Die Er durch's Blut erkaufet hat;
Und Friede, Seligkeit und Ruh'
Strömt uns in vollen Bächen zu.

Vollkommenheit iſt unſre Zierde;
Denn unſ're Seelen ſind ganz rein,
Und keine ſündliche Begierde
Kann unſ're Tugend mehr entweih'n.
Kein Widerſpruch, kein Vorurtheil,
Kein Irrthum mindert unſer Heil.

Gott, deſſen Weisheit, Rath und Stärke
Uns auf der Welt noch dunkel war,

Macht seine Weg' und seine Werke
Vor uns im Himmel offenbar;
Da hört nach unser'm Pilgerlauf'
Das Stückwerk unsers Wissens auf.

Ein Traum war es, was wir einst litten;
Nun rührt uns keine Qual mehr an.
Mit abgelegten irdnen Hütten
Ist alle Schwachheit abgethan.
Der uns einander wieder gab,
Gott, trocknet alle Thränen ab.

Noch kämpf' ich jetzt, noch bin ich Erde;
Wann wird mein Lauf vollendet seyn!
Wann wird, daß ich unsterblich werde,
Der Ruf des Himmels mich erfreu'n!
Ich harr' auf Gott; bald ist vielleicht
Das Ende meines Kampfs erreicht.

Jerusalem, das droben ist.

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt' Gott, ich wär' in dir!
Mein sehnend Herz, vom langen Harren matt,
Verweilt nicht länger hier.
Wohl über Berg' und Gründe,
Wohl über Meer und Land,
Schwingt es sich auf behende,
Fern von der Erde Tand.

Stadt Gottes, deren diamant'nen Ring
Kein Feind zu stürmen wagt!
D'rin kein Tyrann haust, d'rin kein Herrscherling
Die freien Bürger plagt:
Recht nur und Licht und Wahrheit
Stützt deines Königs Thron,
Und Klarheit über Klarheit
Umglänzt den Königssohn.

Stadt! deren Gassen sind durchleuchtig Gold,
Die Mauern Marmelstein;
Der Glanzstrom, der durch deine Straßen rollt,
Wälzt Wellen silberrein.
Kryſtall'ne Fluthen baden
Der Königsgärten Saum,

Und längs den Luſtgeſtaden
Schattet der Lebensbaum.

Dir ſcheint, o Stadt, der Sonne Antliz nicht,
Und nicht ihr bleiches Bild;
Es leuchtet dir ein himmliſch Angeſicht,
Das wunderbar und mild.
Gott ſelbſt iſt deine Sonne,
Dein leuchtend Licht das Lamm,
Das, — aller Heilkraft Bronne, —
Gebüßt am Marterſtamm.

Stadt unſers HErrn, wir ſchau'n zu Dir empor,
Lechzend und müd und matt.
Wann zieh'n wir ein in Dein hochheilig Thor,
Du ſtille Friedensſtadt!
Wann enden unſre Plagen?
Wann bricht ſich Pharaons Macht?
Wann darf Iſrael ſagen:
Egypten, gute Nacht?!

Troſt am Grabe.

Weinet nicht mehr um die Frommen,
Die der Tod euch hat geraubt,
Zu dem HErrn ſind ſie gekommen,
Dem ſie liebend hier geglaubt.
Er hat ſie hinauf gezogen
Aus der Stürme wilden Wogen;
In das ſtille Friedensland
Führte ſie die Vaterhand.

Selig, die in Jeſu ſterben,
Den ſie liebten und nicht ſah'n;
Sie ſind ſeines Reiches Erben;
Gehen nun des Lichtes Bahn.
Zum Genuß aus der Entbehrung,
Aus der Schmach zu der Verklärung
Führt ſie Der, den ſie geliebt,
Der aus Liebe uns betrübt.

Arbeit war ihr Loos hienieden,
Glaubensarbeit war ihr Theil,
Kämpfend um den Seelenfrieden
Suchten ſie in Jeſu Heil.

Liebe haben ſie bewieſen
Vor dem HErrn, den ſie geprieſen,
Litten ſie auch Hohn und Schmach,
Dennoch folgten ſie Ihm nach.

Tief war oft ihr Herz betrübet,
Daß es Ihm nicht treuer war,
Daß es Ihn nicht mehr geliebet
In der treuen Kämpfer Schaar;
Ach, der Liebe heiße Thränen
Sind geweint im ſtillen Sehnen;
Um Erlöſung flehten ſie
Von den Kämpfen ſchwerer Müh!

Ihr Gebet iſt nun erhöret,
Von den Banden ſind ſie frey,
Ihre Liebe iſt verkläret,
Und belohnt wird ihre Treu'.
In das Grab ſank nur die Hülle,
Daß ihr Geiſt trinkt aus der Fülle,
Aller Schmerz wird nun verſüßt,
Da wo keine Thräne fließt.

In dem HErrn ſind ſie nun ſelig,
Der für ſie am Kreuze ſtarb;
Sie ſind bey dem Freunde ewig,
Der für ſie das Heil erwarb;

In der Stadt der Erſtgebornen,
In der Burg der Auserkornen,
Krönt die Ruhe ihren Fleiß,
Bringen ſie dem Retter Preis.

Ewig, ewig folgen ihnen
Ihre guten Werke nach;
Der, dem ſie mit Engeln dienen,
Führte ſie zum Sabbathtag.
Saaten, die ſie ausgeſäet,
Sind zu gold'ner Frucht verkläret,
Unverwelklich prangt ihr Kranz
In der Ernte Strahlenglanz.

Weinet nicht mehr um die Theuern,
Die der Tod von euch getrennt,
Sie, die ihre Siege feiern,
Sind bey dem, der ſie erkennt.
Ewig glänzen ihre Namen
In dem Buch des Lebens. Amen!
Hallelujah, Preis und Dank
Iſt auf ewig ihr Geſang.

Und es naht die große Stunde,
Die euch zu den Lieben bringt;
Wo ihr, in der Engel Bunde,
Einſt das Lied vom Lamme ſingt;

Dann seht ihr die Schwestern, Brüder,
Gatten, Eltern, Kinder wieder.
An der Liebe treues Herz
Sinkt ihr nach dem letzten Schmerz.

Führ' uns, HErr! in ihre Chöre,
Zeuch uns Alle ihnen nach!
Preis sey dir und ewig Ehre,
Der die Bahn zum Himmel brach!
Lehr uns betend, wachend, ringen,
Daß wir in den Himmel dringen,
Führe uns auf Siegerhöhn,
Zu der Theuren Wiederseh'n!

Am Grabe eines vollendeten Frommen.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern ꝛc.

Triumph, ihr Christen, seyd erfreut,
Ein Mensch legt ab das Erdenkleid,
Ein Engel steht am Throne!
Er hat vollbracht den Pilgerlauf,
Er sah oft bang zu Gott hinauf
Und seufzte nach der Krone,

Die ihm Jeſus nun mit Freuden,
Nach dem Leiden dieſer Erde
Schenkt, daß er getröſtet werde.

D'rum ſtimmen wir den Lobgeſang
Der Auferſtehung freudig an;
Heil ihm! es iſt gelungen!
Zu dir, erſtandner Jeſu Chriſt,
Der Leben, Auferſtehung iſt,
Iſt der hinauf gedrungen, —
Deſſen Hülle wir der Erde
Anvertrauen, daß zum Schauen,
Du ſie führſt durch Grabes-Grauen!

Wo iſt nun Furcht und Todesnoth?
Wo iſt dein Stachel nun, o Tod?
Wo iſt dein Sieg, o Hölle?
Gelobt, gelobt ſey Jeſus Chriſt,
Durch den uns Sieg gegeben iſt,
Deß' Tod den Tod bezwungen!
Gläubig legen wir uns nieder,
Liebe Brüder! Todesſchlummer
Macht dem Chriſten keinen Kummer!

Troſt für verwaiste Eltern-Herzen.

„Laßt die Kindlein zu Mir kommen"
Sprach der HErr der Herrlichkeit;
Und mit göttlichem Erbarmen
Hielt Er herzend ſie in Armen,
Hat ſie liebend Sich geweiht.

Sein im Leben, Sein im Tode
Iſt die kleine Unſchulds-Welt.
O, ein ewig treuer Hüter,
Der die köſtlichen der Güter
Seinen Schäflein aufbehält!

Freuet euch, ihr Eltern-Herzen;
Eu're Lieben ſind des HErrn!
Ach weit über euer Denken
Kann und will Er ihnen ſchenken;
Nie iſt Er den Seinen fern.

Trauet Ihm, ihr Eltern-Herzen,
Glaubt, Er führt an Mittler-Hand
Sie auf lichtem Rettungs-Wege

Wie durch Nacht und Dorngehege,
Sicher hier im Prüfungs-Land!

Tröſtet euch, ihr Eltern-Herzen;
Denkt: die Kindlein ſind ja Sein,
Die, getrennt von eurer Seite,
In der Himmliſchen Geleite
Giengen früh zum Himmel ein.

Herzend hält in Seinen Armen
Sie auch dort des Vaters Sohn,
Er entriß ſie dem Verderben.
Selig, die in Unſchuld ſterben,
Selig an des Vaters Thron!

Dort ſollt ihr ſie wiederfinden
Engel, in dem HErrn verklärt.
Die euch waren hier ſo theuer,
Ewig, ewig ſind ſie euer:
Seyd ihr ſolcher Wonne werth.

Gemeinſchaft in dem HErrn.

In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen.
Joh. 14, 2.

Gleich der reichen Schöpfung Blüthen-Kranze,
Gleich der Sterne ungemeſſ'ner Zahl,
Strahlt am Ziele dort im ew'gen Glanze
Nah' dem Geiſt' des Vaters weiter Saal.

Dort erblick' ich euch, ihr Gottes-Kinder, —
Eure Male deckt ſchon ernſtes Moos, —
Dulder einſt, jetzt reiche Ueberwinder,
In der Heimath, in des Vaters Schoos.

Dank ſey Dir, durch den ſie All' entronnen,
Die in hellem Kleide vor Dir ſteh'n!
Rein durch Dich und ewig Dir gewonnen,
Laß mit ihnen uns den Vater ſeh'n!

Hin zum Vater, als Du ausgerungen,
Uns die Stätte zu bereiten, giengeſt Du,
Uns zu leuchten durch die Dämmerungen,
Du der Pilger Sonne, Ziel und Ruh'.

Du gelobſt ein hohes Ja und Amen
Allem, was wir legen Dir an's Herz.
Lieb' erflehen wir in Deinem Namen,
Liebe, die uns ziehe himmelwärts.

Liebe ſtärket Glauben, Hoffen, Beten.
Führ' uns, HErr! in herzlichem Verein,
Glaubend, betend, zu den vielen Stätten,
Doch in Einer laß uns ſelig ſeyn!

Nach einem erlittenen ſchmerzlichen Verluſte.

(„Der HErr betrübet wohl, aber Er erbarmet ſich wieder nach Seiner großen Güte." Klag. Jer. 3. V, 32.)

Noch heut iſt Gott ein treuer Gott.
Soll mich von Ihm die Trübſal ſcheiden?
Noch ſchreckt mich keines Spötters Spott;
Noch iſt Er mir ein Quell der Freuden;
Er iſt mein Troſt, mein Rath, mein Licht,
Der Felſen meiner Zuverſicht;
Der Freund, dem ich mich ganz ergebe,
In deſſen Huld allein ich lebe,

In dem mein ganzes Weſen ruht,
Der nichts mir je zu Leide thut.

Er leitet mich nach weiſem Rath,
Und offenbar't ſich meinem Herzen!
Iſt ewig treu in Rath und That,
Bleibt bey mir auch in Noth und Schmerzen.
Und zieh'n auch Wolken um mich her:
Doch fürchtet ſich mein Herz nicht mehr;
Er iſt mein Schutz in ſchwülen Tagen.
Was ſoll ich über Unglück klagen?
Was Gott, mein Vater, mit mir thut,
Iſt Alles heilig, recht und gut.

Er gibt und nimmt, wie's Ihm gefällt.
Denn Er iſt HErr, es iſt das Seine.
Ich bin ein Gaſt auf dieſer Welt:
Mein wahres Gut iſt Er der Eine.
Wer dieß zum Geiſtes-Erbe hat,
Iſt immer ſelig, reich und ſatt;
In Armuth, Elend, Schmach und Leiden
Iſt Gott ſein Gott; wer will ſie ſcheiden?
Darf ich mich Seiner ſelbſt erfreu'n,
So iſt mit Ihm auch Alles mein.

Die Thränen, die der HErr mir macht,
Sind alle von Ihm ſelbſt gezählet.

Gott, der mein wahres Heil bewacht,
Weiß, was mich drückt; weiß, was mir fehlet.
Wird meine Kraft in Trübsal weich;
Mit Seiner Kraft hilft Er sogleich.
Und scheint Sein Rath mich zu betrüben,
So will Er meinen Glauben üben;
So prüft Er mich, ob ich Ihm treu,
Ob Er mein Heil, mein Alles sey.

Ja, köstlich, HErr, mein Fels und Hort,
Ist mir Dein Denken, Thun und Lassen.
Recht ist Dein Weg, und süß Dein Wort.
Die Welt kann Deinen Rath nicht fassen,
Ihr ist Dein Weg und Gang verkehrt.
Dein Volk, das Dich im Glauben ehr't,
Lernt hier schon dreimal heilig singen,
Dort wird Dein voll'res Lob erklingen,
Wenn nun Dein Prüfungs-Plan sich ganz
Verklärt im Himmels-Sonnenglanz.

Noch heut ist Gott mein treuer Gott:
Und wehe mir, wenn er's nicht bliebe!
Lach' immerhin des Spötters Spott,
Nichts scheide mich von Gottes Liebe!
Nicht Trübsal, Angst, Verfolgungs-Noth,
Nicht Hunger, Blöße, Schmach und Tod,
Nicht Feuer, Schwert und Folter-Leiden;

Nicht Gold, noch Herrlichkeit und Freuden,
Nicht Engel, Macht und Fürſtenthum!
Gott iſt mein Heil! Gott iſt mein Ruhm!

Bey'm Gefühle des Trennungs-Schmerzes.

Mel. Befiehl Du deine Wege ꝛc.

Es iſt ſo ſchwer zu ſcheiden,
Wenn wir getreu geliebt,
Und tiefer ſchmerzt kein Leiden,
Das Pilger-Seelen übt.
Wo Liebe ſich bewährte
Und heilig war ihr Bund;
Dringt Trennung gleich dem Schwerte
Tief in des Herzens Grund.

Woher der Trennung Wehe,
Des Abſchieds herber Schmerz,
Mein Vater in der Höhe,
Wenn nun bricht ſo das Herz?
Die Lieb' aus Deiner Fülle
Beſeligt wunderbar:

Warum des Grabes Hülle, —.
Wenn Eintracht ſelig war?

Die wir durch Dich gefunden,
Warum nimmſt Du ſie fort,
In ſchauervollen Stunden,
Du, aller Liebe Hort?
Warum das bange Sehnen,
Der düſtre Gram und Harm,
Der Wehmuth bittre Thränen
Für Liebe ſüß und warm?

Ergründen Deine Weiſe,
Verborgner! kann ich nicht;
Doch glaub' ich Dir und preiſe,
Wenn auch das Herz mir bricht.
Ein Herz, von Dir gebrochen,
Wird auch von Dir geheilt.
Du hältſt, was Du verſprochen;
Einſt wird die Kron' ertheilt.

In hoher Himmels-Würde
Strahlt Lieb' in ihrem Leid,
Und ihre Schmerzens-Bürde
Bürgt ihr die Ewigkeit.
Hoch über allen Gütern
Glänzt ſie in Trennungsweh'n,

Verkündet den Gemüthern
Nach Scheiden Wiederſeh'n.

In Deinen lichten Sternen
Schaut Sehnſucht nur empor,
Sieht in des Glaubens Fernen,
Was hier der Blick verlor.
So machſt Du Lieb' und Hoffen
Zu zweier Welten Band,
Die Herzen weit und offen
An off'ner Gräber Rand.

Drum gib' uns Lieb' und Sehnen,
Wenn auch das Herz zerreißt,
Du, der durch Scheide-Thränen,
Uns hin zur Heimath weis't!
Einſt führ'ſt Du die Verlornen
Verklärt uns wieder zu,
Und in die Neugebornen
Strömt nun des Himmels Ruh'.

Lobpreiſung Gottes.

Nach Pſalm 19.

Von Himmelshöh'n ertönt ein Ruf,
Von inhaltreichem Sinn;
Zum Preis des Herrn, der uns erſchuf,
Reißt er uns mächtig hin.
Des Firmamentes Wunderpracht
Verkündet Gottes große Macht,
Und Sonne, Mond und Sterne
Lobſingen nah' und ferne.

Von einem Tag zum andern fließt
Die reiche Lehre fort,
Und von der Nacht zur Nacht ergießt
Gleich Strömen ſich ihr Wort.
Aus Lauten, wie der Menſch ſie ſpricht,
Beſteht zwar dieſe Sprache nicht;
Doch aller Welten Kreiſe
Verſtehen ihre Weiſe.

Wer ſieht des Himmels Sternenplan,
Der Sphären Wundergang,
Wer ſieht dies große Schauſpiel an,
Ohn' Andacht, ohne Dank?

Woher der Glanz? woher die Pracht?
Sie hat das Wort hervorgebracht
Des Mächtigen dort oben,
Den Engelchöre loben.

Der lichtumhüllten Sonne zeigt
Sein Finger Kreis und Lauf,
Und neu mit jedem Morgen steigt
Am Horizont sie auf.
So wandelt sie mit Glanz geschmückt
Erwärmt, erleuchtet und entzückt,
Weckt uns zu frohem Streben,
Zu neuem, kräft'gem Leben.

Sie schwebet in gemeß'ner Zeit
Hinan die Himmelsbahn,
Verbreitet Licht und Fruchtbarkeit
Nach Gottes weisem Plan.
Wohin ihr Strahlenauge blickt,
Wird Alles jung und froh beglückt,
Fühlt dankbar ihren Segen,
Und freut sich ihr entgegen.

Doch noch ein schön'rer Sonnenschein
Strahlt uns aus Himmelshöh'n;
Des Geistes Auge kann allein
Die höh're Sonne seh'n.

Heil dem, der ungetrübt sie sieht,
Und jedem dunkeln Schatten flieht;
Ihn labet Himmelsspeise,
Er wird beglückt und weise.

Des Ew'gen Lehre, fehlerfrei,
Erquicket Geist und Herz;
Des Ew'gen Zeugniß, wahr und treu,
Führt Menschen himmelwärts;
Des HErrn Gebote, grad und schlicht,
Erheitern Herz und Angesicht,
Und Seine Lichtbefehle
Erhellen Aug' und Seele.

Die Ehrfurcht Gottes, rein und klar,
Besteht für ew'ge Zeit;
Das Urtheil Gottes, ewig wahr,
Ist nur Gerechtigkeit.
HErr, Deine Worte sind so hold!
Sie wiegt nicht auf das feinste Gold.
Wem sie im Herzen wohnen,
Den willst Du reich belohnen.

Doch ach, mein Gott! des Menschen Sinn
Ist schwach, vergißt sich oft.
Vergib, wo ich unwissend bin,
Mir, der auf dich nur hofft!

Auch Hochmuth laß mir ferne seyn,
Auf daß ich fehlerfrey und rein
Mich der Vollendung näh're
Und ganz Dir angehöre!

O möge Dir gefällig seyn
Der Ton aus meinem Mund'
Und was Dir die Gedanken weih'n
Aus tiefstem Herzensgrund!
Erlöser! Vater! Schöpfer! Hort!
Sey Du mit meines Mundes Wort;
Es möge nur erschallen
Zu Deinem Wohlgefallen!

Gefällig zu verbeſſernde Druckfehler,

im erſten Bändchen.

Seite	Linie					
56	5	v. unten,	ſtatt	Leiter.	lies	Leiter,
105	7	v. oben	—	Es heilt	—	Er heilt
125	7	v. unten	—	Stunde,	—	Stunde.
126	1	v. oben	—	um	—	nur
127	8	v. oben	—	ſein	—	kein
130	5	v. unten	—	Leben	—	Beben
149	6	v. oben	—	wir	—	mir
144	15	v. oben	—	erkennen	—	erkenne
171	1	v. oben	—	Quelle,	—	Quelle.
217	2	v. unten	—	freuen	—	freu'n.
221	2	v. oben	—	d.ine	—	meine
224	8	v. unten	—	den	—	dem
229	5	v. oben	—	geſchagen	—	geſchlagen
255	2	v. oben	—	Srom	—	Strom

---

im zweyten Bändchen.

25	7	v. oben	ſtatt	ſchwebet	lies	ſchwebt

Der

am Himmelfahrtstage 1827

vollendeten

Frau Decan Hofacker,

von

Herrn Diaconus M. Knapp

in Sulz.

Stuttgart, in C. Elchele's Muſikalienhandlung.

Wo giengſt du hin? — wir wiſſen's, wo du biſt,
Wohin dein Geiſt, ob pfeilſchnell auch, geflogen,
Wo ſonnenwärts der Pfeil gerichtet iſt,
Da fliegt er ſonnenwärts vom ſtraffen Bogen;
Und höher als die höchſten Sonnen zieh'n,
Glänzt noch ein Thron — dort, Mutter, gienzſt du hin

Belaſtet von dem Gram der Sterblichkeit,
Scharf blickend in des Herzens tiefſte Falten,
Von innen Kampf, von außen Sorg', und Streit
Mit unſichtbaren, mächtigen Gewalten —
So unter'm Kreuze wandelnd Tag und Nacht,
Haſt dennoch du den hohen Flug vollbracht? —

Am Tage war's, da Chriſt gen Himmel fuhr,
Des Vaters Reich auf ewig einzunehmen,
Am Tage, da er für die Creatur
Eröffnend hintrat zu den Lebensſtrömen,
Und Gaben für die arme Welt empfieng:
Da war es, daß dein Geiſt von hinnen gieng.

O heil'ger Tag! er war dein Freudenfeſt,
An dem du oft zum Hocherhab'nen trateſt,
Ihn prieſeſt, deſſen Hingang dich erlöſt,
Und kindlich um die höchſten Gaben bateſt;
Da gab er dir, was heut' Ihm ſelbſt geſchah':
Sein Himmel that ſich auf — Hallelujah!

Du ſtarbeſt nicht; mit ſanfter Hirtenhand
Trug Jeſus dich durchs Todesthal zum Lichte;
Den letzten Schauer, der von ferne ſtand,
Wandt er hinweg von deinem Angeſichte,
Und ehe noch ein Wort erklang von Tod,
Warſt du dahin im Lebens-Morgenroth.

So ſollt es ſeyn; ſo ward der bange Schmerz,
Das bitterlange Scheiden weggehoben;
Kaum zuckt es ſchnellerſchütternd durch das Herz,
Zerfloß die dunkle Wolke — ſtill nach oben
Sah unſer Blick — der Himmel blau und hehr —
Und keiner machte dir den Abſchied ſchwer.

Denn ſchwer und drückend lag er lange da,
Durchſchneidend ſchien's, dich, edler Geiſt, zu miſſen, —
Das laut're Auge, hell bei Nein und Ja,
Das ſtarke Herz, oft bange, nie zerriſſen,
Das ſtille Herz, das unter ſchwerer Laſt
Die Seinen doch mit heit'rer Lieb' umfaßt; —

Die treue Hand, die alles klug getheilt,
Geordnet und gewogen und geſpendet,
Die nicht geruht, doch ſtürmiſch nie geeilt,
Und Jeglichem das Beſte zugewendet;
Die auch den herbſten Kelch zu Gottes Lob,
Von uns hinweg zum eig'nen Munde hob! —

Den Sinn, der mit der Sünde nie gespielt,
Dem Reinen nur, dem Ungefälschten offen,
Der kräftig unser Band zusammenhielt
Mit schneller That, mit tiefverborg'nem Hoffen,
Der, wenn die Fluth der Trübsal überschlug,
Gewurzelt stand, und alle mit sich trug. —

So rühmen wir? — war dieß dein Wanderstab,
Dein Gürtel für die letzte heil'ge Reise? —
Süß duftend liegt die Blum' auf deinem Grab,
Doch duftet, glänzt sie nicht zu deinem Preiße;
Wem Christi Heil ein Duft des Lebens war,
Der bringt nur ihm des Ruhmes Opfer dar.

Wen er gebeugt durch seines Geistes Zucht,
Auf Golgatha gereinigt und entbunden,
Der findet seines Ruhmes Blüth und Frucht
An Jesu Kreuz, in seinen heil'gen Wunden,
Und wenn er nun zum reinen Opfer reift,
Wird ihm der eig'ne Flitter abgestreift.

Dein Heiland war dein Ruhm! wie ſanft verklärt
Erſtandeſt du vor uns am Todesmorgen!
Zur Gnadenquelle blieb dein Geiſt gekehrt,
Und ruhte ſtill in Gottes Zelt verborgen;
Dein letztes Fleh'n, — uns war es noch geweiht,
Um ſeinen Geiſt für Zeit und Ewigkeit.

Dein letztes Wort — es weiſet uns zum Herrn,
Die Mutterliebe hat es noch geſchrieben,
Es weiſet uns, von Menſchenwerken fern,
Allein zu ihm, zum Glauben, Hoffen, Lieben,
Tief dring' es uns, viel tiefer als der Schmerz,
Tief dring' uns dein Vermächtniß in das Herz.

Er ſprach's durch dich, ſo wollt' er dich regiren,
Der mächtig unter uns ſich kund gethan,
Den Vater ließ er ſterbend triumphiren,
Der Mutter brach Sein Arm die Siegesbahn,
Was er errang, was du geſteht, geglaubt,
Auf ewig komm' es über unſer Haupt.

wirt.
Gesch.
G. G.

Weihe-Lied

für

die neue Kirche

in

Korb.

Von

Diakon A. Knapp,

in Kirchheim.

Am 6. Mai 1832.

Stuttgart,
gedruckt bei den Gebrüdern Mäntler.

Mel: Wie leuchtet uns der Morgenstern ꝛc.

Gott Vater, aller Dinge Grund!
Gieb Deinen Vaternamen kund
An diesem heil'gen Orte!
Wie lieblich ist die Stätte hier!
Die Herzen jauchzen auf zu Dir:
Hier ist des Himmels Pforte!
Wohne,
Throne
Bei den Sündern,
Als bei Kindern,
Voller Klarheit!
Heil'ge uns in Deiner Wahrheit!

Sohn Gottes, Herr der Herrlichkeit!
Dieß Gotteshaus ist Dir geweiht;
O laß Dir's wohlgefallen!
Hier schalle Dein lebendig Wort,
Dein Segen walte fort und fort
In diesen Friedenshallen!
Einheit,
Reinheit
Gieb den Herzen;
Angst und Schmerzen
Tilg' in Gnaden;
Heil' uns ganz vom Sündenschaden!

Gott heil'ger Geiſt, Du werthes Licht!
Wend' her dein göttlich Angeſicht,
Daß wir erleuchtet werden.
Geuß über uns und dieſes Haus
Dich mit allmächt'gen Flammen aus!
Mach' himmliſch uns auf Erden:
Lehrer,
Hörer,
Kinder, Väter —
Früher, ſpäter
Geht's zum Sterben;
Hilf uns Jeſu Reich ererben!

Dreiein'ger Gott! Dank, Ehr' und Preis
Sey Dir von Müttern, Mann und Greis
Für dieß Dein Haus geſungen!
Du haſt's geſchenkt und auferbaut,
Dir iſt's geheiligt und vertraut
Mit Herzen, Händen, Zungen.
Hier, hier
Sind wir
Noch in Hütten;
Herr, wir bitten:
Stell' uns Droben
In den Tempel, Dich zu loben!

Drei

Predigten

beim Eintritte

(den 17. Juli 1831.)

und

beim Abſchiede

(den 10. Juli 1836.)

gehalten

von

M. Albert Knapp, Oberhelfer.

Zum Andenken für die Gemeinden Kirchheim und Nozingen herausgegeben.

Kirchheim u. T.
Druck und Verlag von J. F. Schwarz.
1836.

Antrittspredigt

am 7. Sonntage nach Trinitatis

(den 17. Juli 1831.)

in der Stadtkirche zu Kirchheim unter Teck

gehalten

von

M. Albert Knapp, Oberhelfer.

Lied: Liebe, die du einst zum Bilde ꝛc.

Gebet.

Ewiger Gott, barmherziger Vater! der du in Chriſto Jeſu Dein Herz zu den Menſchenkindern neigeſt, und thun kannſt über Alles, das wir bitten und verſtehen: hier ſtehe ich durch Deine Berufung vor einer großen Gemeinde, um Dein Werk zu treiben, und Seelen zu werben für Dein himmliſches Reich. — Du Anfänger alles Guten, Vater des Lichts! — Laß Licht und Gnade auf mich herabſtrömen aus Deiner heiligen Höhe, und rüſte mich aus, daß ich in Deiner Kraft das Amt beginne, das Du mir anvertraut haſt! Laß heute unſere Seelen zuſammen gefaßt werden in Glauben, Liebe und Hoffnung, damit ein guter Grund gelegt werde für das Zukünftige, und wahres Vertrauen zu einander einkehre in unſern Herzen! Ich preiſe Dich für dieſe Führung. Sie kommt ja wahrlich von Dir! — O ſo gieb, daß auch ein ewiger Segen erwachſe aus dem, was Du begonnen haſt! Bewege unſere Seelen, Dich in Deinem lieben

Sohne kindlich anzunehmen, zu ehren und zu lieben, damit Du gepreiſet werdeſt durch Jeſum Chriſtum, welchem ſey Ehre und Gewalt in Ewigkeit! Gedenke meiner, mein Gott zum Beſten! Sey mächtig in meiner Schwachheit! Dein Geiſt erfülle dieſes Haus, daß die Seelen von der Erde ganz zu Dir gezogen werden! Amen!

Eingang.

Theure Mitglieder dieſer Gemeinde! Im Namen des Herrn, unſers Gottes und Heilandes, durch den es ein Evangelium und eine Chriſtenheit giebt, durch den auch dieſes Gotteshaus beſteht, durch welchen auch wir den heiligen Ruf zum Himmelreich empfangen haben, — trete ich heute zum erſtenmal an dieſer Stätte vor Euch, als Euer Prediger und Seelſorger auf, um Euch zu grüßen, zu ſegnen, und einige Worte der Wahrheit und Liebe über unſere neue Verbindung zu ſprechen. So freudig und dankbar ich meine Berufung zu Euch als eine göttliche verehre, indem mich der Herr gewürdiget hat, Seines gnädigen Willens in dieſer Angelegenheit gewiß zu werden, und ſo vertrauensvoll ich Euch allen entgegen komme, ſo gereicht es mir doch zu einem beſondern Troſte, daß ſelbſt Paulus, der große Apoſtel, ſeiner Corinthiſchen Gemeinde bekennen mußte: „er ſey bei ihr geweſen mit Schwachheit, und mit Furcht und großem Zittern.“ — Denn auch mein Herz durchdringen heute die gleichen Empfindungen. — Meiner Schwachheit mir bewußt — kann ich nicht ohne Furcht und großes Zittern hinblicken auf 5000 Seelen, die nunmehr mir, in Gemeinſchaft mit meinem ehrwürdigen, vielgeliebten Vorgeſetzten und Kollegen, zur Pflege vertrauet ſind. Sie will mir beinahe zu groß ſeyn, — die edle Laſt, welche Gott auf meine Schultern, auf mein Herz gelegt hat, ſey's, daß meine Seele auf die täglich nothwendige Treue im Kleinen und im Großen ſieht, oder daß mir jeder Tag vor den Augen ſchwebt,

da die Werke der Menschenkinder offenbar werden, und wir Rechenschaft geben müssen vor dem Richterstuhle Jesu Christi für jede Handlung und für jedes Wort, da besonders auch die Lehrer um so mehr Urtheil empfangen, je köstlicher ihr Amt gewesen ist, das ihnen von Gott verliehen war. Zum Heilmittel gegen alle diese Besorgnisse nehme ich mir das theure Wort unsers Herrn, das vornehmlich auch Seinen Zeugen gilt: „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in „mir bleibet, der bringet viele Frucht; denn ohne mich „könnet ihr nichts thun!“ — Dieses Bleiben in Ihm, wodurch alle Heiligen Gottes kräftig geworden sind aus der Schwachheit, möge Er, der große König und Gott der Herzen, auch mir immer reichlicher schenken, zu unser aller Heil und zu Seiner Verherrlichung! — — Es könnte mir aber noch in einer andern Rücksicht bange seyn unter Euch, meine Theuren. Wäre das Predigtamt ein Beruf, worin der Prediger seine eigene und anderer Menschen Weisheit zu verkündigen hätte: wie könnte er hoffen, gegen tausend andere Ansichten und Meinungen, die vielleicht reifer und besser, oder doch eingewurzelter sind, als die seinigen, mit Erfolg durchzudringen? Wie könnte er ohne beständiges Zittern ein Amt führen, wo er mit den tausendfachen Richtungen des Willens und der Vernunft seiner Zuhörer gleichsam in einem fortwährenden Kampfe stände, und doch als einzige Wehr und Waffe nichts vor sich sähe, — als seine eigene, vereinzelte, trügliche Vernunft? — Oder setzen wir den Fall, er hätte wirklich eine feste, untrügliche Offenbarung Gottes, aber weder Anweisung, noch Vorbild, *wie* er dieselbe den Gebildetern und Ungebildetern vortragen, auseinandersetzen, annehmlich und begreiflich machen sollte, — es wäre ihm überlassen, nach Gutdünken sich seine Darstellungsart der göttlichen Wahrheit zu wählen: würde er dann nicht in die Versuchung gerathen, bald den Höheren in der Welt mit

hohen Worten menſchlicher Weisheit zu predigen, wodurch nicht allein die göttliche Wahrheit entkräftet, ſondern auch der Arme und Geringe zu ſeinem unerſetzlichen Schaden hintangeſetzt, und mit unverſtändlichen Worten, als mit Luft, geſpeiſet würde; bald in die Verſuchung, in den gemeinen Ton herabzuſinken, und auf dieſe Weiſe nicht allein die Geringern ſelbſt unbefriedigt zu laſſen, ſondern auch die Geiſtes- und Herzensbedürfniſſe der Feinſinnigern zu überſehen, und dieſe ſelbſt der himmliſchen Wahrheit durch ſelbſtverſchuldetes Aergerniß zu entfremden?

Gott ſey Dank! dieſer doppelten Sorge iſt der Prediger des Evangeliums durch den Herrn ſelbſt und Seine Apoſtel, ja durch die ganze Natur des Evangeliums überhoben. Keine menſchliche Weisheit iſt es ja, was wir Euch, meine Lieben, zu verkündigen berufen ſind, ſondern eine göttliche, — jene heimliche und verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt Grundlegung zu unſerer Herrlichkeit, welche keiner von den Oberſten und Weiſen dieſer Welt erkannt hat, (denn wo ſie dieſe erkannt hätten, hätten ſie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt, und würden Ihn nicht bis auf dieſen Tag noch verſchmähen und abermals kreuzigen,) ſondern wie geſchrieben ſteht: „Was kein Auge geſehen hat, und kein Ohr gehöret „hat, und in keines Menſchen Herz gekommen iſt, das „Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben, und was Er „durch Seinen Geiſt uns geoffenbart, das verkündigen „wir Euch, auf daß ihr mit uns Gemeinſchaft habet; „und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater und mit „Seinem Sohne Jeſu Chriſto; — das predigen wir „Euch, auf daß eure Freude völlig ſey, und Euch und „uns geholfen werde zum ewigen Leben!“

In gleichem Maaße darf ein Prediger des Herrn in Abſicht auf die Art, wie und mit welchen Worten er das Evangelium bezeugen ſoll, getroſten Muthes ſeyn.

Waren es ja doch ungelehrte Leute, die Christus zur Ausbreitung Seines Reiches in die Welt ausſandte, — Menſchen, welche in Feinheit des Ausdrucks und Bildung der Sprache ſich mit tauſend Andern nicht vergleichen konnten, und ſelbſt der Apoſtel, welchem menſchliche Kunſtfertigkeit zu Gebote ſtand, Paulus, verſichert, daß er ſeiner, durch Weltweisheit und irdiſche Bildung ausgezeichneten Gemeinde in Corinth die göttliche Predigt von Chriſto nicht mit hohen Worten und fein erſonnenen Reden menſchlicher Weisheit verkündiget habe, ſondern einfach, wohl verſtändlich, ohne Schmuck, — wie dieß der Heiland ſelbſt bei Seinen gewaltigen Predigten jederzeit gehalten. — Darin liegt ja eine deutliche Anweiſung auch für uns Prediger, nicht mit hochtönenden Worten und kunſtgerechten Wendungen den Seelen das Evangelium zu verkündigen, ſondern einfach und mit dem unverſtellten Ausdrucke lebendiger Wahrheit auf das Lamm Gottes hinzuweiſen, das der Welt Sünde trägt, und auſſer welchem uns kein Name gegeben iſt unter dem Himmel, dadurch wir ſollen ſelig werden.

Das tröſtet, das ermuthigt meine Seele beim Blick auf Euch, meine Lieben, beim Blick auf das mir verliehene köſtliche Amt, beim Blick auf dieſe Stätte, von welcher ich, ſo Gott will, Euch hinfort öfters das Evangelium des Friedens verkündigen werde. Dieſen Geſichtspunkt laſſet uns heute noch beſtimmter in's Auge faſſen, und nun, ehe wir unſere Betrachtung beginnen, in ſtiller Andacht um die Nähe des Herrn und Seinen Segen flehen.

Text: 1. Corinth. 2, 1 — 5.

Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jeſum Chri-

ſtum, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch mit Schwachheit, und mit Furcht und mit großem Zittern. Und mein Wort und meine Predigt war nicht mit vernünftigen Reden menſchlicher Weisheit, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft; auf daß euer Glaube beſtehe nicht auf Menſchenweisheit, ſondern auf Gottes Kraft.

Wir vernehmen in dieſen Worten von dem großen Apoſtel, welche Abſicht ihn in die große, durch Kunſt und Handel gleichberühmte Stadt Corinth geführt, was daſelbſt der Gegenſtand ſeiner Predigt und ſeiner ganzen Wirkſamkeit geweſen, was ihm den Sieg über viele Herzen und die Kraft zu Sammlung einer auserwählten Gemeinde Gottes gegeben, und was ihn unter der Laſt ſeines erhabenen Amtes aufrecht erhalten habe: Es war Jeſus Chriſtus, der Gekreuzigte, und zwar Er allein, der ewige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Retter der Verlornen, das Licht der Blinden, der Lebendigmacher der Todten, der Führer zum Vater! Ihn zu verkündigen, das durch Sein Kreuz den Sündern erworbene Heil anzupreiſen und mitzutheilen, die Seelen zu Ihm zu führen und in Seine heilige und ſelige Gemeinſchaft einzuleiten, — das war ſein Vorſatz, ſein Tagewerk, ſein höchſtes Bemühen; und zwar nicht ein Vorſatz und Unternehmen nach eigener Wahl, — denn wehe mir, wenn ich's nicht thäte, ſprach er, — es iſt mir befohlen, befohlen von Dem, der Seine Zeugen ausſendet in alle Welt, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen in Seinem Namen. Dabei verwahrt er ſich feierlich, als hätte er den Herrn, der für den natürlichen Menſchen keine Geſtalt noch Schönheit hat, die ihm gefiele, durch eigene Weisheit und glänzende Worte gleichſam verſchönern, und das, was der göttlichen Liebe nicht gelingen könnte, durch menſchliche Zuthat erzwingen oder erſchmeicheln wollen. Nein, mit Schwachheit trat er auf, ohne Schmuck der Rede, ohne kluge und fein berechnete

Beweisthümer, einfach und geradehin die großen Gnadenwerke Gottes in Christo Jesu verkündigend; und so bethätigte er's, daß Gottes Geist und Kraft in ihm wohne, so erzielte er's, daß der Glaube seiner Miterlösten nicht auf Menschen-Weisheit, als auf lockeren Sand, sondern auf den Felsen der göttlichen Kraft erbauet wurde. Dieß war das edle, heilige Band, das sich um ihn und seine Gemeinde schlang; er wußte wohl, daß die Herzen nur auf diesem Wege mit dem Herrn selbst, und dadurch auch mit ihm, als einem Zeugen des Herrn, lebendig verbunden würden.

Wohlan, meine Theuren, ich nehme mir diese Worte des Apostels zum Vorbild und als göttlichen Befehl, und unternehme es, Euch heute unter Gottes Beistand den Satz vor Augen zu stellen:

Jesus Christus, der Gekreuzigte, einfach gepredigt und einfach im Glauben aufgenommen, ist das heiligste und segensvollste Band zwischen Prediger und Gemeinde.

Dieß wird uns deutlich werden, wenn wir betrachten:

1) Warum Christus, der Gekreuzigte, gepredigt werden muß;
2) Warum Er einfach, nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit, verkündigt werden muß.

1) Seitdem die Welt steht, ist nur eine Wirkung des allmächtigen Gottes geschehen, wodurch das Wirken und Verlangen des menschlichen Herzens gestillt, wodurch unser Tod in das Leben verschlungen werden kann. Diese Wirkung und Begebenheit heißt die Kreuzigung Christi, des Sohnes Gottes, und — was allernächst mit ihr zusammen hängt,

— Seine Auferweckung und Verherrlichung. — Diese große Begebenheit ist die nächste Ursache, daß es ein Evangelium, eine Botschaft des Heils für sterbliche Sünder, — daß es ein Predigtamt, daß es eine Christenheit und Versammlung der Gläubigen, — daß es christliche Gottesdienste und Gotteshäuser giebt, ja, daß die ganze Menschheit nun einen Durchblick hat aus der Nacht ihrer Sünde und Sterblichkeit in ein Reich der Gnade und in einen Himmel voll Friedens und unaussprechlicher Wonne „Christus Jesus ist gestorben für die Sünden der Welt, und auferweckt zu unserer Rechtfertigung!" so lautet das große, unergründliche, inhaltsvolle göttliche Wort, das dem christlichen Predigtamte zu Grunde liegt, und ihm Weihe, Kraft, Leben und Hoffnung verleiht! — Hätten wir dieses Wort nicht, so gäbe es keine Prediger der Gerechtigkeit, keine Zeugen, die Euch hinzuführen dürften, die Klarheit des ewigen Gottes mit aufgedecktem Angesicht zu schauen. Wir könnten Euch keinen Gott verkündigen, den der Mensch so zu erkennen vermöchte, daß ihm auf der einen Seite dessen Heiligkeit und die volle Verdammlichkeit des sündlichen Menschen, auf der andern Seite Seine Gnade und Barmherzigkeit und der selige Beruf des Menschen genügend offenbar würde; denn allein das Kreuz Christi leuchtet, (wenn ich so sagen darf, —) gründlich in unser Verderben und in die unnachsichtliche Strenge des himmlischen Richters gegen alle Sünde hinein; allein dieses Kreuz und der große Todte, der daran Sein Haupt neigte und rief: „Es ist vollbracht!" — giebt uns auch eine volle Bürgschaft dafür, daß Gott die Liebe ist, und die Tiefen Seiner Gottheit aus Liebe ausgeschöpft hat, um Sünder selig zu machen. Wer dich zu diesem Gekreuzigten hinführt, wer dich diese verborgene Weisheit zu deinem Heil kennen lehrt, — ist der nicht dein treuer Freund, der dir das Beste und Herrlichste gönnet?

Und lässest du dich von ihm hinleiten, nimmst du das Wort deines Freundes, das er in des Gekreuzigten Namen zu dir spricht, mit Liebe und im Glauben an, bereitest du ihm dadurch nicht die edelste Freude, den schönsten Lohn seiner Arbeit an dir? Ist's nicht also, daß diese Wahrheit und das Annehmen derselben das heiligste Band um Prediger und Gemeinde schlingt? — Und wie heißt das Heil, das die Gerechtigkeit Gottes, im Bunde mit der Erbarmung, am Kreuze Christi für uns bereitet hat? Heißt es nicht Vergebung der Sünden? O, ein Wort, das in die innersten Tiefen des Gewissens dringt! Sünde, und deren Vergebung! Ja, das sind die zwei großen Gedanken, welche durchdacht und in's Reine gebracht werden müssen, wenn Friede in das unter dem Gerichte Gottes liegende, sündenvolle Herz kommen soll! Die Geschichte der Menschenherzen hat es bewiesen, und über allen Streit erhoben, ja, sie beweiset es täglich, daß kein Mensch glücklich und selig ist, ehe er der gewißen Vergebung seiner Sünden inne wird, und daß er alle eigenen Kräfte zu deren Erwerb vergeblich anstrengt. Nur im gekreuzigten Christus ist Gnade und Vergebung der Missethat zu finden, so gewiß, als Er am letzten Abende Seines Erdenlebens den gesegneten Kelch erhob, und Seinen Jüngern als den Kelch des neuen Bundes, der in der Versöhnung besteht, darreichte, so gewiß, als Er auf Golgatha zwischen Himmel und Erde als ein zu den Uebelthätern Gerechneter hieng, so gewiß, als Er durch Seine Auferstehung Seinem Tode das Siegel des göttlichen Willens aufdrückte, und den Friedensgruß aus Seinem Grabe brachte. — Vergebung der Sünden ist das höchste Gut! Ach, was haben wir denn mit aller Lust, mit allem Besitz dieser vergänglichen Güter, wenn hierinnen der nagende Wurm des bösen Gewissens nicht getödtet wird, wenn eine drohende Flamme aus der Hölle in unser Thun

und Treiben und Gewiſſen hier oben in der Welt hineinblitzt? Was hätteſt du von einem Prediger, der dir dieſe Flamme nicht wahrhaftig löſchen, dieſen Wurm nicht tödten hälfe? Oder wie könnte ſich dein Seelſorger deiner im Ernſte freuen, wenn du nach allen ſeinen Lehren und Ermahnungen, nach den mannigfaltigſten Darlegungen der Glaubens- und Sittenlehre doch in die Verdammniß hinunter führeſt? Wenn Chriſtus, der Gekreuzigte, nicht im Tode dein Licht und Leben wäre? — Der Unglaube gegen den gekreuzigten Chriſtus hält den Prediger und die Gemeinde ewig getrennt; der Glaube aber an den für uns geopferten Mittler, welchen dein Lehrer dir lauter verkündiget, das iſt ein ſchönes, heiliges, ſeliges Band zwiſchen dir und ihm. Denn ſo wirſt du ſelig, und dein Lehrer wird ein Genoſſe deiner Freude! — Und nicht nur deiner Freude, — ſondern auch deiner Heiligung und Reinigung. Wir wiſſen's und hören's oft, daß ohne Heiligung Niemand den Herrn ſehen kann; aber keine Seele heiliget ſich und kann ſich heiligen, ſie habe denn zuvor Vergebung der Sünden. Mit dem Frieden Gottes in Chriſto Jeſu kommt erſt der kindliche Geiſt und die Kraft aus der Höhe; erſt das von ſeiner Schuld befreite Herz athmet lebendig, und liebt den Vater, und thut Seine Gebote mit Freuden. Das Uebrige, was auſſer Chriſto und ohne Seine Gnade geſchieht, iſt mehr oder weniger Schattenwerk, das einſt am Tage der Offenbarung als Spreu erfunden wird, denn vor Gott gilt nichts als eine neue Kreatur, und das wird der Menſch nur durch den Glauben an den Gekreuzigten und durch Seinen Geiſt, den Er den Verſöhnten ſchenkt. O ein herrliches Gut, frei zu werden von dem ſeelenmörderiſchen Geſetze der Sünde, das von Natur in unſern Gliedern iſt, frei von den Ketten der Leidenſchaften, von den Feſſeln der Geiſtesträgheit, der Menſchenfurcht und des zahlloſen Schwarmes von

Lüſten, mit denen ſich der Menſch auſſer Chriſto vergeblich abkämpft, — hindurchzublicken in das herrliche Geſetz der Freiheit, und hinzuwandeln als ein Erlöſter des Herrn, dem es gegeben iſt, Ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit! — „Meine Lieben, ſo uns der Sohn Gottes frei macht, dann ſind wir recht frei.“ Dieſe Freiheit hat Er uns durch Sein Kreuz, wo unſer alter Menſch gekreuzigt wurde, theuer erworben, ſo daß Niemand mehr ſündigen muß, wer nicht ſündigen will, und Jeglicher in der Kraft und Wahrheit des Herrn einherziehen kann, der Ihn im Glauben aufnimmt, und ſich Ihm ergiebt. Möchte es mir und meinem theuren Mitarbeiter gelingen, durch Sein heiliges Wort und durch Hinweiſung auf Ihn, den Durchbrecher aller Bande, viele Seelen, ja euer aller Seelen zu dieſer Kraft der Heiligung zu führen, ſo würde ein ewig unzerreißliches Liebes- und Friedensband um uns gewunden, und die Engel Gottes würden ſich freuen — wie über jeden Sünder, der Buße thut, ſo über Jeden, der als eine gute Rebe am Weinſtocke vermehrte Frucht brächte, der einhergienge in der Stärke des Herrn, und ſagen könnte: „Unſer Wandel iſt im Himmel!“ —

Denn dieſe Gewißheit der Hoffnung iſt mit einem Himmelsſinne unzertrennlich verbunden, mit einem Sinne, der in dem gekreuzigten Chriſtus und in Seiner Nachfolge lebt und wirket. Wir haben als Prediger des Evangeliums Euch oft und viel auf die Ewigkeit, auf die Herrlichkeit des ewigen Lebens hinzuweiſen, wir haben an Gräbern zu ſprechen, und abgeſchiedenen Seelen ein Lebewohl an dieſer Stätte nachzurufen; wir halten Euch das unbewegliche Reich unſers Gottes vor Augen, und gebrauchen dieſe Wahrheit als Ermahnung und als Tröſtung. Aber nur der wird die Ermahnung — und nur derjenige wird ſolche Tröſtung lebendig faſſen können, der von Golgatha aus in die Ewig-

keit blicken lernt, — ich will ſagen: wer es glaubt und erkennt, wie Jeſus Chriſtus den Seinigen durch Leiden und Sterben auch einen freien Eingang in das Reich Seines Vaters erworben hat, und wie jede Seele eine Verſieglung des heiligen Geiſtes bedarf, um ihrer Hoffnung auf jenes Reich gewiß zu ſeyn. Es bewährt ſich dieſes an jedem Gewiſſen, und Niemand wird ohne die Gemeinſchaft mit ſeinem gekreuzigten Erlöſer in Wahrheit ſagen können, daß er ſich auf die Ewigkeit freue, es wäre denn, daß er im traurigſten Betruge der Selbſtverblendung ſtände. Aber dort hinauf, meine Lieben, ja, dorthin, wo nun Chriſtus iſt, und Seinem Volke eine Stätte bereitet hat, möchten wir Euch alle mit froher Zuverſicht weiſen, damit möchten wir Euch und uns unter aller Noth und Trübſal der Erde, beſonders auch in dieſer drohenden, vielbewegten Zeit, tröſten, und verſichert ſeyn, daß ihr das höchſte Gut beſitzet, das eines Menſchen vornehmſte Sorge ſeyn ſoll, nämlich eine gewiße Hoffnung des ewigen Lebens. Das wird geſchehen, wenn Ihr Jeſum Chriſtum, den Gekreuzigten, im Glauben aufnehmet, wenn Ihr das Zeugniß von Ihm in einem feinen, guten Herzen bewahret, es durch Gebet und ſtille Betrachtung in Euch zur Kraft kommen laſſet; und ſo wird ein Band der hoffenden Liebe ſich um die Seelen aller derer winden, die in dieſem Geiſte ihr Herz aufwärts richten, während der Gottloſen Hoffnung verloren iſt. —

Dieß muß gepredigt werden; denn es liegt darin das Geheimniß aller Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung; es knüpfen ſich hieran alle Wunder und Herrlichkeiten der Offenbarung in der Schrift; dieſe Haupt- und Heilswahrheit durchdringt und heiliget alle Beſtrebungen unſers Herzens. Erwartet, meine Lieben, nichts Anderes von mir, als daß ich, ſo Gott mir Gnade giebt, alle Lehren, Verheißungen und Gebote der Schrift an Chriſtum, den Gekreuzigten an-

knüpfe, und daß Er, der treue Heiland, bei aller Mannigfaltigkeit der Betrachtungen und Ermahnungen doch immer der Mittelpunkt, die Sonne unter den Gestirnen bleiben muß. Ich *will* nicht anders, und *kann* nicht anders; denn also ist es Seinen Knechten geboten; und so allein glaube ich einst Rechenschaft für das von Ihm mir anvertraute Amt ablegen zu können. Es geschiehet aus Liebe zu Euch, aus treuer Sorge für Euer Heil. Und zwar

2) soll es, wie der Apostel spricht, *nicht geschehen mit hohen Worten oder hoher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.* Auch dieß ist ein göttliches Wort für den Prediger. — Warum? die Schrift antwortet gedoppelt auf diese Frage:

a) *einmal, damit nicht das Kreuz Christi zu nichte werde;* damit man nicht die einfache Gottes-Wahrheit unter den Schutt menschlicher Satzungen und Künste begrabe, und so ihren milden Glanz verfinstere. Man kann das Evangelium sehr entstellen, und man thut es, wenn man, im Halbglauben ohne Geist, seinen eigenen Geist hineinträgt, und mit Worten beschönigen will, was ein für allemal denen, die aus Gott sind, ein Geruch des Lebens zum Leben, — denen, die nicht aus Gott sind, ein Geruch des Todes zum Tode ist. Jesus Christus bedarf unserer Künste nicht, um ein Sieger über die Herzen der Sünder zu seyn. Seine Heiligkeit und Wahrhaftigkeit, Seine Demuth und Geduld, Seine bis zum Tode für uns kämpfende Liebe spricht lauter und mächtiger, als alles menschliche Wort, als jede Kunst. Wenn Er, die lebendige Liebe, uns nicht gewinnen kann, — sollte es dann einem gezierten Menschenworte gelingen? Nein, Sein Kreuz, die anziehende, bewegende, erschütternde Kraft Seiner für uns sterbenden Liebe wird zu nichte gemacht, wenn wir Prediger, sey es aus Menschenfurcht

oder Eitelkeit, mit klugen Worten Ihn verkündigen und durch den Klang des Ausdrucks erschleichen wollen, was dem himmlischen Zuge der Erbarmung allein möglich ist. Durch Schönrednerey kann sich ein Prediger sehr am Herrn versündigen; denn es geschieht leicht, so loben die Menschen ihn, den Sünder, während sie Christum, den Heiligen Gottes doch vergessen, weil sie Ihn über dem Wortschwall des Sünders nicht erkennen gelernt haben. O möge Sein Geist uns immerdar Worte der Einfalt, wie sie vor Ihm gefällig sind, verleihen, damit wir als vor Seinem Angesichte predigen, und Er, der Sohn des Vaters, allein groß sey unter uns, und wir abnehmen!

b) Für's andere gebietet die Schrift darum eine einfache Verkündigungsweise des Kreuzes Christi, damit unser Glaube nicht bestehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft. — Was kann uns die Weisheit derer geben, die von der Erde sind und von der Erde reden? Was hättet Ihr, meine Geliebten, wenn wir Euch unsere Einfälle, Meinungen, Gedanken, Künste und dergleichen mittheilten? Wahrlich, Ihr gienget leer aus, wie die Tausende, die heut zu Tage ihre Ohren von der ewigen Wahrheit abwenden, und der falsch berühmten Kunst huldigen, dafür aber, sich selbst zum Gerichte, nur kräftige Irrthümer empfangen. Im Leben und besonders im Tode giebt Menschen-Weisheit keinen Trost, keinen Frieden, keine Hoffnung. Auch ein in Menschen-Weisheit gleichsam eingewickeltes Evangelium giebt keine Kraft, denn es ist die Art des göttlichen Wortes, daß es nur in seiner Lauterkeit und erhabenen Demuth wirket. Je demüthiger, je freier von eigener Zuthat wir Euch predigen, desto gewisser und völliger wird die Kraft Gottes an Euch und uns sich offenbaren, — und auf diese Gotteskraft laßt uns bauen, auf Ihn, der Sein Wort noch immerdar durch mitfolgen-

de Zeichen ſichtbar und unſichtbar bekräftiget hat, laßt uns hinblicken — und nicht lüſtern ſeyn nach den leeren Schönheitsformen der Kinder dieſer Welt, ſondern begierig nach der lautern Milch des Evangeliums; begierig nicht nach Worten, ſondern nach dem Weſen ſelbſt, — Chriſtum zu gewinnen, und in Ihm erfunden zu werden, Ihn zu erkennen, und die Gemeinſchaft Seiner Leiden und die Kraft Seiner Auferſtehung, — dann iſt Er bei uns, und Sein Geiſt, dann richtet Er ſelbſt Sein Reich des Friedens bei uns auf, und wir werden bei Ihm haben das Leben und volle Genüge! —

So ſey mir denn geſegnet, theure Gemeinde Kirchheim, und Ihr Alle, die vom Hauſe des Herrn ſind! O möge ein feſtes Band der Chriſtenliebe, des Chriſtenglaubens und der Chriſtenhoffnung um unſere Herzen durch Ihn ſelbſt gezogen, — möge Er an uns und durch unſer Beiſammenſeyn verherrlichet werden! Betet für uns, ſo viele unter Euch beten, und beten können, daß uns, Euren Lehrern, gegeben werde, das Wort Gottes unter Euch zu reden mit freudigem Aufthun des Mundes, und eine weitere Thüre, Seelen zu gewinnen für Den, der die Gemeinde Gottes mit Seinem eigenen Blute erworben hat! Betet für uns, daß wir einhergehen in der Kraft des Herrn, daß wir immerdar Salz haben und Friede untereinander! Betet für uns, daß wir Euch das Wort der Wahrheit recht theilen mögen an dieſer heiligen Stätte, wo von älteſten Zeiten her viele treue Knechte des Herrn gewaltig gepredigt, und für Chriſtum geſäet und geerndtet haben; — daß wir treten in die Fußſtapfen Eurer alten Lehrer, Burk und Seeger, und das, was ewig heilig iſt, immerdar als eine unwandelbare Segensfülle Euren Herzen aufſchließen. Betet für uns, daß wir Euch viel werden mögen, durch Gottes Gnade, Euch und Euren lieben Kindern, in bürgerlicher und geiſtiger Hinſicht, daß wir alle als Glieder eines Haup-

tes hingehen, und, wenn auch oft mit Thränen, edeln Saamen säen, und einst mit Jauchzen kommen und unsere Garben bringen. — O Jesus Christus, ewige Liebe, du Gekreuzigter und Auferstandener, der du Macht hast im Himmel und auf Erden, und das Haupt bist Deiner Gemeinde, und ein Herr Deiner Knechte! Preis und Anbetung sey Dir, daß Du mich gewürdiget hast, hieher zu kommen in Deinem Namen, Dich zu predigen, und das Heil, das in Dir ist! O Herr hilf, Herr laß wohl gelingen! Dir befehle ich all mein Anliegen, das Du kennest! Dir sey diese theure Gemeinde auf Dein göttliches Herz gelegt! Dir sey der Name unsers Königs, seiner Gemahlin und seines ganzen Hauses, besonders aber der edeln, Dir ergebenen Fürstin, die Du unserer Stadt bis hieher gnädig zum Segen erhalten hast, betend vorgetragen, daß Du sie alle behütest, und ihnen wohl thuest nach dem Reichthume Deiner Herrlichkeit! Dir befehle ich meinen innig geliebten, treuen Vorgesetzten und Freund, der mich und die Meinen so liebevoll hier eingeführet hat, mit seinem ganzen Hause. O segne sie, und halte uns ewig verbunden in der Kraft Deiner Wahrheit und jener Liebe, die aus Deinem Herzen stammt! Hilf uns wirken, so lange es Tag ist, und drücke die edeln Worte: „Waide meine Schaafe, waide meine Lämmer!" — immer tiefer in unser Herz, damit wir, vereinigt in Deinem Geiste, unsere Kraft und unser Leben daran setzen, Seelen für Dich, das Lamm Gottes, zu werben! Nimm in Deine Obhut alle Obrigkeiten und Vorsteher unserer werthen Stadt, und hilf ihnen ihr wichtiges Amt mit immer vermehrter Weisheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe verwalten, damit allenthalben das wahre Heil der Gemeinde befördert, und Dein segnendes Walten unter uns offenbar werde! Alle Eltern und Lehrer mit der zahlreichen Jugend, welche ihnen zur Erziehung und Bildung vertrauet ist, erfülle reichlich mit Deinem hei-

ligen Geiſte! denn es bedarf vieler Treue, vieles Lichtes, vieler Arbeit und Geduld, wenn Seelen recht geführt werden ſollen; und unſere Kinder gerathen nur, wenn Du mitwirkeſt und ihre Herzen inne haſt! — Laß Dir alle öffentlichen Bildungs- und Verpflegungs-Anſtalten, — laß Dir alle Wittwen und Waiſen, alle Dürftigen und Kranken, alle Angefochtenen, alle Sterbenden nach dem Umfange ihres Bedürfniſſes und Deines göttlichen Verdienſtes vorgetragen ſeyn! Wer ſich zu Dir hält, der wird bei Dir keinen Mangel haben an irgend einem Gute! — O Herr der Gemeinde! Siehe auf uns Alle, — ſiehe auf dieſe Stadt, die Du, wie in einem Garten Gottes, auf dieſe ſchönen, fruchtbaren Fluren hingebauet haſt, — in Gnaden nieder! — Laß ſie für Dich einen Garten werden, da eine Pflanze der Gerechtigkeit an der andern aufwächst, Dir zum Preiſe. Dein Heil, Dein Geiſt ſey mit uns! An Dir hilf uns bleiben! Dir leben wir, Dir ſterben wir, Dein ſind wir todt und lebendig! Amen.

Wie heute?

Wie's meiner Seele war,
Als ich mit feierndem Gemüthe
Vor deinem heiligen Altar
Zum Weiheſegen niederkniete,
Und leiſe ſprach: auf ewig bin ich Dein!
So laß mir's heute ſeyn.

Wie ſich die Seele ſehnt,
Einſt in der großen Todesſtunde,
Wenn alles mir verklingt,
Das ſüße Wort aus Deinem Munde

Zu hören: du ſollſt leben! du biſt mein!
So laß mir's heute ſeyn.

Wie dort im Weltgerichte
Die Seele ſtehen möcht' und hören;
Geh' ein zum ewigen Lichte!
Empfange nun den Kranz der Ehren,
Im Kleinen warſt du treu, wahrhaftig, rein, —
So laß mir's heute ſeyn!

Abſchiedspredigt

über Epheſ. 3, 14. — 21.

am 6. Sonntage nach Trinitatis

(den 10. Juli 1836.)

in der Stadtkirche zu Kirchheim unter Teck

gehalten

von

M. Albert Knapp, Oberhelfer.

Kirchheim u. T.,
gedruckt bei J. F. Schwarz.
1836.

Durch ein eigenthümliches Zusammentreffen der Umstände halte ich heute nach 5 Jahren, an demselbigen Tage, da ich von meiner ersten Gemeinde in Sulz a. N. im Hause Gottes Abschied nahm, auch meine Abschiedspredigt zu Euch, theuerste Mitglieder der Gemeinde Kirchheim, dieser Gemeinde, die mir unter den Gemeinden das ist, was Rahel für Jakob war, nämlich meine liebste, an welcher meine Seele hängt, und hängen wird. — Es war einst eine Zeit, da ich menschlicher Weise, nach der Neigung meines Gemüths, es als einen besonders lieblichen Wunsch und Vorsatz im Herzen trug, bei Euch, wenn der Herr es gestattete, immerhin bis gegen mein fünfzigstes Lebensjahr hin zu bleiben, weil ich von Jugend an stets eine tiefe Zuneigung zu dieser Stadt fühlte, was ich beim Abschiede ja wohl bekennen darf, — eine Zuneigung, wobei mein Gemüth sich oftmals in die Worte des Propheten Jeremia hineinsenkte, wenn er sagt: Suchet der Stadt Bestes, darinn ihr seyd! — Ebendarum könnte ich mein Scheiden von Euch, Geliebteste, nicht ohne die schmerzlichsten Zuckungen des Gemüths, ja, nur mit bittern Vorwürfen meines Gewissens bewerkstelligen, wenn ich nicht nach dem Befehle der heiligen Schrift, welche sagt: „Jeglicher sey seiner Meinung gewiß," in meinem Innersten überzeugt wäre, daß es kein eigener, selbstgemachter Weg, sondern eine, ohne mein Zuthun an mich gekommene Führung Gottes sey, die mich aus meinem

theuern, traulichen, heimathlichen Kirchheim wegziehen heißt, aus dieser Stadt, welche durch die Liebe und Herzlichkeit ihrer Bewohner mir vor allen Städten theuer geworden ist, welche mit ihrer großartigen, fast unvergleichlichen Umgebung, mit ihren lachenden Thälern und prachtvollen Gebirgen mein Herz so oft begeistert, ungeahnte Gefühle und Kräfte in mir hervorgerufen, und mich zum freudigsten Preise der Liebe und Herrlichkeit Gottes erweckt hat, — welche in ihrem Kirchhofe die Asche meiner ewiggeliebten ersten Gattin bewahrt, und in welcher ich eben so heiße Trübsale durchgekämpft, als süße und selige Gaben der Hand des Allerhöchsten genossen habe. Es war mir bisher ein Grundsatz, von meiner Person und meinen Schicksalen nichts an heiliger Stätte zu reden; aber heute, beim Abschiede, thut sich, um Paulus Worte (2. Cor. 6, 11.) zu gebrauchen, mein Herz und Mund weit gegen Euch auf, und Euer aller Liebe wolle mir's doch zu Gute halten, wenn mein bewegtes Herz dießmal seinen innersten Gefühlen gegen Euch freien Lauf läßet. Ach, ich kann jene Empfindungen, da ich zuerst in Eure Mauern eintrat, und unser theurer geistlicher Vorsteher mich mit einem Gesang der geliebten Jugendlehrer und Kinder überraschte, — ich kann sie so wenig, als die herrliche Offenbarung des Willens Gottes, der mich, zu meiner innigsten Versicherung, hieher rief, jemals vergessen. Es war mir, wie wenn der Heiland Jesus mir einen goldenen Brautring von dieser Gemeinde an den Finger gesteckt, wie wenn er mir ihr Bild in das Herz gedrückt hätte, — und dieser Eindruck ist mir, weil er nicht aus weichlicher Empfindsamkeit, sondern aus einer Zusammenstimmung mit den heiligsten Absichten des Reiches Gottes hervorgieng, auch ungeschwächt im Herzen geblieben bis auf den heutigen Tag, da ich zum letztenmale vor Euch auf dieser Kanzel stehe, wo mir's im Geiste so oft innig wohl war vor Gott, wo ich ohne

Rückhalt und unter der liebreichen Mitwirkung Eurer Herzen den Ernſt wie die Süßigkeit des Evangeliums unſers Herrn Jeſu Chriſti Euch ſo vielfach darlegte, und wo ich nun meine Empfindungen gegen Euch zum Schluſſe in kein anderes Wort, als das des Apoſtels, zuſammen zu faſſen weiß: Die Liebe höret nimmer auf! —

Jenen geiſtlichen Trauring, den Jeſus mir von dir, geliebteſte Gemeinde, an meinen Finger geſteckt hat, nehme ich nun als ein Kleinod mit mir nach Stuttgart, wo mir ein neuer, ernſter Beruf angewieſen iſt. Ich will Ihn nie, nie ablegen, ſondern in die Ewigkeit mitnehmen, und den Heiland anrufen, daß er meiner armen Seele, die eigentlich für ihre eigene Seligkeit übrig genug zu thun hat, doch aus freieſter Gnade viele Seelen meines geliebten Kirchheims ſchenken wolle, die mir ein Ruhm werden auf Seinen Tag, — ja, ich will Ihn mit meiner theuren zweiten, mir von Ihm angetrauten Gattin oft bitten, daß Seine heilige, allgenugſame Prieſters- und Königshand ewig über dieſer Stadt ausgeſtreckt bleibe, daß Er meinen theuerſten Freund und Vorſteher, und meinen künftigen Nachfolger, den Er Euch nach Seinem Herzen erwählen möge, mit reichlichen Früchten der Arbeit bei Euch ſegne, damit Ihm hier unter Alten und Jungen die Kinder Seines Reiches geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, und die Wohnung Seines heiligen Namens bei Euch und Euren geliebten Obrigkeiten und Lehrern bleibe für und für. —

Es iſt aber eine heilige Pflicht, theure Gemeinde, ſowohl für die Zuhörer als die Lehrer, nicht bei der eigenen, perſönlichen Freundſchaft ſtehen zu bleiben, ſondern höher aufzuſteigen zu jener allein gültigen, ſeligen Gemeinſchaft mit dem Herrn, unſerem Gott und Heilande, in deſſen Liebe wir allein ewiglich Eins ſeyn können, und von welchem alle, auch die edelſten Verbindungen dieſer Zeit allein ihre ewige Weihe und Dau-

erhaftigkeit empfangen. Er, unser Herr, unser Vater und Erlöser, stehet ja über Allem, und ist der Grund aller Dinge, also auch der Kirche, die Christus gestiftet hat, und der Verschwisterung zwischen Lehrern und Gemeinden. Von dieser Gemeinschaft in Ihm, dem Heilande Jesus, dem gesalbten Oberhaupte seines Leibes, der Gemeinde, und von dem geistlichen, unabläßigen Wachsthume an Ihm, welcher, als der Weinstock, den Reben allein Kraft und Gedeihen zu geben vermag, möchte ich heute noch ein herzliches Schlußwort zu Eurer Liebe sprechen, und habe daher denselben Text für heute, wie vor 5 Jahren bei meinem Scheiden in Sulz, gewählt, um an diese Gottes-Worte einige Gedanken und Empfindungen anzuknüpfen, und Euren Seelen nicht nur hiedurch einen Beweis von der Unveränderlichkeit und für alle Fälle des Lebens reichen Allgenugsamkeit des Evangeliums zu geben, sondern auch als ein Unterhirte Euch noch einmal liebend hinzuführen zu jener heiligen Lebensquelle, die uns in der Gnadenfülle Jesu Christi, des Sohnes Gottes, aufgethan ist, damit wir zum Schlusse den tiefsten Durst unsers Geistes stillen mögen. —

Lasset mich zu Euch reden

Von der ewigen Verbindung zwischen christlichen Gemeinden und Lehrern, auch wenn sie sich trennen müssen für diese Zeit. Sie erfolgt und besteht

1) durch gläubige Erinnerung an das gehörte Wort Gottes;
2) durch stete, gegenseitige Fürbitte;
3) durch fortwährendes Wachsthum in der Gnade und Wahrheit Jesu Christi.

1) Welch eine heilige Pflicht, Geliebteste, wird uns Allen auf's Herz gelegt, wenn wir den großen, gott-

geheiligten Apostel Paulus, dieses köstliche Werkzeug der Gnade Gottes, mit gebogenen Knieen vor dem Throne des Herrn liegen sehen, wie er für seine Gemeinde um die geistliche Inwohnung Jesu Christi betet, und alle Fülle des ihr gepredigten Evangeliums damit im Geiste betend über sie ausschüttet! Vor dem ewigen Gott, vor dem heiligen Vater unsers Herrn Jesu Christi, wirft er sich für jeden einzelnen Mitchristen, den er unterrichtet, ermahnt und gepflegt hat, in den Staub darnieder, und drückt ihm priesterlich das verkündigte Gottes-Wort zu seinem ewigen Segen, zu seiner seligen Förderung und Vollendung in seine Seele hinein. So ist's recht und gotteswürdig. — Wie die Egge den gesäeten Saamen in die Furchen hinabdrückt, so muß der ausgestreuete Saame des Wortes Gottes durch Gebet in die Seelen hinabgewirkt und darinn befruchtet werden, und das gegenseitig, von den Lehrern für die Gemeinden, und von den Gemeinden für die Lehrer. Aber vor Allem bedarf es einer stillen, ernstlichen, tiefen Erinnerung an das gepredigte Wort Gottes. Kommt ja der seligmachende Glaube aus jenem heiligen, theuren, ewig unvergänglichen Worte, das uns die Liebes-Wunder Gottes im alten Bunde, und nachgehends Seine unaussprechliche Erbarmung in der blutenden Aufopferung des eigenen Sohnes zur Vergebung unserer Sünden, in Seiner glorreichen Auferstehung, in Seiner Himmelfahrt, in Seinem hohenpriesterlichen Sitzen zur Rechten Gottes, in Seinem unaufhörlichen Wirken und Helfen zum Heile der sterblichen Sünder vor Augen stellt. —

Dieses Wort habe ich Euch, Geliebte, wenn auch mit mannigfaltiger, mich tief beugender Schwachheit und Fehlerhaftigkeit, doch, so der Herr will, redlich und aus innerster Ueberzeugung nun 5 Jahre lang, ohne irgend einen Wechsel meiner Ueberzeugung, verkündiget, und die Liebe und Willigkeit, womit viele von Euch es auf-

nahmen, mit herzlicher Freude empfunden. Ich habe vor Euch gezeuget, daß das geoffenbarte Wort Gottes, welches Er durch den Mund Seines Sohnes, Seiner Propheten und Apostel uns gegeben hat, der alleinige Weg zu unserer Seligkeit, und unvergänglicher, unerschütterlicher, denn der Himmel sey. Ich weiß es gewiß, daß ich die Wahrheit unter Euch geredet, und das heilige Wort Gottes nicht verfälscht, seine zweischneidige Schärfe mit Wissen nicht abgestumpft habe unter Euch, sondern ich habe Euch den Ernst und die Güte Gottes mit Ernst und Liebe, wie mir befohlen war, vorgelegt, und es in der Einstimmung der Gewissen Vieler unter Euch erfahren, daß es ein gewisses, seligmachendes Wort ist, das wir nie genug ehren, nie willig und dankbar genug aufnehmen und befolgen können. Zwar sind nicht Alle in dieser Gemeinde so gesinnt. Viele vernachläßigen dieses Wort über irdischen Geschäften, über den Sorgen des Geizes und des Weltsinnes, besonders über sündlicher Gewinnsucht, wodurch auch der Sonntag so vielfach entheiligt wird, und Andere halten sich für zu gebildet, für zu klug, um sich kindlich, wie doch Jesus Christus uns befiehlt, unter das heilige, seligmachende Wort Seines treuen Mundes und Seiner holdseligen Lippen zu beugen, daß sie von Ihm Buße und Gnade zum neuen Leben, das aus Gott ist, empfangen möchten; und ich würde lügen, wenn ich nicht manchen vom Evangelio abgefallenen, und andern stets lauer vor demselben abfallenden Gliedern der Gemeinde heute mit strafendem Ernste und mit dem erschütternden Donnertone des Zeugnisses Christi zuriefe: Bedenke, was du thust, und laß ab von deinem Hochmuth, von deinem Unglauben, von deiner Selbstklugheit, von deiner Herzenshärtigkeit, — von deiner Entfremdung gegen das süße, ewig unentbehrliche Lebenswort deines Erbarmers, auf dessen Namen du getauft und von dem du erlöset bist mit Seinem theuren Blute! — Laß ab von deinen

Weltgesellschaften, die dir mit ihrem elenden Geschwätz und Zeitvertreib dieses göttliche Zeugniß, mit ihren Trübern dieses himmlische Manna verleiden, und Jesum dir als eine entbehrliche Person darstellen, da Er dich doch nach Seinem Worte richten wird; laß ab davon, und nimm mit Seiner Mutter Maria, dieser Hochgebenedeiten unter allen Weibern, Sein Wort in dein armes Herz willig und demüthig auf, und bewege es darinn, wenn du nicht dermaleins unvermuthet des ewigen Todes sterben willst, wenn dich der Schrecken des Gerichts nicht über Nacht einmal mit kalter, eiserner Faust ergreifen und in die Abgründe der Verzweifelung hinabstürzen soll!

Aber ihr theure Seelen, die Ihr, wenn auch auf verschiedenen Stufen der Buße, des Glaubens und der Heiligung stehend, doch mit Andacht und Liebe das bisher verkündigte Wort aufgenommen habt, die Ihr den Prediger des Wortes Gottes nicht für einen blos besoldeten Mann haltet, der Kirchenbrod verzehrt, sondern in ihm einen Boten und Diener des großen Heilandes, des Königs aller Könige, gläubig ehret und anerkennet: Euch rufe ich wie mir selber zu: was ihr gehöret habt, das bleibe bei Euch, das bleibe bei uns, so werden wir im Sohne und im Vater bleiben, und wenn wir in Ihm bleiben, und mit Ihm, der das Licht der Welt ist, im Lichte wandeln, so werden wir auch Gemeinschaft unter einander haben, und keine irdische Trennung wird unsere Seelen zu scheiden vermögend seyn. Denn wo Gottes Wort lebt, da hängen die Geister in Gott zusammen, da sind sie hier im Glauben, dort im Schauen Eins, — da wird das hohenpriesterliche Gebet Christi, das um ewige Einigkeit der Seinigen flehete, in der Kraft Gottes erfüllt. —

Ja, möge unsere gemeinschaftliche Erinnerung an das verkündigte Wort Gottes so tief und lebendig werden, daß sich an uns jenes Wort des Heilandes erfül-

le, wenn Er sagt: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in Euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollet, und es wird Euch widerfahren! O siehe da! welch eine schöne, liebliche Verbindung des göttlichen Wortes mit Jesu selbst! Jesus ist ewiglich ungeschieden von Seinem Worte. Bleibt Sein heiliges Wort in uns, bewahren wir es mit Andacht, mit Sehnsucht, mit redlicher Liebe in unsern Seelen, so bleiben wir dadurch in Jesu selbst, und Er in uns, und wie das Wort Gottes die Quelle alles lebendigen Glaubens ist, so geht jener heilige Gebetswunsch des Apostel Paulus in unserem Texte: „daß Christus in unsern Herzen durch den Glauben wohnen möge," in der That nur dadurch in Erfüllung, wenn das Lebenswort Jesu in uns bleibet, und wir durch redliche Betrachung und andachtsvolle Bewegung desselben immer tiefer in seinen Sinn, in seine Erneurungskraft, und in seine unermeßlichen Liebes- und Freudenquellen eindringen.

Wenn nun meine Seele eine ewige Verbindung mit Euren Seelen wünscht, wie sie es wahrhaftig thut, so kann ich Euch, Geliebteste, um nichts herzlicher bitten, als daß das Wort Christi in Euch bleibe, daß Ihr es reichlich unter Euch wohnen lasset, es nie über den vergänglichen Sorgen des Geizes, der Wollust und des Leichtsinnes vergesset oder gering achtet, weil, dem Ausspruche Jesu nach, der Satan selbst solchen sorglosen Seelen das Wort vom Herzen wegnimmt, daß sie nicht glauben und nicht selig werden, — und ach, es ist ja doch unendlich besser, vom Heilande gesegnet, als vom Teufel betrogen zu werden! — Ich kann Euch, sage ich, um nichts herzlicher bitten, als daß Ihr's mit stetem Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und mit heiliger Sehnsucht nach Ihm, dem Freunde der Seelen, leset, höret, und all Euer Inneres den unsterblichen Lebenskräften dieses Wortes einräumet, durch welches Jesus Christus als unsere Weis-

heit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung uns von Gott dem Vater dargeboten wird. Wo ein solches Festhalten ist, da bleibt die Liebe zwischen Zuhörern und Lehrern, ja, da nimmt sie zu, und wird auch durch leibliche Trennungen nur befestiget und geheiliget, und solch eine durch Gottes Wort geheiligte Einigkeit kann auch allein zwischen uns bestehen. —

2) Eben aber aus dieser Treue gegen das göttliche Wort fließet noch ein weiteres herrliches Verbindungsmittel für gläubige Seelen, nämlich die stete, gegenseitige Fürbitte, diese edelste Beweisung geistlicher Liebe, die ein Mensch dem andern erzeigen kann. Um für einander im Geiste und in der Wahrheit beten zu können, muß man zuerst den Segen des göttlichen Wortes im Glauben erfahren haben, und durch diesen Segen die heilige Flamme des Gebetsgeistes fort und fort nähren. Menschen, welche die seligmachende Kraft des Wortes Gottes nicht kennen, und im Wesen der elenden Welt dahin fahren, beten nicht für einander, denn ohne Gottes Wort giebt es kein erhörliches Gebet, und wer jenes gering hält, der ist ein Gottloser, also auch ein Gebetsloser. Wenn wir fragen: woher kam jene zärtliche, feste Geistes-Gemeinschaft der ersten christlichen Gemeinden mit den Aposteln und ihren übrigen Lehrern, — jenes Zusammenfließen zu Einem Herzen und zu Einer Seele, daß selbst die Heiden sich darob verwunderten, und einander zuriefen: „sehet, wie sie einander lieben!" — ? woher kam jene heilige, feurige Liebe? so ist dieß die gewisseste Antwort: sie floß aus ihrem gläubigen, priesterlichen Sinne, aus dem Geist der Gnade und des Gebets, womit eines das andere, der Lehrer seine Gemeinde, und die Gemeinde den Lehrer, vor Gott auf dem Herzen trug. Ja, Das bindet fest und für die Ewigkeit, während alle übrigen Vereinigungsmittel ohne diesen Geist der Fürbitte mehr oder weniger den Keim der Auflösbarkeit und eines zweifelhaften

Erfolgs in sich tragen. Darum versichert Paulus seine Gemeinden, wenn er an sie schreibt, gewöhnlich vor Allem seines unablässigen Gebetes für sie, und fordert sie väterlich auf, auch für ihn fleißig zu beten. Darum bricht er in seinen herrlichen Briefen manchmal in ein feierliches Gebet aus, wie in unserem Text, und beugt seine Kniee priesterlich für seine Mitgenossen vor dem Vater des Lichtes um alle jene geistlichen, himmlischen Güter, womit Er in Christo Sein Volk segnen will; und wenn er irgendwo Abschied von einer Gemeinde nahm, wie z. B. von den Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus, denen er bei jener letzten Zusammenkunft in Milet bezeugte, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden, so kniete er zum Schlusse mit ihnen nieder, und betete mit Allen und für Alle. So umfaßte Jesus Christus die Seinigen durch den Gebetsgeist, so umfasset Er sie noch durch alle Zeiten; denn dieß ist die rechte Gemeinschaft der Heiligen, die wir als einen grundwesentlichen Theil des christlichen Glaubens und des inneren Lebens, das aus Gott ist, bekennen. Ohne gläubige und herzliche Fürbitte giebt es keine Gemeinschaft der Heiligen, also auch keine wahre Christen. —

So wolle denn Er, der große, ewige Hohepriester, auch unser Aller Seelen zusammen fassen zu einer bleibenden, in die Ewigkeit hinüberreichenden Liebe, wolle mir den heiligen Trieb der Fürbitte für Euch als das kostbarste und lieblichste Andenken an Euch aus Gnaden in's Herz gießen, reichlich und unwandelbar, damit ich nicht blos die vielfache, unter Euch genossene Liebe, und die bei Vielen von Euch erfahrene Theilnahme an der Predigt des Wortes überhaupt in freundlicher Erinnerung trage, sondern damit ich auch, wenn ich an die Kirchheimer Gemeinde und an ihre paradiesischen Fluren, auf welchen mir's oft so unaussprechlich wohl war, gedenke, Euch immer betend im Geiste besuche, auf den unsichtbaren Flügeln der Fürbitte oft zu Euch herüber-

ſchwebe, und ſo im Segen unter Euch fortwandle, ſo lange ich auf Erden bin. Um das Gleiche bitte ich alle Diejenigen unter Euch, welche beten können, für mich und mein Haus, für Eure theuren Lehrer und Obrigkeiten, und für Alle, die an Eurem Heile arbeiten. O laſſet uns oft für einander beten, und wo auch menſchliche Fehler und Mißſtände ſich zeigen, da wollen wir nicht murren, nicht bitter richten, nicht afterreden, ſondern einander viel lieber mit allem Anliegen Gott und Chriſto vortragen, des Wortes eingedenk: „Statt zu klagen, bete mehr!“ So hat es der Heiland auch gethan, ſo ſollen auch wir's thun, wenn wir Seine Nachfolger werden wollen. Je untreuer wir in der Fürbitte für einander ſind, deſto ärmer und ſegensloſer ſind wir gegen einander, deſto ſchmählicher werden wir einſt am Tage des Herrn, mit leeren Händen und ohne ein Mittel ewiger Gemeinſchaft, einander begegnen. Je treuer wir aber in der Fürbitte für einander ſind, deſto feſter und geſegneter wird unſere Liebe ſchon auf Erden ſeyn, und ein deſto wonnevolleres, preiswürdigeres Wiederſehen bereiten wir einander auf den Tag des Herrn. O daß wir einander dann mit vollen Händen und treugeleiſteter Handreichung des Geiſtes entgegen treten mögen! —

3) Und dieſes wird um ſo gewiſſer eintreffen, und die Gemeinſchaft der Liebe in Chriſto wird um ſo feſter ſeyn, je treuer wir überhaupt an Ihm ſelbſt feſt halten, und in ſeiner Erkenntniß und Heiligung zunehmen, wie der Apoſtel das ſeinen Gemeinden wünſcht, daß ſie durch immer tieferes Eingehen in die Liebe Jeſu Chriſti die ganze Herrlichkeit des göttlichen Heilsrathſchluſſes erfaſſen, und dadurch mit aller Gottesfülle erfüllt werden möchten. Welch ein erhabener Wunſch! Welch eine unausſprechlich herrliche Beſtimmung des Sünders! und doch nicht zu erhaben, nicht unerreichbar bei der ewigen Liebe, womit das Herz des Vaters im

Sohne ſich zu uns neiget! Ja, wir können und wir ſollen durch die Erkenntniß der Liebe Chriſti, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, mit aller Gottesfülle erfüllt, es ſoll und es kann unſer ganzes Weſen dadurch in vollem Maaße der göttlichen Natur theilhaftig gemacht werden, ſo daß wir in dieſer Welt leben, wie Chriſtus in ihr lebte, ſo daß Seine Klarheit ſich in uns ſpiegelt mit aufgedecktem Angeſicht, und wir von einer Klarheit zur andern in Sein heiliges Bild verkläret werden. Dahin will Er ſelbſt uns bringen, wenn wir Seinem Worte und der Zucht Seines Geiſtes folgen; denn Er läßt nichts, wo Er etwas begonnen hat, unausgeführt, ſondern Er will es vollenden und zur Herrlichkeit führen. Und geben wir Ihm, Geliebte, unſere Herzen in dieſer ſeligen Abſicht hin, wachſen wir als Reben immer feſter an Ihn, den guten Weinſtock, an, ſo wächſet auch unſere Liebe mit, und es erfüllet ſich an uns Johannis Wort: „So wir im Lichte wandeln, ſo haben wir Gemeinſchaft untereinander.“ Ja gewiß! Gleichwie ſolche Seelen, die im Weſen der argen Welt verſtrickt bleiben, und denen das Bleiben an Jeſu eine Thorheit, ein Aergerniß, oder etwas Fremdes und Unerwünſchtes iſt, ſich ewig im Geiſte ferne ſtehen, — gleichwie es bei ihnen nie zu einer ächten, dauernden, ſegensreichen Liebe kommen kann, weil die Finſterniß ein Element der Unliebe, der Selbſtſucht, des Haſſes und der Geiſtloſigkeit iſt: ſo nimmt bei treuen, gläubigen Seelen ihre gegenſeitige Liebe zu in dem Maaße, wie ſie in Chriſto ſelbſt zunehmen und am innern Menſchen erſtarken; denn im Heilande wachſen, das heißt vornehmlich auch in der Liebe, welche die höchſte aller Tugenden iſt, wachſen, und wo es täglich mit einem Menſchen dem Himmel zugehet, wo ſein innerer Menſch mehr und mehr Jeſu verähnlicht wird, da folgt die Einigkeit mit allen Kindern Gottes, welche dieſelbige Straße nach oben ziehen, von ſelbſt. Was

könnte ich Euch, meine Geliebten, zum Schluſſe dieſer feierlichen Stunde herzlicher wünſchen, als dieſes Zunehmen und Starkwerden am inwendigen Menſchen, dieſes ſelige Wachsthum in Chriſto, worinn die Erfüllung aller übrigen Gottesverheißungen liegt, — ja, welches andre Gut Euch erflehen, als das, daß wir alle, Ihr und Eure Lehrer, ja nicht von Denen ſeyn mögen, die da weichen und verdammt werden, ſondern von Denen, die da glauben und ihre Seelen erretten! O daß jener helle Blick der Unſterblichkeit, der einer Jeſu anhängenden Seele verliehen wird, immer reiner und feuriger aus unſern Augen leuchte von Jahr zu Jahr, damit wir einander als Genoſſen des Reiches Gottes immer freudiger in's Antlitz ſehen dürfen, ſo oft wir einander begegnen, und daß wir einſt, wenn Chriſtus offenbar wird, auch mit einem vollen Leben der Wahrheit und Liebe offenbar werden in der Herrlichkeit! — Siehe nun, ich gehe dahin von Euch, ſegnend und liebend, und was irgend von Frieden in mir wohnet, das bleibe bei Euch! — Ich will meine Seele in den Händen tragen vor Gott, damit ſie ein ewiges Eigenthum Jeſu Chriſti bleibe, dem ich leben, leiden und ſterben will. Denn ich weiß ſonſt keine Weisheit, keine Freude, keinen Ruhm. Zu Ihm will ich mich halten in Ewigkeit, denn ich weiß es, daß Er das Leben iſt. Sehet nun zu, und traget auch Eure Seelen in den Händen, und ringet, daß Ihr durch die enge Pforte eingehet, und daß auf dieſem allein gültigen Wege des Lichts, der Liebe und des Lebens die Liebe Gottes und der Heiligen unſere Herzen ewig als das Band der Vollkommenheit umſchlinge! —

Nun beuge ich im Geiſte meine Kniee vor Dir, o du Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Du der rechte Vater aller Deiner Kinder im Himmel und auf Erden biſt! Ich lege dieſe theure Gemeinde mit all ihren Mitgliedern, Jungen und Alten, Vorſtehern und Un-

tergebenen, Lehrern und Schülern, vor den Thron Deiner Herrlichkeit, und befehle ſie Dir, dem Gott aller Gnade, der Du mächtig biſt, ſie alle zu erbauen, und das himmliſche Erbtheil zu geben Allen Denjenigen, die in der Wahrheit Deines Wortes geheiligt werden. O laß Deine väterlichen Augen um Jeſu willen ewiglich ſegnend offen ſtehen über dieſer Stadt, in welche Du mich einſt voller Gnaden geführt, in welcher Du mir in guten und trübſalsvollen Tagen zahlloſe Güte und Barmherzigkeit erwieſen, in welcher Du mir für Deine Predigt Deines Evangeliums eine offene Thüre gegeben haſt, und aus welcher Du mich nun wieder nach Deinem heiligen Willen und im Segen hinwegführſt. Wie ſoll ich Dir, Herr, Herr, alle Güte vergelten, die Du an mir und den Meinigen gethan haſt und noch täglich thuſt? Siehe, ich will Dir ewiglich dienen in Deinem Sohne, ich will Dir leben und ſterben! Lege Dein Gottesamen, ja, drücke Dein Gottesſiegel auf dieſes mein flehendes Gelübde, das ich vor Dir heute niederlege! Nimm an meinen armen Dank, und vergieb mir die zahlloſen Sünden, Untreuen und Schwachheiten, deren mein Herz vor Dir und dieſer Gemeinde ſich bewußt iſt, und die mich beſonders heute tief beugen vor Dir! Laß mich im vollen Segen der Liebe von dieſer theuren Gemeinde und von ihrer Obrigkeit, von der edeln, mütterlichen Fürſtin, die wie eine herablaſſende, mitleidige Mutter an mir und den Meinigen gethan hat, von den würdigen, geliebten Vorſtehern dieſer Stadt, deren Gütigkeit und Freundſchaft mich ſo oft erquickte, und die meine Fehler ſo oft bedeckte, beſonders von meinem väterlichen Freunde und Vorſteher ſcheiden, den ich liebend in Deine Vaterarme lege, daß Du ihn und ſein Haus tauſendfach ſegneſt, und ihn in ſeinem Alter grünen laſſeſt vor Dir wie einen Palmbaum, der Dir fröhliche und unſterbliche Früchte bringe für Dein Reich! O ſegne ſie, alle die theuren Seelen, mit denen ich in

Dei-

Deiner Liebe hier verbunden bin, und vergilt Ihnen all ihre Treue, womit ſie mich und mein Haus ſo herzerquicklich erfreut, die Kraft Deines Evangeliums auch an mir Armen bewieſen haben! Deine Liebe verbinde uns auf ewig, Dein Geiſt wohne in unſern Herzen, und mache es immer lichter und lebendiger in uns, damit Jeſus Chriſtus, Dein helliger Sohn, in uns aufgehe als der helle Morgenſtern, und wir allzumal erfüllet werden mit dem Glanze Seiner herrlichen Gnade und Wahrheit. Ja, Herr, laß uns ewig Dein ſeyn! Laß aus unſerer irdiſchen Verbindung eine himmliſche Unzertrennlichkeit werden, die mit unvergänglichen Früchten einſt offenbar werde vor Deinem Thron, und uns in dem Strahle Deines erhabenen Antlitzes ewiglich erfreue. — Dir aber, o Gott, mein Gott, der Du überſchwänglich thun kannſt über Alles, was wir bitten und verſtehen, nach der Kraft, die in uns wirket, Dir ſey Ehre in der Gemeinde, die hier und droben in Chriſto Jeſu iſt, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Predigt

über Luc. 13, 10 — 17.

am 7. Sonntage nach Trinitatis

(den 17. Juli 1836.)

in der Kirche zu Nozingen

gehalten

von

Oberhelfer Albert Knapp

in Kirchheim.

Es iſt mir eine beſondere Freude, theuerſte Freunde, nach dem Abſchiede, den ich vor 8 Tagen mit meiner vielgeliebten Gemeinde in Kirchheim gemacht, nun auch noch einmal Euch in dieſer Kirche als ein alter Freund Euers theuerſten Seelſorgers, meines herzlieben Bruders in dem Herrn, die Klarheit des Evangeliums Chriſti verkündigen zu dürfen. Nicht in allen Kirchen kann man mit gleicher Freudigkeit predigen. Wo bloße Miethlinge und Weltmänner Jahr aus, Jahr ein eine Gemeinde im Hauſe Gottes beſorgen, da iſt kein guter Geiſt, der einen evangeliſchen Zeugen von den Kirchenmauern, und aus einer Gemeinde anweht. Wo aber der Geiſt Jeſu Chriſti aus einem Prediger herauswehet, und Jahrelang eine Gemeinde wie ein Friedensathem durchhaucht, da iſt gut predigen, weil ein Segen auf einem ſolchen Gotteshauſe ruht, ein Lebensgefühl in den meiſten Gemüthern herrſcht. — Darum predige ich heute zum Schluſſe gern und freudig unter Euch, —

denn es ist mir, als ob mir diese Mauern sagten: „hier wird Jesus verkündiget seit langer Zeit," und von Vielen unter Euch weiß ich's gewiß, daß durch den Dienst Eures theuren Seelsorgers der lautere Geist des Evangeliums bei Euch wohnet. Ja, ich kann im Namen des Herrn vor vielen Orten hier bei Euch ein Gehülfe Eurer Freude seyn, mit dem herzlichen Wunsche, daß Jesus und die Herrlichkeit Seines göttlichen Wortes und Lebens ewig unter Euch wohne. —

Sein Wort ist ein Wort der Herrlichkeit, voll unendlicher Tiefe, Kraft, Liebe und Majestät. Es ist dasjenige Wort, welches Gott selber aus den Tiefen seiner Gottheit und seiner Ewigkeiten heraus zu uns verlornen Sündern geredet hat, um uns durch dasselbe eine Gotteskraft zur Seligkeit darzubieten. Es ist das Wort, worauf der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, das Leben aller Kinder Gottes und aller Heiligen stehet. Es ist das Wort, in welchem alle Schätze der unendlichen Weisheit und Erkenntniß zusammen gefasset sind, und mit welchem sich keine Weisheit der sterblichen Sünder auch nur entfernt messen kann. Es ist das Wort, das allein einen Sünder zum Leben Gottes zu erneuern, darin fortzubilden und zu vollenden vermag. Es ist das Wort, welches allein in Trübsalen eine bekümmerte Seele wahrhaftig stärkt, und ihr aus dem Schmerz einen bleibenden Segen hervorgehen heißt. Es ist das Wort, welches allein auf den Sterbebetten als der allertreuste Freund aushält bei den Seelen, die daran glauben, — das Wort, welches sie einzig vor dem Verzagen an der Gnade Gottes, vor den Schrecken des Gerichts, und vor den furchtbaren Angriffen des andern Todes zu bewahren vermag. Lasset uns festhalten an diesem heiligen, lebendigen, unendlich kostbaren Worte, wornach die Welt gerichtet werden wird! Wer es verachtet, der ist schon dadurch gerichtet. Wer es aber

glaubt und hält, der ist schon hier vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Aber nicht allein ist es das Wort Jesu, das uns zur heiligen Ehrfurcht, zum kindlichen Glauben, zum unbeweglichen Gehorsam auffordert, sondern auch die herrlichen Werke und Thaten unsers Heilandes fordern uns zu dem Gleichen auf. Seine Thaten sind mit Seinen Worten ganz nahe verwandt und auf's innigste verschmolzen. — Bei den Menschen ist's gewöhnlich nicht so, denn da gelten Werke mehr, als Worte; aber bei Jesu ist's also, weil Er, was Er redet, auch stets wahrhaftig thut. Und doch können wir Seine heiligen Werke beinahe, nach seinem eigenen Zeugniß, noch über Seine Worte stellen, indem Er einmal zu Seinen Gegnern gesagt hat: Glaubet ihr mir nicht um meiner Worte willen, so glaubet mir doch um meiner Werke willen; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. So bezeuget also Jesus selbst, daß Seine Werke eine ganz besondere Kraft zum Glauben an Ihn, den Sohn Gottes, haben, und wenn wir das heutige Evangelium ansehen, so erhellet uns die Wahrheit Seines Zeugnisses daraus, daß es nach der Heilung der gelähmten Frau heißt: „Alles Volk freute sich über alle die herrlichen Thaten, die von Ihm geschahen." O wo sind solche herrliche Thaten und solche löbliche Werke, wie die, welche Jesus gethan hat? Wem sollen wir lieber glauben und gehorchen als Ihm? Lasset uns Seine Werke ansehen, und nun betrachten:

Die große Stärkung zum Leben in dem Glauben des Sohnes Gottes, die uns aus der Betrachtung Seiner herrlichen Thaten hervorfließt;

a) Seiner bereits vollbrachten,
b) Seiner gegenwärtigen, und
c) Seiner noch zukünftigen Thaten.

1) Wir lesen in unserem Evangelium von den herrlichen Thaten des Herrn Jesu, worüber sich das Volk gefreuet habe. Sehr oft melden uns die Evangelisten dieß, und deuten an, daß ohne den Widerspruch und die fortgehenden Verführungen der bösen Volkslehrer, der Schriftgelehrten und Pharisäer, ein ziemlicher Theil des Volks Israel sich wohl in die Nachfolge Jesu hätte einleiten lassen, weil Seine herrlichen Liebeswunder einen sehr freudigen, oft einen tieferschütternden Eindruck auf die Gemüther machten. Schon die große Zahl dieser Werke und Zeichen Jesu, von welchen Johannes sagt: daß man nicht alle aufgezeichnet habe, weil die Welt die Bücher nicht fassen würde, die darüber zu schreiben wären, — schon die Menge der Wohlthaten, welche von dem Heilande auf so viele Seiner Volksgenossen, auf ganze Schaaren von Elenden und Nothleidenden ausgiengen, mußte dem Volke es einleuchtend machen, daß Jesus der herrlichste Gesandte Gottes sey, und seine Lehre mit der That beweise, wie kein Anderer vor ihm, — daß er also die größte Anerkennung, den willigsten Gehorsam und das höchste Vertrauen verdiene, wie kein Anderer. Sie sagten es auch oft selber: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht; und selbst Seine Gegner, die Pharisäer, bekannten: Dieß ist ein Lehrer, von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen und Wunder thun, die er thut, es sey denn Gott mit ihm. — Und wenn dieses Seine Zeitgenossen anerkennen mußten zu einer Zeit, da der Heiland noch in Seiner tiefen Erniedrigung, in Knechtsgestalt auf Erden gieng, — welch eine noch weit größere Klarheit hat das heilige, thatenreiche Leben Jesu, da es nun

vollendet vor unsern Blicken daliegt, und mit der Auferstehung und Himmelfahrt, als mit einer über alle Welt hinstrahlenden königlichen Krone gekrönt, und von jener unaussprechlichen Hirtenliebe durchleuchtet ist, welche für die Sünder ihr Blut vergoß, und am bittern Stamme des Kreuzes ihr Leben für die Schaafe ließ! Die ganze Geschichte der 6000 Jahre, seit welchen diese Erde steht, hat nichts aufzuweisen, was mit dem theuren, gnadenvollen, allerheiligsten Leben Jesu zu vergleichen wäre. O wenn wir in die Evangelien hinein blicken und die großen Thaten Gottes betrachten, welche an dem Heilande und durch Ihn geschehen sind, so sehen wir in einen Himmel voll ewiger Sterne hinein, — in einen Himmel, dessen Tiefe, Breite, Länge und Höhe wir nicht zu ermessen im Stande sind, weil Alles darin göttlich, mit lauter Gottesfülle erfüllet ist, und auf lauter Ewigkeiten, auf lauter unsterbliches, seliges Leben geht. Dieses Leben Jesu, diese Seine Werke sind das Fundament des ganzen Christenthums, der ganzen christlichen Kirche; diese Erscheinung des Sohnes Gottes mit Seinen edeln Wundern ist lauter Kraft, um Herzen zu gewinnen, und zum Glauben an Ihn und zur Gegenliebe gegen Ihn zu erwecken; denn der Heiland hat ja dieses Leben nicht für Sich gelebt, sondern für uns. — Für uns ist die Krippe Bethlehems; — für uns Seine arme Gestalt, — für uns die Arbeit und Mühe, die er täglich erduldete, — für uns Seine Schmach und die Beleidigungen, die man Ihm anthat, — für uns Sein Todeskampf in Gethsemane, — für uns Seine heiligen Wunden auf Golgatha, Sein mit Speichel bedecktes Angesicht und Sein dornengekröntes Haupt, — für uns Sein Begräbniß, — für uns Seine Auferstehung, — für uns Seine Himmelfahrt, — für uns Sein Lehramt und Seine Versöhnung, die Er am Kreuze mit dem Triumphworte: es ist vollbracht! vollendet hat.

Gott hat in den dürren Boden dieſer ſündigen Erde einen Baum gepflanzt, der ſeine Wurzeln ſo tief in ſie hineintreibt, daß ſie von deren Säften wieder grün gemacht und erneuert wird. Die Zweige aber dieſes Baumes überſchatten den Erdkreis, reichen hoch über das Firmament in alle Himmel hinein, und ſind voll ſeliger Lebensfrüchte; wer ſie iſſet, dem geſchiehet kein Leid vom andern Tode, der wird ewig leben. Dieſer Baum iſt das Leben Jeſu, das Er auf Erden gelebt, und ſeine Früchte ſind die herrlichen Werke, die Jeſus gethan hat, und der ſüße, heilbringende Saft dieſer Früchte iſt das Wörtlein: „für uns!“ Ja, für uns ſind ſie alle geſchehen; deß ſey Gott gelobt! O laſſet ſie uns oft, oft anſchauen dieſe edeln Thaten des Herrn, — laſſet ſie uns täglich genießen, dieſe köſtlichen Früchte vom Baume des Lebens Jeſu! Was wird die Folge davon ſeyn? Leſet, was Johannes als Augen- und Ohrenzeuge von dieſem Leben ſagt: 1. Joh. 1, 1 — 5. Das da von Anfang war, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet haben, und unſere Hände betaſtet haben, — das Wort des Lebens, — das verkündigen wir Euch, auf daß ihr mit uns Gemeinſchaft habt, und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater und mit ſeinem Sohne, Jeſu Chriſto; und Solches ſchreiben wir Euch, damit Eure Freude völlig ſey. — Leſet, wie es dem Blindgebornen (Joh. 9.) ergieng, als er die Werke Jeſu an ſich zur Geneſung erfahren hatte: Er fiel nieder, glaubte an Ihn, und betete Ihn an. Leſet, wie Thomas vor dem Heilande ſtand, als ihm die große That der Auferſtehung ſeines lieben Meiſters gewiß worden war. Auch unſere Seele lege im Geiſte mit ihm die Hand in Seine Seite, und die Finger in Seine Wunden, und ſage, indem ſie ſich ihm zum Opfer hingiebt: „Mein Herr, und mein Gott!“ —

2) Und ſiehe da, wenn wir das nun abgeſchloſſene, vollendete Erdenleben Chriſti betrachten, bewundern und

genießen, so fällt unser Blick von selber auch auf die gegenwärtige Zeit, darin wir leben, und wir müssen uns erinnern, daß Er als König und Priester droben sitzet auf dem Stuhle Seiner Herrlichkeit, von wannen Er das Scepter Seines Reiches über uns täglich ausstreckt. Er ist nun und nimmer nicht von Seinem Volke geschieden, sondern Er bleibet, Seiner Verheissung gemäß, bei uns alle Tage bis an der Welt Ende, und wo Er ist, da wirket und waltet Er auch, da geschehen Seine herrlichen Thaten immerfort, so daß eine redliche Betrachtung derselben unsere Seele nur mit Anbetung Seiner Macht, Weisheit und Liebe erfüllen, und zum wachsenden Vertrauen gegen Ihn erwecken kann. Von Seiner heiligen Höhe gehen die edeln, herrlichen Gaben herab, die Er bei Seiner Auffahrt für die Menschenkinder empfangen hat; und ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern, daß Er lebet, und daß es alle Tage herrlicher wird, wo Er als Herr erkannt und geliebt wird. — Aber, sprichst du, wo sind denn Seine Werke, die Er täglich thut? — Oeffne doch deine Augen, so sieheſt du sie! Umgiebt dich nicht der Segen der christlichen Kirche mit den Lebenskräften des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente, so daß dir täglich himmlische Weisheit, Gnade und ewiges Leben angeboten wird? Siehe, der Herr hält sie, die Kirche und Sein Wort, sonst hätten die Welt und der Satan sie schon längst von dem Erdboden mit dem Besen ihres Grimmes hinweggefegt. Er erhält sie, und hat auch dich in Seinen Weinberg gesetzt, daß du aus einer Distel eine fruchtbare Rebe an Ihm werden sollst. Siehe an, wie Seine Anstalten zu Verbreitung Seines Wortes, zu Versorgung armer, verlassener Kinder, zu Bildung christlicher Lehrer, zu Bekehrung der armen Juden und Heiden von Jahr zu Jahr ohne weltliche Mittel und ohne Capitalien sich vermehren und weiter erstrecken, — wie

rings in der Welt die verlornen Seelen gesammelt, und vom guten Hirten mit allen geistlichen Bedürfnissen versorgt werden. Siehe an die Kinder Gottes, und frage jegliches von ihnen, ob es, auch bei der Unsichtbarkeit Jesu, jemals Mangel gelitten habe bei Ihm? Und sie werden dir alle, wie Seine Jünger dort, sagen: Nie keinen! Frage sie, ob der Heiland ihnen je Sein Wort gebrochen, oder eine Verheißung unerfüllt gelassen habe? und sie werden es, wie der alte, heilige Johannes, versiegeln, daß Gott wahrhaftig, und daß Jesus noch jetzt der treue und wahrhaftige Zeuge sey. Frage sie, ob das Reich, welches Christus vor 1800 Jahren gegründet hat, nicht noch heute in Gerechtigkeit, Friede und Freude des heiligen Geistes bestehe, und ob unsere Seelen nicht ebenso gut wie Johannes und Petrus aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade nehmen dürfen? Sie werden freudig bekennen: „ja, unter Seinem Hirtenstabe gehe ich aus und ein, und habe unaussprechlich süße Waide, daß ich keinen Mangel leide!“ — Frage die treuen Prediger, die Zeugen Jesu Christi in unserer Zeit, so Viele von ihnen dem Weltgeist widerstanden und sich zu Ihm bekehrt, Seine Gnade genossen, Seine Herrlichkeit im Geiste des Glaubens und der Liebe erkannt, und von Ihm die Erstlingsfrüchte ihres Zeugnisses empfangen haben, ob ihnen die Weisheit und die kluge Narrheit der Obersten dieser Welt ihren Glauben an den Heiland habe zweifelhaft machen oder etwas Besseres, Tüchtigeres habe geben können? Und sie werden vom dämmernden Abende und von der Todesnacht der armen Weltweisheit ihre Angesichter heute und morgen freudig hinwegwenden zu dem ewigen Morgen, von wannen Jesus erschienen ist, und zu dem Aufgang aus der Höhe, der uns durch die Barmherzigkeit Gottes besucht hat, und dir zurufen: Mache dich auf, denn dein Licht erscheint, und die Herrlichkeit Gottes gehet auf über dir! Gehe hin, und vergleiche das

Leben der Nachfolger Jesu mit dem elenden, jämmerlichen und geistlosen Leben der Kinder dieser Welt und der hochmüthigen Gutwisser, Zweifler und Spötter, die schon hier das Gericht im Herzen tragen, — und du wirst einen erhabenen Unterschied finden, und sagen müssen: „Jesus lebt!“ Gehe hin, siehe an, wie die Kinder Gottes leiden, und wie die Weltkinder leiden, wie die Einen und wie die Andern sterben, — siehe bei den Einen ihre dumpfen Zuckungen und grassen Todesgebärden, bei den Andern ihren Trost und ihre selige Hoffnung, — und du wirst sagen: Jesus lebt, und es ist ein Unterschied zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet! Und wenn du ringsum es fühlen und erkennen mußt, daß Er lebt und daß Seine Thaten herrlich sind, so höre Seine Stimme in dir selbst! Siehe, Er klopfet auch bei dir an! Thue Ihm deine Thüre auf, so gehet Er ein zu dir und hält Sein Abendmahl mit dir, und du genießest Sein verborgenes Manna, — und Seine herrlichste That wird diese seyn, daß Er dich, sobald du dich Ihm ohne Falsch ergiebst, zu Einem Geiste mit sich selbst vereinigt.

3) Von dieser Gemeinschaft der gläubigen Seele mit Jesu, welche der Gegenwart des Daseyns ein himmlisches Lebenslicht mittheilt, gehet dann der Blick noch weiter in die Zukunft, ja, in die tiefen Ewigkeiten hinaus auf das, was Jesus Christus an Seinem Reiche und an den Seinigen noch ferner thun, und wodurch Er den erhabenen Plan Seines Gotteswerkes zur Vollendung führen wird. O was wird es werden, wenn das geschieht! Liebe Zuhörer! wir wissen, wie geschrieben steht: Des Herrn, des himmlischen Vaters, Vorsatz muß durch Seine Hand, durch des Sohnes Wirkung, fortgehen und zur Vollkommenheit gelangen. Das ist uns in Seinem festen, prophetischen Worte voraus verkündiget, und so gewiß es seit Jahrtausen-

den an keinem Worte gefehlt hat, das Gott durch den Mund Seiner Propheten redete, so gewiß wird es auch ferner erfüllt werden. Die Weissagung wird nicht ausbleiben, sondern in Erfüllung gehen. Mehr und mehr muß Alles mürbe werden, faulen und zusammenstürzen, was sich im Kleinen und Großen der Wahrheit des Evangeliums und dem Heilsrathe Gottes in Christo Jesu entziehet oder widersetzt. Aber stets weiter muß sich verbreiten, was von Christo ausgeht, und was das Siegel Seines Lebens und Seiner Liebe trägt. Mag es auch dabei durch Kämpfe, durch schwere Trübsale hindurchgehen, so muß doch endlich der Herr und der Arm Seiner herrlichen Stärke siegen. Er muß herrschen, bis Er alle Feinde zum Schemel, Seiner Füße gelegt hat. Von jeher sind Seine Feinde endlich zu Schanden geworden, und ihr Anschlag hat dem erhabenen Walten des Sohnes Gottes weichen müssen. Auch künftighin wird es Seinen Widersachern nicht besser, sondern nur schlimmer gehen, wenn sie auch eine Weile zu triumphiren scheinen. Christus wird vom Himmel her Seinen heiligen Arm stets herrlicher offenbaren und ihn mit Macht umgürten, daß er zur letzten Zeit Seinen Rath eilends ausrichte. Immer näher rücket jene Zeit heran, wo der Herr nur Einer, Sein Name nur Einer auf Erden seyn, wo Er alle Reiche der Welt aufheben und die Nationen Seinem allein heiligen Reiche einverleiben wird, dessen Thron fester steht, als die Sonne. Immer näher rückt die Zeit, wo die Erkenntniß des Herrn die Erde bedecken wird, wie das Wasser den Meeresgrund, jene Zeit, wo Er sich selber offenbaren wird in der Herrlichkeit, um die Erdenverderber zu verderben, und jenes Reich auszubreiten, in welchem die Berge den Frieden verkündigen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Immer näher rücket die Zeit, wo der feurige Schwefelpfuhl Jeglichen verschlingen wird, dessen Name nicht einge-

schrieben stehet im lebendigen Buche des Lammes, und wo das neue, heilige Jerusalem vom Himmel niederfahren wird wie eine geschmückte Braut. O was werden wir, die wir jetzt noch im Leibe des Todes wohnen, erleben, wann unsere irdische Hülle gefallen ist! Siehe da! Wie hier schon allein der Name Jesus für Diejenigen groß ist, die ein Ohr zum Hören, und ein Auge zum Sehen haben, so wird Er's dort in den unermeßlichen Räumen der Ewigkeit noch unendlich mehr seyn. Von Seinen Thaten wird man dort zeugen, und aus den Feuerflammen des Abgrundes, wie aus den ewigen, glänzenden Festchören des Himmels wird das Zeugniß erschallen, daß nur Jesus groß, nur Sein Name heilig ist. O daß wir dann zu Seinem Volke gehören und einen seligen Zugang zu Seinem Throne mit all Seinen Kindern haben mögen! — Aber wollen wir Das, wohlan, so lasset uns hier vor dem Lamme Gottes täglich unsere Kniee beugen, Ihm hier im Glauben, in Demuth, Liebe, Keuschheit nachwandeln, — Ihm leben und leiden Tag für Tag, und Sein Wort als die Leuchte unseres Fußes, als die Richtschnur und den Trost unserer Seele, — Seine Wirkungen, die von Ihm ausgehen, als den Gegenstand unserer Gebete und als das Ziel unserer innigsten Sehnsucht und Hoffnung festhalten, — so werden wir, wenn Er Seinen allmächtigen Arm zum Weltgericht feurig ausstreckt, nicht heulen, nicht die Felsen und Berge über unser armes, schuldbedecktes Haupt herabrufen müssen, sondern hinzugethan werden zu jener sonneglänzenden Schaar der Geretteten, zu den Gesegneten Seines Vaters, denen das Reich bereitet ist von Anbeginn der Welt, und mit ihnen rufen dürfen: Heil sey Dem, der auf dem Throne sitzt, unsrem Gott und dem Lamm! Amen.

Zum Andenken

an das

Regierungs-Jubelfeſt

des

Königs Wilhelm

von Württemberg,

am

28. September und 31. Oktober 1841.

Ein Cyklus von Liedern.

Stuttgart.

Verlag der Chr. Belſer'ſchen Buchhandlung.

Morgenlied zum Jubelfeste.

31. October 1841.

Komm', heller Morgenstern!
Leuchte von nah und fern,
Himmlisches Licht!
Herrliche Sonne, komm'
Mit deinem gold'nen Strom!
Mach' uns zum Feste fromm; —
Birg dich uns nicht!

Strahle den **König** an
Auf **Seiner** Freudenbahn;
Leucht' **Ihm** in's Herz!
HErr! gib uns Licht und Recht;
Halte den Glauben ächt;
Zeuch Dein erlöst Geschlecht
Nur himmelwärts! —

Vater! durch Deinen Sohn
Bleib' auf dem Himmelsthron
Ewig uns nah!
Sende den Geist uns zu;
Segne den **König** Du;
Gib Deinem Volke Ruh';
Hallelujah!

Albert Knapp.

Schwabenlied.

Im Palaſte, in der Hütte,
Frei erkoren, treu bewahrt,
Feſter Glaube, ſchlichte Sitte,
Freies Wort iſt Schwabenart.
Gottes Gruß aus jedem Munde,
Und ein Lied aus jeder Bruſt,
Froher Muth zu jeder Stunde:
Das, ja, das iſt Schwabenluſt!

Wo ich weile, wo ich walle,
Dringt zum Ohre Schwabenwort;
Wenn ſich's labt an ſeinem Schalle,
Will das Herz nicht weiter fort.
Trägt der Fuß in weite Ferne:
Immer will das Herz zurück;
Deinen Himmel, Deine Sterne,
Theure Heimath, ſucht der Blick!

Dienen dir auch keine Meere,
Birgst du auch nicht Edelstein,
Blitzen Millionen Speere
Nicht, der Marken Wall zu seyn;
Magst du auch kein Gold uns reichen,
Blenden nicht mit Silberstrahl: —
Hilft uns doch zu Schwabenstreichen
Deiner Adern blanker Stahl!

Deiner Alpen stolze Stirnen
Künden Freiheit, wecken Muth;
Deine Auen, deine Firnen
Zeigen prangend Gottes Hut.
Unter deiner Wälder Kronen,
Zwischen deiner Reben Gold
Läßt Er bied're Männer wohnen,
Edle Frauen, rein und hold.

Sey gegrüßt, geliebtes Schwaben!
Sey gepriesen, schönes Land!
Als die reichste deiner Gaben
Hat des „Bürgers Schooß" genannt
Seine liebste Ruhestätte
Vater Eberhard im Bart. —
Als ein Kleinod ward sein Bette
Seinem Enkel aufbewahrt.

Ziehen nach der Muſen Hallen,
Nach des Wiſſens weitem Reich
Deine Söhne nicht vor allen?
Und — wer that es Jenem gleich,
Jenem Helden des Geſanges,
Der erſtieg des Ruhmes Thron?
Ja, **Sein** Lied — zum Himmel drang es! —
Iſt der Barde nicht **Dein** Sohn?

Schönſter Garten deutſcher Auen,
Württemberg, mein Heimathland,
Laß bei Dir mich Hütten bauen,
Reich' auch mir die Mutterhand!
Pocht der Tod einſt an den Thoren,
Fällt vom Baume ab das Laub:
Nimm zurück, was du geboren, —
Nimm zurück auch meinen Staub!

Friedr. Ernſt.

Die Jubiläums-Buche

vor dem Königsschloß.

(28. September 1841.)

Wie ragt vor unserm Fürstenschloß
Im ungewohnten Raum
Mit breitgewölbtem Blätterschooß
Solch frischer, hoher Baum?

Hier wehet eine Buche weit
Mit jugendlichem Grün;
Doch pflanzte hier nie weit und breit
Der Gärtner eine hin.

Das macht: sie kommt zum Jubelfest,
Wo ohne Stolz und Druck
Sich heut' ein **König** schauen läßt
In väterlichem Schmuck.

Vom alten Schönbuch eilt sie her
Mit freudigem Geroll',
Wo früher nur das Jagdgewehr
Und Schrei der Fröhner scholl.

Als Reislein und als junger Sproß
Hat sie viel Gram geseh'n;
Nun will als Baum ganz kummerlos
Sie **Wilhelms** Haupt umweh'n!

Sie steigt aus tiefem Waldesgrund
Und säuselt freundlich hier:
„Vorlängst ward mir **Dein** Name kund!
O Wilhelm, Dank sey **Dir**!

„Vor **Dir** bin ich emporgesproßt
Wohl fünfundzwanzig Jahr';
Du wareſt **Deines** Volkes Troſt,
Und meiner auch, fürwahr!

„All' meine Waldesbrüder freu'n
Sich, rauschend her und hin,
Daß **Deine** treuen Bürger-Reih'n
Nicht seufzend uns durchzieh'n;

„Daß nun kein Schalk uns niederhaut,
Der je mit seinem Bann
Dem Richter frech in's Auge schaut,
Und sich durchlügen kann. —

„Kein Frohnvogt iſt der große Gott;
Der läßt uns sproſſen mild.
Wer Bürger löst von Frohn und Spott,
Iſt des Erlösers Bild.

„Du biſt des Volkes Ruhm und Zier,
Ihm hold in Werk und Wort;
Drum ſteht des Schönbuchs Buche hier,
Du, Deiner Wälder Hort!

„Zwar keine Vögel grüßen Dich
Aus meinem Ueberhang:
Doch nimm dafür Du väterlich
Des Landes Feſtgeſang!“

Albert Knapp.

Dem König,

am 28. September 1841.

Ein beſſer Zeugniß, als des Volkes Wonne,
Die **Dir** ſein Feſtzug heute offenbaret,
Ward keinem Fürſten unter dieſer Sonne
Von der Geſchichte Griffel aufbewahret.

Ein Denkmal hoher, ruhmgekrönter Siege,
Die **Du**, die deutſchen Völker zu befreien,
Ein neuer Armin, in dem heil'gen Kriege
Erfochten, will **Dein** treues Volk **Dir** weihen.

Du ſiehſt in ſeines Zuges frohen Schaaren
Die Kampfgenoſſen, tapfre Veteranen,
Die, furchtlos trotzend jeglichen Gefahren,
In Feindes Lande trugen **Deine** Fahnen.

Sie jubeln hoch, den Helden zu erheben,
Der muthvoll ſie zum Kampf und Siege führte,
Der durch das Beiſpiel, das **Er** ſelbſt gegeben,
Ihr Herz zu kühnen Heldenthaten rührte.

Ein **zweites** Denkmal kommt **Dein** Volk zu weihen
Durch ſeines Dankes laute Huldigungen;
Es ſammelt ſich in dichtgedrängten Reihen,
Zu preiſen **Dich** mit Herzen und mit Zungen:

Was **Du** erkämpft, haſt treulich **Du** erhalten,
Dem Lorbeerkranz die Bürgerkron' gepaaret,
Und durch **Dein** ſorgſam väterliches Walten
Der Freiheit Glück den **Deinigen** bewahret!

Durch ein Geſetz, das feierlich vertragen,
Das **Deines** Volkes Rechte feſtgegründet,
Haſt in des Friedens ruhevollen Tagen
Du Thron und Bürger inniger verbündet!

Seit fünf und zwanzig reich beglückten Jahren
Ohn' Unterlaß ſtrömt' **Deiner** Liebe Segen
Auf uns herab. In Noth und in Gefahren
Kam **Deine** Hülfe treulich uns entgegen.

Die Wahrheit ſchützt **Dein** Scepter und die Lehre,
Die uns das Wort des Heiles mild verkündet.
Du hältſt auf Recht, auf Tugend und auf Ehre;
Auf ſie iſt **Deines** Thrones Fuß gegründet!

Es freuet ſich auf väterlichem Erbe
Der Landmann volle Garben aufzureihen;
Es blühen freudig nützliche Gewerbe,
Du förderſt unermüdet ihr Gedeihen!

Ein milder Vater Allen, die da nahen
In Schmerz und Noth zu **Deines** Thrones Stufen,
Läßt **Deine** Gnade Tröſtung ſie empfahen,
Ja ſuchet ſie, ſelbſt ehe ſie noch rufen!

So nimm denn hin die Opfer treuer Liebe,
Die **Deines** Volkes volle Herzen bringen,
Die Dankes-Jubel, die aus reinem Triebe
Von Jung und Alt hoch in die Lüfte dringen!

Was **Du** geſä't, wird gold'ne Früchte tragen,
Die keine Zeit, kein Schickſal mag uns rauben.
Wir ſchauen in die Ferne ohne Zagen,
Wir ſtehen feſt in Kraft, in Muth, in Glauben.

Was heute wir von Gottes Huld erflehen,
Iſt, daß Er **Deines** Lebens Tage mehre,
Und über unſer Bitten und Verſtehen
Dir Seiner Freuden herrlichſte beſchere.

Ober-Regierungsrath v. Schumm.

Die Stuttgarter Blättler

am Jubelfeſt ihres Königs.

(28. September 1841.)

Die Freude gehet nicht betteln! —
Wer kein Orcheſter hat,
Der kann muſiciren und blätteln
Auch auf dem zärteſten Blatt.

Der Winzer kann nicht trompeten,
Verſteht nicht Fagott noch Horn;
Doch weiß er melodiſch zu flöten,
Und kennet des Wohllauts Born.

Er nimmt nur ein grünendes Blättchen
Helltönend in den Mund;
Das wird ſein Clarinettchen,
Und dringet zum Herzensgrund.

Es klingt gar freundlich beſcheiden
Umher durch Hügel und Land,
Und will kein Trauern leiden; —
Gelobt ſey, der's erfand!

Drum, als in des Feſtzugs Wogen
Weingärtner am Königsſchloß
Treuliebend vorüberzogen,
Da ging das Blätteln los!

Sie walleten höchſt vergnüglich
Einher in ihrem Theil,
Und blättelten ganz vorzüglich:
„Heil unſ'rem König, Heil!“ —

Sie pfiffen ſo ſorgenledig,
Wie Vögel in Waldesruh'; —
Da winkte gar hold und gnädig
Fürſt **Wilhelm** ihnen zu.

Er kennet die ſcharfen Trompeten
Von alten Siegen noch;
Doch **Seine** Winzerflöten,
Die ſchätzt **Er** eben ſo hoch.

Wer einſt in krieg'riſchen Wettern
Sein Roß durch Kugeln trieb,
Der nimmt mit jauchzenden Blättern
Im Frieden auch vorlieb!

Wer lebt zu des Volkes Frommen,
Und väterlich uns lieb hat,
Dem ſey vom Baume genommen
Zur Flöte das zärteſte Blatt!

Albert Knapp.

Den Veteranen Württembergs

am 28. September 1841.

„Was trag't Ihr den Hirſch? was trag't Ihr den Leu'n,
Ihr alten Kriegs-Kameraden?“ —
Wir wollen uns unſeres **Königs** erfreu'n, —
Wir ſind auch zum Feſte geladen!
Der Löw' iſt des ſiegenden Kriegers Bild,
Der Hirſch hält friedlich den Wappenſchild! —

Das Schwert hat herrlichen Klang im Krieg, —
Es verſcheucht die Verderber der Erden;
Doch wenn nun erfochten der Fried' und der Sieg,
So ſöll es zur Pflugſchaar werden.
Hoch lebe der **König**! **Er** kennet das Schwert,
Und hält doch im Frieden die Pflugſchaar werth!

„Was traget Ihr da für ein Schwarz und Roth,
Ihr wackeren Herrn Veteranen?“ —
Das Schwarz, das bedeutet den Heldentod,
Das Roth will an Liebe nur mahnen.
Einſt gab ſich ein Kronprinz zum Tode her:
Als liebender König nun lebet **Er**!

„Wem gilt Euer Wahlſpruch: Furchtlos und treu!?
Fürwahr, der bedeutet nicht wenig!“ —
Wir ſagen's von Herzen und täglich neu:
Dies Wort ging aus von dem **König**!
Und weil **Er's** mit Werken vor Gott ausſprach,
So hallt's in den Seelen des Volkes nach.

„Wem lodern die Feuer in dieſer Nacht
So goldhell auf thürmenden Höhen?“ —
So werden die dankenden Opfer gebracht,
Daß Gott es vom Himmel mag ſehen,
Wie preiſend ein Volk **Ihn** im Frieden erhebt,
Und flammend im Krieg ſeinen Fürſten umſchwebt!

Wohlauf denn! wir tragen ein edles Panier,
Und **Wilhelm**, der **König**, ſoll leben!
In Drangſal und Schlachten einſt waren auch wir,
Und wußten das Schwert zu erheben;
Und donnert noch einmal des Krieges Tritt:
Held Wilhelm! wer kann, der geht wieder mit!

Albert Knapp.

Wechsel-Gesang

am 28. September 1841.

Die Glocke, die Kanone,
Sie singen Wettgesang:
Die Glocke hell im Tone,
Das Stück mit rauhem Klang.

„Kommt her," frohlockt die Glocke,
„Kommt her aus Stadt und Land!
Herbei im Friedensrocke,
Den Segen in der Hand!"

Da donnert die Kanone:
„Nein, kommt im Panzerkleid!
Stellt auf am Heldenthrone
Das schimmernde Geleit!"

Die Glocke klagt: „zum Kampfe
Riefst du die Schaaren gern?
Du deckst mit Pulverdampfe
Triumph aus Näh' und Fern'?"

Kanone ſchnaubt: „dem Trägen
Hilft keine Friedenszier!
Zu ſchirmen euren Segen,
Zu drohen blitz' ich hier!“

Die Glocke ſingt: „Verletze
Nicht mit ſo wildem Laut
Vertrag, Altar, Geſetze,
Was Ruh' und Muße baut!“

Kanone grollt: „Ja, ſinge
Dein Liedchen, daß es gellt!
Ich weiß doch: auf der Klinge
Des Degens ruht die Welt!“

Die Glocke ruft: „wir fechten
Nicht mit Geſchütz und Stahl.
Nein, gibt es eins zu rechten,
So hall's im Ständeſaal!“

„So will ich,“ murrt Kanone,
„Doch ſeyn der Wiederhall,
Der abſingt über'm Throne
Der deutſchen Siege Schall!“

Da jauchzt die Glocke: „heute,
Ja heute ſing' davon!
Thut's wieder Noth, — ich läute
Zum Sturm für Volk und Thron!“ —

Nun klingt in mildem Tone
Der Glocke Lied voll Ruh',
Und brauſend ſtreicht Kanone
Den tiefen Baß dazu.

Sie ſingen ungeſchieden
Den Helden und den Herrn,
Des Landes Hort im Frieden,
Und einſt des Krieges Stern. —

Sing' Glocke, ſing' Kanone,
Daß es ein Volk erquickt,
Das heut zur gold'nen Krone
Viel tauſend Wünſche ſchickt;

Sing' Glocke, ſing' Kanone,
Daß es den Schalk verdrießt,
Der drüben die Patrone
Im Königsmord verſchießt!

Guſtav Schwab.

Der Königin und dem Kronprinzen.

(28. September 1841.)

Holde Landesmutter! ſchicke
Von dem glänzenden Balkon
Deine wonnerfüllten Blicke
Nieder zu dem theuren Sohn,
Wie Er an des Vaters Seite
Still auf hohem Roſſe ſitzt,
Und bei'm frohen Volksgeleite
Luſt und Ahnung Ihn durchblitzt!

Du haſt dieſen Sohn geboren,
Den der Bürger freudig ſieht,
Wenn er an des Schloſſes Thoren
Hoffnungsvoll vorüberzieht.
Dieſen Sohn wird Dir verdanken
Jeglich Herz, das hier ſich zeigt,
Wenn Er treulich, ohne Wanken,
Sich zu Seinem Volke neigt.

Du biſt unſer! Wir verſtehen,
Königliche Freundin, Dich!
Denn auf Deinen Throneshöhen
Schlägt Dein Herz uns mütterlich.
Wer an ſolchem Mutterherzen
Durft' als Sprößling mild gedeih'n,
Der wird einſt bei Freud' und Schmerzen
Seinem Volk ein Vater ſeyn!

Schön war Deines Sohns Erſcheinung,
Als Er bei dem Vater ſaß,
Und die traute Feſt-Vereinung
Mit erſtauntem Blicke maß.
Lieblich ward's Ihm vorgeſtellet,
Wie die höchſte Majeſtät
Nur von Gott wird ſüß erhellet,
Wenn ſie Recht und Liebe ſä't.

„Gleiche Deinem Vater!" hallte
Es in allen Herzen dort. —
„Land und Volk wie Er verwalte!"
Rief die Sehnſucht ohne Wort.
„Nimm am väterlichen Fürſten
Hier ein Vorbild, groß und ſchön:
Recht, wornach die Völker dürſten,
Kann auch Kön'ge nur erhöh'n!

„Weißt Du, welche Jubel klangen,
Als die Mutter Dich gebar?
Herrlich wurdeſt Du empfangen
Schon im erſten Lebensjahr!
Laß Dein Volk einſt voll erlangen,
Was ihm ſüß in Hoffnung war!
Ja, wie wir das Kind umſchlangen,
Sei der Mann auch immerdar!

„Vater, Mutter, treubefliſſen,
Zogen liebend Dich heran,
Ließen Dich die Wahrheit wiſſen,
Führten Dich auf edler Bahn.
Nun, ſo lern' ein Vater werden
Für Dein Volk nach Gottes Art,
Daß durch Carl dereinſt auf Erden
Wilhelms Saaten ſey'n bewahrt!"

Albert Knapp.

Des Königes Umritt.

(28. Sept. 1841.)

Einſt ritt ein **König** durch Stuttgarts Gaſſen,
Der mußte vom Volk ſich verfolgen laſſen.
Ein Araber-Schimmel mußt' unter **Ihm** geh'n;
Er wollte die Zierden der Stadt beſeh'n:

Wie überall Kränz' und Guirlanden hingen
Vom prächtigſten Hauſe bis zum geringen;
Und des Liebesſchmucks herrlichſte Summe war:
„Noch einmal fünf und zwanzig Jahr'!"

Dort hat ſich ein Volksheer um **Ihn** ergoſſen,
Ihn ſtrategetiſch eingeſchloſſen,
Daß ſchier **Sein** edles Roß auf dem Pfad
Verſchüchtert auf die Seite trat.

War das ein Aufruhr? Sturm? Empörung?
Des Landesfriedens wilde Verſtörung? —
O nein! es war nur ein Uebermaß,
Dabei ſich die Freude des Volks vergaß.

Sonſt geht man ehrfurchtsvoll vor den König,
Und Verlegenheit macht gar Manchen leistönig. —
Hier aber jauchzte der Bürgergeiſt
Ganz friſch vor dem König, der unſer heißt!

Männer und Frauen, Mädchen und Knaben,
Sie wollten den **Vater** recht nahe haben,
Und der **König** in mildem Jubelſchein
Nahm viel Ungrades als grade darein. —

Sie überſprangen die Etikette,
Aber ſie liebten **Ihn** um die Wette.
Hochherzige Königsſeele, **Du**,
Wie gabſt **Du** ſo Vieles den Kindern zu!

Ja, wo was Großes die Welt umfaſſet,
Iſt's nicht in gewöhnliche Regeln gepaſſet;
Das Bied're, das Edle geht immerdar
Auf freien Pfaden, hehr und klar.

Dir bleibt **Dein** altes, hohes Vergnügen:
„**Mein Volk will Mir**, und **Ich ihm genügen!**"
Das war des Jubiläums Kern, —
So jauchzte man **Dir**, ſo pries man den Herrn.

Und die Dichter, die müſſen mit fröhlichen Weiſen
Auch ihren theuren **König** preiſen!
Wann wären denn Sänger-Harfen geweiht,
Als in ſolcher lieblichen, goldenen Zeit?

Heil Dir und Allen, die treu regieren!
Denn Liebe wird ſtets die Gerechten zieren! —
Die Drücker belaſtet ein ewiger Druck:
Der Güte verbleibet ihr himmliſcher Schmuck!

A. Knapp.

Der Stiftskirche Jubelzeit.

(23. October 1841.)

Hell ſchimmert die Stiftskirche nun,
Von Künſtlern renovirt,
Durch unſrer Rathsherrn wack'res Thun
Veredelt und geziert.
Nun ſteht gar manch' uraltes Bild
In friſchen Ehren da,
Das man, von Tünche grob umhüllt,
Seit alter Zeit nicht ſah.

In Stuttgart ward der Chriſtenſinn
Der frommen Arbeit froh;
Man rief im Tempel her und hin:
„Ja, das geziemt ſich ſo!"
Und alles freute ſich der Zeit,
Bis man mit Lobgetön
Die Botſchaft aus der Ewigkeit
Darinnen würd' erhöh'n.

Der Landtag kam, wo Fürſt und Ständ'
In Gottes Kirche geh'n;
Da ſchaffte man zuletzt behend',
Und Morgens war's geſcheh'n. —
Der **König** trat im Friedensſtrahl
In **Seinen** goldnen Stand;
Die **Königin, Sein** Ehgemahl,
Ging traulich **Ihm** zur Hand.

Das edle Haus geweihet ward
Vom Königlichen Paar;
Das ſah, nach Württemberger Art,
Hernieder fromm und klar
Miniſter, Prinzen, Adelszier
Ergoßen ſich entlang,
Indeß „Herr Gott, dich loben wir!"
Wie Donnerton erklang.

Der Prediger, ganz neu gewählt,
Hielt eine Rede dort,
Die floß, vom Geiſt der Kraft beſeelt,
In Feuerwellen fort.
Sie drang dem **König** an die Bruſt,
Und wohl den Ständen auch, —
Denn nichts gibt tief're Herzensluſt,
Als freier Wahrheit Hauch.

Er ſagte, was man ſagen darf,
Und was man ſagen muß.
Die rechte Wahrheit ſchreitet ſcharf,
Den Ritterſporn am Fuß.
Wohl unſern Kanzeln, daß man hier
Vor Gott noch zeugen kann!
Wer hier frei redet nach Gebühr,
Der iſt ein ganzer Mann! —

Geh's unſern Ständen durch das Herz,
Daß Jeder furchtlos, treu
Für Volkeswohl und Volkesſchmerz
Ein tapf'rer Zeuge ſey! —
Wo ſolch ein **König** will und thut,
Was Er vor Jahren ſprach,
Da ſchreite mit Vertrau'n und Muth
Ihm auch der Landſtand nach!

Der **König** ſtand und hörte zu,
Andächtig eingekehrt;
Wir dachten: „edler Herrſcher Du,
O bleib' uns lang gewährt!“ —
Dein glaubig Fleh'n an dieſer Statt
Sey unſre Tempelweih', —
Denn was von Gott ein König bat,
Dem tritt der Bürger bei!

Albert Knapp.

Rückblick auf das Jubelfeſt.

Warum, ihr unzähligen Gäſte,
Beginget Ihr jenen Tag,
Dem unter den Chören der Feſte
Kaum einer gleichen mag?

Warum wird das Feſt nicht verklingen?
Warum aus den Aſchen der Zeit
Als Phönix hinüber ſich ſchwingen
Zum Tempel der Ewigkeit? —

Ihr wiſſet's: — die freudigen Triebe,
Sie waren ſich alle ja gleich! —
Hier ſtand vereinigt in Liebe
Ein ganzes Königreich!

Hier durfte ſich herrlich ergießen
Der Seelen harmoniſcher Hall,
Und Jeder den Andern begrüßen:
„Der König liebet uns All'!“ —

Iſt das denn ſo ſelten hienieden,
Du arme Menſchheit du?
Fließt dir ſo ſelten der Frieden
Von deinen Fürſten zu? —

Ja wahrlich, das iſt gar ſelten,
Ein Wunder vom Himmelszelt,
Daß Erdenkönige gelten
Als Väter in dieſer Welt;

Daß ſie nach langen Jahren
Mit ihrem Volk im Bund
Ein Kindesgefühl erfahren
Aus reinem Herzensgrund! —

Oft ruft man Feſte zuſammen;
Und wenn's nur ein Höherer ſprach,
So geht, ohne liebende Flammen,
Wohl auch der Geringere nach.

Hier aber hat geſprühet
Das Volk als ein Liebes-Vulkan,
Deß Feuer längſtens geglühet, —
Und der hat Alles gethan.

Der Kanonier nur leget
Die Lunte, — ſo flammt das Geſchoß;
Ein Gedanke nur ward erreget,
So brach der Jubel los.

Schnell ſind ſie herbeigedrungen
Hochfreudig vom fernſten Ort;
Sie haben **Ihm** ungedungen
Gehuldigt mit Herz und Wort.

Sie haben **Ihn** traulich umſchloſſen,
Der Recht und Gnade gibt, —
Viel Freudenthränen vergoſſen,
Weil **Er** ſo treulich ſie liebt.

Sie dachten an vorige Zeiten:
Und o wie groß iſt's dann,
Wenn ein Volk vor'm **König** ausbreiten
All ſeine Wonne kann!

Nein, hier bedarf's nicht Metalle
Zur Ehrenſäule, nein!
Wilhelm! wir wollen **Dir** Alle
Zur ehernen Säule ſeyn!

Einſt ſollen ſich Enkel erzählen
Von dieſer goldenen Zeit,
Wie ſich des Volkes Seelen
Um Vater **Wilhelm** gereiht.

Und wenn **Dein Carl** beſteiget
Den Thron ob **Deiner** Ruh',
So bleib' **Er** dem Volke geneiget
So treulich und hold, wie **Du**!

Albert Knapp.

Zwei Lieder

für

König und Volk

am

Regierungs-Jubelfeſt

des Königs

Wilhelm von Württemberg.

Von

Albert Knapp.

Stuttgart.

Verlag der Chr. Belſer'ſchen Buchhandlung.

1841.

I.

Dem König.

Schau, wie Deine Unterthanen
Sich im Feſtkleid um Dich reih'n!
Schau! ſie ſchwingen helle Fahnen,
Ihres Königs froh zu ſeyn. —
Siehe, wie des Volkes Leben
Jubelnd ſich um Dich bewegt,
Vater, der von Gott gegeben,
Treulich ſeine Kinder pflegt!

Preiſe Gott! — Nicht viel Regenten
Feiern ſolch ein Feſt wie Du!
Aus der Wahrheit Elementen
Strömen Dir die Grüße zu.
Unſer iſt mit reinem Triebe,
Fürſt! Dein väterlich Gemüth:
Dein iſt unſre Gegenliebe,
Die vor Dir im Jubel blüht.

Edles Kleeblatt! ſey gegrüßet:
Frommer **Eberhard im Bart**, —
Chriſtoph, deſſen Saat noch ſprießet, —
Und **Du**, Mann von deutſcher Art,
König Wilhelm! — Manch Jahrhundert
Seufzet, ringet, liegt im Bann,
Bis ein Volk beglückt, verwundert
Solch ein Kleeblatt grüßen kann.

Dich, den Vordermann im Kriege,
Der Befreiungsheere Zier,
Schön umſtrahlt vom Völker-Siege,
Dich, den **Helden**, ehren wir. —
Dich, der Seine Bürger liebet,
Der da ſorget für und für,
Wie Er Recht und Hilfe giebet, —
Dich, den **König**, lieben wir!

Fünf und zwanzig Jahr' erfahren
Haben wir **Dich** furchtlos, treu,
Und nach vielen hundert Jahren
Bleibe Das den Enkeln neu! —
Treu und ohne Furcht erprobet
Haſt **Dein** Württemberg auch **Du**,
Das gerechte Fürſten lobet. —
„Eines iſt des Andern Ruh!“

Viele Klänge ſchlagen heute
An Dein königliches Ohr;
Wunderſam geſchaarte Leute
Blicken hold zu Dir empor.
Doch wirſt Du nie Beſſ'res haben,
Als was Allen wohnet inn:
Herzensliebe Deiner Schwaben,
Deines Volkes Kinderſinn!

Laß getroſt die Geiſter ſchaffen,
Wo die Wahrheit ſie umſchwebt!
Wahrheit iſt's, die Heldenwaffen
Auch für Deinen Thron erhebt!
Du biſt König auch von innen,
Der von Gottes Gnaden lebt; —
Laß nur frei den Glauben ſpinnen,
Der am Himmelskleide webt! —

Als ein Friedenskönig ſchirmen
Willſt Du Deines Volkes Glück;
Drum aus dunkeln Meeresſtürmen
Gab der HErr Dich uns zurück.
Preis Ihm, der auf Todeswogen
Dein vielteures Haupt geſchirmt!
Schau, nun glänzt ſein Regenbogen,
Weil das Wetter ausgeſtürmt! —

Nun, vom Neckar ſoll's erſchallen:
„König Wilhelm lebe lang!“
Von dem Donauſtrom ſoll hallen
Freudevoll der gleiche Klang!
Alb und Schwarzwald, und wo Brave
Wohnen traut und kummerlos, —
Rufet unſerm König: „Schlafe
Ruhig in der Bürger Schoos!“

Vater, bleib'! — Wir wollen bleiben
Deine Kinder, furchtlos, treu,
Wollen Friedenswerke treiben,
Früchte bringen ohne Spreu.
Gott mit Dir und uns, Du Treuer!
Er ſey unſers Lebens Stärk'! —
Alſo ruft Dein Land mit Feuer:
„Hie allweg gut Württemberg!“

II.

Lied für das Volk.

Mel. God save the King.

Wilhelm, ſo heißt der Mann,
Dem Sein Volk jauchzen kann:
„Ich bin Dir hold! —“
„Wilhelm im Kriegesdrang!“
„Wilhelm im Friedensgang! —“
Dies Wort hat edeln Klang,
Lauter wie Gold!

Mancher beſtieg den Thron,
Und ging erſtorben ſchon
Am Volk vorbei. —
Wird's unſer Wilhelm auch
Mit Seinem Lebenshauch? —
Nein! Er hat edeln Brauch:
„Furchtlos und treu! —“

Schauet Ihn freudig an!
Was hat Er uns gethan? —
Gutes um Guts!

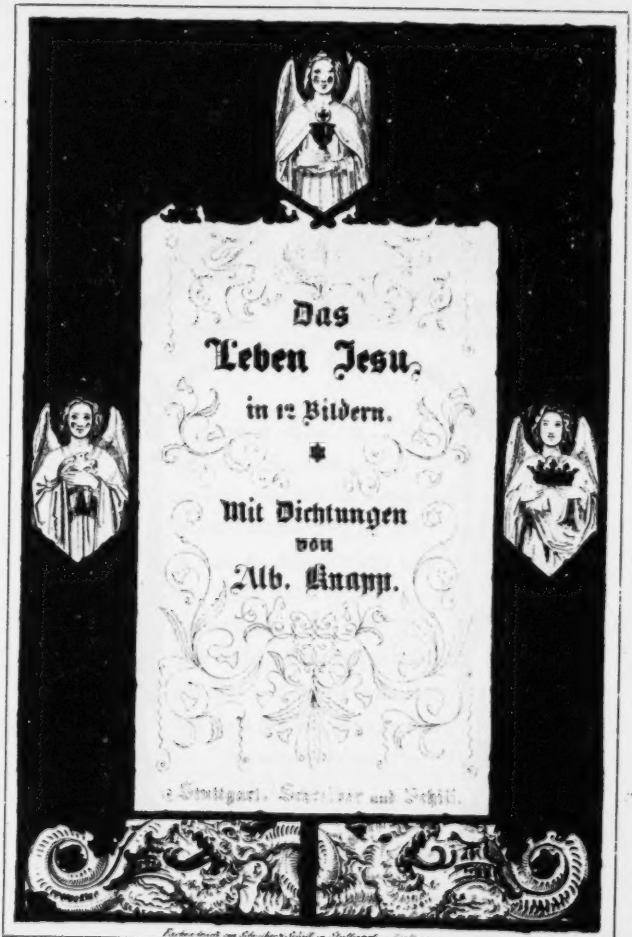
Recht hat Er uns gewährt,
Ordnung hat Er gelehrt,
Gnade hat Er beſchert,
Fürſtlichen Muths.

Doch nicht ein Fürſt allein,
Nein, Er will Vater ſeyn, —
Und Ihm gelingt's!
Kraft muß bei'm Haushalt ſeyn,
Ernſt muß die Güte weih'n,
Liebe muß Herzen frei'n! —
Seht, Er vollbringt's!

Da fünf und zwanzig Jahr'
Steht Er nun mild und klar
Vor unſrem Blick.
Freu' Dich, du Segensland!
Halt' in dem Friedensſtand
Preiſend mit Herz und Hand
Solch ein Geſchick!

Danke dem HErrn, der Ihn
Gnädig bis heut' verlieh'n
Als edles Theil!
Herrlich iſt ſolch ein Bund:
Lieb' iſt ſein Felſengrund! —
Jauchzet mit Herz und Mund:
Heil Wilhelm, Heil!

Das
Leben Jesu.
Stuttgart.
Schreiber u. Schill.


Das
Leben Jesu
in 12 Bildern.
Mit Dichtungen
von
Alb. Knapp.

Der Engel zu Maria trat:
„Holdselige, sey gebenedeiet!
Erschrick nicht, Dich hat Gottes Rath
Zu hohen Gnaden Sich geweihet.
Du wirst des Sohnes Mutter seyn,
Des Namen sollst du Jesus heissen;
Gott setzt auf Davids Stuhl Ihn ein
Sein Volk aus Sünd und Tod zu reissen.
Sein Thron wird seyn der Sonne gleich,
Sein Reich wird seyn ein ewiges Reich."

Das Kindlein an der Mutterbrust,
Es wimmert wohl im armen Stalle.
Doch ist den Hirten schon bewußt,
Daß es ein Herr ist über Alle.
Sie huldigen Ihm mit Herz und Hand
Und bald umkuten mit tausend Freuden
Die Weisen aus dem Morgenland
Den zarten König aller Heiden.
Und Hanna jauchzt mit Simeon:
Heil uns! da bist Du, Gottes Sohn.

Indess Herodes Zornentglüht
Mariens Sohn zu würgen trachtet,
Und rings in Bethlehems Gebiet
Erbarmungslos die Kindlein schlachtet,
Führt Gottes Hand sein edles Kind
Auf Wunderpfaden nach Aegypten.—
O wie so treu beschirmet sind
Alle seine Heil'gen und Geliebten,
Auch, wenn Er sie durch seinen Geist
In Trübsal und Verbannung weist!

Siehst du den Heiland Jesum Christ
Demüthig nahen zu der Taufe?
Er, als der Sündenbüsser, ist
Bestimmt, dafs uns sein Blut erkaufe.
Gott gibt den Geist Ihm ohne Maafs
Und zeugt von Ihm aus lichten Hoehen.
Drum ifst Er nicht, wie Adam als,
Machtlos mufs Satan von Ihm gehen,
Weil Er aus Gott lebt immerfort,
Und einig steht auf Gottes Wort.

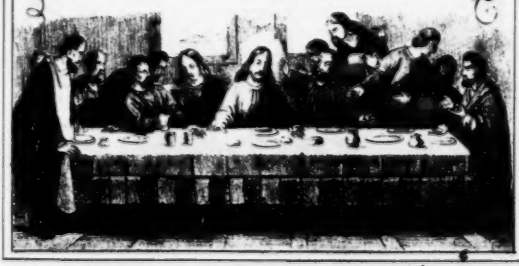
Lern mit der Samariterin
Am Lebenswasser Ihn begrüßen!
Es soll in's ewge Leben hin
Aus jeder Christenseele fließen.
Und fragest du: wo schöpf' ich das?
So setze dich als stiller Hoerer
Vor Ihn, der auf dem Berge saß
Vor deinen Koeniglichen Lehrer;
Hör', was Er dort zum Volke sprach!
Schau, wie Sein Herz am Kreuze brach!

Wie steht Er da so feierlich
Die Auferstehung und das Leben,
Und heißt den todten Jüngling sich
Lebendig von der Bahr erheben! –
Wie mag's Jairi Töchterlein
Geworden sein in Seiner Nähe,
Als Er zur Kammer trat herein,
Und liebreich ausrief: Kind, erstehe! –
Was Er den Todten that, will nun
Er auch an unsern Seelen thun:

Der Tausende mit wenig Brod
In frohem Ueberflusse nähret,
Und wundersam der Hungersnoth
Mit reichen Segenshänden wehret,
Ist auch dein Retter, wenn dein Fuss
Versinkt in sturmschen Wasserwogen
Und hat mit Seinem Friedensgruss
Schon Tausende dem Tod entzogen.
Gib Ihm dein Herz mit Zuversicht,
Vertrau' Ihm, Er verlässt dich nicht.

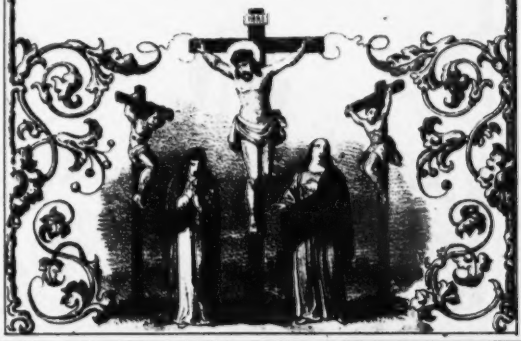
Schau Jesum an! Auf Seinen Schooß
Nimmt Er die Kindlein voll Erbarmen.
Wie spielen sie so sorgenlos,
Umfasst von Seinen Hirtenarmen!
Doch Er, der zu dem Kindersinn
Mit solcher Innigkeit sich neiget,
Neigt auch Sich zu der Sünderin,
Die sich zu Seinen Füssen beuget;
Und wem Er viele Schuld vergibt,
Von dem wird Er auch viel geliebt.

Sanftmüthig als ein König zieht
Der Heiland ein in Zions Mauern;
Das Volk auf Ihn mit Jauchzen sieht,
Doch Sein Gemüth ist voller Trauern.
Denn nach dem Hosianna wird
Das Kreuzige! Kreuzige bald ertönen,
Und Wenige hat der gute Hirt
Von Israels berufnen Söhnen,
Die Er im stillen Ostersaal
Erquicken kann beim Abendmahl.



Heil, Jesu, Dir auf Deinen Knien
Drauf, Du blutriefend hingesunken!
Dein Vater reicht den Kelch Dir hin,
Und Du hast willig ihn getrunken.
Dein Haupt mit seiner Dornenkron,
Dein Antlitz, das sie Dir zerschlagen,
Bezeugen, wie Du, Gottes Sohn,
Mein Elend, meinen Fluch getragen.
Mein ganzes Herz ergeb' ich Dir, –
Dein Wille, Herr, geschehe an mir!

Dreimal mit deiner Kreuzeslaſt
Biſt Du, mein Friedefürſt, erlegen,
Bis Du daran gehangen haſt
Auf Golgatha zu meinem Segen.
Dort ſtarbſt Du für die ganze Welt,
Und auch für meine ſünd'ge Seele.
Dort iſt der Heilquell mir beſtellt
Für alle Schuld und alle Fehle.
O laß mich Dich am Kreuze ſehn,
Und nie von Deiner Seite gehn!



Triumph! – Der Engel predigt laut:
„Der Herr iſt von dem Tod erſtanden!“ –
Schaut hier die leere Stätte, ſchaut,
Und predigt's laut in allen Landen!
Er führet auf zu ſeinem Gott
Und unſern Gott, wie Er's verkündet,
Tod, Sünd' und Hölle ſind ein Spott, –
Das ewige Licht iſt angezündet.
Denn Er, der ſtarb als Menſchenſohn,
Sitzt nun für uns auf Gottes Thron!

Basilika von Alpirsbach.

Seiner Majestät

dem

König Friedrich Wilhelm IV.

von Preußen

zu Höchst Dessen Geburtsfeste,

den 15. Oktober 1857,

ehrfurchtsvollst gewidmet

von

Albert Knapp.

Erhab'nes Gotteshaus im Tannenthale,
In Licht und Sturm mit unverblich'ner Schöne
Ergraut zum königlichen Ahnensaale!

Dich bauten einst des Schwarzwalds Heldensöhne
Herzbrüderlich vor bald achthundert Jahren,
Daß Christi Ruhm durch deine Hallen töne.

Bevor noch der Kreuzritter bunte Schaaren
Von Süd und West nach Zions Mauer wallten,
Sein heil'ges Grab zu schützen vor Barbaren,

Sah man drei hohe, würdige Gestalten,
Die Herrn von **Hohenzollern**, **Sulz** und **Hausen**,
In diesem Grund mit ihren Mannen halten,

Berathend mit Bewohnern ſtiller Klauſen,
Ob hier kein Tempelbau zu gründen wäre,
Wo Stürme hoch durch Waldeswipfel brauſen, —

Ob nicht zu Gottes Anbetung und Ehre
Ein Zufluchtsort für ſündenmüde Geiſter
Dieß Thal erfüllte mit Gebet und Lehre. —

Die Mönche riethen herzlicher und dreiſter,
Den hohen Herrn ein Jawort abzuringen, —
Im Geiſtlichen ſind Geiſtliche ja Meiſter;

Doch zwanglos kam auf hellen Glaubensſchwingen
Ein frommes Ja mit allem Zubehöre
Geflogen ſchnell, das Wollen zu vollbringen.

Bald klangen, ſicher, daß kein Feind ſie ſtöre,
Im hochgeſprengten feierlichen Raume
Die mittelalterlichen Pſalmenchöre,

Und angeglänzt von Gottes Mantelſaume
Sah man die Stifter vor'm Altare knieen,
Erfüllt von einem kindlich-ſüßen Traume,

Der unter'm Jubelruf der Pſalmodieen
Sanft ihren Geiſt zu fernen Enkeln führte,
Für deren Andacht dieß Aſyl gediehen.

Darum auch, weil der HErr ſie hier berührte,
Mit Seines Heiligthums prophet'ſchen Gaben,
War's dieſer Ort, den ihre Lieb' erkürte,

Daß ſie hier wollten ihre Ruh'ſtatt haben,
Und alle Drei geboten: „Wann wir ſterben,
Soll unſre Leiber man im Chor begraben!“ —

Da ſchlummern, — geb' es Gott, als Himmelserben, —
Im Hintergrund die hochgemuthen Ritter,
Vorlängſt entrückt dem irdiſchen Verderben.

Drei ſchmale Pförtlein führen ohne Gitter
Untief in dunkle Gruftgewölbe nieder, —
Doch ſchaut man keine Wappen, keinen Flitter.

Der Todesſchlaf mit ruhigem Gefieder
Hält über ihren Häuptern ſeine Wache,
Und längſt verſchollen ihre Schlummerlieder;

Erhab'ne Wehmuth unter'm Tempeldache
Grüßt mit dem Wehen milder Flügelſchläge
Den Wandersmann vor dieſem Schlafgemache,

Damit vor Gott er andachtvoll erwäge,
Wie auf des Menſchen edelſte Gebilde
Zuletzt der Tod den dunkeln Stempel präge,

Und wie der Lebensfürſt mit goldnem Schilde
Am längſten ſtets im Segen aufbewahre,
Was auferbaut iſt durch des Glaubens Milde. —

So ſchwanden hundertfach die Sonnenjahre
Dahin ob dieſen weitgeſprengten Hallen
Und ob dem altergrauen Hochaltare,

Deß Bilderſchmuck verſtümmelt und zerfallen, —
Wo man des Weihrauchs wolkenreiche Spende
Längſt nicht mehr ſah dem Glutgefäß entwallen.

Dafür erklangen binnen dieſer Wände
Viel Predigten, etwelche gottbeſeelet,
Die Mehrzahl geiſtlos, miethlingshaft elende,

Daß oft ein Hörer, jämmerlich gequälet,
Die Ohren ſich unwillig zugehalten,
Wenn ihn der ſtumpfe Pfarrherr ankrakeelet.

Der Langenweile gähnende Geſtalten
Erbauten auch ſich vormals hier ein Lager,
Umwölkt von trüben Schlendriansgewalten,

Und ach, wie troſtlos ging es zu, wie mager,
Zu gründlichſter Aushungerung der Schafe
Im Hirtenamt der blinden HErr-HErrſager,

Hier, wo Begeiſt'rung aus dem Todesſchlafe
Die Sünder ſollt' erwecken und ſie führen
Zum HErrn, der uns erlöst von Schuld und Strafe! —

Gerade ſo, wie Fenſter, Niſchen, Thüren
Der Ungeſchmack allmälig zugemauert,
Daß einen Stein das Mitleid möchte rühren,

Saß hier, auf Kanzel und Altar gekauert,
Armſeligkeit zum Hohne der Gemüther,
Vom armen Volke flüchtig kaum betrauert. —

Warum, Gott Israels, Du treuer Hüter,
Ließ Deine Hand Jahrhunderte verſtreichen
Leer von der Fülle Deiner ew'gen Güter,

Daß hier, in dieſen Waldeskönigreichen,
So wenig auserwählte Pflanzen blühen
Als Deines Lebens fruchtgeſchmückte Zeichen? —

Sie ſchmachten in des Werktags ſchweren Mühen
Trübſelig, und wie ſelten iſt die Seele,
Die früh' für Dich aufſtehen lernt und glühen! —

Ich habe nicht zu Viel geſagt, ich ſtehle
Kein edles Steinchen aus des Thalgrunds Ringe,
Den ich von Kindesbeinen mir erwähle.

O daß die Lebensſtromfluth höher ginge
In dieſer wonneleuchtenden Umründung,
Die ſtets ich doch am innigſten beſinge, —

Am liebſten aber mit des Worts Verkündung,
Weil dann alleine ſchön ſind Berg' und Fluren,
Wenn ſie ſich reih'n um ew'ge Stromesmündung! —

Darum, als Deine Wagenräder fuhren,
Vieltheurer König! in dieß abgeleg'ne,
Vergeſſ'ne Thal, da waren's lichte Spuren,

Daß ihm von Neuem Chriſti Huld begegne,
Und wunderbar mit himmliſchen Gedanken
Die lebensmüden Thalbewohner ſegne.

Da ſtandeſt Du bewegt, doch ohne Wanken,
Vor Deines Ahnherrn Grabe, deß Gebeine
Auf's Wiederaufblüh'n friedlich hier verſanken; —

Umglänzt von Deiner Krone goldnem Scheine
Begrüßteſt Du den Vater Deiner Ahnen; —
Sein längſt verſiegtes Blut iſt nun das Deine.

Der Väter Aufblüh'n, ihre Siegesbahnen
Im Friedenswerk und in des Kriegs Geſchmetter,
Sie zogen hell vorüber, Dich zu mahnen,

Wie Dein Erlöser, Deines Volks Erretter,
Die Königshäupter aus dem Erdenſtaube
Auftauchen läßt durch Sonnenglanz und Wetter, —

Wie Sündenpracht dem Tode wird zum Raube,
Und Dich zu dieſem einſam-hehren Tempel
Allein geführt des Ahnherrn Chriſtenglaube. —

Den jüngern Chriſtenfürſten zum Exempel
Tratſt Du, ein Fremdling, würdig Deiner Väter,
In jenes Chor, geſchmückt mit Gottes Stempel,

Vom Geiſt geſalbt, als König und als Beter
Den Ahn zu grüßen, Dich vor Gott zu beugen,
Der über Dir herleuchtete vom Aether, —

Und unſre Herzen mußten Dir's bezeugen:
Ein ächter Fürſt, der würdig ſeiner Krone,
Läßt ſich von Vorwelt und von Nachwelt ſäugen,

Damit er gleich dem ärmſten Erdenſohne
Die Liebespflicht für Kindeskind erkenne,
Und heute doch mit Gott ſitz' auf dem Throne; —

Damit die Chriſten heut' er Brüder nenne,
Und doch mit ſehnendem Gemüth beſchaulich
Für frommer Ahnen Monument entbrenne.

Wie herzerhebend iſt es und erbaulich,
Dich anzuſchau'n vor Deines Ahnherrn Grabe
In milder Königsmajeſtät ſo traulich! —

Das Scepter iſt verwandt dem Pilgerſtabe,
Und wann es Deinen Händen einſt entſunken,
Bleibt Dir doch ewig Deines Mittlers Gabe, —

Sein Licht, aus deſſen Urquell Du getrunken,
Sein Heiligthum, von deſſen Brandaltare
Dein Geiſt empfangen tauſend Feuerfunken.

Er ſegne Dich und Deine künft'gen Jahre!
Und wann in Dir die Ahnenbilder wachen,
Dann tret' auch **Alpirsbach** vor Dir in's Klare! —

Du biſt der Mann, ein Feuer anzufachen.

Druck von J. B. Steinkopf in Stuttgart.